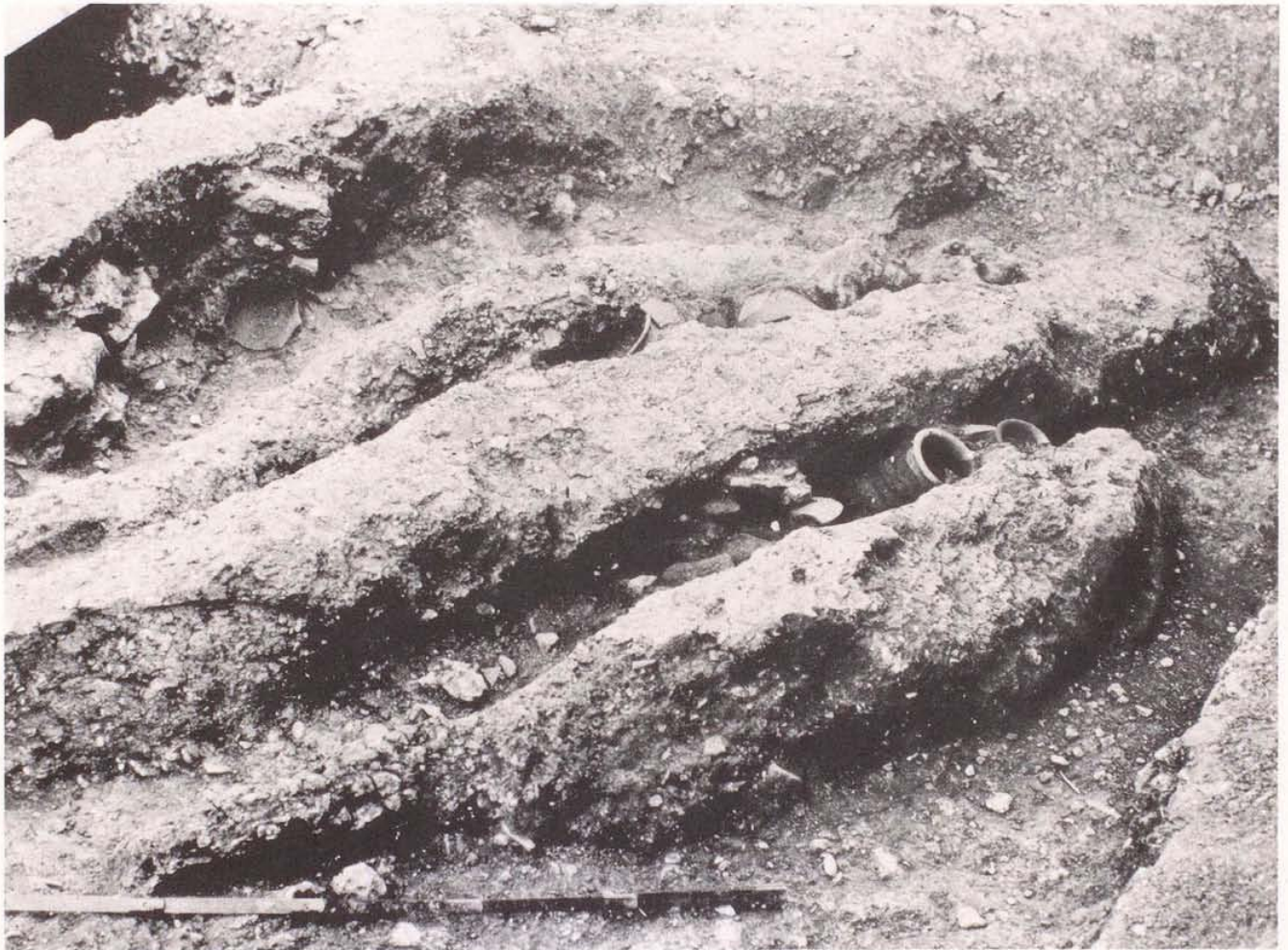

Archäologie und Museum

Verena Müller-Vogel

Die spätkeltische Töpfersiedlung von Sissach-Brühl



Heft 005

Berichte aus der Arbeit des Amtes
für Museen und Archäologie des
Kantons Baselland

Archäologie und Museum

Verena Müller-Vogel

Die spätkeltische Töpfersiedlung
von Sissach-Brühl

Heft 005

Berichte aus der Arbeit des Amtes
für Museen und Archäologie des
Kantons Baselland

Herausgegeben vom und zu beziehen beim

Amt für Museen und Archäologie
des Kantons Baselland
Rathausstr. 2
4410 Liestal

Redaktion und Gestaltung: Jürg Tauber, unter Mitarbeit von
Doris Vogel (Typoscript), Verena Müller-Vogel und Heinz
Stebler (Tafeln)

Druck: Lüdin AG, Liestal

Liestal 1986

ISBN 3-905069-00-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung	6
Beschreibung der Funde	7
<u>Fragestellung</u>	7
I. Die Keramik	10
A. Die Feinkeramik	11
1. Schüsseln	14
2. Näpfe	22
3. Tonnen	24
4. Flaschen	29
5. Töpfe	37
6. Böden	46
7. Wandscherben	52
8. Deckel	57
9. Diverses	58
B. Die Grobkeramik	58
1. Näpfe	60
2. Töpfe	62
Dolium	69
3. Böden	70
4. Wandscherben	71
5. Deckel	71
6. Amphoren	71
II. Glasarmringe	72
III. Bronzeobjekte	73
IV. Münzen	76
V. Eisenobjekte	77
Datierung	78
Anhang: Röntgenfluoreszenzanalytische Untersuchungen an Malfarben durch W.B. Stern	81
Literatur	85
Katalog	89

Vorwort

Es sind nunmehr genau zwanzig Jahre her, seit ich 1965 von Prof. R. Laur-Belart die Bearbeitung des in den Dreissigerjahren durch F. Pümpin und M. Frey (1) ausgegrabenen spätkeltischen Töpferbezirks von Sissach-Brühl (BL) als Dissertationsthema zugewiesen erhielt. Aus verschiedenen, mehrheitlich persönlichen Gründen zog sich der Abschluss meiner Arbeit bis zum Jahre 1978 hin. Die vergleichenden Teile der als Dissertation eingereichten vollständigen Fassung müssen heute als überholt angesehen werden. Seither sind Befunde ans Licht getreten und auch publiziert worden, die sich besser zur Beantwortung chronologischer und historischer Fragen in der Spätlatènezeit eignen als der Komplex von Sissach-Brühl, von dessen Bearbeitung man sich vor zwanzig Jahren einige chronologische Ergebnisse versprechen konnte. Ich nenne hier nur die Arbeiten von A. Furger-Gunti über den Basler Münsterhügel (2). Andererseits wäre es aber doch schade gewesen, auf eine Publikation des Sissacher Materials völlig zu verzichten. Seine offensichtliche Einheitlichkeit weist es als geschlossenen, zeitlich eng begrenzten Komplex aus, dessen Vorlage als Vergleichsmaterial für eine bestimmte Phase der Spätlatènezeit durchaus einen wissenschaftlichen Sinn hat. Ich bin daher Prof. Dr. Ludwig Berger äusserst dankbar für seinen Vorschlag, nebst Katalog und Zeichnungen nur die beschreibenden Teile meiner Dissertation zu publizieren, ebenso der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel, die diesem Vorschlag gefolgt ist und mir die Gesamtpublikation zugunsten eines entsprechenden Teildrucks erlassen hat.

Der vorliegende Text umfasst Zeichnungen und Katalog in etwas veränderter Form, aber inhaltlich identisch mit der ursprünglichen Fassung. Der einleitende Teil über die Fundumstände wurde auf die für das Verständnis des übrigen Textes notwendigen Angaben reduziert. Aus dem Hauptabschnitt über die Funde sind die beschreibenden Teile unverändert übernommen, die detaillierten Vergleiche mit dem Material anderer Fundstellen hingegen gestrichen. Die chronologisch aussagekräftigen Vergleiche werden im Abschnitt "Datierung" in einer abschliessenden Zusammenfassung vorgelegt, um meine zeitliche Einordnung des Materials von Sissach-Brühl durchschaubar zu machen.

(1) Eine spätgallische Töpfersiedlung in Sissach, Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland, 10, 1933-1935, 70-82, vgl. JbSGU 28, 1932; F. Pümpin, Spätgallische Töpfereien in Sissach, Kanton Baselland, Germania 19, 1935, 222-226; JbSGU 29, 1937, 75-77.

(2) Furger 1974/75 und 1979.

Einleitung

Die spätkeltische Töpferei von Sissach-Brühl wurde 1933 durch F. Pümpin am westlichen Dorfausgang von Sissach entdeckt und im wesentlichen 1934/35 und 1937/38 ausgegraben (3). Kleinere Untersuchungen fanden in den Jahren 1946, 1948, 1950 und 1960 statt. 1967 führte ich auf dem Gelände eine kleine Nachgrabung durch, 1973 konnten anlässlich von Umbauten, bei einer Begehung durch die Kantonsarchäologie Baselland noch wenige Scherben aufgelesen werden.

Die Untersuchungen erbrachten auf einer Ausdehnung von ca. 100 x 100 m, von der jedoch nur ein Bruchteil der Fläche aufgedeckt wurde, eine Kulturschicht der Spätlatènezeit mit vielen Fehlbränden, darin die Ueberreste von 12 Töpferöfen und spärliche bauliche Strukturen, bestehend aus einer Kiesschicht, z.T. mit eingetieften Balkengrübchen, die aber keine klaren Grundrisse ergaben. An vereinzelt Stellen soll noch eine zweite Kulturschicht aufgetreten sein, es konnten aber weder aus den Grabungsunterlagen noch aus dem Fundmaterial stratigraphische Anhaltspunkte gewonnen werden.

(3) Zu Lage, Ausgrabungen und Befunden vgl. meine Ausführungen in: *Provincialia*, Festschrift für Rudolf Laur-Belart, Basel 1968, 619-631.

Beschreibung der Funde

Das Material aus sämtlichen Grabungen von Sissach-Brühl wird im Kantonsmuseum Baselland in Liestal aufbewahrt. Ein Grossteil davon sind Tonscherben. Dazu kommen Fragmente von Glasarmringen und von Ringperlen aus Glas, Bronzeobjekte (vorwiegend Fibeln), neun Münzen aus Potin und eine aus Silber, zwei Eisenobjekte und ein paar Hornsteinstücke (4), ausserdem Schlacken, deren Zeitstellung aber zweifelhaft ist, da im Brühl immer wieder Eisen verarbeitet worden ist.

Bei meiner ersten Besichtigung präsentierten sich mir die Funde aus den alten Grabungen in folgendem Zustand: In sieben Holzkisten lagen, ganz grob vorsortiert, vorwiegend Rand- und Bodenscherben in offenen Kartonschachteln, z.T. mit beigelegten Kärtchen, auf denen eine kurze Charakterisierung des Schachtelinhalts (z.B. "Flaschenscherben mit Schulterleisten") und eine bis mehrere Inventarnummern vermerkt waren. Teilweise waren die Kärtchen herausgefallen und durcheinander geraten, was aber keine weitere Bedeutung hatte, da die Inventarnummern manchmal mehrere Scherben zusammenfassten und ohnehin nicht mehr mit einzelnen Fundkomplexen in Verbindung zu bringen waren. Ich erfuhr dann, dass die Keramik wegen Platzmangels im Museum anfangs der 50er Jahre von Walter Drack durchgesehen und der grösste Teil der Wandscherben vernichtet worden war. Ich konnte feststellen, dass fast nur noch solche mit Verzierungen oder sonstigen Besonderheiten vorlagen. Das hatte zur Folge, dass ausser zwei ergänzten Stücken in der Ausstellung (5) kein einziges Gefäss in seinem ganzen Profil zu rekonstruieren war. Das starke Ueberwiegen von Rand- gegenüber Bodenscherben lässt vermuten, dass es vielen Bodenscherben ähnlich ergangen war wie den Wandscherben, insbesondere dürften einfachere Formen wie Flachböden betroffen gewesen sein. Die Bronze- und Glasfunde lagen, mit Ausnahme einiger stark fragmentierter Stücke, in der Ausstellung.

Aus dem Gesagten wird klar, dass eine Lokalisierung der alten Funde inbezug auf das Grabungsareal nicht mehr möglich war. Dies ist umso bedauerlicher, als Fritz Pümpin mündlich erklärte, die Ofeninhalte gesondert geborgen zu haben, und

(4) Nicht katalogisiert.

(5) Der grobkeramische Topf 946 und der feinkeramische Napf 126.

ausserdem bei Frey (6) die Angabe zu finden ist, dass Grobkeramik nur ausserhalb der Oefen auftrat. Die Beurteilung musste also nach rein typologischen Gesichtspunkten erfolgen.

Das Schwergewicht lag dabei von Anfang an auf der Bearbeitung der Keramik, schon aus dem Grund, weil es sich bei Sissach-Brühl um eine Töpferei handelt, aber auch, weil die Tonscherben den weitaus grössten Anteil im Fundbestand ausmachen. Natürlich waren auch die anderen, weniger umfangreichen Fundkategorien, wie Fibeln, Münzen und Glasarmringe, für die Beurteilung und zeitliche Einordnung des Gesamtkomplexes heranzuziehen, aber das Interesse konzentrierte sich doch auf das Scherbenmaterial. Dieses war sowohl nach technischen Gesichtspunkten, wie Tonqualität und Machart, als auch nach rein typologischen, wie Form und Verzierung, zu begutachten und zu ordnen.

Zur Frage, ob alle Funde am Ort selbst entstanden, oder ob auch von weiter her eingehandelte Objekte oder Rohmaterialien vertreten waren, konnte aus dem Material selbst wenig ausgesagt werden. Bei den nach Magerung untersuchten Stücken (7) spricht nichts für eine fremde Herkunft (8).

Vorgehen

Die Scherben wurden zunächst provisorisch durchnummeriert und zum gleichen Gefäss gehörige Scherben nach Möglichkeit zusammengesucht. Dann wurden alle Rand- und Bodenscherben gezeichnet, ebenso die Wandscherben mit einigermaßen erkennbaren Verzierungen. Im gleichen Arbeitsgang wurden nach Steiger (9) die Farben der äusseren und inneren Oberfläche sowie des frischen Bruchs (10) bestimmt, zusammen mit Angaben über Magerung und etwaige Verzierung, auf der Zeichnung

(6) M. Frey (wie Anm. 1), 80.

(7) Frau Prof. E. Schmid hatte die Freundlichkeit, den Ton von einigen Scherben auf die Magerung zu untersuchen (s. Katalog, Nrn. 297, 299, 309, 314, 345, 354, 365, 391, 430, 432, 444, 465, 470, 503, 518, 520-522, 525, 527-530, 531, 536-537a, 539, 540, 554, 577b, 597, 640, 761, 813, 814, 822-822b, 824a, 907, 918, 919, 924, 925, 932, 940, 941, 955, 956, 961, 967, 971, 972, 974, 975, 980-984, 986, 987, 994, 999, 1002, 1006, 1013, 1019, 1049, 1059, 1060). Ausserdem führte Dr. W. B. Stern am Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel eine Röntgenfluoreszenzanalyse zur Untersuchung der Malfarben auf 10 Scherben (Nrn. 44, 232, 288, 468, 761, 769, 799, 806, 809, 1002) durch (s. unten S. 81ff.). Vgl. auch M. Maggetti und G. Galetti, Archäometrische Untersuchungen an spätlatènezeitlicher Keramik von Basel-Gasfabrik und Sissach-Brühl, Archäologisches Korrespondenzblatt 11, 1981, 321ff.

(8) Ein Sonderfall sind natürlich die römischen Funde, vgl. S. 58.

(9) R. Steiger, Tafel zur Farbbezeichnung römischer Keramik, Basel 1966.

(10) Nach Abzwicken eines Eckchens.

vermerkt und später in den Katalog übertragen (11). Die fertiggestellten Bleistiftzeichnungen wurden fortlaufend, nach Fein- und Grobkeramik sowie den einzelnen Gefässgattungen getrennt, in eine Kartei eingereiht.

Als nächstes wurden die Zeichnungen innerhalb der Gefässgattungen typologisch geordnet. Dabei konnten nochmals eine Anzahl zum jeweils gleichen Gefäss gehöriger Scherben zusammengefunden werden.

Schliesslich erhielten die Scherben, entsprechend der gewonnenen Ordnung, fortlaufend ihre endgültige Numerierung (12), die mit derjenigen der Abbildungen übereinstimmt, und die alten Inventarnummern im Eingangsbuch wurden mit entsprechendem Vermerk gestrichen. Die bestimmbareren Stücke aus der Grabung 1967 wurden in die fortlaufende Numerierung integriert, da sich aus ihren Fundumständen auch keine weiteren Erkenntnisse gewinnen liessen (13). Später wurden noch 15, mit a oder b bezeichnete, Nummern eingeschoben (14).

Da auch bei den Glas- und Metallfunden die alten Inventarnummern keine Aussagen enthielten, wurden sie ebenfalls gestrichen und die Objekte in die fortlaufende Numerierung einbezogen. Die einzelnen Fundkategorien verteilen sich wie folgt auf die Katalognummern:

Keramik	1 - 1100 (15) (+ 15 eingeschobene = 1115 Nummern)
Glas	1101 - 1112
Bronze	1113 - 1156
Münzen	1157 - 1166
Eisen	1167 - 1168

(11) Die Farbe wurde an jeder Scherbe einzeln bestimmt, jedoch sind in Katalog und Text zur besseren Anschaulichkeit nicht die Nummern der Farbtafel, sondern verbale Ausdrücke verwendet (vgl. Tabelle am Anfang des Katalogs). Dabei kommt häufig der Ausdruck "beige" vor. Obwohl ich von verschiedener Seite darauf hingewiesen wurde, dass Beige keine Farbe sei, habe ich ihn beibehalten, da ich mir persönlich davon eine präzisere Vorstellung machen kann als etwa von "gelblich", "bräunlich" oder "weisslich". Die Scherben sind nicht immer durchgehend gleich gefärbt, was im Katalog formuliert werden konnte. In den Texttabellen war es jedoch nur möglich, jeweils eine Farbe zu berücksichtigen, und zwar wurde die Hauptfarbe der äusseren Oberfläche gewählt (im Katalog an erster Stelle). Diese kann in Ausnahmefällen den kleineren Teil der Fläche ausmachen, etwa wenn ein eindeutiger Fleck oder eine Abspaltung zu erkennen ist. Bei weitmündigen Gefässen wäre eigentlich die Innenseite Schauseite, da aber z.B. die Schüsseln fast nur aussen bemalt sind, ist eine einheitliche Berücksichtigung der Aussenseite zusätzlich gerechtfertigt. Gemeint ist in jedem Fall die Farbe des Tons selbst, eine allfällige Bemalung wird gesondert vermerkt.

(12) Die vollständige Inventarnummer enthält, entsprechend dem System des KMBL, die vorangestellten Ziffern 63.11. (63 = Gemeindenummer, 11 = Grabungsnummer).

(13) Die meisten davon sind in Provincialia (Anm.3) 627-631 festgehalten und abgebildet, s. auch Tabelle am Anfang des Katalogs hier.

(14) 99a, 224a, 530a, 537a, 553a, 577a, 577b, 730a, 822a, 822b, 824a, 910a, 914a, 916a, 942a. Es handelt sich um kleine Fragmente, die zunächst nicht in den Katalog aufgenommen werden sollten.

(15) Dabei sind etwa 600 ausgeschiedene, meist sehr kleine Fragmente der Feinkeramik und 173 der Grobkeramik aus der Grabung 1967 unter Sammelnummern von 836-906 und 1062-1092 zusammengefasst.

I. Die Keramik

Von den 1183 im Fundkatalog aufgeführten Nummern (16) entfallen 1115 (17) auf die Keramik. Davon gehören 18 (18) mit grosser Wahrscheinlichkeit jeweils zum gleichen Gefäss wie die voranstehende oder nachfolgende Nummer und werden daher nicht mitgezählt.

Von den verbleibenden 1097 Katalognummern sind 10 eindeutig römisch. Es sind dies 7 Amphorenscherben (Nrn. 1094-1100), wie sie an Spätlatène-Fundplätzen als Importfunde üblich sind, sowie 2 Sigillata-Fragmente (Nrn. 912 und 913) und eine rädchenverzierte Wandscherbe (Nr. 823), die vermutlich als Streufunde anzusprechen sind (19). Bei einigen Stücken, z.B. dem Topf mit innen gerilltem Rand 955, dem Kammrillentopf 1042 und dem Dolium 1044, lässt sich nicht auf Anhieb sagen, ob sie nun als römisch oder als spätkeltisch zu bezeichnen sind; sie werden hier zur einheimischen Ware gezählt.

Auf die einheimische Keramik entfallen somit 1087 Katalognummern. Davon sind nochmals 102 Sammelnummern abzuziehen, welche die meist sehr kleinen, unbestimmbaren Fragmente der Grabung 1967 zusammenfassen (20). Demnach wurden 985 Spätlatènescherben einzeln katalogisiert. Diese verteilen sich wie folgt:

	Rand- scherben	Wand- scherben	Boden- scherben	Total
Feinkeramik	541	132	166	839
Grobkeramik	90	47	9	146
Total	631	179	175	985

(16) 1 - 1168 + 15 Einschübe (vgl. Anm. 14).

(17) 1 - 1100 + 15 Einschübe.

(18) 39, 40, 46, 91, 99, 166, 600, 606, 612, 662, 747, 817, 916, 937, 942a, 951, 952, 996.

(19) Römische Funde in der näheren Umgebung: Neuweg, LK 627.925/257.325 (Scherben, darunter Sigillata des 1. Jh., Heizröhrenfragment, unbestimmbare Kupfermünze); Vordere Kirchgasse, LK 627.900/257.250 (Handmühle); Bernhalde, LK 627.175/257.125 (Bronzestatuetten); neues Gerichtsgebäude (Kulturschicht mit vereinzelt Scherben, darunter das Halsstück eines Doppelhenkelkruges 1./2. Jh.); Südostecke des Schulhausplatzes (Läufer einer Handmühle); Flur Bützenen, LK 628.600/ 257.100 (römische Villa, auch Fund einer spätkeltischen Münze); Flur Uff dr Mur, LK 628.200/257.550 (systematische Grabung, Funde verschiedener Epochen: Eisen, Knochen, Keramik, 1 Leistenziegel); Wilimatt, LK 628.250/257.875 (1 Münze, Commodus); vgl. Archiv des KMBL und JbSGU 27, 1935, 58; 29, 1937, 96; 32, 1940/42, 142. Unter den Funden von Sissach-Brühl ausserdem noch 2 Stücke Mörtel und 1 Ziegelfragment.

(20) S. unten S. 57 und 71.

Die Anzahl der vertretenen Gefässe lässt sich natürlich nur an den Randscherben ablesen (21). Hier beträgt das Verhältnis von Fein- zu Grobkeramik 85,7 % zu 14,3 %.

Die Zugehörigkeit zur Fein- oder Grobkeramik ist in den meisten Fällen eindeutig, da sich die beiden Waren nach Machart, Farbe und Magerung leicht unterscheiden lassen. Ausserdem kommen Schüsseln, Tonnen und Flaschen nur in der Feinkeramik vor, so dass vereinzelt zweifelhaftes Stücke sich schon von der Form her zuweisen liessen. Allerdings traten bei diesen Formen kaum Probleme auf, ebensowenig wie bei den Näpfen, die in der Grobkeramik stark gemagert sind. Hingegen gibt es bei den Töpfen Exemplare, die in bezug auf das Material eine Zwischenstellung einnehmen. Sie mussten nach der Form oder der Verzierung in die Typologie der sicher zuweisbaren Scherben eingereiht werden. Viele dieser Stücke erhielten ihren Platz schliesslich unter den feinkeramischen Töpfen, daher ist diese Gefässgattung vom Material her weniger einheitlich als die übrige Feinkeramik.

A. Die Feinkeramik

Die Feinkeramik wurde durchwegs auf der schnellrotierenden Scheibe hergestellt, was an der Regelmässigkeit der Profile und Wandstärken abzulesen ist. Oft sind auch auf der Innenseite des Gefässkörpers die beim Hochziehen der Wand durch die Finger entstandenen Drehrillen sichtbar (22).

Der verwendete Ton ist fein und weist eine feine, seltener gar keine Magerung auf. Die Korngrösse der Magerung liegt meist zwischen 1 und 2 mm, manchmal noch darunter, über 3 mm grosse Körner sind ganz selten. Die Magerung besteht fast immer aus Kalk. Nur bei den Töpfen ist Quarzmagerung relativ häufig, meist ist auch eine ziemlich grosse Menge davon verwendet, was den Scherben, auch bei kleiner Korngrösse, ein etwas rauhes, körniges Aussehen verleiht (23).

(21) Bei den Angaben in den Tabellen handelt es sich um Höchstzahlen, da zum gleichen Gefäss gehörige Ränder vielleicht nicht immer erkannt wurden. Dies gilt besonders für die umfangreicheren und gleichförmigen Gefässgattungen der Feinkeramik, wie Flaschen und Tonnen. Die Gefässe sind auf der Scheibe, aber ohne Schablone gefertigt, so dass das Profil selten an zwei Stellen völlig identisch ist. Bei der Grobkeramik ist zwar mit noch grösseren Abweichungen zu rechnen, aber die einzelnen Gefässe unterscheiden sich besser voneinander.

(22) Ausgeprägt bei 4, 71, 126, 162, 167, 169, 238, 273, 300, 318, 345, 387, 421, 479 und sehr vielen Böden (588-757).

(23) Von den 41 auf Magerung untersuchten Stücken der Feinkeramik (vgl. Anm. 7) wies nur eine Flasche (391) Quarzmagerung auf, hingegen 11 Töpfe (520, 521, 525, 527-530, 536-537a, 539), dazu kommen noch 1 Boden (597), 4 Wandscherben (814, 822, 822a, 824a) und 1 Deckel (907). Da vor allem vom normalen Erscheinungsbild abweichende Stücke für die Untersuchung ausgewählt wurden, dürfte damit ein Grossteil der quarzgemagerten Scherben erfasst sein.

Die Wandstärken betragen in der Regel 3-8 mm. Der ungewöhnlich niedrige untere Wert lässt sich mit der Funktion von Sissach-Brühl als Töpferei erklären. Man darf mit einem ziemlich hohen Prozentsatz an Ausschussware rechnen. Viele dieser stellenweise äusserst dünnwandigen Gefässe überstanden den Brand vermutlich nicht und blieben daher als Abfall am Ort.

Die Oberflächen der feinkeramischen Scherben sind fast immer schlecht erhalten, was vermutlich auf die Bodenverhältnisse zurückzuführen ist. Anlässlich der Sondierung von 1967 konnte beobachtet werden, dass beim Herausnehmen die Oberfläche oft als tonfarbiger Abdruck im Boden zurückblieb. Man kann daher bei Fragmenten ohne Spuren von Bemalung nicht "e silentio" schliessen, dass eine solche auch ursprünglich nicht vorhanden war. Zudem stammen die meisten Sissacher Scherben von der Rand- oder Fusszone, die an bemalten Spätlatène-Gefässen, besonders Hochformen, vielfach tongrundig belassen wurde (24). Aus diesen Gründen musste auf eine weitere Unterteilung der Feinkeramik nach der Oberflächenbehandlung verzichtet werden, da allzu viele Scherben nach diesem Gesichtspunkt nicht zuzuweisen gewesen wären. Neben der bemalten ist eine schwarz geschmauchte und polierte Ware an einigen Töpfen nachgewiesen (25). Ausserdem ist mit geglätteten, tongrundigen Gefässen zu rechnen. Diese Annahme wird gestützt durch die Tatsache, dass bei einzelnen Gefässgattungen, z.B. den Schüsseln, die grosse Mehrzahl der Scherben Spuren von Bemalung aufweist, während solche bei anderen Formen, z.B. den Näpfen, ausserordentlich selten sind, was nicht allein durch den Erhaltungszustand zu erklären ist (26).

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die in Sissach vorkommenden Gefässgattungen der Feinkeramik und ihre mengenmässige Verteilung.

(24) Vgl. z.B. Maier, Manching, 20ff.

(25) 499, 513, 523, 524, 526, 540, 541, 542, 543, 577a, 577b, 578, 587.

(26) In Breisach-Hochstetten soll, nach mündlicher Mitteilung von I. Stork, ein Töpferofen tongrundige Keramik enthalten haben, die in den Formen genau mit dunkler Ware aus der Siedlung übereinstimmte. Der Ofen war nicht ausgenommen, der Inhalt wurde offenbar als Fehlbrand angesehen. Die Annahme, dass es sich bei einem Teil der unverzierten, tongrundigen Ware von Sissach-Brühl eigentlich um Fehlfarben einer normalerweise dunklen Keramik handelt, würde zwar das starke Vorherrschen heller Gefässe im Vergleich zu anderen Fundstellen erklären, sie würde aber keine Erklärung dafür bieten, warum von einer Gefässgattung dunkle Scherben vorliegen, während von den anderen keine solchen nachzuweisen sind. Das fast völlige Fehlen dunkler Feinkeramik in Sissach darf nach dem oben Gesagten nicht ohne Vorbehalt chronologisch, im Sinne eines starken Zurücktretens glatter (= dunkler, vgl. Pingel, bes. 2 und 88 ff.) Drehscheibenware gegenüber bemalter Keramik, gedeutet werden. Nachgewiesen ist die dunkle, geglättete Ware allerdings nur an den Töpfen.

Tabelle: Uebersicht über die Feinkeramik

	Rand- scherben		Wand- scherben	Boden- scherben
	Anzahl	%		
Schüsseln	60	11,1	4	
Näpfe	58	10,7		
Tonnen	123	22,7		
Flaschen	214	39,6	27	
Töpfe	82	15,1	19	
Deckel	3	0,6	2	
Böden				166
Diverses	1	0,2	80	
Total	541	100	132	166

Das fast vollständige Fehlen von Wandscherben (27) verunmöglicht die Rekonstruktion ganzer Gefässprofile. Wegen der Einheitlichkeit des Tons ist zudem auch eine allfällige Zugehörigkeit von Rand- und Bodenscherben zum gleichen Gefäss nicht zu erkennen. Damit kann aus dem Sissacher Scherbenmaterial selbst, ohne Zuziehung von Sekundärliteratur, nicht gesagt werden, welche Bodenscherben den einzelnen, nach dem Oberteil definierten, Gefässgattungen zuzuweisen sind. Deshalb habe ich mich entschlossen, nicht zu versuchen, jede Bodenscherbe einem bestimmten Gefässstyp zuzuweisen, sondern die Böden in einem eigenen Kapitel zusammenzufassen und mich auf einige Ergänzungsvorschläge zur Gesamtform zu beschränken.

Auf den Prozentanteil der einzelnen Gefässgattungen wird in den jeweiligen Kapiteln näher eingegangen. Hier nur ein paar Bemerkungen zum Wert solcher Zahlen im Sonderfall von Sissach als Töpferei.

Grundsätzlich ist anzunehmen, dass eine Töpferei innerhalb ihres Sortiments die gleichen Typen, in der gleichen mengenmässigen Verteilung produziert, wie sie in der verbrauchenden Siedlung vorkommen. Natürlich mögen gewisse Gefässarten ausschussanfälliger als andere und damit im Töpfereiabfall übervertreten sein. Ebenso kann ein misslungener Brand das Verhältnis zugunsten einer Form verschieben, wenn der

(27) vgl. S. 7.

Ofen nur mit Gefässen dieses Typs bestückt war. Umgekehrt braucht nur ein Ofen nicht gefunden oder nicht beobachtet worden zu sein, und schon ist eine andere Gefässart aus Zufall untervertreten. Der Zufall der Ausgrabung spielt sicher auch bei gewöhnlichen Siedlungen eine Rolle, besonders bei kleinen Fundmengen, aber doch in geringerem Mass als bei einer Töpferei.

Mit all diesen Vorbehalten bin ich der Meinung, dass man die Prozentanteile der einzelnen Gefässgattungen in Sissach-Brühl doch mit denjenigen anderer Fundstellen vergleichen und daraus gewisse chronologische Schlüsse ziehen darf. Tatsächlich fallen die Zahlen von Sissach im Gesamtbild nicht aus dem von anderen Spätlatène-Stationen bekannten Rahmen: die Flaschen stehen mit Abstand an erster Stelle; Töpfe, Schüsseln und Näpfe haben unter sich ungefähr gleiche Anteile; die Zahl der Tonnen ist allerdings zu hoch.

1. Schüsseln

Definition

Als Schüsseln (28) werden Gefässe bezeichnet, deren Höhe kleiner ist als der grösste Durchmesser. Dieser ist in der Regel der Randdurchmesser, es kommen aber in Sissach auch Ausnahmen mit leicht einwärts geneigtem Oberteil vor, wie z.B. die Schüsseln Typ a 1; der Randdurchmesser ist jedoch niemals viel kleiner als der grösste Durchmesser.

Gesamtform

Es sind zwei Hauptgruppen zu unterscheiden:

- a) Schüsseln mit Bauchknick (kurz "Knickschüsseln")
- b) kalottenförmige Schüsseln

Die Knickschüsseln sind mit 43 Vertretern zahlreicher als die kalottenförmigen mit 17.

a: Knickschüsseln

(Nrn. 1-48)

Die Knickschüsseln haben einen geraden oder in der Mitte eingezogenen Ober- und einen flachkonischen oder leicht nach aussen gewölbten Unterteil, der oben meist einbiegt (Ausnahmen Nrn. 1; 4; 14; 34; 35) und dadurch den charakteristischen Bauchknick bildet.

(28) Ich ziehe den in der römischen Terminologie üblichen Ausdruck "Schüssel" gegenüber "Schale" vor. Bei Major steht "Schüssel" für die Kalottenformen, die Bauchknickgefässe heissen "Schalen". Pingel verwendet für beide Formen "Schale", um sie gegen die "Schüssel mit einbiegendem Rand" abzusetzen, für die sich bei uns die Bezeichnung "Napf" eingebürgert hat. Maier braucht für alle genannten Formen "Schale". Furger 1974/75 und 1979 übernimmt von Maier und Pingel "Schale", behält aber "Napf" bei. Eine Schale ist für meinen Begriff eine flache Sonderform der Schüssel.

Grössen

Die Extremwerte der äusseren Raddurchmesser betragen bei den Knickschüsseln 12 cm (29) und 32 cm (30). Am häufigsten sind Durchmesser von 19 bis 26 cm (32 von 43 Exemplaren).

Im Verhältnis zum Durchmesser sind die Knickschüsseln niedrig, mit errechneten Höhen meist zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{2}{5}$ des grössten Durchmessers (31). Das Grössenverhältnis von Ober- zu Unterteil konnte nur bei 21 Exemplaren mit einiger Sicherheit bestimmt werden, doch ergaben sämtliche theoretischen Rekonstruktionsversuche einen höheren Unter- als Oberteil, allenfalls massen beide gleich viel (Nr. 9). Im Extremfall war der Unterteil doppelt so hoch wie der Oberteil (Nrn. 22 und 29) (32).

Die Wandstärken sind gering und regelmässig, sie schwanken meist zwischen 5 und 6 mm, bei kleineren Stücken zwischen 4 und 5 mm; nur in wenigen Fällen übersteigt die Dicke 7 (33) oder gar 8 mm (34). Besonders dünne Stellen sind vor allem bei der Ausformung des Knicks entstanden (35), aber auch am Oberteil ist die Wand manchmal äusserst dünn (36).

Randbildung

Die Ränder der Knickschüsseln weisen meist keine oder nur eine schwache Gliederung auf. Ein leichtes (Nr. 26) bis deutliches (Nr. 27) Ausbiegen kommt nur zweimal vor.

Die Mündungen sind stumpf (Nrn. 2; 4; 15; 18-20; 22; 23; 25; 28; 31; 36; 38; 41; 48) bis gerundet (Nrn. 1; 3; 7; 17; 26; 27; 29; 30; 32; 33; 35; 37; 39; 40; 42-47), aussen z.T. zu einer Kante zulaufend (Nrn. 8; 16) oder durch eine Rille (Nrn. 1; 2; 7; 17; 19; 20; 22; 23; 28; 45; 47) oder Hohlkehle (Nrn. 3; 9; 15; 25; 29; 31; 38) unterhalb der Mündung etwas betont. Zusätzliche Hohlkehlen innen (Nrn. 1; 9) oder Rillen nur auf der Innenseite (Nr. 44) sind selten; erstere können eine rundstabähnliche Bildung ergeben (Nr. 9). Ebenfalls selten ist eine Kehlung der Randinnenseite unmittelbar an der Mündung (Nrn. 11; 13).

Teilweise sind die Ränder verdickt, sei es durch allmähliche Zunahme der Wandstärke nach oben (Nrn. 2; 28; 29; 31) oder

(29) 8, nicht sicher zu den Knickschüsseln gehörig.

(30) 5; 29.

(31) Nur bei 11 überstieg sie $\frac{1}{2}$ Durchmesser. Niedriger als $\frac{2}{5}$ sind wohl nur 28 und 45 zu ergänzen, sowie die Schüsseln mit einfacher Umbiegung der Wand (14; 34; 35), die ohnehin eine gewisse Sonderstellung einnehmen. Bei ihnen misst die Höhe weniger als $\frac{1}{3}$ des Durchmessers, ein Wert, den man als Grenze zwischen Schüsseln und Schalen festsetzen könnte.

(32) Ein Wert, der nur von 45 überschritten wird, falls man die ganz flache Rille oberhalb des Knicks als Ansatzstelle des Oberteils betrachtet.

(33) 13; 23; 24; 36; 41; 42.

(34) 5; 29; 43.

(35) 3 am Knickansatz, 4 unterhalb des Knicks am Uebergang zum Bauch, beide an der dünnen Stelle gebrochen; 21 am Knickansatz; 44 ganzer Knick.

(36) 6; 7.

durch Verdickung des Randes selbst nach aussen (Nrn. 17; 19; 26), die wulst- (Nrn. 5; 21; 30) bis lippenartige (Nrn. 6; 10; 14; 34) Formen annehmen kann.

a 1: Knickschüsseln mit einwärts geneigtem Oberteil
(Nrn. 1-13)

Mit Ausnahme der Nrn. 11 und 13 sind die 12 Schüsseln dieser Gruppe Einzelstücke, die nur eine lose Verwandtschaft untereinander aufweisen (37). Gemeinsam ist ihnen, abgesehen von Nr. 1, der kleine, oft kantige (Nrn. 2; 4; 9; 13) Knick (38) und der konische, höchstens leicht gewölbt zu ergänzende Unterteil.

Drei Schüsseln haben einen geraden Oberteil (Nrn. 1-3); eine davon ist fast kalottenförmig (Nr. 1), nur durch einen kleinen Absatz oberhalb der Biegung als Knickschüssel gekennzeichnet, bei einer zweiten (Nr. 2) ist ein kleiner, scharfkantiger Knick erhalten. An den Uebrigen (Nrn. 4-13) ist der Oberteil leicht eingezogen. In einem Fall verläuft das Profil in einer flachen S-Kurve (Nr. 4; ähnlich wohl auch Nrn. 5 und 6), deren unterer Bogen zweimal schwach gebrochen ist. Sonst tritt der Knick stärker hervor, und zwar kann er weit ausladend und niedrig zusammengedrückt sein (Nr. 9), oder wulstartig verdickt (Nr. 10), gerundet (Nr. 11) oder kantig (Nr. 13). Meistens ist auch die Grenze zwischen Ober- und Unterteil deutlich markiert (Nrn. 10; 11; schwächer 13).

a 2: Knickschüsseln mit senkrechtem oder leicht auswärts geneigtem Oberteil (Nrn. 14-33)

In dieser Gruppe sind die Knicke in der Mehrzahl weich gerundet (39), der Unterteil ist meist gewölbt zu ergänzen (40). Die Formen beschränken sich auf vier Grundtypen, die alle mehrere Vertreter haben.

Die drei charakteristischen Vertreter des ersten Typs (Nrn. 15-17) haben einen ganz leicht eingezogenen Oberteil und einen flauen, kaum ausladenden Knick. Verwandt damit sind die Nrn. 20, mit ähnlichem Oberteil, aber stärker ausgeprägtem Knick, und 14, mit geradem Oberteil und einfacher, ziemlich abrupter Umbiegung zum Unterteil.

Die Vertreter des zweiten Typs (Nrn. 21-25) gleichen sich stark, besonders in der Gestaltung des Oberteils, der gerade, leicht nach aussen geneigt und deutlich vom Unterteil abgesetzt ist. Die Uebereinstimmung geht bis in die Randbil-

(37) Vgl. im Gegensatz dazu etwa gewisse Tonnen, oder Schüsseln der Gruppen a 2 (15-17; 21-25) und a 3 (38-43). Nur bei 7 Exemplaren ist die Gesamtform einigermaßen zu ergänzen, da wenigstens der obere Knickansatz erhalten ist (1; 2; 4; 9-11; 13), bei 2 weiteren lässt sich wenigstens aussagen, dass der Oberteil sehr hoch war (5 und bes. 7).

(38) Vgl. im Gegensatz dazu die weichen, z.T. aufgeblähten Rundungen an Schüsseln der Gruppen a 2 und a 3.

(39) Von den 19 Randscherben ist bei 15 mindestens der obere Knickansatz erhalten.

(40) Ausnahmen mit eher konischem Unterteil: 20; 21; 29.

dung mit Betonung der Aussenseite durch eine Hohlkehle ausserhalb der Mündung (Nrn. 22; 25) oder durch eine Verdickung nach aussen (Nr. 21). Die Knicke sind nicht sehr hoch, aber kräftig ausladend und zeigen z.T. Ansätze zu schärferer Profilierung (Nrn. 21; 23).

Beim dritten Typ (Nrn. 26-31) nimmt die Wandstärke am geraden bis leicht eingezogenen Oberteil nach oben zu. Die Knicke sind sehr verschieden: wulstig (Nr. 26), eckig abgeflacht (Nr. 28), klein und kantig (Nr. 29) oder flau (Nr. 31); auch einfache Umbiegung kommt vor (Nr. 30), aber durch ein tief eingeschnittenes Band vom Oberteil abgesetzt und daher wie ein eigentlicher Knick wirkend.

Der letzte Typ (Nrn. 32; 33) umfasst nur zwei Vertreter mit S-Profil, die vielleicht auch der folgenden Gruppe zuzurechnen wären.

a 3: Knickschüsseln mit auswärts geneigtem Oberteil (Nrn. 34-48)

Etwa 2/3 der Randstücke dieser Gruppe gehören zu Schüsseln mit grossem, weich gerundetem Knick (41). Diese lassen sich in zwei Untergruppen einordnen, beide mit leicht nach aussen gewölbtem Unterteil. Die eine (Nr. 38-43) hat einen geraden bis leicht eingezogenen Oberteil, in einem Fall (Nr. 43) mit etwas unterhalb der Mitte umlaufendem Wulst; einer der beiden erhaltenen Knicke (Nr. 38) ist leicht zusammengedrückt. In der andern Untergruppe (Nrn. 45-48) sind die Oberteile niedrig und stark eingezogen. Das Profil kann S-förmig sein (Nrn. 45; 47) oder einen scharf abgesetzten Oberteil aufweisen (Nr. 48).

Neben diesen runden Formen finden sich unter den Schüsseln mit auswärts geneigtem Oberteil auch einige abweichende Einzelstücke (42): Wie in den anderen Gruppen liegt eine Schüssel mit einfach umbiegender Wand vor (Nr. 34). Eine weitere (Nr. 35) hat einen kaum ausladenden, aber scharfkantigen Knick. Scharfkantig ist auch der ausladende, stark zusammengedrückte Knick von Nr. 36. Ganz anders ist wiederum das kräftige Profil von Nr. 44, bei dem die Schwingung des stark eingezogenen Oberteils ungebrochen in den ausladenden, zwar gerundeten, aber stark zusammengedrückten Knick übergeht.

(41) 5 der RS mit erhaltenem Knick, dazu vermutlich 3 weitere der insgesamt 13 RS.

(42) Die an 36 angeschlossene RS 37 stammt nicht sicher von einem Schüsseloberteil, der nur sehr lose verwandt wäre.

Tonfarbe (43)

An Tonfarben kommen nur helle, d.h. beige, orange, rötliche und bräunliche Töne vor, dunkle, wie Schwarz, Braun und Grau fehlen. Einzig Nr. 11 weist einen Einschlag von Grau auf, da die Scherbe daneben aber auch Orange zeigt, dürfte sie einseitig etwas verbrannt sein.

Tabelle: Tonfarbe und Farbspuren (44)

Oberfläche aussen	Farbspuren						Total
	orangebraun braunrot rotbraun rostrot	dunkel- grau	dunkel- braun	beige- braun	weiss	keine	
beigeorange	15 (2 mit weiss)	1 (1)			1	4	21 (1)
beigebraun	3		1		1	6	11
braunorange	3 (1 mit weiss)						3
orangebeige	3 (1 mit beigebraun)				(1)		3 (1)
orangebraun				1		1	2
orange	2 (1 mit weiss)						2
graubeige		1					1
Total	26 (4 mit weiss, 1 mit beigebraun)	2 (1)	1		2 (1)	11	43 (2)

Auffällig ist das häufige Vorkommen von braunroter (45) Bemalung an der Aussenseite der Knickschüsseln. Ueber 60% der Randscherben sind in dieser Weise verziert, rechnet man die

(43) S. Anm. 11.

(44) Zahlen allein in Klammern bedeuten Bemalung auf der Innenseite, die übrigen Angaben beziehen sich auf die Aussenseite.

(45) "Braunrot" steht im Text auch für rotbraune, orangebraune und rostrote Bemalung. Diese Farbtöne gehen ohnehin ineinander über. Manchmal kommen am gleichen Gefäss verschiedene Nuancen vor, wahrscheinlich ungewollt und unter Verwendung der gleichen Malfarbe.

ändern Farbtöne dazu, tragen sogar über 70% Aussenbemalung (46). Recht oft findet sich auch die Kombination Weiss auf Braunrot (47). Im Gegensatz dazu wurde Innenbemalung sehr selten festgestellt (48): Muster sind nur auf zwei Schüsseln noch zu erkennen, in beiden Fällen handelt es sich um ein helles Leitemuster, das um den Oberteil läuft (Nr. 10: senkrechte Balken als schwache helle Flecken (49); Nr. 11: leicht schräge Balken z.T. als schwache helle Flecken, z.T. als deutliche Vertiefung mit Resten von weisser Farbe oder Sinter erkennbar).

b: Kalottenförmige Schüsseln

(Nrn. 49-65)

Der Ausdruck "kalottenförmig" wurde gewählt für Schüsseln, deren Wände allmählich zum Boden umbiegen, auch dann, wenn diese oben verhältnismässig gerade verlaufen.

Grössen

Bei den kalottenförmigen Schüsseln reichen die Raddurchmesser von 10 (50) bis 35 cm (51) mit einer gewissen Häufung zwischen 15 und 18 cm (7 von 13 Ex.).

Die Wände sind etwas dicker als bei den Knickschüsseln, meist zwischen 6 und 7 mm an der dicksten Stelle, in wenigen Fällen bis 8 mm (52); nur bei der sehr regelmässig feinen Schüssel Nr. 53 und dem kleinen Fragment Nr. 56 erreicht ihre Dicke an keiner Stelle 5 mm. Sehr dünne Stellen sind ebenfalls selten (53).

Randbildung

Die Ränder sind einfach bis leicht ausgelegt, die Mündungen reichen von Formen mit etwas betonter Aussenkante (Nrn. 49; 53-56, 58-61) bis zu lippenartigen Bildungen (Nrn. 52; 62).

b1: kalottenförmige Schüsseln mit einwärts gebogener Wand (bols Roanne) (54) (Nrn. 49-52)

Die Untergruppe umfasst drei verhältnismässig niedrigere Schüsseln mit zu ergänzenden Höhen von weniger als dem halben Durchmesser (Nrn. 49-51) und ein tiefes Exemplar, bei welchem

(46) Beim schlechten Erhaltungszustand dürfte der Prozentsatz urspr. noch höher gewesen sein, was auch die nicht eindeutig als Farbe erkennbaren Spuren und Verfärbungen an manchen Stücken nahelegen.

(47) 4 sichere Fälle und wenige weitere Stücke mit schwachen hellen Spuren.

(48) 2 Schüsseln: 9, dunkelgraue Farbe, keine Aussenbemalung erkennbar; 6, Spuren von Weiss, auch aussen bemalt.

(49) Es könnte sich auch um hängende Balken wie Furger (1979), 52 handeln.

(50) 64.

(51) 51, allerdings völlig alleinstehend, die nächstkleinere Schüssel (62) misst nur 27 cm.

(52) 50; 51; 57.

(53) 61; 63; 64; bei 63 und 64 entspricht die Wandstärke der geringen Gefässgrösse.

(54) s. 79f.

die Höhe diesen Wert überstieg (Nr. 52). Die drei niederen Stücke rücken auch in der Randbildung etwas zusammen, indem der Rand einfach gerundet, z.T. verdickt (Nr. 51), und durch eine flache Kehle (Nr. 49), eine tiefe Rille (Nr. 50) oder einen Absatz (Nr. 51) an der Aussenseite betont ist. Bei Nr. 52 ist ebenfalls eine tiefe Rille vorhanden, der kurze Rand biegt aber zusätzlich nach aussen.

b 2: kalottenförmige Schüsseln mit gerader Wand

(Nrn. 53-61)

Fünf der hier zusammengefassten Randscherben dürften zu hohen Schüsseln gehören (Nrn. 53-57), zwei zu niederen (Nrn. 58; 59) und eine könnte man zu den flachen Schalen rechnen (Nr. 61), sie gehört aber mit ihrer Randbildung und der geraden Wand in diesen Zusammenhang. Die Ränder sind entweder leicht ausgelegt und kantig (Nrn. 53-56) oder einfach, mit einer flachen Kehle unterhalb der Mündung (Nrn. 58-61), in einem Fall rundstabartig (Nr. 57).

b 3: flache Schalen

(Nrn. 62-65)

Die Gruppe besteht aus vier Stücken von sehr verschiedenen Dimensionen, deren Höhe weniger als 1/3 des Raddurchmessers ausmacht. Drei davon haben einen gerundeten, leicht ausgelegten Rand mit einer Rille aussen am Ansatz (Nrn. 62-64). Beim vierten, tellerartigen Exemplar ist der Rand leicht eingezogen und läuft innen zu einer Kante zu (Nr. 65).

Tonfarbe

Tabelle: Tonfarbe und Farbspuren

Oberfläche aussen	Farbspuren (55)		
	braunrot	keine	Total
beigeorange		4	4
beigebraun		6	6
braunorange	(1)	3	3 (1)
orangebeige		2	2
orangebraun		2	2
Total	(1)	17	17 (1)

(55) S. Anm. 11.

Im Gegensatz zu den in Tonqualität, Tonfarbe und Machart ziemlich gleichartigen Knickschüsseln ist Bemalung hier selten. Eine einzige von 17 Randscherben weist innen braunrote Farbspuren auf (56).

Tonqualität aller Schüsseln

Der in Sissach-Brühl für die Schüsseln verwendete Ton ist sehr einheitlich fein. Bei den gemagerten Scherben erreicht die Korngrösse nur ausnahmsweise 3 mm.

Zur Bodenform aller Schüsseln

Unter den Bodenscherben von Sissach haben nur wenige einen flachen Wandansatz, der es erlaubt, sie Breitformen zuzuweisen. Bei den Böden mit Standing sind dies die Nrn. 679-682, 700, 703 und 704 (57), bei den Flachböden 733, 741-747, 751-757. Bei den letzteren darf man vielleicht mit einer grösseren Anzahl im ursprünglichen Fundbestand rechnen, da diese einfache Form bei der Reduktion des Materials am ehesten weggeworfen wurde (58). Allerdings muss mindestens ein Teil der Flachböden zu Näpfen gehört haben. Für die Schüsseln kommen vielleicht eher leicht eingezogene Böden wie Nrn. 733, 741 und 748 in Frage, für die Näpfe flach aufliegende wie die übrigen Beispiele.

Hochgewölbte, omphalosartige Bildungen sind in Sissach nicht nachgewiesen. Man möchte annehmen, dass solche auffälligen Stücke aufgehoben worden wären.

Unsichere Fragmente weitmündiger Gefässe

Das Fragment 66 könnte von einem campanische Formen imitierenden Teller stammen. Leider ist es an der Oberkante stark bestossen, so dass es sich auch um die Wandscherbe einer Knickschüssel handeln kann. Es genügt jedenfalls nicht, um die Nachahmung campanischer Formen in Sissach nachzuweisen.

Die Wandscherbe 67 gehört zu einem weiten Gefäss, das aber nicht genauer zu bestimmen ist. Allenfalls wäre an eine fast zylindrische Schüssel zu denken. Auch die Möglichkeit eines deformierten Fehlbrandes ist nicht auszuschliessen.

(56) 55.

(57) Den hohen Fuss Nr. 592 mit ebenfalls flachem Wandansatz möchte ich eher einer bauchigen Flasche zuweisen.

(58) s. oben S. 7.

2. Nöpfe

Definition

Als Nöpfe werden hier die konischen Schüsseln mit mehr oder weniger eingezogenem Rand bezeichnet. Dies geschieht in Anlehnung an Major, dem in diesem Punkt auch andere Autoren gefolgt sind (59).

Gesamtform

Es lassen sich 2 Typen unterscheiden:

- a) Nöpfe mit gerader Wand (Nrn. 68-108), bei denen der konische Unterteil unmittelbar zum eingezogenen Rand umbiegt.
- b) Nöpfe mit leicht auswärts gewölbter Wand (Nrn. 109-126). Bei ihnen schiebt sich zwischen den Unterteil und den Rand eine Zone mit mehr oder weniger senkrechter Wand, wodurch die Gefässe noch zusätzlich an Volumen gewinnen.

Typ a) ist mit 39 Exemplaren häufiger vertreten als Typ b) mit 18.

Grössen

Der kleinste Sissacher Napf (Nr. 101) hat einen äusseren Raddurchmesser von 14 cm, der grösste (Nr. 109) einen solchen von 41 cm, was allerdings aus dem Rahmen fällt; vielleicht ist die Scherbe deformiert. Der nächstkleinere (Nr. 111) misst nur 34 cm. Dazwischen ist die Streuung breit, ohne besondere Konzentration bei bestimmten Massen.

Es handelt sich um ausgesprochen niedrige Schüsseln, deren Höhe meist wenig mehr als $\frac{1}{3}$ des grössten Durchmessers ausmacht (60). Selbst bei den tiefsten Exemplaren (Nrn. 71; 110) erreicht sie nicht die Hälfte des grössten Durchmessers. Besonders flach sind Nr. 68, 90, 92, 95 und 105; bei Nr. 82 wird der Wert von $\frac{1}{3}$ sogar unterschritten (61).

Die Wandstärken sind ziemlich regelmässig und messen, unabhängig von der Gefässgrösse, 4-7 mm. Vereinzelt kommen auch dünnere Stellen bis etwa 3 mm vor. (62)

Randbildung

Die Ränder sind im allgemeinen einfach. Bei manchen Nöpfen wurden nach dem Beschneiden der oberen Gefässkante nur noch die Unebenheiten verstrichen (Nrn. 68-70; 109), bei anderen entstanden dabei leicht gerundete Ränder (Nrn. 71; 72). Eine etwas stärkere Ueberarbeitung ergab mehr (Nrn. 73; 74; 110) oder weniger (Nrn. 75; 111) spitz zulaufende Formen, die aussen eine Kante haben können (Nrn. 76; 112-114). Auch leicht verdickte Ränder kommen vor, entweder spitz zulaufend (Nr. 79) oder gerundet (Nrn. 78; 80; 81).

(59) s. Anm. 28.

(60) Mit Ausnahme von 126 sind die Werte rekonstruiert, durch die Neigung der Wand und die für die Standfestigkeit erforderliche Mindestgrösse des Bodens bleibt allerdings kein sehr grosser Spielraum.

(61) s. Anm. 31.

(62) 69; 73; 79; 87; 88; 95; 109; 122; 123.

Bei einer zweiten, grösseren Gruppe wurde der Rand vermutlich erst nach dem Beschneiden der Oberkante eingebogen, so dass die Schnittfläche schräg zu stehen kam. Es lässt sich eine Reihe aufstellen von unverdickten (Nrn. 82-85; 115-120) bis zu stark verdickten (Nrn. 95-103; 122-126) Formen. Ebenso variiert die Abknickung des Randes nach innen, wobei, besonders bei den Näpfen mit gerader Wand, die stärker verdickten Ränder auch besonders stark abgeknickt sind (Ausnahme Nr. 82). Von diesen Faktoren unabhängig ist der Grad der Verrundung. Es kommen neben kantigen Formen (Nrn. 82; 90-93; 101; 102; 123; 125) leichter (Nrn. 83-89; 94; 96; 98-100; 115-120; 124) oder stärker (Nrn. 97; 103; 121; 122) gerundete vor.

Nur in 6 Fällen kann man von Lippenbildung mit spitzen (Nrn. 104; 126) und runden (Nrn. 105-108) Varianten sprechen. Besonders hervorzuheben sind dabei die Rundstab-Lippen von Nr. 105 und 106.

Bodenform

Der Bodenansatz ist nur bei Nr. 126 erhalten. Es ist ein Flachboden, allerdings an der Standfläche etwas bestossen, so dass allenfalls mit einem abgeschlagenen Standring zu rechnen wäre, was aber wenig wahrscheinlich ist.

Tonqualität

Zur Herstellung von Näpfen wurde immer sehr feiner Ton verwendet. Wo Magerung auftritt, erreicht die Korngrösse nur selten 2 mm.

Tonfarbe

Tabelle: Tonfarbe, Farbspuren, Verzierung

Oberfläche aussen	braunrote Farbspuren aussen	dunkelgraue konzentrische Linien innen	Rand dunkelgrau, dunkelbraun oder hellgrau	braungraue oder blaugraue Flecken aussen	Rand gleichfarbig; ohne Verzierung	Total
beigeorange	1	1	2	3	19	26
braunorange			4		5	9
beigebraun			2	1	5	8
orange				4	2	6
orangebeige					4	4
orangebraun			1			1
braungrau					2	2
schwarz					2	2
Total	1	1	9	8	39	58

Näpfe mit eindeutig nachweisbarer Bemalung sind ausgesprochen selten (63).

An Tonfarben kommen die gleichen hellen Töne vor wie bei den Schüsseln, mit Ausnahme von drei dunklen Stücken, von denen aber nur die Randpartie erhalten ist (64), so dass es sich auch um dunkle Ränder von hellen Näpfen handeln kann, wie sie an 9 Exemplaren nachgewiesen sind (65). Diese Dunkelfärbung ist nur durch Feuereinwirkung zu erklären. Während die oxydierende Flamme die Tonfarbe im unteren Gefässteil unverändert liess, lagerte sich oberhalb der Reichweite der Flammen Russ auf dem kühleren Gefässrand ab (66). Dass dies im Brennofen geschah, etwa durch Flammen, die durch die Löcher des Rostes in den Brennraum hinaufschlugen, ist bei der doch recht grossen Zahl von Exemplaren und der Regelmässigkeit der Dunkelfärbung unwahrscheinlich. Die Näpfe müssen also zum Kochen verwendet worden sein. Das gibt einen Hinweis auf das Vorhandensein einer eigentlichen Kulturschicht neben den Töpfereiabfällen, auf das hier aber nicht eingegangen werden soll.

3. Tonnen

Definition

Die Tonnen sind eine Sonderform der Töpfe mit dem grössten Durchmesser auf halber Höhe. Sie haben ein fassartiges Aussehen: obere und untere Hälfte sind symmetrisch, die Wände oben und unten gerade, nur am Bauch gewölbt.

Grössen

Die in Sissach gefundenen Tonnen haben äussere Raddurchmesser von 6 cm (Nrn. 169; 172; 240) bis 16 cm (Nr. 174), nebst einem Aussenseiter von 21 cm (Nr. 138). Am häufigsten sind Durchmesser von 6 - 12 cm (115 von 122 Exemplaren), wobei besonders auf das zahlreiche Vorkommen (44 Ex.) von 10 cm hinzuweisen ist.

Wahrscheinlich gehören die meisten Randscherben zu breiten, niedrigen Tonnen, deren grösster Durchmesser mindestens $\frac{2}{3}$ der Höhe ausmacht (67) (z.B. Nrn. 128; 140; 146; 147; 153;

(63) 78 aussen mit Spuren von braunroter Farbe; 107 innen mit feinen konzentrischen Linien, allerdings so schlecht erhalten, dass nicht mehr erkennbar, ob ganze Fläche im Abstand von ca. 1 mm mit Linien überzogen oder diese zu Gruppen zusammengefasst waren.

(64) braungrau: 73, 30 mm; schwarz: 106, 25 mm; 108, 10 mm.

(65) 16% der Näpfe, zusammen mit den erwähnten 3 Stücken 21%.

(66) Auf Feuereinwirkung dürften auch die dunklen Flecken auf der Aussenwand von 8 weiteren Näpfen zurückzuführen sein. Damit beträgt der Anteil der Näpfe mit Feuerspuren 30-35%.

(67) Der fragmentarische Zustand erlaubt nur selten eine Rekonstruktion der Gesamtform. Weil sich ausserdem keine klaren Formgruppen herausarbeiten lassen, wurde auf eine Einteilung nach diesem Gesichtspunkt verzichtet und die Randbildung als Kriterium genommen.

159-162; 164; 165; 167; 169; 172; 175; 180; 233). Daneben kommen auch schlanke, hohe Formen vor, deren grösster Durchmesser nur etwa die Hälfte der Höhe misst (z.B. Nrn. 225; 228; 239; 241; 242), sowie verschiedene Uebergangsformen (z.B. Nrn. 189; 195; 211; 215). Die extrem schlanken Exemplare sind alle Trichterrandtonnen.

Von diesen Proportionen unabhängig scheint der Grad der Bauchigkeit, d.h. das Verhältnis des grössten Durchmessers zum Randdurchmesser zu sein. Sehr bauchige Formen, bei denen der Bauchdurchmesser fast doppelt so gross ist wie der Randdurchmesser, kommen bei schlanken (Nrn. 241; 242) und breiten (Nrn. 160; 164; 175) Tonnen vor. Immerhin scheinen verhältnismässig gerade Wände (Randdurchmesser mehr als $\frac{2}{3}$ des grössten Durchmessers) vor allem bei den breiten, niederen Formen aufzutreten (Nrn. 128; 140; 146; 147; 153; 161; 162; 167; 172), doch gibt es auch Ausnahmen bei schlanken Gefässen (Nrn. 225; 239).

Die Wände sind im Verhältnis zur Grösse der Gefässe dünn, meist etwa 3 - 8 mm. Bei keiner Tonne misst die dünnste Stelle, die fast immer am Bauch liegt, mehr als 6 mm, sie kann aber in Extremfällen nicht einmal 3 mm erreichen (68). Gegen den Rand zu treten auch einmal grössere Wandstärken von über 8 mm auf (69).

Randbildung

Wie bei der Gesamtform zeigen die Tonnen auch in der Randbildung wenig Abwechslung. Es lassen sich zwei Grundtypen unterscheiden. Der eine ist ungegliedert (a), meistens mit betonter Aussenkante, die im Extremfall als kleine Lippe ausgebildet ist (Nr. 146). Der Rand kann dabei auch leicht nach aussen umbiegen (b). Der andere Typ hat einen deutlich vom Gefässkörper abgesetzten Trichterrand (c). Da man die leicht ausgelegten Ränder auch als Zwischenform betrachten kann, wurde eine Einteilung in 3 Gruppen vorgenommen:

- a) Tonnen mit schwach gegliedertem Rand (Nrn. 127-163)
- b) Tonnen mit leicht ausgelegtem Rand (Nrn. 164-202)
- c) Tonnen mit Trichterrand (Nrn. 203-249).

Die schwache Gliederung wird besonders deutlich an den stumpfen Rändern Nrn. 127-135, bei denen einmal ein eingezogenes Band etwas unterhalb der Mündung einen leichten Wulstrand hervortreten lässt (Nr. 127); meist aber ist die Aussenkante nur durch eine Rille unmittelbar unterhalb (Nrn. 128-130) oder einen kleinen Grat (Nrn. 131; 133; 135) betont. Eine gewisse oberflächliche Gliederung ergibt sich bei den wulst- (Nrn. 136; 138-142) oder lippenartigen (Nrn. 144; 146) Bildungen, während eine leichte Einziehung der äusseren Oberfläche unterhalb der Mündung (Nrn. 148-160) fast den Eindruck eines ausgelegten Randes erweckt. Dabei kann die äussere Kante durch eine Rille betont sein (Nrn. 155; 159),

(68) 128; 134; 153; 181; 190; 231.

(69) 129-131; 133; 135; 139; 140; 187; 192; 246.

und in einem Fall ist der Rand verdickt (Nr. 160). Etwas aus dem üblichen Rahmen heraus fallen drei schwache, innen kantige Wulstränder (Nrn. 161-163), zwei davon mit deckelfalzartiger Vertiefung an der Mündung (Nrn. 162; 163). Viele Tonnen dieser Gruppe (Nrn. 127-131; 134; 139-141; 151) zeigen im Profil auf der Innenseite eine z.T. beträchtliche Verdickung der Gefässwand im oberen Teil (70). Da dies am intakten Gefäss nicht sichtbar war, muss es einen technischen Grund haben (71). Bei den leicht ausgelegten Rändern ergibt sich eine Gliederung eher durch allmähliches Umbiegen der ganzen Wand, als durch Gestaltung der Aussenfläche. Die Randformen zeigen dabei wenig Abwechslung. Ein paar schwach ausladende Ränder sind stumpf (Nrn. 164-169), z.T. innen und aussen kantig (Nrn. 164; 165) oder mit gratartiger äusserer Mündungskante (Nr. 167). Weitaus die meisten sind gerundet (Nr. 170), oft aussen noch leicht kantig (Nrn. 172; 175; 179-184; 188), darunter ganz schwach (z.B. Nr. 170) bis deutlich ausgelegte (z.B. Nr. 183). An einigen Stücken ist der Uebergang vom Gefässkörper zum Rand innen durch eine Kante markiert, bei schwacher Gliederung aussen (Nrn. 189-194); einmal ist die Wand an dieser Stelle verdickt (Nr. 194). Tritt eine solche Kante an deutlich ausgelegten Rändern auf (Nrn. 195-199), kann man von Uebergangsformen zu den Trichterrändern sprechen. Uebergangsformen stellen auch drei Ränder mit einem eigenlichen Umbruch am Ansatz (Nrn. 200-202) dar, die sich aber wegen ihrer Kleinheit nicht gut als Trichterränder bezeichnen lassen.

Andererseits dürfen Ränder von einer gewissen Höhe, trotz innen und aussen weichem Uebergang, zu den Trichterrändern gerechnet werden (Nrn. 203-211). Dies gilt auch für schwach ausladende Stücke (Nr. 203). Ebenso können Ränder mit weichem Uebergang aussen, aber deutlichem Umbruch innen (Nrn. 212-228) hier eingereiht werden. Dabei ist die Wand am Umbruch oft verdickt, sei es kantig (Nrn. 218-224) oder gerundet (Nrn. 225-228). Manche Stücke haben innen und aussen eine deutlich markierte Ansatzstelle des Randes, die aber nicht auf gleicher Höhe liegen (Nrn. 229-235).

Bei den Trichterrändern im strengen Sinn biegt die ganze Wand auf einmal scharf nach aussen um (Nrn. 236-247). Der Umbruch kann innen durch leichte Verdickung betont sein (Nrn. 242; 243). Eine Gruppe von vier Tonnen mit hohem, stark ausladendem Trichterrand (Nrn. 244-247) weicht in der Grösse und der stark bauchigen Form etwas von den übrigen Gefässen der Gattung ab. Eine Sonderform bilden zwei Tonnen mit kleinem Trichterrand und Deckelfalz (Nrn. 248; 249). Eine schwache Gliederung des Randes selbst zeigen sonst nur noch drei Stücke mit breiter flacher Rinne an der Innenseite (Nrn. 227; 228; 241); bei 241 ergibt sich daraus ein kleiner Grat an der

(70) Vereinzelt tritt diese auch an Tonnen mit ausgelegtem (187; 189) und Trichterrand auf (231). Bei den letzteren ist nicht immer zu entscheiden, ob es sich um eine unabsichtliche Bildung handelt, oder ob sie der Betonung des Umbruchs diene (vgl. etwa 225; 226; 233).

(71) Vermutlich reicherte sich beim Zusammendrücken des auf der Töpferscheibe zunächst becherförmig gearbeiteten Gefässes zur Fassform Material an, das sich dann nicht mehr verteilte, da der Rand kaum noch überarbeitet wurde.

Innenkante, bei 227, durch zusätzlich leichte Verdickung aussen, eine rundstabartige Bildung. Die übrigen Trichterränder sind einfach, z.T. kantig (Nrn. 203; 212; 244), meistens mehr oder weniger gerundet, selten spitz zulaufend (Nr. 211).

Zur Bodenform

Für die Tonnen kommen Standringe oder Flachböden in Frage. Der Unterteil Nr. 738 mit Flachboden gehört am ehesten zu einer Tonne.

Tonqualität

Der für die Tonnen verwendete Ton ist durchwegs fein. Wenn er Magerung enthält, beträgt die Korngrösse höchstens 2 mm, sehr selten etwas mehr.

Tonfarbe

Wie in der gesamten Feinkeramik überwiegen auch bei den Tonnen helle Tonfarben. Nur zehn Scherben (72), also etwa 8 %, zeigen mehrheitlich die drei am Ende der Tabelle gruppierten dunklen Töne, davon sind fünf vermutlich Fehlbrände. Für die übrigen, von denen eine gegen den Rand in Beigeorange übergeht, ist nicht zu entscheiden, ob die Dunkelfärbung beabsichtigt war.

Etwa 1/3 der Scherben tragen sicher Reste von Bemalung. Wenn auch wegen der schlechten Erhaltungsbedingungen mit einer ursprünglich grösseren Zahl von bemalten Tonnen gerechnet werden kann (73), ist doch der Prozentsatz viel geringer als bei den Schüsseln. Dies ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, dass viele Fragmente nur die Randzone umfassen, welche auch an bemalten Tonnen oft tongrundig belassen wurde.

Wie immer ist die Verwendung von braunroter Farbe am häufigsten (23 mal), gefolgt von Weiss (10 mal). Ein mehr ins Orange spielendes Braun ist seltener (4 mal). Die Kombination von Brauntönen mit Weiss tritt viermal auf, Orangebraun mit Braunrot einmal.

Durch den schlechten Erhaltungszustand ist es schwierig, noch Muster zu erkennen. Mit einiger Sicherheit sind nur horizontale Farbbänder in Braunrot, Weiss oder Orangebraun nachzuweisen, wobei der Rand oft unbemalt blieb (vgl. Nrn. 141, 150, 154, 168, 169, 175, 183, 186, 192, 195, 199, 219). Nr. 180 trug, nach Ausweis von weissen Farbspuren oberhalb der braunroten Zone, zwei verschiedenfarbige Bänder; die Grenze zwischen dem unbemalten Rand und der weissen Bemalung ist nicht genau festzulegen, die beiden Zonen müssen aber ungefähr gleich breit gewesen sein. Bemalung des Randes ist etwas seltener nachgewiesen (vgl. Nrn. 143, 156, 173, 177, 178, 181) (74), wobei die Farbe oft auf die Innenseite

(72) 147, 149, 176, 240; gegen Rand beigeorange: 130; Fehlbrände: 142, 144, 202, 232, 234.

(73) Vgl. etwa die zahlreichen Stücke mit unsicheren Farbspuren im Katalog (137, 152, 164, 174, 185, 190, 197, 202, 216, 217, 225, 228, 230, 231, 235, 237, 244).

(74) Wenn die ganze Scherbe eine einheitliche Bemalung ohne erkennbare Muster aufweist, wurde bei den Zeichnungen auf die Darstellung der Aussenseite verzichtet.

übergreift. Bei Nrn. 191 und 210 folgt unterhalb der braunroten Randbemalung eine weisse, bei Nr. 227 eine tongrundige Zone, welche oben durch eine feine braunrote Linie bereichert ist. Ein komplizierteres Muster ist nur auf Nr. 170 andeutungsweise erkennbar: auf braunrot gemaltem Untergrund ist tongrundige (beigeorange) Farbe aufgetragen, die durch dünne dunkelgraue Linien in horizontale Bänder aufgeteilt ist, welche vielleicht ihrerseits durch senkrechte Linien in Rechtecke zerlegt waren.

Tabelle: Tonfarbe und Farbspuren

Oberfläche aussen	Farbspuren					Total
	braunrot rotbraun	braunorange, orangebraun	weiss hellgrau	dunkel braun dunkelgrau	keine	
beigeorange	9 (1 mit weiss, 1 mit Muster)	2 (1 mit braunroter Linie)	1		28	40
beigebraun	7	1 (mit weiss)	6 (1 mit orangebraun)	1	17	32
braunorange	5	1			10	16
orange	1		2		10	13
orangebraun					4	4
orangebeige	1 (mit weiss)				1	2
beige					2	2
gelbbraun					2	2
graubeige				1		1
hell blaugrau					1	1
braungrau			1	2	5	8
dunkelgrau					1	1
schwarz					1	1
Total	23 (2 mit weiss, 1 mit Muster)	4 (1 mit weiss 1 mit braunroter Linie)	10 (1 mit orangebraun)	4	82	123

4. Flaschen

Definition

Die Flaschen sind im Grund ebenfalls eine Sonderform der Töpfe, mit besonders engem Hals und damit auch geringem Mündungsdurchmesser. Sie dienten mit grosser Wahrscheinlichkeit der Aufnahme von Flüssigkeiten. Schlankheit oder Bauchigkeit und damit das Verhältnis von Höhe zu grösstem Durchmesser spielt keine Rolle, wesentlich ist, dass die Höhe immer ein Vielfaches des Randdurchmessers ausmacht.

Grössen

Die äusseren Randdurchmesser reichen von 5,5 cm (Nr. 295, Durchmesser der Oeffnung nur 22 mm) bis 15 cm (Nr. 378). 204 von 214 messbaren Exemplaren konzentrieren sich auf die Masse von 8 bis 12 cm, insbesondere auf 10 cm (79 Ex.) und 11 cm (66 Ex.) (75). Bei keiner Flasche konnten Höhe oder grösster Durchmesser mit einiger Sicherheit bestimmt werden, doch dürften auch die kleinsten in der Höhe 20 cm übertroffen haben (z.B. Nrn. 251, 278, 471; 351 war vielleicht noch kleiner), während die grössten (z.B. Nr. 421) mindestens 50 cm erreichten.

Die Wände sind im allgemeinen sehr dünn, im Durchschnitt etwa 3-7 mm, recht häufig stellenweise auch dünner (z.B. Nrn. 277, 290, 309, 314, 326, 328, 355, 368, 398, 402, 466, 472, 479, 486). Zu erwähnen sind besonders grössere Fragmente, die, mit Ausnahme des Randes, nirgends eine Dicke von 4 mm erreichen (Nrn. 277, 326, 335, 359, 367), sowie weitere von sehr regelmässiger Wandstärke (3 mm: Nr. 258; 4 mm: Nrn. 292, 313, 348, 349, 386, 461, 478; 5 mm: Nrn. 300, 318; 6 mm: 435). Robustere Stücke mit Stellen von über 7 mm Dicke (Nrn. 297, 406, 421) oder Mindestwandstärken von über 5 mm (Nrn. 262, 295, 406, 458) sind selten.

Gesamtform

Weniger als ein Drittel der Randscherben lassen die ursprüngliche Gesamtform der Flasche, wenigstens im Oberteil, noch einigermaßen erkennen. Davon ist die Mehrzahl eiförmig (Nrn. 251, 258, 279, 296, 300, 312, 318, 322, 340, 343, 345, 347, 358, 407, 421, 462, 479, 484) bis stark bauchig (Nrn. 259, 264, 274, 287, 295, 304, 309, 313, 323, 325, 326, 328-330, 349, 355, 363, 365, 377, 378, 486); nur ein paar Exemplare haben schlankere Form (Nrn. 273, 372, 409, 461, 467, 470, 471, 478, 487). Die Schultern verlaufen meistens ziemlich gerade, in manchen Fällen aber auch leicht nach aussen gewölbt (Nrn. 273, 296, 300, 461, 471, 484). Stark bauchige Flaschen erhalten dadurch annähernd Kugelform (Nrn. 289, 290, 292, 307, 348). Die Formen sind im allgemeinen weich gerundet, mit fliessenden Uebergängen. Nur selten ist der Hals deutlich vom Gefässkörper abgesetzt (Nrn. 307, 361,

(75) Diese Konzentrationen sind vielleicht etwas künstlich überhöht, da alle der Form nach nicht sicher einer Gefässgattung zuzuweisenden Randscherben mit einem Durchmesser von unter 13 cm zu den Flaschen geschlagen wurden. Die Grenze von 13 cm ergab sich aus einer Zusammenstellung der sicher zuweisbaren Ränder, die Konzentrationen von 14-17 cm bei den Töpfen und 10-12 cm bei den Flaschen ergab. Furger, 1979, S. 81, Anm. 170, wählte als Grenze zwischen den Flaschen und Töpfen von Basel-Münster 1974 12 cm.

473, 488) oder wenigstens der Halsansatz im Profil noch schwach zu erkennen (Nrn. 294, 318, 322, 335, 337, 407, 461, 462, 471, 486). In einem Fall (Nr. 421) ist das Profil völlig ungebrochen vom Rand zur Schulter durchgezogen, aber es läuft ein kleiner Wulst um die Basis des langen Halses (76). 19 weitere, meist langhalsige Flaschen mit Halswulst sind in Wandstücken vertreten (77), denen leider kein Rand zugeordnet werden konnte. Dazu kommen noch drei Wandscherben mit einem Wulst an der Bauchwölbung (vgl. Nrn. 442-444) (78).

Bei drei Flaschen (Nrn. 351, 354, 361) biegt die Schulter etwas energischer zum Bauch um, davon hat die besterhaltene (Nr. 351) (79) ein mehrfach gebrochenes Profil, was noch verstärkt wird durch ein 2 cm breites, etwa 1,5 mm eingezogenes Band unterhalb der Schulter. Zwei Wandscherben mit scharfen Absätzen (Nrn. 352, 353) können von ähnlichen Gefässen stammen.

Auch bei diesen vollständiger erhaltenen Flaschen bleibt der Spielraum zu gross, um eine Gliederung dieser Gefässgattung nach der Form des Gefässkörpers zu erlauben. Hingegen ist der Hals meistens vollständig erhalten, was die Einteilung in zwei Hauptgruppen ermöglicht:

- a) Flaschen mit gedrungenem Hals (markantes Beispiel Nr. 304), wo der Hals eigentlich nur eine Einschnürung zwischen Gefässkörper und Rand bildet (114 Exemplare).
- b) Flaschen mit gestrecktem Hals (z.B. Nr. 421), bei welchen er zu einer eigenen, wenn auch selten klar abzugrenzenden Gefässzone ausgezogen ist (104 Exemplare).

Randbildung

Sowohl die Flaschen mit gedrungenem, als auch diejenigen mit gestrecktem Hals wurden aufgrund der Randbildung je in drei Untergruppen zusammengefasst:

- 1) mit weich ausgelegtem Rand
- 2) mit Trichterrand
- 3) mit verdicktem Rand

Aehnlich wie bei den Tonnen werden Ränder mit allmählichem Uebergang von Hals zu Rand als weich ausgelegt bezeichnet. Ist die Grenze zwischen den beiden Elementen leicht erkennbar, so wird von Trichterrändern gesprochen, wobei allerdings nicht immer ein scharfer Umbruch vorhanden sein muss (80).

(76) ähnlich ev. 379 mit Ansatz eines weggebrochenen Wulstes.

(77) 422-441; darin sind, analog zur RS 421, nur WS mit Wülsten von kreissegmentförmigem Querschnitt enthalten, mit Ausnahme von 440, das sicher zu einem bauchigen, enghalsigen Gefäss gehört. Die übrigen bandförmigen Wülste sind bei den Halswulsttöpfen eingeordnet. Bei den Flaschen wäre allenfalls auch die schwache Verdickung am gedrungenen Hals der RS 334 als breiter, bandförmiger Wulst zu bezeichnen.

(78) bei 442 und 443 begrenzt der Wulst eine Zone mit feinen Einstichen, die bei 442 schräggestellt und in Reihen angeordnet sind (3 Reihen erhalten).

(79) allerdings ein Fehlbrand.

(80) Vgl. z.B. 287-290; 295; 317, 322, 449, 456.

Beide Arten von Rändern können auch etwas verdickt sein (81), während umgekehrt die meisten verdickten Ränder nach aussen umbiegen (82). Entscheidend für die Zuweisung war, ob eher die sich weitende Oeffnung oder der wulstartige Abschluss das bestimmende Merkmal bildet.

a 1: Flaschen mit gedrunenem Hals und weich ausgelegtem Rand (Nrn. 250-269)

Dazu gehören nur 20 Exemplare. Mehr als die Hälfte davon sind feine Gefässe mit hohen Rändern (Nrn. 250-261), wobei die Wand in einem grossen, weichen Bogen nach aussen biegt. Ausnahmen bilden darin nur Nr. 261, mit seinem stärker gebrochenen Profil, und Nr. 250, das zwar weich geschwungen ist, aber nur wenig auslädt. Zu dieser Einheitlichkeit passen auch die gegenüber der Gefässwand gleichbleibenden oder nur wenig und allmählich veränderten Randdicken (83) und die gerade abgeschnittenen, kantigen (z.B. Nrn. 250, 254 und bes. 256) bis schwach gerundeten Mündungen.

Die übrigen Exemplare bilden keine einheitliche Gruppe. Die Nummern 262 und 263 lassen sich an die vorigen anschliessen; sie sind aber dickwandiger, und die niedrigen, recht stark ausladenden (bes. Nr. 263) Ränder ergeben ein weniger gleichmässiges Profil. Nr. 264 hat ähnliche Ausmasse, entspricht aber im noch schärferen Umbiegen nach aussen und der stärkeren Ueberarbeitung der folgenden Gruppe, Nrn. 265-268. Diese hat schmalere und niedrigere Ränder, welche auf der Innenseite oben etwas abgeflacht sind und aussen in eine spitze Kante auslaufen. Ganz für sich steht schliesslich die feine Scherbe Nr. 269, deren breiter Rand fast um 90 Grad nach aussen biegt.

a 2: Flaschen mit gedrunenem Hals und Trichterrand (Nrn. 270-328)

Etwa die Hälfte der gedrunenen Hälse schliessen mit Trichterrändern ab. Grenzfälle sind die kleinen Ränder von Nr. 270-272, die man, trotz Andeutung einer Kante innen, auch als weich ausgelegt bezeichnen könnte. Nr. 273 und 274, mit ausgeprägtem Trichterrand, heben sich in ihrer geraden Halspartie und dem scharfen Umbruch von den runderen Formen der Hauptmasse ab. Etwas für sich steht auch eine kleine Gruppe mit hohen, ziemlich steilen Rändern (Nrn. 275-282). In der Gestaltung des Randabschlusses zeigen die bisher beschriebenen Stücke die übliche Einfachheit, bieten aber doch in den Einzelheiten eine gewisse Abwechslung: neben kantigen bis gerundeten spitz zulaufende (z.B. Nr. 278) oder verdickte Mündungen (z.B. Nr. 275, durch zusätzliche Rille fast lippenartig) und kleine Hohlkehlen innen am Rand (z.B. Nr. 279).

(81) z.B. 258, 260, 292-294, 306, 309, 312, 317, 319, 322, 323, 366-376, 378, 380, 382, 385, 393, 396-402, 406-413, 448, 456, 461, 462.

(82) Ausnahmen etwa 359, 465-467, 473, 487.

(83) Ausnahmen 258 und das kleine Fragment 260.

Die Hauptmasse der Flaschen a 2 zeichnet sich durch starke Gleichförmigkeit aus. Im allgemeinen bewegen sich Neigung (um 45°), Breite (ca. 15 mm) und Abschluss des Randes (einfach gerundet) sowie die Gestaltung des Umbruches in einem engen Rahmen. Allenfalls wären einige Flaschen mit etwas steilerem Rand abzutrennen, die sich wiederum unterteilen lassen in kantige (Nrn. 283-286), solche mit sehr rundem Uebergang von Hals zu Rand (Nrn. 287-289) und eine kleine Gruppe mit an der Basis verdickten, nach aussen sich verjüngenden Rändern (Nrn. 290-295) von recht unterschiedlicher Breite (84). Sonst sind nur wenige Besonderheiten hervorzuheben, etwa die Hohlkehlen innen bei 306, 309 und 313-316, die Kanten an Mündung und Umbruch bei 312-315 und 318-322, der verdickte, breite Rand von Nr. 317 und der schmale von Nr. 325.

a 3: Flaschen mit gedrungenem Hals und verdicktem Rand (85)
(Nrn. 329-365)

Sie umfassen etwa ein Drittel der Flaschen mit gedrungenem Hals. Bei wenigen sitzt der Rand unmittelbar auf dem Gefässkörper (Nr. 329) oder einem sehr kurzen Hals (Nrn. 330-331). Verwandt damit sind die Nummern 335-339, mit kleinem Zylinderhals und ganz einfachem Randabschluss. Nr. 340, mit etwas verschliffenerem Profil, bildet ein Zwischenglied zu den meist fliessenden Formen der übrigen, aus denen sich keine klaren Gruppen herausarbeiten lassen. Allenfalls schliessen sich die schwach ausladenden Ränder (Nrn. 343-346) ein wenig enger an die vorigen an, und am andern Ende der Reihe heben sich vier stark nach aussen umbiegende (Nrn. 363-365) ebenfalls etwas von der Hauptmasse ab.

Bei schwach verdickten Exemplaren (86) ist es müssig, die Randform zu besprechen. Die ausgeprägteren haben meist etwa halbkreis- (87) bis halbmondförmigen (88) Querschnitt, d.h. die Verdickung ergibt sich aus der stärkeren Wölbung der inneren Oberfläche, während die Aussenseite gerade oder leicht konkav verläuft. Auf die gleiche Weise gebildete markantere Ränder mit nahezu dreieckigem (z.B. Nr. 359) oder dreieckigem Querschnitt (Nr. 361) sind selten. Nur bei Nr. 344 ist auch die Aussenseite des Randes nach aussen gewölbt und der Querschnitt damit oval.

(84) 291 ca. 12 mm; 295 ca. 21 mm.

(85) Einige der hier zusammengefassten Ränder müssten eigentlich als "ungegliedert" bezeichnet werden, da kaum eine Verdickung gegenüber der Wand zu beobachten ist. Da sie jedoch gut in den allgemeinen Rahmen passen und sich auch eng an Stücke anschliessen, für die der Ausdruck "verdickt" zu vertreten ist (vgl. etwa 335 mit 337; 345 und 343 mit 344; 347 und 348 mit 349-354), wurde auf Bildung einer eigenen Untergruppe verzichtet.

(86) z.B. 335-340, 347, 348, 365.

(87) z.B. 329-330, 349, 350, 354, 358, 362.

(88) z.B. 345, 351, 355, 363.

b 1 : Flaschen mit gestrecktem Hals und weich ausgelegtem
Rand (Nrn. 366-406)

Die Flaschen mit gestrecktem Hals verteilen sich regelmässiger auf die drei unterschiedenen Randbildungen. Zahlenmässig an erster Stelle stehen die bei den gedrungenen Hälsen nur schwach vertretenen, weich ausgelegten Ränder, während die dort überwiegenderen Trichterränder den letzten Platz einnehmen. Zwischen diesen beiden Randformen ist also das Verhältnis gegenüber den Flaschen mit gedrungenem Hals stark zu Gunsten der weich ausgelegten verschoben, die sich auch gut in das Gesamtprofil der gestreckten Hälse einfügen. Dies gilt besonders für eine Gruppe von geschweiften (Nrn. 366-376) bis stark geschweiften (Nrn. 377-380) Hälsen, wo der Rand ganz in den Gesamtschwung einbezogen ist. Die Mündungen sind entsprechend einfach, kantig (89) bis leicht gerundet (90), selten etwas verdickt (91) oder spitzkantig (92).

Die übrigen Hälse sind mehr oder weniger gerade, d.h. zylindrisch bis kegelförmig, und nur die Ränder biegen nach aussen. Mit Ausnahme von Nr. 401-405 sind sie klein und schwach ausladend. Neben kantigen (93) und gerundeten (94) Mündungen treten vor allem solche mit spitz zulaufender Aussenkante auf (95). Leichte Verdickungen sind nicht selten (96). Etwas aus der Reihe fällt der geknickte Rand Nr. 403, der aber wegen seiner Wölbung nicht als Trichterrand zu bezeichnen ist.

Ein Unikum inbezug auf Höhe und Randbildung stellt Nr. 406 dar. Der hohe Zylinderhals sass vermutlich wie bei einem römischen Krug auf einem kugeligen Gefässkörper. Anklänge an römische Krüge bietet auch die Randbildung mit der leichten Verdickung und der Hohlkehle an der Mündung.

b 2: Flaschen mit gestrecktem Hals und Trichterrand
(Nrn. 407-464)

Eine Gruppe von nicht sehr breiten, aber deutlich ausgelegten und am Umbruch stark verdickten Rändern (Nrn. 407-413) findet keine Parallelen unter den Flaschen mit gedrungenem Hals, dafür aber bei den Tonnen (97), denen Nr. 409 auch in der Form nahekommt, aber doch stärker in Hals und Bauch gegliedert ist.

(89) z.B. 366, 368-371, 375, 377.

(90) 367, 372, 376, 378-380.

(91) 366-368; 376-378.

(92) 373.

(93) z.B. 390, 397-399, 402, 405.

(94) z.B. 382, 384, 395.

(95) z.B. 381, 385-388, 391-393, 396, 401, 403, 404.

(96) z.B. 381, 382, 385, 386, 393, 396.

(97) 218-224.

Die Mehrzahl der Trichterränder heben sich nicht sehr stark von den weich ausgelegten Rändern ab (Nrn. 414-460). Sie sind hoch und steil, mit kantiger (98) oder schwach gerundeter Mündung; oft ist der Rand innen leicht gekehlt (99). Bei Nr. 458-460 ergibt die starke Kehlung ein S-förmiges Randprofil.

Nur sehr wenige Ränder sind stark nach aussen umgelegt (Nr. 461-464). Sie sind alle leicht gewölbt und eigentlich im strengen Sinn nicht als Trichterränder zu bezeichnen.

b 3: Flaschen mit gestrecktem Hals und verdicktem Rand (Nrn. 465-490)

Bei etwas weniger als der Hälfte dieser Flaschen (Nrn. 465-474) zeigt der Rand keine Richtungsänderung gegenüber dem senkrechten oder leicht kegelförmigen Hals, ist aber meist kräftig nach aussen verdickt. Die stärker ausladenden Exemplare kommen gewissen Stücken der nächsten Gruppe ziemlich nahe, deren verdickte Ränder leicht (Nrn. 475-478) bis deutlich (Nrn. 479-490, besonders stark 486 und 487) ausgebogen sind (100). Mit Ausnahme von einigen schwach verdickten Rändern (101) sind die Randformen ausgeprägter und vielfältiger als bei den Flaschen mit gedrungenem Hals. Neben halbkreis- (102) und halbmondförmigen (103) Querschnitten kommen dreieckige (104) und nahezu rechteckige Formen (105) vor. Etwas abseits stehen Nr. 488-490, mit gerader Innenseite und scharfer Kante innen, die Verwandtschaft mit den Trichterrändern zeigen.

Bodenform

Kein einziges Flaschenprofil ist vom Rand bis zum Boden erhalten. Aufgrund der Tonbeschaffenheit konnte nur dem Fehlbrand Nr. 351 wegen seiner ausgefallenen Färbung der entsprechend getönte Boden Nr. 670 mit grosser Wahrscheinlichkeit zugewiesen werden. Es handelt sich um ein Stück mit kleinem Standring. Sicher hatten noch weitere Flaschen solche Böden, das legt schon die grosse Zahl der vorhandenen Scherben mit Standring nahe, die jedoch bestimmt auch zu Tonnen und Töpfen gehörten. Für die bauchigen Flaschen kommen vor allem Stücke mit etwas flacherem Wandansatz (z.B. Nrn. 622, 627, 634, 640, 641, 655, 657, 688, 723) in Frage.

(98) z.B. 417-448, 456.

(99) z.B. 414, 456.

(100) Vgl. etwa 471 und 472 mit 480-484.

(101) z.B. 475, 484.

(102) z.B. 465, 468, 471, 478, 479.

(103) 466, 487.

(104) 467, 473.

(105) 468, 470, 472, 481.

Mit Sicherheit können einige der ausladenden Füsse (Nrn. 599-615), bei denen oft ein grosses Stück der Wand erhalten ist, den Flaschen zugewiesen werden, da sie den Ansatz eines bauchigen Gefässkörpers zeigen (vgl. Nrn. 598-609), wie er bei den Randscherben nur unter den Flaschen zu finden ist. Diese Bodenform passt auch schlecht zu den relativ gedrunge-
nen Töpfen, ebenso wie die gestelzten Füsse (Nrn. 588-591). Die wenigen Exemplare dieser Bodenform haben zwar einen sehr steilen Wandansatz, doch scheint beim besterhaltenen Fragment Nr. 588 die Wand weiter oben ihre Richtung zu ändern, so dass sich dennoch eine bauchige Gesamtform ergibt. Die betreffende Stelle ist durch einen flachen Wulst markiert, dem oberhalb der Bauchwölbung ein Halswulst entsprochen haben dürfte.

Tonqualität

Der Ton entspricht dem der Tonnen. Er enthält entweder keine oder eine sehr feine Magerung, deren Korngrösse selten mehr als 2 mm Durchmesser erreicht (106).

Tonfarbe

Der Anteil der Grautöne (107) gegenüber den hellen, meist rötlichen Tonfarben ist etwas geringer als bei den Tonnen.

Auffällig ist der kleine Prozentsatz von Randscherben mit sicher nachzuweisenden Farbspuren (108), unter denen, wie bei allen Gefässarten mit Bemalung, Braunrot an der Spitze steht, während Orangebraun, Weiss, Beigebraun, Braun und dunkle Töne nur schwach vertreten sind. Dunkle Farbspuren auf weissem Untergrund finden sich bei Nr. 387, rotbraune auf Gelblichweiss bei Nr. 464. An Nr. 466 lässt sich eine beigebraun bemalte, bandförmige Zone unterhalb einer weissen erkennen (109), an Nr. 282 blieb der Rand von der braunroten Bemalung frei. Bei Nr. 256, 335, 360 und 361 scheint sich die Bemalung auf bestimmte Zonen zu konzentrieren, aber es sind auch Farbspuren ausserhalb davon erhalten, oder es ist keine klare Begrenzung zu erkennen. An Nr. 292 und den beiden Fehlbränden Nr. 358 und 484 ist eine horizontale Bänderung zu beobachten, für die wohl äussere Einflüsse verantwortlich sind; es ist

(106) 13 willkürlich ausgewählte Flaschenscherben wurden im Laboratorium für Urgeschichte von Frau Prof. Schmid untersucht. 5 erwiesen sich unter dem Binokular als ungemagert (314, 430, 444, 465, 470), bei 3 davon (314, 465, 470) war der Ton selbst ausserordentlich fein, eine vierte (444) war nach dem Salzsäuretest kalkhaltig, ohne dass eine Magerung zu erkennen war. Von den 8 übrigen enthielten 7 eine Kalkmagerung (297, 299, 309, 345, 354, 365, 432), deren grosse Feinheit bei 4 Scherben (297, 299, 309, 432) auffiel; in einem Fall war der Ton blättrig (354) und wirkte gröber als er eigentlich ist. Nur eine gemagerte Scherbe (291) zeigte beim Beträufeln mit Salzsäure keine Reaktion, was auf Verwendung von Quarzsand schliessen lässt.

(107) 11 Scherben: 299, 346, 347, 349, 381, 388, 391, 403, 460, 465, 473, davon 473 sicher ein Fehlbrand. Ausserdem kann das Rotbraun von 415 nicht zu den hellen Farben gerechnet werden.

(108) Dazu kommen noch etwa gleichviel Scherben mit vermutlichen bis unsicheren Farbspuren (vgl. im Katalog 278, 284, 290, 295, 308, 314, 319, 324, 345, 346, 347, 349, 376, 383, 398, 418, 421, 448, 467, 473).

(109) Dazu kommen noch Scherben mit einer sicheren und ev. Spuren einer weiteren Malfarbe (Braunrot mit Grau: 337; mit Hell: 396; Rotbraun mit Weiss: 374; Orangebraun mit Weiss: 263; Weiss mit Dunkel: 461; Schwarzbraun mit Hell: 348) und solche mit unsicheren Spuren von 2 Farben (Braunrot und Schwarz 270; Weiss und Braun: 340).

Tabelle: Tonfarbe und Farbspuren

Oberfläche aussen	Farbspuren								Total
	braunrot, rotbraun, rosa-braun, rostrot	orangebraun	weiss, gelblichweiss	beige-braun	schwarz-schwarz-braun	braun	blaugrau	keine	
beigeorange	2	2	2	1 (mit weiss)	3	1		63	74
braunorange	7	2	1			1		39	50
beige-braun	6		3(1 mit dunkel 1 mit weiss)		1	1	1	24	36
orange-braun	6							9	15
orange	1			1				9	11
beige								6	6
braun-gelb, gelb-braun	1							1	2
gelblichweiss								1	1
orange-beige								1	1
grau-beige								5	5
hellgrau								2	2
braungrau								6	6
mittelgrau						1		1	2
dunkelgrau								1	1
rotbraun								1	1
Total	23	4	6(1 mit dunkel 1 mit weiss)	2(1 mit weiss)	4	4	1	169	213

unwahrscheinlich, dass es sich um gewollte Muster handelt, besonders da bei Nr. 292 und 358 die Verwendung von Farbe überhaupt unsicher ist.

Für die äussere Gestaltung der übrigen Flaschen gibt es kaum Hinweise. Vermutlich war ein grosser Teil unverziert. Nrn. 278, 426, 435 und 440, ev. auch 423, 436, 447 und 488, trugen einen Tonschlickerüberzug ohne Beimengung einer Farbsubstanz. Ob die schlechten Erhaltungsbedingungen ausser der Bemalung auch andere Verzierungen zerstörten, ist schwer zu entscheiden; am ehesten ist dies noch für Politur zu erwarten, wie sie allerdings im jetzigen Zustand nur auf bemalten Flächen auftritt (110). Weitere Verzierungsarten sind die feinen Einstiche auf den Wandscherben mit Bauchwulst Nrn. 442 und 443 und vielleicht das in Zonen angeordnete eingeglättete Gittermuster auf den nicht sicher einer Gefässgattung zuweisbaren, stark gewölbten Wandscherben Nr. 818.

5. Töpfe

Definition

Ein Topf ist ein Gefäss, dessen Höhe grösser ist als der grösste Durchmesser, der am Bauch liegt. Nach Aussonderung der Tonnen und Flaschen bleiben hier für die Töpfe im engeren Sinn nur noch relativ weitmündige, niedrige Formen übrig.

Grössen

Unter den Töpfen sind Randdurchmesser von 8 bis 22 cm vertreten. Am häufigsten kommen 12-17 cm vor (64 von 77 Exemplaren), die Spitze liegt bei 15 cm (19 Ex.).

Nach den Randdurchmessern (111) lassen sich drei, nach der Gesamtform etwa fünf Grössenkategorien zusammenfassen. Mit 8-13 cm sind die Töpfe der Gruppen a und c im Durchschnitt am kleinsten. Zu einer nächsten Kategorie mit etwas grösseren Gefässen scheinen sich b und g mit 12 bzw. 11 bis 15 cm zusammenzuschliessen, jedoch sind im Ganzen gesehen die fast geradwandigen Töpfe von b viel kleiner als die breit ausladenden Schultertöpfe. Dasselbe gilt für die Gruppen d-f, mit Durchmessern von 13-22 cm (112), die schwach bauchigen Gefässe von d sind nach der Gesamtform vermutlich sogar

(110) 267, 282, 342, 374, 387, 396, 404, 417, 454, 468, 482, Ausnahme 415 mit ohnehin rotbrauner Oberfläche, die vielleicht auch durch Farbrückstände gefärbt ist.

(111) Beim Grössenvergleich verschiedenartiger Gefässformen ist der Randdurchmesser als Grundlage unbefriedigend. Da er jedoch bei den meisten Sissacher Gefässen das einzig zuverlässig bestimmbare Mass darstellt, muss er, mit ergänzenden Bemerkungen, auch für die besser erhaltenen Töpfe verwendet werden.

(112) d: 6 Ex. von 13-18 cm \varnothing ; f: 9 Ex. von 13-18 cm, 1 Ex. (576) von 20 cm \varnothing ; e (etwas grösser): 33 Ex. von 14-19 cm, 1 Ex. (541) von 22 cm \varnothing , dazu aber der etwas aus dem Rahmen fallende Halswulsttopf 543 (10 cm) und die beiden relativ schlanken Halswulsttöpfe 510 und 511 (12 und 11 cm \varnothing).

kleiner als die schon genannten Schultertöpfe (g), während die flaschenartigen Formen von e und f eindeutig die grössten Ausmasse der ganzen Gefässgattung aufweisen.

Die Wände sind im Durchschnitt etwas dicker als bei den Flaschen. Sie messen zwischen 3 und 8 mm; Stellen von unter 3 und über 8 mm kommen nur je einmal vor (Nrn. 508; 494).

Gesamtform und Randbildung

Die Töpfe bilden eine weniger einheitliche Gruppe als andere Gefässgattungen. Es lassen sich grundsätzlich verschiedene Profiltypen unterscheiden, daher wurde die Unterteilung nicht aufgrund der Randbildung, sondern nach der Gesamtform vorgenommen. Die Gestaltung des Randes kann dabei von unterschiedlicher Bedeutung sein (vgl. z.B. Nr. 491 und 504); auf sie wird bei jedem Profiltyp einzeln kurz eingegangen.

a: Schwach bauchige Töpfe mit kleinem Steilrand

(Nrn. 491-493)

Davon liegen drei Exemplare vor. Ihr Gefässkörper ist eiförmig und geht oben in einen geraden (Nrn. 491, 492) oder leicht geschweiften (Nr. 493), Steilrand über. Bei Nr. 491 ist die Grenze zwischen Rand und Bauch aussen durch einen kleinen Absatz betont; der Rand ist mit 15 mm etwas höher als bei Nr. 492 und 493 (Höhe ca. 10 mm). Alle drei Stücke haben eine stumpfe, nur leicht gerundete Mündung.

b: Töpfe mit flachem S-Profil

(Nrn. 494-498)

Diese Form ist auch nur dreimal sicher nachzuweisen (Nrn. 494-496), zwei weitere Randscherben lassen sich wahrscheinlich dazu ergänzen (Nrn. 497; 498). In zwei Fällen ist das Profil ganz weich gerundet: bei Nr. 494 etwas stärker geschweift, bei Nr. 495 sehr flach, besonders die Bauchwölbung ist kaum ausgeprägt (113). Beide Töpfe sind oben dickwandig; die einfache, stark gerundete Mündung ist entsprechend dick. Ebenfalls eine ganz flache S-Schwingung weist das Profil von Nr. 496 auf, doch ist es bereichert: die Grenze zwischen den beiden S-Bogen wird durch einen flachen Absatz markiert, und im oberen Bogen, also am Hals, sitzt eine schwache, wulstartige Verdickung. Der Rand ist leicht nach aussen verdickt und kantig. Nr. 497 zeigt gleichartigen Randabschluss und den Ansatz einer Verdickung am Hals. Nr. 498 mit nach oben zunehmender Wandstärke könnte von einem Gefäss mit ähnlicher Grundform stammen.

(113) Das Gefäss müsste eigentlich als Becher bezeichnet werden, da der grösste Durchmesser am Rand liegt; bei der engen Verwandtschaft mit 494 scheint es aber nicht angezeigt, es aus diesem Zusammenhang herauszulösen.

c: Töpfe mit ausgeprägtem S-Profil

(Nrn. 499-503)

Auch diese Gruppe ist mit zwei sicheren Vertretern (Nrn. 499, 500) und drei wahrscheinlich anzuschliessenden Rändern (Nrn. 501-503) wenig umfangreich. Der obere Bogen des S-Profiles ist bei allen Exemplaren klein und nicht sehr stark gekrümmt, während sich der untere zu einem kugeligen Bauch wölbt. Nr. 499 hat einen fast senkrechten, vom Gefässkörper abgesetzten Hals, jedoch wird die S-Schwingung verstärkt durch den kräftigen Randwulst. Die Mündung des kleinen Töpfchens Nr. 500 mit dem eingetieften Punktmuster am Hals ist innen kantig und läuft nach aussen spitz zu. Der vergleichbare Rand Nr. 501 eines etwas grösseren und wohl weniger bauchigen Gefässes weist eine stumpfe Mündung auf. Die Bruchstücke Nr. 502 und 503 mit dem einfachen, gerundeten bis spitz zulaufenden Rand und dem eingezogenen Hals lassen sich kaum anders als zu S-Profilen ergänzen.

d: Töpfe mit nach aussen umgelegtem Rand

(Nrn. 504-509)

Von den sechs z.T. ganz verschiedenen in dieser Gruppe zusammengefassten Rändern sind nur zwei im strengen Sinn als "nach aussen umgelegt" zu bezeichnen. Dies gilt einmal für Nr. 504, mit leicht eingezogenem, vom Gefässkörper etwas abgesetztem Hals, aus dem ein 16 mm breiter Rand waagrecht nach aussen biegt. Der schmalere Rand Nr. 505 steht dem in gewisser Weise nahe, besonders die Unterseite ist ähnlich gebildet, durch die gewölbte Oberseite und den allmählichen Uebergang aus dem Hals geht aber der Eindruck des umgelegten Randes verloren. Verwandt damit sind zwei noch schmalere Ränder, Nrn. 506 und 507, die weich ausgelegten schon sehr nahe kommen. Während alle genannten Stücke eine stumpfe bis leicht gerundete Mündung aufweisen, läuft diese bei Nr. 508 zu einer Kante zu; der Rand biegt mit deutlichem Umbruch kräftig nach aussen, ohne allerdings in die Waagrechte überzugehen. Das zweite Stück, für welches die Bezeichnung "umgelegt" ohne Einschränkung verwendet werden kann, ist der kleine, wulstartige Rand Nr. 509 mit waagrechtlicher Oberseite.

Ueber die Gesamtform lässt sich nur bei Nr. 504 etwas aussagen. Nach dem erhaltenen Ansatz des Gefässkörpers dürfte sie nur schwach bauchig gewesen sein.

e: Halswulsttöpfe

Die Halswulsttöpfe sind mit 24 Randscherben, bei denen zumindest der Ansatz des Wulstes erhalten ist, und 15 weiteren, mit mehr oder weniger Sicherheit anzuschliessenden Rändern die grösste Gruppe der Töpfe (114). Während bei den bisher beschriebenen Formen Höhe, grösster Durchmesser und Raddurchmesser nicht sehr stark voneinander abweichen und die Gefässe, mit Ausnahme der Gruppe d, relativ kleine Ausmasse haben, sind die Halswulsttöpfe ausgesprochen gross

(114) Dazu kommen 18 keinem Rand zuzuordnende WS mit Wulsten.

und nähern sich mit ihrer bauchigen Form den Flaschen, dürften aber nicht entsprechende Höhen erreicht haben. Mit Ausnahme der fünf Exemplare von e 4 und e 5 (Nrn. 539-543) ist die Gruppe sehr einheitlich. Zwar variiert der Grad der Bauchigkeit von relativ schlank (z.B. 510-513 und 549-559) bis zu breit ausladend (z.B. 520, 544), doch haben alle Gefäße eine gerade Schulter und einen nach aussen biegenden Rand. Obwohl die Halswülste nicht aufgesetzt, sondern aus der Oberfläche herausgearbeitet und z.T. von innen herausgedrückt sind, wirken sie stets als oberflächliches Verzierungselement und unterbrechen die durchgezogene Profillinie nicht. Die Unterschiede zwischen den beiden wichtigsten Untergruppen (e 1 und e 6) sind gering, aber charakteristisch. So sitzen die bandförmigen Wülste durchwegs etwas tiefer als die kreissegmentförmigen und beschränken sich auf Töpfe, deren Ränder energisch nach aussen umbiegen (e 6). Die kreissegmentförmigen Wülste sind immer weit oben am Gefäss angebracht, so dass die Halszone zu einer engen Einschnürung zusammengedrückt wird. Sie finden sich zur Hauptsache an Töpfen mit weicher ausgelegtem Rand (e 1); dazu kommen einige Gefäße mit ganz anderer Randbildung (e 2 - e 5) und z.T. auch abweichender Gesamtform (e 4 und e 5).

e 1: Halswulsttöpfe mit weich ausgelegtem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst (Nrn. 510-535)

Die kreissegmentförmigen Wülste sind klein, etwa 5-9 mm breit und 1-2 mm dick (115). Sie wurden auf der Töpferscheibe aus der Oberfläche herausgearbeitet, wobei der Gegendruck des Fingers auf der Innenseite, besonders bei kleinen Wülsten, nicht immer im Profil sichtbar wird (Nrn. 516, 518, 520, 521, 525-531, 533). Nur der Wulst von Nr. 513 ist etwas breiter und deutlich von innen aus der Oberfläche herausgedrückt, er nähert sich auch mit seiner leicht abgeplatteten Form den bandförmigen Wülsten. Etwas weniger ausgeprägt findet man dies auch an der Wandscherbe Nr. 514. Die Reliefgestaltung der Oberfläche scheint sich auf der Schulter fortzusetzen. Bei Nr. 515 folgt unterhalb des Wulstes ein Absatz, dazwischen wölbt sich die Oberfläche leicht nach aussen. Sehr ähnlich, wenn auch verschliffener, die Wandscherbe Nr. 516. Dasselbe findet sich nochmals bei Nr. 520, wo im Absatz zusätzlich ein kleiner Wulst sitzt. Die Wandscherbe Nr. 521 zeigt unterhalb des Halswulstes eine doppelte Abtreppung. Auch ein Doppelwulst, bestehend aus sehr kleinen Rippen, ist mit der Wandscherbe Nr. 531 vertreten, die aber nicht unbedingt zu einem Halswulsttopf gehören muss. Ob die Schulter stets gegliedert war, lässt sich nicht feststellen, doch sprechen die Wandscherben Nrn. 529 und 532, bei welchen ein relativ langes glattes Stück unterhalb des Halswulstes erhalten ist, dagegen.

Die Randbildung ist durchwegs sehr einfach, indem nur die Wand in einem weichen Bogen nach aussen biegt, wobei die Wandstärke gegen die Mündung etwas zunimmt. Manchmal laufen

(115) auf Wandscherben kommen auch Wülste von nur 3 mm Breite (527; 531) und weniger als 1 mm Dicke (527; 529; 531) vor.

feine Rillen um die Randaussenseite. Etwas gedrungener wirken die Ränder der dickwandigeren Stücke Nrn. 520-525. Hier kommen auch leicht wulstige Bildungen vor (vgl. Nrn. 523-525) (116).

e 2: Halswulsttöpfe mit nach aussen umgelegtem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst (Nrn. 536-537 a)

Es liegt nur ein Exemplar mit erhaltenem, kleinem Wulst vor. Dieser ist etwas unterhalb des kurzen, senkrechten Halses angebracht, aus dem der Rand ziemlich abrupt nach aussen biegt. Die Mündung ist gerundet, dahinter sitzt auf der Unterseite eine kleine Rille. Ein ähnlicher Rand, Nr. 537, ohne Rille, zeigt schärfere Profilierung: er ist breiter und dicker, Umbruch und Mündung sind kantiger. Nr. 537 a wurde nur mangels besserer Parallelen hier eingeordnet.

e 3: Halswulsttopf mit verdicktem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst (Nr. 538)

Der einzige Vertreter dieser Untergruppe hat einen 6 mm breiten, flachen Wulst. Der Rand verdickt sich nach oben von 5 auf 10 mm, die Mündung ist gerade abgeschnitten, der Querschnitt somit dreieckig.

e 4: Halswulsttöpfe mit Wulstrand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst (Nrn. 539-542)

Die hier zusammengefassten Töpfe, zwei Fragmente mit erhaltenem Halswulst, und zwei verwandte Ränder, weichen ziemlich stark von den übrigen Halswulsttöpfen ab. Sie sind nur schwach bauchig und auch die Randbildung ist sehr verschieden: die Ränder sind nicht ausgelegt, sondern nach aussen zu einem lippenartigen, spitzen Wulst verdickt, der sich mehr oder weniger vom Hals absetzt. Einzig die Halswülste passen gut in den Rahmen der kreissegmentförmigen Wülste.

e 5: Halswulsttopf mit Trichterrand und hochsitzendem, dreieckigem Wulst (Nr. 543)

Es handelt sich um ein Einzelstück, das nur lose mit den übrigen Halswulsttöpfen zu verbinden ist. Die Form ist schwach bauchig, der relativ kurze Trichterrand verdickt, und auch der dicke Wulst mit dem dreieckigen Querschnitt, der ohne Absatz aus der Oberfläche herauswächst, hat in Sissach keine Parallelen.

(116) Die Zuweisung des kleinen Fragmentes 526 an diese Gruppe ist unsicher. Das Stück wurde in Provincialia (Anm. 3), Taf. 3, 5, falsch mit einer WS mit Grübchen zusammen gezeichnet, der sie farblich sehr nahe kommt; der Rand weist aber eine viel feinere Magerung auf.

e 6: Halswulsttöpfe mit Trichterrand und tiefsitzendem, bandförmigem Wulst (Nrn. 544-565)

Fast alle bandförmigen Halswülste sind in ihrer Grundform von innen aus der Wand herausgedrückt, aussen durch Ueberarbeitung der Oberfläche aber klar begrenzt, oft durch Rillen oder ein leicht eingezogenes Band (Nrn. 560, 562). Die Breite der Wülste beträgt 10-15 mm, bei Nr. 544 sogar 18 mm, ihre Dicke schwankt um 2 mm. Die Form ist flach gerundet, manchmal an den Rändern steil und oben abgeplattet (Nrn. 549; 560-564). Im Gegensatz zu den Töpfen mit kreissegmentförmigem Wulst, fehlen Anhaltspunkte für eine Oberflächengliederung der Schulter.

Bei der Randbildung liegt der Hauptunterschied zu den weich ausgelegten Rändern weniger in der Gestaltung des Umbruchs, der zwar im allgemeinen schärfer, z.T. auch kantig ist, als in der Form des Randes selbst. Dieser ist an den typischen Stücken (z.B. Nr. 554) ganz gerade und dünn, nur selten gegen die Mündung etwas verdickt oder aussen durch Rillen gegliedert. Diese Ränder sind sehr charakteristisch und, auch bei weggebrochenem Halswulst, leicht zuweisbar. Nur drei Exemplare mit sicher nachgewiesenem Bandwulst haben eine etwas abweichende Randbildung (vgl. Nrn. 544, 546 und 547).

f: Töpfe mit abgesetztem Hals

(Nrn. 566-576)

Die erhaltenen Ansätze der Bauchwölbung an Töpfen mit abgesetztem Hals lassen auf eine ebenfalls flaschenartige Gesamtform schliessen. Die Hälse sind gerade oder leicht eingezogen, die Schultern deutlich ausgeprägt.

Eine erste Untergruppe (Nrn. 566-569) hat einen hohen (4-5 cm), zylindrischen oder leicht kegelförmigen Hals, der sich deutlich von der Schulter absetzt. Diese ist nur bei Nr. 566 im Ansatz erhalten, sie ist schmal und leicht nach aussen gewölbt. Der Rand ist bei Nr. 566 und 567 leicht ausgelegt und gerundet, bei Nr. 568 dreieckig verdickt, bei Nr. 569 wulstig.

Die Hälse der zweiten Untergruppe (Nrn. 570-573) sind kürzer und stärker kegelförmig. Die Schulter ist breiter und gerader und biegt vermutlich ziemlich abrupt, vielleicht sogar mit einem Knick zum Bauch um. Hingegen ist der Uebergang von Hals zu Schulter fließender als bei den vorigen Stücken. Die Ränder sind alle ausgelegt und mehr oder weniger verdickt, die Mündungen gerundet oder kantig. Nr. 574 hat den kegelförmigen Hals und den verdickten Rand der zweiten Gruppe, der Hals ist aber stärker abgesetzt und die im Ansatz gerade noch erkennbare Schulter scheint eher wie bei Nr. 566 zu verlaufen.

Zwei weitere Stücke (Nrn. 575 und 576) sind nur bedingt hier anzuschliessen. Sie haben viel niedrigere, stark eingezogene Hälse, die sich nur wenig vom Gefässkörper absetzen. Der Rand von Nr. 575 ist leicht verdickt, der von 576 stumpfkantig.

g: Töpfe mit gerader Schulter

(Nrn. 577-587)

Ueber die Gesamtform der Töpfe mit gerader Schulter lassen sich, wegen der geringen Grösse der 13 unter diesem Titel zusammengestellten Scherben, nur Vermutungen anstellen. Der Hals ist mit wenigen Ausnahmen (Nrn. 580; 581) sehr kurz, oder es kann überhaupt nicht von einem Hals gesprochen werden (Nrn. 583-587). Nach dem flachen Verlauf der Schulter musste diese plötzlich, wahrscheinlich mit einem Knick, zum Bauch umbiegen. Der Gefässkörper dürfte eher breit und gedrungen als hoch zu ergänzen sein.

Eine erste Untergruppe (Nrn. 577-578) hat einen sehr kurzen Hals und einen wulstigen Rand (117). Eine zweite (Nrn. 579-583) weist Trichterränder auf. Davon ist Nr. 539 klein und stark nach aussen gelegt, die Mündung spitz zulaufend; die übrigen sind steiler und breiter, z.T. innen gekehlt (Nrn. 581 und 582), mit stumpfer, kantiger Mündung. Eine letzte Untergruppe hat "Tonnenränder". Bei Nr. 584 könnte man tatsächlich an eine breitbauchige Tonne denken, bei den anderen läßt aber die Schulter so weit aus, dass eine Ergänzung ohne Knick kaum möglich erscheint.

Bodenform

Wie bei fast allen Gefässgattungen fehlen auch für die Töpfe in Sissach ganz erhaltene Profile, doch kommen zur Ergänzung des Unterteils eigentlich nur zwei Bodenformen in Frage. Die meisten Topfböden dürften aus der grossen Gruppe der Böden mit Standring stammen, die sicher ebenfalls zu Tonnen und Flaschen gehörten. Als zweiter Typ waren mit grosser Wahrscheinlichkeit auch Flachböden unter den Töpfen vertreten, denn einige davon haben einen für Näpfe oder Schüsseln zu steilen Wandansatz (Nrn. 731, 732, 734, 736-740, 749), und von den hohen Gefässen passen sie am besten zu den Töpfen, besonders den kleinen und niedrigen Formen (a - d). Gestelzte (Nrn. 588-591) und ausladende Füsse (Nrn. 598-615) passen mit ihrer Höhe und Leichtigkeit schlecht zu den gedrungenen oder sehr grossen Töpfen.

Tonqualität

Wie die Tonnen und Flaschen sind die Töpfe entweder nicht oder sehr fein gemagert. Viele Halswulsttöpfe wirken allerdings etwas gröber, was vermutlich vor allem auf eine

(117) Man könnte bei dieser Gruppe, besonders den beiden dickwandigen Stücken 577 a und b, an Vorformen von Furgers "gallischen Dolien" (vgl. Furger, 1979, S. 87 ff.) denken, die in Sissach ja in einem Exemplar (1044) nachgewiesen sind. Der Ton der erstgenannten Beispiele ist aber sehr fein, und sie haben eine schwarze Oberfläche, was an Dolien, soweit ich es überblicke, nicht vorkommt.

grössere Menge von Magerung im Ton zurückzuführen ist, deren Korngrösse aber nur bei vereinzelt Körnern 2 mm übersteigt (118).

Tonfarbe

Der hohe Anteil von 20 dunkel gefärbten Randscherben fällt auf. Das macht fast 1/4 aller Topfränder aus, bei der übrigen Feinkeramik sind es nur 0-8%. Zwei der braungrauen und das schwarzbraune Stück dürften Fehlbrände sein, bei den zwei dunkelbraunen war wohl ein Farbauftrag für die Dunkelfärbung verantwortlich (119). Die Töpfe mit dunkelgrauer oder schwarzer Oberfläche (120) hingegen sind mit grosser Wahrscheinlichkeit absichtlich schwarz geschmaucht worden; d.h. der Brennofen wurde gegen Ende des Brandes mit rauchendem Material beheizt, so dass sich Russpartikel auf der Gefässoberfläche niederschlugen. An manchen Scherben (z.B. Nrn. 499, 513, 523, 524, 587) ist deutlich die ganz oberflächliche, vom Russ gefärbte Schicht erkennbar. Ausserdem ist bei einigen der dunkelgrauen und schwarzen Töpfe Politur erhalten.

Die Töpfe sind die einzige Gefässgattung der Sissacher Feinkeramik, in der Vertreter einer schwarz geschmauchten und polierten Ware nachzuweisen sind; und zwar verteilen sich diese auf fast alle Topftypen. Interessanterweise handelt es sich immer um Stücke mit etwas wulstigem oder sonst dickem Rand (121).

(118) Weitere mögliche Gründe für das gröbere Aussehen: poröser Ton; mehrheitlich dunkle Färbung der Magerung; Verunreinigung der Oberfläche. Die willkürliche Auswahl der 19 Frau Prof. Schmid zur Untersuchung vorgelegten Topfscherben traf, mit Ausnahme von 503, nur Halswulsttöpfe, wohl wegen ihres auffälligeren Tons. Bei 6 Scherben unter dem Binokular keine Magerung erkennbar, davon 3 mit sehr feinem Ton (503, 522, 540; 522 durch Eisenfleckchen an der Oberfl. gröber wirkend, ebenso 518 mit zusätzlicher Verunreinigung der Oberfl. durch Kalkkörner); 543 und 577 b wiesen porösen Ton auf. Eine weitere Scherbe (525), ebenfalls mit feinem Ton, zeigte im Bruch vereinzelte Quarzkörner. 11 Scherben enthielten Quarzmagerung: 520, 521, 527, 528, 530, 531, 536, 537, 537 a: fein; 539: mittelfein, aber auch grössere Körner; 529: etwas gröber, wohl Huppererde. Davon 4 mit porösem Ton (527: stark; 528 und 536: blättrig; 537: viele Blasen), 530 mit ziemlich viel Bohnerz. Nr. 554 war mit feinem Kalk gemagert, vgl. im Gegensatz dazu das Ueberwiegen der Kalkmagerung bei den Flaschen, Anm. 106.

(119) 496 (braungrau), sicher ein Fehlbrand, da ein Fragm. beigeorange, Malmuster vielleicht in anderer Farbe beabsichtigt; 550 (braungrau), Fehlbrand; 511 (schwarzbraun), Fehlbrand, Oberfl. mit beigeorangenen Schlieren; 566 und 569 (dunkelbraun), wohl Bemalung.

(120) 499: dunkelgrau, poliert; 513, 523: dunkelgrau; 524: dunkelgrau, poliert; 526: dunkelgrau; 540: dunkelgrau, poliert; 541, 542: schwarz; 543: schwarz, poliert; 577a: schwarz; 577b, 578, 587: dunkelgrau.

(121) 499; 513; 523-526; 540-542, d.h. drei der vier Halswulsttöpfe mit Wulstrand (e 4); 543 (dicker Trichterrand, e 5); 578.

Der Anteil an Randscherben mit Bemalung ist eher gering (122). Von den Halswulsttöpfen, also der umfangreichsten Gruppe, trägt keine einzige Randscherbe sichere Spuren von Malfarbe. Trotzdem kann nicht ohne weiteres geschlossen werden, dass alle Halswulsttöpfe unbemalt waren, wenn dies auch für die Mehrzahl zutreffen dürfte, da zwei Wandscherben mit Halswulst (123) Farbreste tragen. Ein Muster ist nur auf dem Fehlbrand 496 zu erkennen: Wechsel von unregelmässigen, tongrundigen Streifen mit solchen von dunkler Bemalung (124). An plastischen Verzierungen ist, neben den Halswülsten, eine Reihe von kleinen, vertieften Punkten am Hals des Töpfchens Nr. 500 zu nennen (125).

Tabelle: Tonfarbe und Farbspuren

Oberfläche aussen	Farbspuren				Total
	rotbraun	schwarz, dunkel	braun hellbraun	keine	
beigeorange				22	22
beigebraun	1	1	1	19	22
braunorange			1	7	8
orange				4	4
orangebraun		1		2	3
graubeige	1			2	3
violettbraun				1	1
dunkelgrau				9	9
schwarz				4	4
braungrau		1 (Muster)		2	3
dunkelbraun			1	1	2
schwarzbraun				1	1
Total	2	3 (1 mit Muster)	3	74	82

(122) Immerhin noch etwa dreimal so gross wie bei den Näpfen.

(123) 532, kreissegmentförmiger Wulst, Braunrot auf Weiss, 564, bandförmiger Wulst, Rotbraun.

(124) die auf der Zeichnung angegebenen Reihen von grossen Punkten auf den unbemalten Streifen sind nicht völlig gesichert.

(125) einzeln eingestochen oder ev. mit Rädchen angebracht.

6. Böden

Da sich die Zuweisung möglicher Bodenformen zu bestimmten Gefässgattungen nur auf Vermutungen stützt, wurden bei der Behandlung der einzelnen Gefässformen nur kurze Hinweise für die Ergänzung des Bodens gegeben. Daher sollen die Bodenscherben hier in einem eigenen Kapitel zusammenfassend beschrieben werden, was auch durch die Tatsache, dass die gleichen Bodenformen zu verschiedenen Gefässgattungen gehörten, angezeigt erscheint.

Es sind drei Arten von Böden zu unterscheiden:

- a) mit hohlem Fuss (25 Ex.)
- b) mit Standring (113 Ex.)
- c) Flachböden (26 Ex.).

Grössen

Bei den Durchmessern der Standfläche lassen sich gewisse Unterschiede zwischen den einzelnen Bodenformen feststellen. Durchschnittlich am grössten sind die hohlen Füsse, mit Durchmessern von 9 (Nr. 610) bis 17 cm (Nr. 594), darunter am häufigsten 13 cm (10 von 28 messbaren Exemplaren). Es folgen die Böden mit Standring, mit 5 (Nr. 700; dann 7 cm: Nrn. 722, 728) bis 14 cm (Nrn. 644; 683; 698) und einer besonderen Häufigkeit von 11 cm (31 von 110 Ex.). Im Durchschnitt am kleinsten sind die Flachböden: 6 (Nrn. 737; 748) bis 13 cm (Nrn. 734; 741); am häufigsten 8 (7 von 26 Ex.) und 9 cm (9 Ex.). Bei den Wandstärken sind Unterschiede höchstens in Einzelheiten zu erkennen. Im allgemeinen weisen die Wände Dicken von 3-8 mm, die Böden solche von 3-9 mm auf (126). Bei den Wänden sind Dicken von weniger als 3 mm sehr selten (Nrn. 611; 615; 651; 737) ebenso wie regelmässig dünnwandige Stücke, deren Dicke nirgendwo 4 mm erreicht (Nrn. 611; 651-652; 655; 705; 710). Stellen von über 8 mm treten etwas häufiger auf (Nrn. 597; 610; 622-626; 629; 664; 735; 738; 755). Nur bei den Standringen vertreten sind regelmässig dickwandige Stücke, deren Dicke überall mindestens 6 mm beträgt (Nrn. 623; 624; 625; 646).

Bei den Böden fällt das häufige Vorkommen von Stellen mit weniger als 3 mm Dicke auf (Nrn. 589; 611; 737; 743; 751); besonders zahlreich sind sie bei den Böden mit Standring (Nrn. 614; 618; 635; 642; 643; 646; 651; 652; 668; 672; 677; 692; 693; 701; 705; 706; 719; 730). Es dürfte sich einige an dieser Stelle zersprungene Ausschussware darunter befinden. Umgekehrt treten auch Dicken von über 9 mm, mit Ausnahme eines Flachbodens (Nr. 735), vorwiegend bei den Standringen auf (Nrn. 643; 644; 660; 673; 675; 688; 695; 697; 715; 716), dasselbe gilt für durchgehend dicke Böden von mindestens 6 mm (Nrn. 644; 688; 697; 716; 728; 735, Flachboden).

(126) am Uebergang von Wand zu Boden treten z.T. erheblich grössere Dicken auf, die Stelle wurde aber jeweils von der Messung ausgeklammert.

a: Böden mit hohlem Fuss

(Nrn. 588-615)

Die Bezeichnung "hohler Fuss" wurde gewählt für meist weit ausladende, deutlich vom Gefässkörper abgesetzte Ringfüsse, deren Unterseite schalenartig gehöhlt ist. Gefässe mit dieser Bodenform können kaum anders als in zwei Phasen auf der Töpferscheibe hergestellt worden sein (127).

Bei den drei weit ausladenden Stücken Nr. 588-590, davon Nr. 588 sicher mit eingesetztem und wieder herausgebrochenem Boden, ist die Höhlung im äusseren Fussteil flach, wölbt sich aber innerhalb des Wandansatzes tief in den Gefässkörper hinein. Der Rand des Ringfusses ist nach unten gebogen, was den Gefässen ein gestelztes Aussehen gibt. Ebenfalls hoch, aber nicht nach unten, sondern leicht nach aussen gebogen und weniger weit ausladend, sind die vier dicken Ringfüsse Nr. 591-594, deren Höhlung innen keinen Absatz aufweist (128).

Die übrigen hohlen Füsse sind viel niedriger, mit flacher, regelmässiger Höhlung. Nr. 595-598 lassen sich noch lose an die "gestelzten Füsse" anschliessen, da sie aussen einen kantigen, senkrechten Abschluss haben und deutlich auf der Aussenkante stehen (129). Im Gegensatz dazu stehen die Nummern 599-604 auf der Innenkante, die Fussränder sind z.T. fast aufgebogen. Bei drei davon ist der Boden am Ansatz weggebrochen, dürfte also eingesetzt gewesen sein. Bei Nrn. 605-610 besteht der Fuss formal gesehen nur aus einer leicht nach aussen gelegten Falte; vom technischen Standpunkt aus müsste man nach den Bruchstellen in mindestens vier Fällen von einer "Oeffnung mit schwach ausbiegenden Rändern, die mit einer leicht konkaven Scheibe geschlossen wurde" sprechen. Bei Nrn. 611 und 612 wurde der Fuss aus einer (aufgesetzten?) wulstigen Verdickung geformt. Die Nummern 613-615 bilden einen Uebergang zu den Böden mit Standring. Nach der Form ist nicht zu entscheiden, ob sie wie die hohlen Füsse in einem zweiten Arbeitsgang aus dem noch weichen Ton herausgearbeitet, oder wie die Standringe (s.dort) nach dem Trocknen gedrechselt wurden.

(127) 1. Arbeitsgang: ein Gefäss ohne Boden wird gefertigt, das dann oben durch Zusammendrücken oder Einsetzen eines separaten Bodens geschlossen wird. Im ersten Fall Fuss nach dem Schliessen aus einer in den Ton gekniffenen Falte gearbeitet (Aufsetzen eines Wulstes für den Fuss auf den geschlossenen Bauch nach vorliegenden Formen und Bruchstellen unwahrscheinlich); bei eingesetztem Boden Formung des Fusses auch vor dem Schliessen der Oeffnung möglich. Trocknen des späteren Unterteils bis zur Standfestigkeit, unter gleichzeitigem Feuchthalten des Randes.

2. Arbeitsgang: Umdrehen des Gefässes, Zentrierung und Befestigung auf der Scheibe. Formen von Oberteil und Rand, ev. nach Ansetzen von weiterem Material. Vgl. R. Hampe und A. Winter, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern, Mainz 1962, S. 3, Abb. 1; 13; Taf. 22; 23, 1-4. Der umgekehrte Vorgang (1. Arbeitsgang: Rand; 2. Arbeitsgang: Boden) ist ebenfalls denkbar.

(128) Ansatz des Bodens allerdings nur bei 591 erhalten; bei 594 nicht einmal Bruchstelle gesichert (Rand?).

(129) Unterseite bei 596 und 597 schlecht erhalten.

Zugehörige Gefässformen

Die besser erhaltenen Bodenscherben mit hohlem Fuss haben alle einen relativ steilen Wandansatz, dürften also zu hohen Gefässen gehört haben. Einzig bei Nr. 592 könnte man die Zugehörigkeit zu einer Fusschale erwägen, doch ist auch eine bauchige Flasche nicht auszuschliessen. Von den hohen Gefässen passen die eher gedrungenen und z.T. sehr grossen Töpfe schlecht auf diese hohen Böden, allenfalls gehörten einige weniger ausgeprägte Füsse (z.B. Nrn. 613 und 614) zu diesen Gefässen. Stücke mit sehr geradem Wandansatz, wie Nrn. 595, 597 und 610, stammen vermutlich von Tonnen, im Fall von Nr. 596 wird dies erhärtet durch das nach dem Ton und dem Fundort innerhalb der Grabung 1967 wahrscheinlich zugehörige Randstück Nr. 247. Die grösste Zahl der hohlen Füsse dürfte aber zu Flaschen gehört haben, wobei schlankere (z.B. Nr. 598) und bauchige Formen (z.B. Nrn. 599, 605, 608, 609) vertreten sind. Den gestelzten Fuss Nr. 588, mit dem um den Gefässunterteil laufenden Wulst, kann man sich gut an einer langhalsigen Flasche mit Halswulst denken. Die durch die Wülste gebildete Symmetrie würde dabei verstärkt durch die zunächst "halsartig" schlanke, sich oben zu einem breiten Bauch weitende Form.

b: Böden mit Standring

(Nrn. 616-730)

Als Standringe werden schmale, niedrige Leisten bezeichnet, die aus der Kante des Bodens herausgearbeitet sind. Fast immer ist innerhalb dieses Ringes nicht die ganze Fläche gleichmässig eingetieft, sondern nur eine unterschiedlich ausgeprägte Kehle herausgearbeitet, ausserdem ist die Bodenmitte meistens mehr oder weniger hochgewölbt; daraus ergibt sich auf der Bodenfläche ein Absatz, der aber nur bei etwa einem Drittel dieser Böden die Unterlage berührt (130); die übrigen Gefässe stehen ausschliesslich auf dem Standring.

Nach den scharfen Formen dürften die Standringe gedrechselt, d.h. mit einem scharfen Instrument auf der laufenden Scheibe aus dem lederharten Ton herausgeschnitten sein. Die Bodenmitte kann auf die gleiche Weise gehöhlt worden sein (131), bei den stärker hochgewölbten Böden musste sie aber mindestens zusätzlich in den Gefässkörper hineingedrückt werden (132), wahrscheinlich schon in weicherem Zustand. Vielleicht wurden die Gefässe auch verkehrt zum Trocknen aufgestellt, wobei der Boden in der Mitte einsank.

Meistens sind die Standringe nicht nur gegen den Boden, sondern auch gegen die Wand mehr oder weniger deutlich abgesetzt. Der Querschnitt ist etwa dreieckig, mit konkaven bis wulstigen Varianten. Ebenso variieren Höhe und Ausladung, bis hinunter zu rudimentären Formen, ohne dass sich klare Gruppen herausarbeiten liessen.

(130) 623; 629; 631; 642; 643; 645; 653; 663; 665; 666; 671; 674; 676; 677; 685; 687; 689; 690; 694; 695; 698; 703-705; 707; 709; 712-714; 716; 722; 725.

(131) etwa bei 622; 634; 635; 640; 659; 660; 667; 700; ev. 710; 711.

(132) vgl. z.B. 618; 632; 638; 641; 642; 646-649; 653; 691; 701; 704-706; 712.

Zugehörige Gefässformen

Auch unter den Böden mit Standring sind solche mit flachem Wandansatz mit 7 Exemplaren (Nrn. 679-682; 700; 703; 704) selten. Sie dürften von Schüsseln stammen und haben alle niedere, wenig ausladende Standringe (bes. Nrn. 703 und 704). Die Bodenmitte ist bei Nr. 704 stark hochgewölbt, bei den übrigen lässt sich nichts darüber aussagen.

Die grosse Zahl von Böden mit Standring legt nahe, dass diese bei allen drei Arten von hohen Gefässen (Tonnen, Flaschen, Töpfe) die häufigste Bodenform waren. Eine Zuweisung an die einzelnen Gefässgattungen ist kaum möglich; allenfalls sind nach dem geraden und steilen Wandverlauf einige Tonnenböden auszusondern (Nrn. 616-626; 646; 667-669; 690), doch kann man die Zugehörigkeit zu schlanken Flaschen nicht ausschliessen. Auffällig ist, dass die Böden mit den höchsten und am weitesten ausladenden Standringen (Nrn. 616-626), darunter eine Gruppe von dickwandigen Exemplaren (Nrn. 622-626), einen solch geraden Wandansatz aufweisen; bei diesen Stücken möchte man am ehesten an Tonnen denken. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Flasche oder einem Topf lässt sich aufgrund des unteren Wandansatzes kaum je entscheiden (133).

c: Flachböden

(Nrn. 731-757)

Zu den Flachböden wurden alle Bodenscherben gerechnet, deren Unterseite nicht eigentlich profiliert ist. Die Bodenfläche muss nicht ganz flach aufliegen; sie kann leicht eingezogen sein (Nrn. 731; 733; 737; 739; 741; 748), bei einzelnen Stücken ist die Bodenmitte wie bei den Standringen hochgewölbt (Nrn. 732; 736). Meistens biegt die Wand einfach in einem stumpfen Winkel zum Boden um (Nrn. 737-757). Nur wenige Exemplare sind etwas stärker gegliedert, in der Art der Böden mit Standring. So läd die Wand bei Nr. 731 und Nr. 732 unten stark aus, die Gefässe stehen auf der Kante des eingezogenen Bodens wie auf einem nicht von der Bodenfläche abgesetzten Standring. Bei Nrn. 733-735 ist der Boden aussen wie ein Standring profiliert, liegt aber mehr oder weniger flach auf; Nr. 736 und 737 zeigen Andeutungen einer solchen Profilierung.

Zugehörige Gefässformen

Mit wenigen Ausnahmen sind bei den Flachböden die Wandansätze relativ flach. Sie gehören wohl in der Mehrzahl zu Näpfen. Dies gilt besonders für Stücke mit leicht eingezogener Wand (Nrn. 741; 742; 748; 749; 753); selbst das eher steilwandige Fragment 740 lässt sich besser zu einem tiefen Napf ergänzen, als zu einem hohen Gefäss. Die Exemplare mit geradem oder leicht auswärts gewölbtem Wandansatz (z.B. Nrn. 733; 743; 751; 754) könnten z.T. auch von Schüsseln stammen.

(133) der Fehlbrand 670 gehört nach der Tonbeschaffenheit vermutlich zur Flasche 351, 663 und 728 nach Ton und Fundort innerhalb der Grabung 1967 zur Tonne 138, resp. zur Flasche 334.

Die wenigen zu hohen Gefässen gehörenden Flachböden (Nrn. 731; 732; 736-740) sind, soweit erkennbar, alle ausgesprochen steil- und geradwandig. Dies gilt sowohl für die beiden unten ausladenden Stücke Nr. 731 und 732, wie für den eigentlichen Flachboden Nr. 738, dessen Wand noch ziemlich hoch erhalten ist, und wahrscheinlich auch für den etwas verzogenen Fehlbrand Nr. 736. Da becherartige Formen unter den Rändern nicht belegt sind, bleibt nur die Möglichkeit der Ergänzung zu Tonnen oder allenfalls schlanken Flaschen.

Tonqualität

Die Tonqualität stimmt selbstverständlich mit derjenigen der Randscherben überein: feiner Ton, ungemagert oder mit feiner Magerung, deren Korngrösse selten 2 mm übersteigt (134).

Tonfarbe

Der Anteil an grauen und dunklen Bodenscherben liegt mit 26 Exemplaren (ca. 1/6) in der Grössenordnung der Töpfe und damit viel höher als im Durchschnitt der Randscherben. Davon sind allerdings 10 mehr oder weniger offensichtliche Fehlbrände, bei 4 weiteren lassen andersfarbige Flecken dies vermuten; für 10 lässt sich keine Entscheidung treffen. Absichtliche Dunkelfärbung ist nur an drei Stücken mit einiger Sicherheit feststellen (135).

Sichere Spuren von Bemalung sind sehr selten. Da Bodenscherben mit gut sichtbaren Farbresten, ebenso wie Fehlbrände, vermutlich aufgehoben wurden (136), darf man daraus schliessen, dass viele bemalte Gefässe unten eine tongrundige Zone aufwiesen. Das Fragment Nr. 588 trug einen abbröckelnden Tonschlickerüberzug von normaler (beigeoranger) Tonfarbe.

(134) Ausnahme z.B. 621 mit Fossilien bis über 4 mm Korngrösse. Von zwei im Laboratorium für Urgeschichte untersuchten Bodenscherben, wies eine (597) eine sehr feine Magerung auf, bei der aber doch Quarz- und Eisenkörnchen zu erkennen waren, die andere (640) war aus sehr feinem, völlig ungemagertem Ton.

(135) sichere Fehlbrände: 596; 665; 667; 670; 683; 689; 691; 693; 702; 736; vermutlich Fehlbrände: 598; 681; 745; 750; unsichere Fehlbrände: 592; 609; 615; 636; 669; 672; 716; 722; 735; 740; dunkelgrau geschmachtet: 679 und 680; äusserste Schicht regelmässig dunkelbraun: 668.

(136) vgl. oben S. 7.

Tabelle: Tonfarbe und Farbspuren

Oberfläche ausssen	Farbspuren				Total
	dunkelgrau schwarz- braun schwarz	braunrot	weiss	keine	
beigebraun		1		39	40
beigeorange	1 (+ weiss)			36	37
braunorange				37	37
orangebraun	1			11	12
orange				9	9
orangebeige				2	2
beige				1	1
braungrau	1			10	11
hellgrau				4	4
hell blaugrau				4	4
dunkelgrau				3	3
schwarz				2	2
mittelgrau				1	1
blaugrau				1	1
rotbraun			1		1
dunkelbraun	1				1
Total	4 (1 +weiss)	1	1	160	166

7. Wandscherben

a: Bemalung

(Nrn. 758-809)

Ausser den in den Tonfarbentabellen der einzelnen Gefässarten aufgeführten Randscherben mit Resten von Bemalung wurden vom Sissacher Material folgende Wandscherben mit sicheren oder vermutlichen Farbspuren ohne erkennbare Muster aufgehoben:

Farbe der Bemalung	Anzahl	Katalognummern
braunrot rotbraun rosabraun orangebraun	10	758-767 (137)
beigebraun	2	ev. 781 und 782
beigeorange	1	ev. 768
weiss gelblichweiss orangebeige	8	769-776 (137)
schwarz dunkelgrau	4	777; ev. 778, 779 (ausser und innen) und 780 (innen)
weiss oder orangebeige und braunrot	3	783-785
schwarz oder dunkelgrau und braunrot	2	ev. 786 und 787
Total	30	

Klar begrenzte, horizontale Farbzonen sind an Gefässen und Wandscherben wie folgt vertreten:

(137) Nicht abgebildet.

	Tonnen	Flaschen	WS
braunrot orangebraun braunorange und tongrundig	6 (Nrn. 127; 150; 186; 195; 219; 227)	4 (Nrn. 282; ev. 256 335; 342)	2 (Nrn. 788 789)
weiss und tongrundig	4 (Nrn. 141; 154; 168; 199)		3 (Nrn. 790-791; 792, Begrenzung diagonal)
weiss und braunrot rosabraun rostrot	2 (Nrn. 191; 210)		4 (Nrn. 793- 796)
weiss und beigebraun		1 (Nr. 466)	

Dazu kommen aufgemalte, horizontale Bänder, deren Begrenzung oben und unten erhalten ist:

	Tonnen	Töpfe	WS
braunrot auf tongrundig	2 (Nr. 192, Breite 17mm; Nr. 183, Breite ev. 28mm)		1 (Nr. 797, Breite 5,2mm)
weiss auf tongrundig	1 (Nr. 169, Breite ev. 2mm)		1 (Nr. 798, Breite 67mm)
schwarz auf tongrundig			1 (Nr. 799, Breite 30mm)
rostrot auf weiss			1 (Nr. 800, Breite 39mm)
braunrot zw. tongrundig und weiss	1 (Nr. 180, Breite 25mm)		
schwarz meh- auf ton- rere grundig Strei- fen weiss auf tongrundig		1 (Nr. 496)	3 (ev. Nrn. 801- 803)

Das Anbringen von verschiedenfarbigen, horizontalen Zonen, Bändern und Streifen ist geradezu ein Prinzip der spätkeltischen Gefässbemalung. Eigentliche Muster treten fast immer nur als Bereicherung dieser Grundbemalung auf, vgl. Beschreibung und Abbildungen bei Maier, Manching (bes. ab Taf. 50).

Aufgemalte Muster oder Elemente davon sind in Sissach sehr selten erhalten (138). Nachstehend nochmals eine Zusammenstellung der schon bei den Rand- und Bodenscherben behandelten Muster, daran anschliessend eine Beschreibung der wenigen Wandscherben mit noch erkennbaren Mustern, wenn möglich jeweils mit Vergleichsbeispielen aus anderen Fundstellen:

- Nr. 9 schräge dunkle Streifen auf der Innenseite einer Knickschüssel. Keine Parallelen.
- Nr. 10 und 11, Leitermuster auf Knickschüsseln. Vgl. Furger, 1979, Nr. 52, Kalottenschüssel mit weisser Grundierung auf dem Oberteil, darunter rote Zone mit letzten Spuren der Sepiamusterung (senkrecht an einer umlaufenden Linie hängende Streifen). Die Bemalung an unseren Schüsseln ist kaum zu erkennen, es könnte sich um Ähnliches handeln.
- Nr. 107 feine, konzentrische dunkle Linien auf der Innenseite eines Napfes. Keine Parallelen.
- Nr. 170 eine Art Gittermuster auf einer Tonne, nicht bestimmbar.
- Nr. 496 Reihe von grossen schwarzen Tupfen (nicht gesichert) zwischen schwarzen, horizontalen Streifen am Oberteil eines Topfes. Vgl. Furger/Berger, Taf. 150.
- Nr. 668 unregelmässige Begrenzung der schwarz bemalten Fusszone. Vgl. Major, Abb. 48, 40; 50, 7; 54, 27 (jeweils tongrundige Fusszone, darüber weisse Bemalung, vgl. auch unsere Wandscherbe Nr. 764; Maier, Manching 916, 1084, 1086 (tongrundige Fusszone, darüber dünnes oder helles Sepia), 972 (weisse Fusszone, darüber dünnes Sepia), 1085 (weisse Fusszone, darüber tongrundige und weisse Bemalung).
- Nr. 804 eine Zone von abwechselnd weissen und braunroten Streifen ist überzogen mit einem Gitter aus feinen, dunkelbraunen Linien, das nur ungenau auf die farbigen Streifen Bezug nimmt. Als Begrenzung schliesst auf einer Seite ein breiterer dunkelbrauner Streifen an, aus dem ein nicht genau erkennbares Bogenmuster wächst. Gitter: Furger/Berger, Taf. 144-147; Major, Abb. 50, 2; 54, 28; Furger, 1974/75, Abb. 9, 39; 12, 22.27; Maier, Manching, Taf. 75, 1140 - 82, 1182; bei keinem der genannten Beispiele läuft das Gitter über mehrere farbige Streifen hinweg. Kreisbogenmuster: vgl. etwa Maier, Manching, 1230.
- Nr. 805 je fünf schmale, dunkelgraue, schräge Streifen schneiden sich in spitzem Winkel, so dass sich ein rhombisches Muster ergibt. Vgl. Major, Taf. 17, 4; Maier, Manching, 1139, ev. 1026; und bes. Furger, 1974/75, Abb. 9, 1. Schräge Gittermuster dieser Art sind besonders häufig auf Tonnen zu finden.
- Nr. 806 schmale, schwarze Streifen von unterschiedlicher Breite laufen in unregelmässigen Abständen senkrecht über braunroten (139) Grund. Am gleichen Stück Rest von weisser Farbe auf Braunrot. Vgl. Furger/Berger, Taf. 147; vgl. auch Maier, Manching, Taf. 55-66.

(138) Der Versuch, noch weitere vergangene Malmuster unter UV- oder Infrarotlicht wieder sichtbar zu machen, war erfolglos. Ich danke den Herren K. Hunziker vom Kantonsmuseum Baselland in Liestal und St. Bröckelmann vom Historischen Museum Basel für zur Verfügung gestellte Zeit und Apparaturen.

(139) Farbe untersucht, s. unten S. 82f.

Nr. 807 an abwechselnd weisse und orangebraune Streifen schliesst eine breitere weisse Zone, aus der ein vertikales, orangebraunes Wellenmuster ausgespart ist. Erhalten ist eine Gruppe von sechs Wellen, auf die beidseitig ein grösseres Stück Weiss folgt. Vgl. Furger/Berger, Taf. 146; Major, Taf. 16, 4.7; Abb. 56, 9.10; Maier, Manching, Taf. 66-74.

Nr. 808 Wellenlinien, ähnlich wie Nr. 807, kaum erkennbar, vielleicht Gruppen von drei Wellen. Nicht abgebildet.

Kein eigentliches Malmuster stellt der Farbauftrag der Wandscherbe Nr. 809 dar: aus einer dunkelgrau bemalten Fläche läuft eine Gruppe von Tropfenbahnen über den unbemalten Gefässteil hinunter. Ob es sich um eine absichtliche Verzierung handelt, ist fraglich. Vgl. z.B. Maier, Manching 1041.

b: plastische Verzierungen

(Nrn. 810-823)

b 1: Rippen, Knicke und Rillen

(Nrn. 810-817)

Keine Parallelen bei den Randscherben haben zwei Wandstücke von Gefässen mit annähernd senkrechter Wand und mehrfach umlaufenden schmalen (Nr. 810, ca. 8 mm) oder breiten (Nr. 811, ca. 20 mm) von innen herausgedrückten Rippen. Aehnliche Bildungen finden sich an den Tonnenkübeln und Humpen aus der Gasfabrik (vgl. Major, Abb. 44, 7-12; 46, 5; 47, 4-6.10; 94, n), die aber sonst in Sissach nicht nachgewiesen sind. Zwei kleinere Wandscherben mit Ansätzen von Rippen oder Wülsten könnten von ähnlichen Stücken, aber auch von Knickschüsseln (Nr. 812; 813) oder Halswulsttöpfen (Nr. 813) stammen.

Neben der bemalten Scherbe Nr. 764 tragen zwei weitere Wandscherben horizontale Rillen auf der Aussenseite: Nr. 815 eine flache, 4 mm breite; Nr. 814 sechs sehr feine in unregelmässigen Abständen. Tiefe, scharf begrenzte Rillen auf der Innenseite (Nrn. 816; 817; vgl. auch den nicht abgebildeten, unverzierten Fehlbrand Nr. 835) kommen auch an Bodenscherben (140) vor und bilden kein Zierelement.

b 2: Glättmuster und Kratzer

(Nrn. 818-822 b)

Glättmuster fehlen bei den Rand- und Bodenscherben völlig, sind aber in Wandscherben von zwei Gefässen vertreten. Die Muster bestehen zwar im jetzigen Erhaltungszustand aus eingetieften Rillen, in denen nur z.T. noch ein gewisser Glanz zu erkennen ist, doch dürfte die Wirkung ursprünglich auf dem Gegensatz zwischen matter Fläche und glänzenden Linien beruht haben, so dass die Bezeichnung "Glättmuster" gerechtfertigt erscheint.

Es handelt sich in beiden Fällen um Stücke mit dunkler Oberfläche. Nr. 818, mit Farbtönen von Grau bis Schwarz, ist vermutlich geschmaucht und aussen dicht mit senkrechten und etwas lockerer mit waagrechten, eingetieften Linien überzogen, so dass ein unregelmässiges Gitter von vertikalen Rechtecken entsteht. Ob die Tatsache, dass einzelne der senkrechten Li-

(140) Nrn. 618, 622, 623, 646.

nien (ca. jede vierte bis sechste) stärker eingetieft sind, auch im ursprünglichen Zustand eine Gruppierung und damit ein optisches Hervortreten quergestellter Rechtecke bewirkte, ist nicht mehr festzustellen. Diese Verzierungsart zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit dem Feinkammstrich (vgl. z.B. Major, Taf. 14, 8.9; Abb. 56, 5). Nach Pingel, S. 71, widerspricht das Ueberziehen der ganzen Gefässoberfläche dem üblichen Verzierungsschema der glatten Drehscheibenware. Horizontale Gittermuster sind sehr selten, vgl. z.B. die Innenverzierung der Schale Pingel 1114, ev. auch die verzierten Zonen auf dem Napf Pingel 1153 und dem Unterteil Pingel 1318 (vgl. auch die Fotos Pingel, Taf. 117, 5; 118, 9).

Die Scherben des zweiten Gefässes (Nr. 819) sind sehr schlecht erhalten. Sie stammen vermutlich von der Schulter und vom Bauch einer grossen Flasche. Ihre äussere Oberfläche ist braungrau, z.T. orange. Das Schulterstück trägt aussen: eine horizontale Rille, eine glatte Zone von 20 mm, zwei Rillen, eine glatte Zone von 27 mm und eine 40 mm breite, von Rillen gerahmte Zone mit schrägem, unregelmässigem Gittermuster. Auf dem Bauchstück ist eine ähnliche, gegitterte Zone erhalten, die aber auf einer Seite von zwei Rillen begrenzt wird. Diese schrägen Gittermuster sind ein geläufiges Motiv der Glättverzierung, vgl. Furger/Berger, Taf. 143, 2227.2228; Pingel, S. 73, Motive 26-29; Nrn. 332, 609, 1452, 1461, 1500-1504 (bes. 1502-1504), 1508, vgl. auch die Fotos Pingel, Taf. 110, 3; 122, 1; 123, 2; 124, 12.15.

Die drei Fragmente Nr. 820 und 822 a, b sind die einzigen Vertreter der Feinkammstrichware in Sissach. Ob es sich bei den Furchen auf Nr. 821 um bewusste Einritzung oder um unbeabsichtigte Kratzer handelt, lässt sich schwer entscheiden.

b 3: Einstiche (Nr. 823)

Horizontale Reihen von schrägen Einstichen wurden schon bei zwei unter den Flaschen mit Halswulst eingeordneten Wand-scherben beschrieben (Nrn. 442; 443). Ausserdem trägt das Töpfchen Nr. 500 eine unregelmässige Reihe von vertieften Punkten am Hals. In allen drei Fällen handelt es sich um sehr feine Vertiefungen, die eher einzeln eingestochen, als mit einem Kamm oder Rädchen angebracht sind.

Ganz anderen Charakter haben die Einstiche auf zwei Wand-scherben von einem braungrauen Gefäss (Nr. 823): Reihen von enggestellten, quadratischen Vertiefungen, die sicher mit einem Rädchen scharf in die Oberfläche eingedrückt worden sind. In der Spätlatènezeit sind solche Muster selten und werden noch mit einem kammartigen Instrument gestempelt (vgl. Major, Taf. 15, 17; Abb. 54, 17; Pingel 1526 und 1527). Auch nach dem hart gebrannten Ton zu schliessen, dürften wir es nicht mit spätkeltischer Keramik zu tun haben. Es handelt sich um Scherben eines römischen Topfes mit umgelegtem, gebogenem oder Trichterrand und Rädchenverzierung in einer oder mehreren Zonen, wie Ettlenger, Augst, Taf. 14, 11-13; Bennwil (141), Abb. 5, 33. Bei der Rädchenverzierung handelt es sich um "Punktreihen aus kleinen, viereckigen Vertiefungen" (vgl. Ettlenger, Augst, S. 95, Motiv 2). Das Bennwiler Exemplar

(141) E. Ettlenger, Die Kleinfunde der römischen Villa von Bennwil; Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, 16, 1946, 57-83.

setzt Ettlinger in die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr., in Augst glaubt sie an ein frühestes Auftreten wahrscheinlich noch in augusteischer Zeit. Nach diesem zeitlichen Ansatz ist in Sissach eine Gleichzeitigkeit mit den Spätlatënefunden auszuschliessen. Es muss sich um römische Streufunde wie die Sigillaten Nr. 912 und 913 handeln.

c) unverzierte Wandscherben

(Nrn. 824-906, nicht abgebildet)

Die 12 aus den alten Grabungen aufgehobenen unverzierten Wandscherben sind, mit Ausnahme von Nr. 824, Beispiele von Fehlbränden (Nr. 825-835). Der Ton ist meistens grau und von spröder Härte, in einem Fall (Nr. 827) ist das Gefäss in zackige Stücke zersprungen. Es gibt aber auch Fehlbrände, bei welchen der Ton so weich ist, dass er sich mit dem Fingernagel ritzen lässt (Nr. 826) und solche, die von Blasen durchsetzt und leicht sind (Nr. 825). Ein Tonnenrand (Nr. 835) ist mit einer Wandscherbe verbacken, die seltsamerweise mit ihrer Aussenseite an der Innenseite der Tonne klebt.

Aus dem Material der Grabung 1967 wurden etwa 600, meist sehr kleine Wandscherben der Feinkeramik als unbestimmbar ausgeschieden, darunter einige mit braunroten Farbspuren, ca. 70 schwarz geschmauchte, 1 polierte und 1 mit Wulst (Sammelnummern 836-906).

Tonfarbe und -qualität

Eine Zusammenstellung von Tonfarben und -qualitäten scheint für die Wandscherben wenig sinnvoll. Sieben Stücke wurden von Frau Prof. Schmid auf Magerung untersucht:

- Nr. 761: fein, Oberfläche aussen mit Glimmer, verschmutzt
- Nr. 813: mit Kalk ausgekleidete Poren
- Nr. 814: Mischton, ganz feine Kalk- und etwas gröbere Quarzmagerung
- Nr. 822: Ton wohl ausgeschlämmt, fein porig mit etwas Quarzmagerung
- Nr. 822a: feine Quarzmagerung
- Nr. 822b: sehr feine Kalkmagerung
- Nr. 824a: Quarz (ev. auch Huppererde), Körner an Oberfläche z.T. ausgefallen.

8. Deckel

(Nrn. 907-910a)

Von feinkeramischen Deckeln liegen fünf Fragmente vor:

- Nr. 907 Oberteil mit flachem, rundem Knauf von 26 mm Durchmesser, der aus einem konischen oder leicht glockenförmigen Deckel herauswächst, Tonfarbe beigebraun, Magerung untersucht (viele feine Quarzkörner);
- Nr. 908 Randstück von einem schwach gewölbten Deckel von 17 cm Durchmesser, mit schmalem Horizontalrand, der auf der Unterseite einen kleinen Falz trägt; auf der Deckelfläche innen und aussen je 1 umlaufende Rille, Tonfarbe graubraun;

- Nr. 909 Randstück eines flachen Deckels von unbestimmbarem Durchmesser mit leicht aufgewölbtem Rand, dem innen und aussen eine Rille entlangläuft, Tonfarbe beigebraun, gegen den Rand (wohl durch Gebrauch) braungrau;
- Nr. 910 Fragment eines vermutlich leicht gewölbten Deckels mit aufgebogenem Rand, Oberfläche schwarz geschmaucht;
- Nr. 910a Randscherbe von einem schwach gewölbten Deckel von 10 cm Durchmesser, Tonfarbe braunorange.

9. Diverses

(Nrn. 911-913)

Die kleine Randscherbe Nr. 911 von 30 mm Durchmesser könnte von einem stark bauchigen Miniaturgefäß stammen, oder vielleicht von einem Deckel mit zentraler Oeffnung. Ausserdem befanden sich unter dem Material der alten Grabungen zwei Terra sigillata-Fragmente. Der Boden Nr. 912 hat die Fussform der Schüssel DR 37 (z.B. Oswald/Pryce, Taf. 11, 3) (142), allerdings auf der Unterseite eine umlaufende Rille, wie sie fast immer an der Schüssel DR 29 auftritt (vgl. Oswald/Pryce S. 66 f. und Taf. 3, 1-3). Das Scherbchen Nr. 913 trägt das "Pfeilspitzen"-Füllornament, das ebenfalls vor allem auf der Schüssel DR 29, seltener DR 30 und DR 37, vorkommt. Die enggestellte Ausprägung mit angedeuteter Blattrippe kommt dem entsprechenden Motiv auf der Schüssel DR 29 des Töpfers Carillus von La Graufesenque aus Aislingen, Oswald/Pryce, Taf. 5, 8 am nächsten. Da die Töpferei im Brühl unmöglich bis in die Zeit dieser römischen Reliefgefäße bestanden haben kann, muss es sich um Streufunde handeln (s. oben S. 10 und Anm 19).

B. Die Grobkeramik

Es muss unterschieden werden zwischen einheimischer Grobkeramik (Nrn. 914-1093) und importierten Amphoren (Nrn. 1094-1100).

Die einheimische Grobkeramik wurde von Hand geformt. Für ein nachträgliches Ueberdrehen des Randes auf der Töpferscheibe konnte ich keine Anhaltspunkte finden. Die feinen, randparallelen Spuren auf vielen Rändern, besonders der groben Töpfe, möchte ich auf ein Ueberglätten des Randes in nassem Zustand mit den von Tonschlicker überzogenen Fingern des Töpfers oder mit einem feuchten Läppchen zurückführen (vgl. Hampe/Winter (Anm.127) S. 93). Der grobkeramische Ton ist immer gemagert,

(142) F. Oswald und T. Davies Pryce, An Introduction to the Study of Terra Sigillata, London, 1920.

wobei die Verwendung von Kalk gegenüber Quarz bei weitem überwiegt (143). Bei kalkgemagerten Gefässen lassen sich deutlich zwei Feinheitsgrade unterscheiden, der eine mit Korngrössen von bis zu 2 mm, der andere mit vielen grösseren Bestandteilen und meist gut erkennbaren Fossilstückchen. Beide lassen sich weiter in einzelne Tongruppen unterteilen. Der fein gemagerte Ton enthält oft eine grosse Menge von zu feinen Plättchen zerstoßenen Fossilien, daneben tritt auch eine körnigere Variante auf, die weniger dicht beigemischt ist. Bei der groben Kalkmagerung lassen sich drei noch klarer definierbare Varianten unterscheiden:

- a) sandiger Ton mit sehr grobem Fossilhäckselsel, z.T. gerundete Komponenten
- b) feiner Ton mit sehr kantigen Fossilstückchen
- c) feiner Ton mit feiner Grundmagerung, aber zahlreichen groben, kantigen Stücken.

Scherben, deren Magerung sich nach der Korngrösse nicht eindeutig einer der beiden Hauptgruppen zuweisen lässt, sind selten. Sie wurden bei der Behandlung der einzelnen Gefässgattungen behelfsmässig unter "mittlere Magerung" zusammengefasst.

Die Wandstärken betragen zwischen 5 und 11 mm.

Im Vergleich etwa mit der mehrheitlich dunklen Grobkeramik von Basel-Gasfabrik frappiert das Ueberwiegen von hellen Gefässen in Sissach. Furger (143a) erwähnt die helle, meist rötliche Farbe ungebrauchter Grobkeramik aus Basel-Münster und Gasfabrik, die dann im Laufe der Zeit durch den Gebrauch als Kochgeschirr eine dunkelgraue bis schwarze Färbung angenommen habe. Dies wäre ein schöner Beweis dafür, dass wir in der Grobkeramik von Sissach-Brühl nicht das Gebrauchsgeschirr der Töpfer selbst zu sehen haben, sondern dass sie ebenfalls zur Produktion der Töpferei gehörte. Allerdings muss hier darauf hingewiesen werden, dass bei der Grobkeramik von Sissach ein Zusammenhang zwischen der Tonfarbe und der Magerung festgestellt werden konnte, indem die dunklen Gefässe meist eine feine Magerung aufweisen, während die hellen oft sehr grob gemagert sind. Dies kann nur so erklärt werden, dass die fein gemagerten Stücke von Anfang an dunkel beabsichtigt waren, also reduzierend gebrannt wurden, während die gröberen, nach oxydierendem Brand, hell aus dem Ofen kamen und erst beim Gebrauch in der Siedlung eine dunkle Färbung annahmen (144). Abgesehen vom Deckel Nr. 1093, gibt es in der Grobkeramik nur zwei Gefässgattungen, Nöpfe und Töpfe. Die nachstehende Zusammenstellung gibt Auskunft über ihre mengenmässige Verteilung im Vergleich mit zwei der Basler Fundstellen (145).

(143) 31 grobkeramische Scherben wurden auf Magerung untersucht. Davon waren 22 kalkgemagert (918, 919, 924, 932, 940, 941, 961, 967, 971, 982, 983, 984, 987, 994, 999, 1002, 1006, 1013, 1019, 1049, 1059, 1060), 9 quarzgemagert (925, 955, 956, 972, 974, 975, 980, 981, 986). Für die Einzelheiten verweise ich auf den Katalog.

(143 a) Manuskript seiner Dissertation, 1978, S. 114 und Anm. 143 (in der gedruckten Fassung von 1979 weggefallen).

(144) Zur Frage, ob es sich bei heller Grobkeramik um Fehlfarben handeln könnte, s. Anm. 26.

(145) Für Basel-Münster finden sich darüber bei Furger, 1979, keine Angaben.

Tabelle: Anteil von Näpfen und Töpfen an der Grobkeramik:

	Näpfe	Töpfe
Sissach	33 %	67 %
Basel-Gasfabrik (146)	56 %	44 %
Basel-Rittergasse 5	60 %	40 %

In Sissach machen die Näpfe nur 1/3 der Grobkeramik aus, in den beiden anderen Fundkomplexen ist das Verhältnis beinahe umgekehrt. Dies dürfte mit dem ungewöhnlich hohen Anteil von feinkeramischen Näpfen in Sissach in Zusammenhang stehen, welcher seinerseits vermutlich auf die Stellung als Töpferei zurückzuführen ist.

1. Näpfe

(Nrn. 914-942)

Abgesehen von Tonqualität und Machart unterscheiden sich die grobkeramischen Näpfe wenig von den einfachen Formen, die den Hauptanteil bei den Näpfen der Feinkeramik ausmachen.

Gesamtform

Es sind die gleichen zwei Typen zu unterscheiden:

- a) flachere Näpfe mit gerader Wand (Nrn. 914-925 = 13 Exemplare)
- b) tiefere Näpfe mit leicht auswärts gewölbter Wand (Nrn. 926-942 = 17 Exemplare).

Grössen

Die Randdurchmesser waren nur an 15 von 32 Randstücken zu bestimmen. Sie betragen zwischen 22 (Nr. 939) und 31 cm (Nrn. 938; 942), wobei noch je ein Extremwert von 16 (Nr. 931) und 34 cm (Nr. 936) dazukommt. Die Höhe war nur bei Nr. 939 mit etwas weniger als dem halben Randdurchmesser ungefähr zu rekonstruieren, das Verhältnis zum grössten Durchmesser dürfte im allgemeinen dem der feinkeramischen Näpfe entsprochen haben (147). Die Wände sind mit 5-10 mm etwas dicker als bei der Feinkeramik, aber meist sehr regelmässig.

Randbildung

Etwa ein Drittel der Ränder (Nrn. 914-917; 926-931) sind nur schwach eingebogen und dünnen innen zu einer Kante aus. Mit Ausnahme von Nr. 927 und 928 handelt es sich um eher dünnwandige Gefässe; die beiden einzigen messbaren Durchmesser dieser Gruppe (Nr. 914: 23 cm, Nr. 931: 16 cm) sind ebenfalls gering. Etwas weniger stark vertreten sind die Stücke mit gerade abgeschnittener (Nrn. 920; 921; 932-934) bis leicht ge-

(146) Aufgrund der Abbildungen bei Major (ohne Gräberfeld).

(147) 914 ist in Prov. Taf. 2, 10 vermutlich zu flach rekonstruiert.

rundeter (Nrn. 918; 919) Mündung. Neben nur ganz schwach einbiegenden Rändern (918; 919; 932-934) treten auch stark nach innen geneigte auf (Nr. 920; 921). Beinahe die Hälfte der groben Napfränder sind leicht verdickt (Nrn. 922; 924; 925; 935-942; Nr. 923 stark) und meist deutlich bis kräftig eingezogen. Die Mündungen sind z.T. leicht gerundet (Nrn. 922; 935-937), in der Mehrzahl aber laufen sie innen zu einer Kante zu (Nrn. 923; 924; 938-942), ausnahmsweise auch zu einer kleinen, spitzen Lippe (Nr. 925). Oft ist der Rand dabei oben flach abgestrichen, so dass sich ein nahezu dreieckiger Randquerschnitt ergibt (Nrn. 923; 924; 939-942). Diese Dreikantform kann betont sein durch einen Absatz oder eine Rille am inneren Randansatz (Nrn. 924; 939; 940). Ganz für sich steht Nr. 943 mit geradem, spitzkantigem Rand. Obwohl sie sicher nicht von einem Napf nach der gegebenen Definition stammt, wird sie hier aufgeführt, da es sich eher um ein weitmündiges, niederes Gefäß handelt als um einen Topf.

Tonfarbe und -qualität

Oberfläche ausßen	Magerung			Total
	fein	mittel	grob	
beigebraun			8	8
orangebraun		1	1	2
beigeorange			2	2
orangebeige	1			1
<hr/>				
dunkelgrau	5	1	1	7
schwarz		2		2
graubraun		4		4
braungrau	1			1
mittelgrau	2			2
Total	9	8	12	29

Die Tonfarben der groben Nöpfe verteilen sich je etwa zur Hälfte auf dunkle, meist graue, und helle Töne, vor allem Beigebraun.

Interessant ist der Zusammenhang zwischen Tonfarbe und der in fast allen Fällen aus Kalk mit deutlich erkennbaren Fossilien bestehenden Magerung. Mit zwei Ausnahmen (148) sind alle hel-

(148) Das feingemagerte Stück 927 steht mit seinem sandigen Ton ganz für sich und fällt auch mit seiner sehr hellen orangebeigen Farbe aus dem Rahmen. Das kleine Fragment 934 mit mittlerer Magerung stammt nicht sicher von einem Napf.

len Nöpfe grob gemagert. Auf die drei schon in der Einleitung genannten Gruppen der groben Kalkmagerung verteilen sie sich wie folgt:

- a) sandiger Ton mit sehr grobem Fossilhäcksel, z.T. gerundete Komponenten: Nrn. 918; 922; 939.
- b) feiner Ton mit sehr kantigen Fossilstückchen: Nrn. 923; 932; 941.
- c) feiner Ton mit feiner Grundmagerung, aber zahlreichen groben, kantigen Stücken: Nrn. 921; 935-938.

Dazu kommt als Einzelfall die sehr kantige Magerung aus Quarz, Feldspat und Glimmer von Nr. 925. Das einzige dunkle Stück mit grober Magerung, Nr. 933 entspricht in der Struktur etwa der Gruppe c, doch sind die größeren Körner etwas kleiner und bestehen nicht aus Fossilien, sondern aus Kalkspat (149).

Die übrigen dunklen Nöpfe sind feiner gemagert. Am häufigsten ist eine meist reichliche Beimengung von zu feinen Plättchen zerstoßenen Fossilien, deren Durchmesser nur vereinzelt 2 mm übersteigt (Nrn. 914 a; 916 a; 920; 924; 929; 930). Daneben tritt auch eine ebenfalls sehr feine, aber körnige Magerung auf (Nrn. 919; 940). Die unter "mittlere Magerung" aufgeführten Stücke (Nrn. 914; 915; 917; 926; 928; 931; 942) sind uneinheitlich. Ihr Ton ist generell dem der Gruppe c der groben Magerung zu vergleichen, doch sind die größeren Bestandteile seltener und meist auch weniger gross, so dass der Scherben gesamthaft einen feineren Eindruck macht.

Der helle, grob gemagerte Ton beschränkt sich auf grosse, dickwandige Gefässe, während alle kleineren, dünnwandigen Nöpfe dunkel gebrannt und fein bis mittel gemagert sind. Dazwischen steht eine Gruppe von mehr oder weniger grobwandigen, dunklen Gefässen, mit der feineren Magerung (Nrn. 919; 924; 928; 930; 933; 940; 942).

2. Töpfe

(Nrn. 944-1092)

Die grobkeramischen Töpfe entsprechen der Definition im engeren Sinn bei der Feinkeramik, d.h. relativ weitmündige, gedrungenere Gefässe. Der einzige grobe Topf mit erhaltener Höhe (946) ist etwa gleich breit wie hoch. Hohe flaschen- oder tonnenartige Formen kommen in der Grobkeramik nicht vor.

Gesamtform und Randbildung

Dank den oft auf der Schulter angebrachten Verzierungen wurde von den groben Töpfen im Museum soviel aufbewahrt, dass die Gesamtform in vielen Fällen zu erschliessen ist. Am zahlreichsten sind Töpfe mit eiförmigem Gefässkörper und Trichterrand (26 Exemplare). Dagegen abzugrenzen ist eine Gruppe von nur schwach bauchigen Gefässen, die in der Randbildung z.T. sehr ähnlich sind, z.T. aber auch andere Randformen ha-

(149) Die lose an die Nöpfe angeschlossene Randscherbe 943 ist ebenfalls dunkel und entspricht in ihrer Magerung etwa der Gruppe b.

ben (12 Exemplare). Eine dritte Gruppe weist als gemeinsames Merkmal einen Steilrand auf; der Gefässkörper kann breit eiförmig bis kugelig sein, die Schulter ist meist etwas betont (18 Exemplare). Vereinzelt treten auch Töpfe mit wulstigen Rändern auf (3 Exemplare). Demnach ergibt sich folgende Zusammenstellung:

- a) steilwandige Töpfe mit ausgelegtem Rand (Nrn. 944-964)
- b) eiförmige Töpfe mit Trichterrand (Nrn. 965-1005)
- c) bauchige Töpfe mit Steilrand (Nrn. 1006-1040)
- d) Töpfe mit Wulstrand (Nrn. 1041-1043).

Grössen

Unter den Randdurchmessern treten am häufigsten 14-26 cm auf, vereinzelt auch kleinere (Nr. 944: 10 cm; Nr. 1025: 12 cm?) und grössere (Nr. 1011: 28 cm; Nr. 989: 32 cm; Nr. 995: 33 cm) Masse.

Dabei sind die steilwandigen Töpfe (a) mit 10-20 cm Randdurchmesser im Durchschnitt deutlich kleiner als die übrigen, ausserdem noch bauchigen Gefässe (b-d) (vgl. etwa Nr. 944-964 mit 985; 988-990; 995; 1000; 1006-1011; 1016; 1041; 1044).

Bei den Wandstärken sind keine solchen Unterschiede festzustellen. Sie betragen in allen Gruppen zwischen 5 und 11 mm.

a) steilwandige Töpfe mit ausgelegtem Rand (Nrn. 944-964)

An den Anfang wurden einige Einzelstücke mit sonst nicht vorkommender Form gestellt. Ein flach S-förmiges Profil weist das kleine Töpfchen Nr. 944 auf, mit einfachem Grübchengürtel am Hals. Der Topf Nr. 945, der zwei Reihen von doppelten, hufeisenförmigen, nach unten geöffneten Grübchen auf der Schulter trägt, hat einen sichelförmig verdickten Rand. Es folgen zwei Stücke mit kurzem, stark nach aussen gelegtem Rand: Nr. 950 mit doppelter Reihe von halbmondförmigen Grübchen, dazu ein ähnliches Randstück, Nr. 952, und besonders Nr. 946 mit einfacher Reihe von ovalen Eindrücken. Bei einem Töpfchen mit mindestens zwei Reihen von halbmondförmigen Grübchen auf der Schulter ist der Rand leicht ausgelegt und etwas verdickt (Nr. 953, ähnlicher Rand Nr. 954). Die übrigen steilwandigen Töpfe haben einen mehr oder weniger ausgeprägten Trichterrand (Nrn. 955-964). Dieser ist bei Nr. 955, mit der auffälligen Magerung, innen dreifach gerillt, auch aussen unterhalb des Halses trägt das Gefäss einige schlecht erkennbare Rillen. Die anderen, soweit genügend erhalten (Nrn. 956-958; 961; 964) haben einen ein- bis dreifachen Gürtel von halbmondförmigen Grübchen auf der Schulter.

b) eiförmige Töpfe mit Trichterrand (Nrn. 965-1005)

Die Ränder sind bei dieser Gruppe mehrheitlich ziemlich hoch (Ausnahmen Nrn. 979; 991), der Uebergang zum Gefässkörper ist meist gerundet, z.T. knickt der Rand aber auch scharf nach aussen um (z.B. Nrn. 968; 982 und bes. 979). Die Mündungen sind gerundet (Nrn. 965-978; 991; 1000-1001; 1005), gerade abgeschnitten (Nrn. 979-990; 1004) oder wulstig verdickt (Nrn. 995; 1002-1003). Einige Ränder sind innen schwach ge-

kehlt (Nrn. 972-977; 986; 990); einmal ist der ganze Rand leicht geschweift (Nr. 978). Mit Ausnahme des eben genannten Topfes tragen alle weiter als bis zum Hals erhaltene Randstücke dieser Gruppe einen ein- bis dreifachen Grübchengürtel auf der Schulter.

c) bauchige Töpfe mit Steilrand

(Nrn. 1006-1040)

Die meisten Steilrandtöpfe haben einen breit eiförmigen Körper mit etwas betonter, gewölbter Schulter (Nrn. 1006; 1013; 1019; 1025). Bei einigen verläuft aber die Schulter fast waagrecht, der Gefässkörper ist wohl nahezu kugelig zu ergänzen (Nrn. 1008; 1011). Mit wenigen Ausnahmen (Nrn. 1019; 1025) sind die Ränder ziemlich hoch. Neben völlig senkrechten (Nrn. 1008; 1011; 1012; 1017) kommen auch leicht nach aussen geneigte vor (Nrn. 1006; 1007; 1009; 1013; 1021-1023), schwach einwärts geneigte sind selten (Nrn. 1025; 1040). Einige Ränder sind ganz gerade, die Mehrzahl aber in der Mitte leicht eingezogen. Ein paar Stücke mit gerade abgeschnittener (Nr. 1018) oder wulstig verdickter Mündung (Nrn. 1006-1010; 1024), stehen in der Form manchen Trichterrändern recht nahe (vgl. etwa Nrn. 1006 und 1007 mit 995 und 1002, 1008-1010 mit 1003). Ausserdem gibt es Ränder mit nach oben zunehmender Dicke (Nrn. 1011; 1019; 1023). Die Mündungen sind kantig bis gerundet. Mit Ausnahme der kugeligen (Nrn. 1008-1011) tragen die besser erhaltenen Randstücke der Steilrandtöpfe ein bis zwei Grübchengürtel hoch oben auf der Schulter (Nrn. 1013; 1019; 1025) oder am Halsansatz (Nr. 1006).

d) Töpfe mit Wulstrand

(Nrn. 1041-1043)

Die wenigen Stücke dieser Gruppe weichen nicht nur in der Randbildung, sondern auch in der Verzierung etwas von den übrigen groben Töpfen ab. Am nächsten steht diesen noch das grosse Gefäss Nr. 1041 mit dem aussen wulstigen, innen schräg abgestrichenen Rand, das auf der Schulter eine kombinierte Verzierung trägt - eine Doppelreihe von hakenförmigen Grübchen, darunter eine Reihe von Einstichen eines dreizinkigen Kammes. Der Wulstrand von Nr. 1042 ist stark ausgebogen, mit einer Kante an der Innenseite; der Gefässkörper unterhalb des glatten Halses in unregelmässigen (gegen unten zunehmenden?) Abständen mit Gruppen von je 4 waagrechten Kammrillen umzogen. Nr. 1043 ist ein sehr kleines Fragment mit wulstig verdicktem, aber nicht kantigem Rand, das ev. auch von einem Napf stammen könnte.

Verzierungen

Fast alle groben Töpfe weisen eingetiefte Verzierungen auf. Von den Randscherben, bei denen ein grösseres Stück des Oberteils erhalten ist, hat nur Nr. 978 eine völlig glatte Wand; eine Aufrauung des unteren Gefässsteils durch Besenstrich ist nicht auszuschliessen. Wahrscheinlich trugen auch die stark bauchigen Töpfe mit Steilrand (Nrn. 1008-1011) keine Verzierung, es ist allerdings möglich, dass eine solche erst unterhalb der ausladenden Schulter angebracht war. Nr. 955, das

mit seinem innen gerillten Rand und der Tonbeschaffenheit von der übrigen Grobkeramik abweicht, ist aussen nur mit schwachen umlaufenden Rillen versehen.

Grübchengürtel

Die Verzierungen bestehen in den meisten Fällen aus aneinandergereihten Vertiefungen, sog. Grübchengürteln, die unmittelbar unter dem Hals oder auf der Schulter um das Gefäss führen. Ihr Verlauf ist meist nicht sehr regelmässig horizontal, sondern weist Wellen und Absätze auf (z.B. Nrn. 944; 947; 962; 965; 967; 980-982; 992; 994; 1019; 1041). Die Anzahl dieser Gürtel variiert zwischen 1 und 4. Die Zahl der vorliegenden Gefässe nimmt mit der Anzahl der Reihen ab, allerdings stellen die im Bereich der Grübchen gebrochenen Fragmente einen gewissen Unsicherheitsfaktor dar. Vier Reihen sind nur noch einmal sicher nachgewiesen (Nr. 961). Mit Ausnahme der Wandscherbe Nr. 949, die vielleicht von einem flächigen Muster stammt, bestehen die mehr als zweireihigen Gürtel immer aus halbmondförmigen Grübchen. Normalerweise sind die Grübchen bei den einfachen Gürteln lockerer nebeneinandergesetzt (Ausnahmen Nrn. 944; 956; 966; 991; 1025) als bei den mehrfachen (Ausnahmen Nrn. 948; 982; 1041; ev. 964), manchmal sind die Abstände unregelmässig (Nr. 988, obere Reihe locker, untere dicht; Nr. 984 allgemein unregelmässig, unterste der drei Reihen sehr locker). In der Anordnung nehmen die Grübchen der unteren Reihen keinen strengen Bezug auf diejenigen der oberen. Immerhin scheint meistens ein senkrechtes (Nrn. 945; 948; 953; 958; 971; 997; 998; 999; 1013) oder leicht schräges (Nrn. 961; 982; 1041) Untereinander setzen angestrebt worden zu sein. In andern Fällen sind sie eher versetzt angebracht (Nrn. 962; 969; 970; 979; 995; 1006) oder es ist überhaupt keine Ordnung festzustellen (Nrn. 950; 968; 984; 988; 992; 1045).

Die Tiefe der Grübchen ist sehr unterschiedlich: die flachsten sind kaum erkennbar (Nrn. 965; 1019; bei 972 wirkt die grobe Magerung zusätzlich störend), die tiefsten dringen bis ca. 3 mm in die Oberfläche ein (Nrn. 958; 984; 988; 999; 1001; 1002; 1013; 1041).

Halbmondförmige Grübchen kommen am häufigsten vor. Es gibt sie in verschiedenen Ausprägungen: gerundet (z.B. Nrn. 982; 988) bis eckig (z.B. Nr. 956); breitflächig (z.B. Nrn. 961-963); stark gebogen (z.B. Nrn. 950; 953); schmal und wenig gebogen (z.B. Nrn. 968-970). Die Stellung kann senkrecht bis leicht gegen den Uhrzeiger abgedreht sein (z.B. Nr. 964). Die Höhe der Halbmonde beträgt zwischen 5 und 10 mm.

Anders geformte Grübchen treten zahlenmässig gegenüber den halbmondförmigen zurück. Mit diesen verwandt sind die hakenförmigen, die oben mit einem stark eingetieften, breiten (Nrn. 1001; 1002) oder zusammengedrückten (Nrn. 967; 1041) Bogen ansetzen und unten gerade und flach auslaufen. Die Haken der einreihigen Gürtel sind senkrecht angebracht (Nrn. 967; 1001; 1002), diejenigen des einzigen doppelten (Nr. 1041) stark schräggestellt.

Haken und Halbmonde sind Formen, die nach einer Seite hin geöffnet, nach der anderen geschlossen sind. Sie sind fast immer so orientiert, dass die Oeffnung nach links schaut, wobei die Orientierung der Wandscherben natürlich unsicher ist. Von

den Randscherben weist nur Nr. 961 nach rechts geöffnete, allerdings nicht sehr ausgeprägte halbmondförmige Grübchen auf.

Eine weitere Gruppe von gebogenen Grübchen ist nach unten geöffnet. Es handelt sich um stark gekrümmte Hufeisenformen, die in einfachen (Nr. 994) und doppelten Gürteln auftreten (Nr. 992). Die Grübchen sind entweder schmal und linear, mit weit hinuntergezogenen Enden (Nrn. 992; 993) oder breit, spitzbogig und eher flächig (Nr. 994). Dazu kommen konzentrische Doppelhufeisen, ebenfalls in ein (Nrn. 991; 1025) oder zwei (Nr. 945) Gürteln.

Am gleichen Gefäss können zwischen den einzelnen Gürteln Unterschiede in Form und Grösse der Grübchen auftreten. Bei Nr. 961 z.B. sind die Grübchen der obersten Reihe recht deutlich halbmondförmig, diejenigen der dritten weniger eindeutig, dazwischen gedrängt eine Reihe von ganz kleinen, rundlichen Vertiefungen; die vierte Reihe besteht mehrheitlich aus rundlichen und nur z.T. aus leicht halbmondförmig gebogenen Formen. Auch innerhalb der einzelnen Reihen wurde mit Form, Orientierung und Abstand der Grübchen grosszügig umgegangen, in einigen Fällen ausgesprochen unsorgfältig: nach links und nach unten geöffnete Halbmonde (Nrn. 958; 1006); nach links geöffneter Haken und nach unten geöffnetes Hufeisen (Nr. 1001); verschieden stark gebogene Halbmonde (Nrn. 1019; 1020); ganz schmale Halbmonde eingefügt (Nr. 971); einfache und doppelte, z.T. sich überschneidende Hufeisen (Nr. 991).

Andere, nicht gebogene Grübchen sind sehr selten: kleine, schräggestellte Ovale (Nr. 946); "sphärische Dreiecke" (Nr. 947); grosse, mit zwei Fingern in die Oberfläche gekniffene Doppelovale in grösseren Abständen (Nr. 1047); alle einreihig. Die Rechtecke und Dreiecke auf der Wandscherbe Nr. 948 sind eine Art verwilderte Halbmonde, ebenso die wirren Eindrücke auf Nr. 1045. Bei Nr. 949 sind längliche, schräge Grübchen sehr eng neben- und untereinandergesetzt, die Formen sind durch Ueberschneiden verwischt, dadurch ergibt sich eine Fläche von rhombischen Facetten. Zu erwähnen sind hier auch die tiefen, senkrechten Eindrücke eines groben dreizinkigen Kammes, die unterhalb des doppelten Gürtels von Haken um den Topf Nr. 1041 laufen. Es ist dies die einzige Kombination von verschiedenartigen Grübchenformen am gleichen Gefäss. Die schrägen, unterteilten Furchen auf Nr. 1046 sehen aus wie Abdrücke eines gerippten oder geperlten Gegenstandes (9-teilig).

Kammstrich

Als weiteres Verzierungselement tritt Kamm- und Besenstrich auf. Es ist vielfach schwer zu entscheiden, ob ein starres Instrument (Kamm) oder ein flexibles (Besen) verwendet wurde. Die einzelnen Striche sind oft parallel und in regelmässigen Abständen nebeneinandergesetzt (z.B. Nrn. 983; 1025; 1027; 1032; 1033), aber selten kräftig eingetieft und scharf begrenzt (Ausnahmen etwa Nrn. 994; 1031; 1036; 1039). Manchmal kommen an der gleichen Scherbe verschiedene Strichrichtungen vor (z.B. Nrn. 1026; 1030; 1031). Die Abstände von Rillenmitte zu Rillenmitte betragen zwischen weniger als 1 mm (Nrn. 983; 1025; 1026) bis ca. 3 mm (Nrn. 946; 1034-1039), die Breiten von Vertiefung und Grat entsprechen sich meist ungefähr. Eine Ausnahme bildet das kleine Fragment Nr. 1038, bei

dem ein Kamm mit sehr verschiedenen breiten Zähnen und Lücken verwendet wurde (breitester Zahn ca. 6 mm, ev. zweimal leicht gekerbt).

Die Richtung des Kammstrichs lässt sich nur an den wenigen Randscherben und grösseren Wandstücken mit Grübchengürtel bestimmen. Sie ist bei zweien davon senkrecht (Nrn. 983; 1025), beide mit feinen, regelmässigen Strichen. Bei vier weiteren ist der Kammstrich schräg gezogen, dreimal von links oben nach rechts unten (Nrn. 980-982), einmal (Nr. 946) umgekehrt. Hier handelt es sich um einzelne Strichgruppen, wobei an Nr. 946 der Gebrauch eines 2- und eines 3-zinkigen Instrumentes zu unterscheiden ist. Bei Nr. 994 laufen kräftige Kammrillen (5-zähnig?) sich überschneidend kreuz und quer über die Wand, einzelne Stellen blieben dabei wahrscheinlich glatt (150). Ein strengeres Muster von sich überkreuzenden Kammrillen wies vielleicht das Gefäss auf, zu dem die grössere Wandscherbe Nr. 1039 gehört. Nach den auslaufenden Strichen stammt sie vermutlich vom Uebergang einer Kammstrichzone am Bauch zu einer glatten Fusszone. Erhalten sind nur fünf mit einem vierzinkigen Kamm gezogene, wohl senkrechte Rillengruppen, dazu eine gleichartige, schräge Gruppe, die zwei der senkrechten überschneidet. In zwei Fällen ist nur gerade der obere Ansatz des Kammstrichs erhalten (Nrn. 984; 1013).

Bei den Stücken mit erhaltenen Grübchengürteln und Kammstrich beginnt die Kammstrichzone wenig unterhalb der Grübchen, oder es reichen sogar einige Striche in diese hinein (Nrn. 981; 982; 984; 994).

Eine Sonderform von Kammstrich findet sich an Nr. 1042: Vierergruppen von Kammrillen laufen unterhalb des glatten Halses waagrecht um das Gefäss. Die Abstände zwischen den einzelnen Gruppen sind unregelmässig, sie scheinen gegen unten grösser zu werden (3 Gruppen und 2 Rillen erhalten).

Bemalung

In einzelnen Fällen ist an groben Töpfen Bemalung nachzuweisen (Nrn. 974; 1001; 1002 (151); 1017). Die Farbe ist immer schwarz und scheint sich auf den Rand zu beschränken. Bei Nr. 974 trägt nur die Mündung Farbe; bei Nrn. 1001 und 1022 reicht sie aussen bis zwischen die hakenförmigen Grübchen hinunter, innen ev. etwas weniger weit. Nr. 1017 ist ein sehr kleines Randfragment mit lackartig glänzender schwarzer Schicht innen und kleinen Spuren davon auf der Aussenseite.

(150) aber Oberfl. z.T. stark abgerieben.

(151) Farbe untersucht s. unten S. 82f.

Tonfarbe und -qualität

Oberfläche aussen	Kalk		Magerung		Quarz	Total
	fein	mittel	grob			
beigebraun	(3)	1	27 (10)		4	32 (13)
orangebeige			4 (1)			4 (1)
orangebraun	1		3			4
braunorange					1 (1)	1 (1)
rotbraun					2	2
beigeorange			(1)			(1)
=====						
dunkelgrau	3 (5)	1 (4)	2		2 (1)	8 (10)
dunkelbraun	3 (2)	(2)	1			4 (4)
braungrau	2 (6)				1	3 (6)
graubraun	1	(3)				1 (3)
schwarz	1					1
hellgrau	(1)					(1)
Total	11 (17)	2 (9)	37 (12)		10 (2)	60 (40)

Zahlen in Klammern bedeuten Wandscherben, die keinen Rändern zuzuordnen sind.

Mehr als die Hälfte der Randscherben von groben Töpfen sind beigebraun, der Anteil an hellen Farbtönen insgesamt macht über 2/3 aus.

Quarzmagerung hat mit 10 Randscherben einen ungefähr fünfmal höheren Anteil als bei den groben Näpfen (1 RS). Auffällig ist die häufige Verbindung mit einer bestimmten Randform, nämlich nach oben dicker werdenden, meist gerundeten, oft innen gekehlten Rändern (Nrn. 972; 974-976; 986; 1021; 1022). Dreimal tritt Quarzmagerung an Scherben mit einfachem Grübchengürtel auf (Nr. 956 und die Wandscherben Nrn. 980 und 981), einmal an einer mit doppeltem (Nr. 972). Fast immer besteht sie neben Quarz auch aus Feldspat und Glimmer. In Zusammensetzung, Feinheit und Menge sind kleine Unterschiede festzustellen, die aber nicht deutlich abzugrenzen sind: wenig und eher feine Magerung enthalten die dunklen Randscherben Nrn. 975, 976 und 1021, die beiden ersten mit einem hohen Anteil an Glimmer. Eher grob und ziemlich stark gemagert sind die beiden rotbraunen Scherben Nrn. 956 und 974. Etwas feiner ist die Magerung von Nrn. 986 und 1022 und der beiden Wandscherben Nrn. 980 und 981, von denen drei besonders reich an Glimmer beider Arten sind, Nr. 986 im ganzen Scherben, Nrn. 981 und 1022 angereichert an der Oberfläche (Nr. 981 bes. in der Halskehle). Nr. 981 enthält neben der Quarzmagerung auch einzelne Kalkkörner. Zwei Töpfe fallen durch ihre Magerung besonders auf. Beim sehr stark und grob gemagerten Topf Nr.

955 bildet grob gebrochener, also künstlich beigemengter Feldspat den Hauptbestandteil, dessen glänzende Bruchflächen, zusammen mit dem reichen Anteil an Glimmer, dem Gefäss ein weiss gesprenkeltes, glitzerndes Aussehen verleihen. Sehr auffällig ist auch die ebenfalls künstlich beigemengte Magerung von Nr. 972, die das Grübchenmuster fast unsichtbar werden lässt. Sie besteht aus viel Quarz, wenig Feldspat und Glimmer und ab und zu etwas Huppererde.

Bei der Kalkmagerung bestätigen sich die an den Näpfen gemachten Beobachtungen:

- die Scherben mit dunkler Oberfläche sind mehrheitlich stark und fein oder mittelfein gemagert, z.T. mit einzelnen größeren Körnern (Ausnahmen Nrn. 1000, 1003, dunkelgrau grob; Nr. 1023 dunkelbraun grob).
- grobe Magerung tritt vor allem an hellen Scherben auf (Ausnahmen Nr. 1018 orangebraun fein; Nr. 1042 beigebraun mittel; und die Wandscherben Nr. 964; 1027 und 1032 beigebraun fein). Bei der groben Magerung lassen sich wieder die drei Gruppen unterscheiden:
 - a) sandiger Ton mit sehr grobem Fossilhäcksel, z.T. gerundete Komponenten: Nrn. 953, 961, 964, 977, 979, 991, 1004, 1006, 1008, 1019 (Randscherben); 962, 969, 992, 1039 (Wandscherben).
 - b) feiner Ton mit sehr kantigen Fossilstückchen (Farbe oft orangebraun): Nrn. 987, 995, 1001-1003, 1023 (Randscherben); 947, 994, 999 (Wandscherben).
 - c) feiner Ton mit wenig feiner Grundmagerung und zahlreichen groben, kantigen Stücken: Nrn. 945; 946; 950; 954; 957; 967; 973; 982; 985; 988-990; 1000; 1005; 1009-1011; 1024; 1040 (Randscherben); 966; 968; 971; 1034; 1045 (Wandscherben).

Ein klarer Zusammenhang zwischen Gefässgrösse und Tonart ist bei den Töpfen nicht erkennbar. Immerhin lässt sich sagen, dass alle sehr grossen Gefässe hell und grob gemagert sind (152).

Das Dolium

(Nr. 1044)

Die Randscherbe Nr. 1044 gehört zu einem "Dolium mit aufgewölbtem Boden", einer Gefässform, die in römischem Zusammenhang schon länger bekannt war (153). Furger hat anlässlich seiner Auswertung des Materials von Rittergasse 5 erkannt, dass solche Vorratsgefässe auch in rein latènezeitlichem Zusammenhang vorkommen können. Seine Typologie der Randformen, 1974/5, Abb. 18, hat er 1979, Abb. 47, überarbeitet nochmals vorgelegt. Danach steht unsere Randscherbe dem Typ 5, spät-keltische Normalform mit "wulstigem, innen und aussen auf der Oberseite leicht gekehlttem Rand", am nächsten. Diese Randform ist in allen fünf Schichten des Münsters belegt. Zwar fehlt an unserem Stück die Kehlung, doch trifft dies auch für einige Beispiele vom Münster zu, vgl. Furger, 1979, Nrn. 148-151; 276; 281. Nr. 276 ist fast identisch mit Sissach 1044.

(152) 985; 988-990; 995; 1002; 1006; 1008-1011; 1041; 1044.

(153) Vgl. z.B. Vogt, Lindenhof, Abb. 32, 1; Ettliger, Augst, Taf. 21, 17-20.24; Fellmann, Basel in römischer Zeit, Taf. 11, 15.

3. Böden

(Nrn. 1045-1056)

Von der Grobkeramik liegen nur neun Böden vor. Es handelt sich durchwegs um Flachböden.

Größen

Die aufbewahrten Exemplare sind mehrheitlich auffallend klein. 6 haben einen Durchmesser von 9 - 10 cm, Nr. 1050 einen solchen von 12 und Nrn. 1049 und 1054 von 15 cm. Die Dicke beträgt meistens 6 - 8 mm, selten bis 10 mm (Nr. 1056). Nur Nr. 1048 ist, bei einem Durchmesser von nur 9 cm, mit 12-16 mm ausgesprochen dick.

Topfböden

(Nrn. 1048-1054)

Von den groben Bodenscherben haben 7 einen steilen Wandansatz, stammen also von Töpfen. Die Wand kann aussen im Bereich des Bodenansatzes ganz leicht ausbiegen (Nrn. 1048; 1049), leicht einziehen (Nrn. 1050; 1051) oder ohne Richtungsänderung zur Bodenkante hinunterführen (Nrn. 1052-1054). Innen ist der Boden meistens mit einem deutlichen Knick von der Wand abgesetzt (bes. Nrn. 1050-1052), nur selten ist der Uebergang etwas gerundet (Nr. 1054). Abgesehen von seiner Dickwandigkeit weist das Stück Nr. 1048 eine weitere Besonderheit auf: sein Boden hat im Zentrum ein kreisrundes Loch von etwa 5 cm Durchmesser, mit gerundeten Rändern, das eindeutig vor dem Brand angebracht worden ist.

Napfböden

(Nrn. 1055; 1056)

Nr. 1055 mit flachem Wandansatz stammt sicher von einem Napf. Auf der Innenseite geht die Wand ohne erkennbaren Knick in den Boden über. Bei Nr. 1056 ist nur sehr wenig von der Wand erhalten; der Ansatz ist steiler als bei Nr. 1055, aber flacher als bei allen übrigen groben Bodenscherben. Die Zuweisung an die Näpfe ist nicht gesichert.

Tonfarbe und -qualität

Oberfläche ausen	Magerung		Quarz	Total
	Kalk grob	fein		
beigebraun	1049			1
braungrau	1054; 1055			2
graubraun		1048; 1051	1056	3
dunkelgrau		1050; 1052; 1053		3
Total	3	5	1	9

Die erhaltenen Bodenscherben sind mehrheitlich dunkel (8 von 9 Exemplaren). Von diesen weisen 5 eine feine, reichliche Kalkmagerung auf, Nr. 1050 allerdings mit recht vielen größeren Körnern. Die Quarzmagerung von Nr. 1056 ist eher grob und körnig. Von den drei grob mit Kalk gemagerten Stücken gehören zwei (Nrn. 1049; 1055) zu Typ a (sandiger Ton mit sehr grobem Fossilhäcksel), das dritte zu Typ b (feiner Ton mit sehr kantigen Fossilstückchen). Die Verbindung von grober Magerung und heller Tonfarbe wird aus der Tabelle nicht klar, ist aber, wie bei den Randscherben, durchaus vorhanden, da die beiden aussen braungrauen Stücke auf der Innenseite eine helle Tonfarbe aufweisen (Nr. 1054 orangebraun, nach dem Ton entweder zu Topf Nr. 995 oder Nr. 1002 gehörig, ev. auch zu Nr. 1001; Nr. 1055 beigebraun) und auch aussen gegen dieselbe hinspielen, während alle übrigen dunkeln Stücke auch auf der Innenseite dunkel sind.

4. Unverzierte Wandscherben

(Nrn. 1057-1092, nicht abgebildet)

Neben den verzierten Wandscherben, die mit grosser Wahrscheinlichkeit von Töpfen stammen, wurden von der Grobkeramik wenige, meist grössere Wandstücke aufgehoben. Nr. 1057 ist fein gemagert und hat eine dunkle Oberfläche, die unregelmässige Glättspuren aufweist, was sonst in der Grobkeramik nicht nachgewiesen ist. Nr. 1058 weist Typ b der groben Kalkmagerung auf und könnte zu den Topfrändern Nrn. 995; 1001 oder 1002 gehören, und zum Boden Nr. 1054. Die drei Stücke Nrn. 1059-1061 dürften von ein und demselben Gefäss stammen. Der Ton ist sehr stark feinsandig, mit Ooiden (Oolith) und wenig erkennbaren Fossilien gemagert. Von den Rand- und Bodenscherben ist nur der Napf Nr. 927 damit zu vergleichen.

Die Zahl der groben, unverzierten Wandscherben aus der Grabung 1967 beträgt 173 (Sammelnummern 1062-1092). Fast alle sind sehr klein. Nur sechs davon haben schwarze Farbspuren auf der Oberfläche.

5. Deckel

(Nr. 1093)

In der Grobkeramik ist nur eine erkennbare Deckelscherbe erhalten geblieben, Nr. 1093. Es handelt sich um ein randnahes Stück mit dreifach gerillter Auflagefläche, das von einem in der Mitte leicht hochgewölbten Deckel stammt. Es ist eher fein mit Quarz gemagert.

6. Amphoren

(Nrn. 1094-1100)

Die aus den meisten Spätlatène-Siedlungen als Importfunde bekannten römischen Amphoren sind in Sissach ebenfalls vertreten (Nrn. 1094-1100). Nur die beiden Randscherben Nrn. 1094 und 1095 sind typologisch zu verwerten. Sie stammen beide von der Form Dressel 1, einer Weinamphore des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr.

II. Glasarmringe und -ringperlen

(Nrn. 1101-1112)

Die neun Glasarmringe von Sissach-Brühl dürfen als recht bedeutendes Ensemble bezeichnet werden, da solche Ringe in den Spätlatène-Siedlungen unserer Gegend ausserhalb von Gräbern, im Gegensatz etwa zu Manching und Breisach-Hochstetten, relativ selten sind.

Nr. 1101 gehört zu Haevernicks (154) Gruppe 6c, mit drei glatten, ungefähr gleich breiten Rippen, und zwar zu einer schmaleren Variante mit Breiten zwischen 8 und 21 mm, vgl. Haevernick, Typentafel 17, 6 c; Taf. 3, 6 c, 117. Haevernick führt in ihrem Katalog nur sieben Vertreter dieser Gruppe an, davon sind je zwei blau und braun, einer grün, einer klar mit Folie und einer, aus dem Oppidum Staré Hradisko (Tschechoslowakei), purpur wie unser Beispiel. Nur eines dieser Stücke, ein braunes, stammt aus der Schweiz, von Estavayer. Unser Exemplar war Haevernick bei der Abfassung des Katalogs nicht bekannt.

Am besten in Sissach vertreten ist die Gruppe 2, einfaches Profil mit Grat (Nrn. 1102-1106, vgl. Haevernick, Taf. 2, 2, 126). Der Typ ist sehr häufig, der Katalog umfasst 21 Exemplare aus der Schweiz, davon sechs aus Basel-Gasfabrik. Aus Sissach nennt Haevernick zwei Beispiele, dazu kämen nun noch drei. Ueber 100 Armringe dieser Gruppe wurden in Breisach-Hochstetten gefunden. Haevernick denkt an ein Herstellungszentrum, was durch einige missratene Stücke erhärtet wird. Diese Ringe aus Breisach weisen eine Eigentümlichkeit auf, nämlich, dass die eine Seite leicht konkav, die andere etwas konvex ist (vgl. unsere Nrn. 1103 und 1106). Für Stücke aus anderen Fundstellen mit derselben Besonderheit zieht Haevernick Import aus Hochstetten in Betracht. Von den Ringen der Gruppe 2 ist etwa die Hälfte violett-purpur, von einem lichten Purpurrosa über ein tiefes Braunpurpur, bis zu einem auch im durchfallenden Licht kaum mehr als Purpur erkennbaren Ton, also praktisch schwarz. Etwa ein Viertel ist von einem im Ton ebenfalls stark wechselnden Blau. Auch unsere Exemplare verteilen sich auf diese beiden Farben: Nr. 1102 violett durchscheinend; 1103, 1104 violett; 1105 dunkelviolet; 1106 blau.

Die letzte in Sissach vertretene Form der Armringe ist die Gruppe 3 a, einfaches D-förmiges Profil (Nrn. 1107-1109, vgl. Haevernick, Taf. 2, 3a, 88). Es ist ein ebenfalls häufiger Typ, von dem Haevernick aus der Schweiz 26 Beispiele anführt, davon zwei aus der Gasfabrik und zwei aus Sissach, was um ein weiteres Stück zu ergänzen wäre. Hier ist das Verhältnis der Farben umgekehrt als bei der Gruppe 2, gut die Hälfte ist blau und ein reichliches Viertel purpur, darunter häufig die etwas kräftigeren Ringe. Unsere Ringe der Gruppe 3a verteilen sich wieder auf diese beiden Farben: Nr. 1107 blau; 1108 violett; 1109 dunkelviolet.

(154) Th. E. Haevernick, Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland, Bonn, 1960.

Neben den Fragmenten von Armringen befinden sich unter den Glasfunden aus Sissach-Brühl zwei Ringperlen. Nr. 1110 gehört zur Gruppe Haevernick 23, Ringperlen mit Schraubenfäden, einer sehr verbreiteten Form, von der Haevernick aus der Schweiz nur 9 Exemplare kennt, eines davon aus der Gasfabrik (im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz), blau mit weiss, wie unser Stück, das im Katalog fehlt. Mit einer Breite von 8 und einer Dicke von 7,5 mm liegt unsere Nr. 1110 an der unteren Grenze der von Haevernick angegebenen Masse, der Durchmesser bewegt sich mit 28 mm im normalen Rahmen (21-40 mm). Diese Ringperlen kommen in allen Farben vor, die Schraubenfäden sind weiss oder gelb und können steil verlaufen oder in flachen Windungen, wie in unserem Fall (vgl. Haevernick, Taf. 16, 23, 330).

Nr. 1111 schliesslich ist ein Vertreter der Gruppe 22, kleine, zarte Ringperlen meist mit gelben oder weissen Bändern. Der Katalog umfasst 22 Beispiele aus der Schweiz, davon allein 14 aus Basel-Gasfabrik (eines blau mit weiss wie unser Stück, wobei das Weiss allerdings überwiegt, vgl. Major, Abb. 73, 13). Sissach 1111 fehlt dort wiederum. Ausser den bei Haevernick beschriebenen Typen liegt aus Sissach noch eine Miniaturperle aus grünlichem, opakem Glas vor, Nr. 1112.

III. Bronzeobjekte

(Nrn. 1113-1156)

1. Fibeln

(Nrn. 1113-1145)

Wir haben im Fundmaterial von Sissach-Brühl Fragmente von mindestens zwölf Fibeln (Nrn. 1113-1123; 1132). Davon stammen zehn sicher vom Nauheimer-Typ, Nr. 1121 von einer drahtförmigen Nauheimer-Variante. Eine andere Fibelform ist nur in Nr. 1132, einer Nadel mit drei erhaltenen Spiralwindungen nach einer Seite, nachgewiesen, die zu einer nicht näher bestimm- baren Fibel mit breiter Spirale gehört haben muss (vgl. zwei ähnliche Bruchstücke aus "Schicht 3 unten" des Münsters, Furger, 1979, Nr. 228; 229 und S. 57; vgl. auch Berger (155), S. 72 zu Fibeln mit grosser Spiralrolle aus Basel-Gasfabrik). Die drei Fussfragmente Nrn. 1124 - 1126 repräsentieren den einfachen, offenen Rahmenfuss, wie er für die Nauheimer-Fibel typisch ist. Sie können von den Nummern 1119, 1122 und 1123 stammen. Auch Nadel- und Spiralteile (Nrn. 1130, 1131, 1133-1140) sind im Verhältnis zu den Bügelfragmenten nicht in der Ueberszahl vorhanden (156). Alle Nauheimer-Fibeln aus Sissach tragen auf dem Bügel Längsfurchen, gegen die Mitte zu oft durch drei bis vier Querstriche begrenzt, was sicher ein Relikt der Fussbefestigung von den Mittellatène-Fibeln her darstellt. Diese Querstriche finden sich nur an den grösseren Exemplaren (Nrn. 1114-1116, vgl. aber das Fragment einer

(155) L. Berger, Die mittlere und späte Latènezeit im Mittelland und Jura, UFAS, Bd. IV, Die Eisenzeit, Basel, 1974, 61-88.

(156) Die Nadel 1133 könnte von der Fibel 1121 stammen, passt aber nicht genau an die Bruchstelle.

kleineren Fibel, Nr. 1122), müssen jedoch auch dort nicht unbedingt vorhanden sein (vgl. Nr. 1113). Die grösseren Stücke weisen meist drei Längsfurchen auf, die aus aneinandergereihten Eindrücken einer kleinen Punze bestehen ("Leitmuster", vgl. Ettliger (157), S. 141; unsere Nrn. 1113-1116; bei 1114 äussere Furchen graviert). Bei den kleineren sind nur zwei randparallele Furchen vorhanden, die graviert sind (Nrn. 1117, nur wenig kleiner als die vorhin genannten; 1119; 1120), bei Nr. 1118 besteht die Verzierung aus einer einzelnen, gepunzten Linie.

Die drahtförmige Fibel Nr. 1121 möchte ich nicht für einen Vorläufer des Nauheimer-Typs halten. Zwar kann man die zwei durch beidseitige Einkerbung gebildeten Rippen für typologische Ueberbleibsel der Fuss- und Bügelknoten an Mittellatène-Fibeln halten (vgl. z.B. Berger (155), S. 63 und Abb. 7, 3; 8, 2.), doch ist der Bügelumriss demjenigen der echten Nauheimer-Fibel so ähnlich, dass man darin fast nur eine Uebertragung der neuen Form in die ältere Tradition der drahtförmigen Fibel sehen kann. Ettliger, Fibeln (158), S. 13 und 34, stellt die Fibeln dieser Art ebenfalls als zeitgleiche Variante neben die normale Form mit flachgeschmiedetem Bügel (vgl. auch die Exemplare aus Lenzburg und vom Montlinger Berg, Ettliger, Taf. 1, 8; 22, 4). Die Nummern 1141-1143 könnten Bruchstücke von unfertigen Nauheimer-Fibeln sein: Nr. 1141, z.T. flachgeschmiedeter Draht; Nrn. 1142-1143, schmale Blechstreifen. Nr. 1144 ist, auf Grund der Längs- und Quersfurchen, vielleicht ein Bügelfragment.

Der an einem Ende zugespitzte, am anderen flachgeschmiedete und durchbohrte Draht Nr. 1145 gehörte vielleicht zu einer grossen Scharnierfibel. Die Deutung als römischer Streufund erscheint angesichts der grossen Dimensionen unbefriedigend, ich kann aber vorläufig keine bessere Erklärung dafür bieten.

2. Uebrige Bronzefunde

(Nrn. 1146-1156)

Spiralarmringe wie unsere Nr. 1146 treten ab Stufe C 2 der Mittellatènezeit auf (vgl. Berger (155), Abb. 5, 2; 8, 3 und S. 64). Sie leben in der Spätlatènezeit weiter, wie Funde aus Basel-Gasfabrik zeigen (vgl. Berger, S. 72 und Abb. 15, 1 nach Major, Abb. 70, 22; JbSGU, 33, 1942, Taf. 10, 1, nach Ur-Schweiz, 1942, Abb. 25), auch auf dem Münsterhügel kommen sie noch vereinzelt vor (159). Die Spiralen laufen gelegentlich in Tierköpfe aus. Unser Exemplar hat einen linsenförmigen Querschnitt, die Enden sind leicht verdickt und seitlich gekerbt, was noch wie eine Andeutung der Schlangenköpfe am zuletzt zitierten Exemplar aus der Gasfabrik wirkt.

Kleinere Ringe wie Nr. 1147-1149 kennen wir sowohl aus Basel-Gasfabrik wie vom Münsterhügel, vgl. Major, Abb. 52, 2; 70,

(157) H. Müller-Beck und E. Ettliger, Die Besiedlung der Engehalbinsel in Bern aufgrund des Kenntnisstandes vom Februar des Jahres 1962, 43./44. Ber. RGK. 1962-1963, 107-153.

(158) E. Ettliger, Die römischen Fibeln in der Schweiz, Bern, 1973.

(159) Den Hinweis auf ein solches Stück verdanke ich G. Helmig.

4-9; Furger, 1974/75, Abb. 8, 7; 9, 33; 1979, Nrn. 3-5; 71-73, wie auch von vielen anderen Fundstellen. Da sie einseitig etwas abgewetzt sind, dürften sie nicht als Fingerringe getragen worden sein. Die Deutung als Anhänger (vgl. Major, S. 152) klingt plausibel. Unsere Nr. 1149 darf auch von der Form her als bronzene Ringperle angesprochen werden.

Angelhaken wie unsere Nr. 1150 wurden in latènezeitlichen Stationen mehrfach gefunden. Ich verweise nur auf ein Beispiel aus La Tène, Wyss, UFAS IV, S. 126, Abb. 22, 7. Ein Stück aus Basel-Gasfabrik, Major, Abb. 70, 24, mit verdicktem Ende anstelle der Oese und ohne Widerhaken, sieht ziemlich anders aus. Besser mit unserem Exemplar zu vergleichen ist ein Angelhaken aus der mittelaugusteischen Schicht des Münsters, Furger, 1979, Nr. 618.

Zum Bronzestift Nr. 1151 kenne ich keine Parallelen. Ueber seinen Verwendungszweck bin ich mir ebenfalls im Unklaren. Das Loch im Schaft deutet auf eine Befestigung mittels eines Fadens oder eines dünnen Drahtes.

Die beiden Blechstücke Nr. 1152 und 1153 stammen vermutlich von Beschlägen auf Holz oder Leder, Nr. 1152 ist gefaltet und weist ein Nietloch auf.

Ein aussergewöhnliches Stück ist Nr. 1154, das schon von W. Drack (160) publiziert worden ist. Es handelt sich offensichtlich um den Oberteil einer Mittellatène-Schwertscheide von de Navarros Gruppe A, Mündung A 2 ev. auch Gruppe B (161). Während Drack besonders auf die aussergewöhnliche Verzierung hingewiesen hat, interessiert uns hier vor allem die Zeitstellung. Auch wenn wir die Tatsache, dass die Scheide aus Bronze besteht, als jüngeres Element werten (162), ist bei einer Waffe ein derartiger Rückgriff auf einen veralteten Typ kaum denkbar. Falls es sich nicht um einen Streufund handelt, bleiben als wahrscheinlichste Erklärungsmöglichkeiten die Deutung als Altmetall oder als Erbstück.

Aehnliche Probleme, wenn auch weniger zwingend, stellen die beiden Kettenfragmente Nr. 1155 und 1156. Obwohl solche kurzen Kettenstückchen keine grosse typologische Aussagekraft besitzen, muss doch darauf hingewiesen werden, dass die feingliedrigen Gürtelketten der Mittellatènezeit oft aus ovalen, profilierten Gliedern wie unsere Nr. 1155 bestehen (163). Aus einem frühlatènezeitlichen Grab von Waldshut (Deutschland) stammt eine ganz ähnliche Kette als Verbindung zweier Eisenfibeln (164). In spätlatènezeitlichem Zusammenhang sind solche Kettchen seltener, ein Beispiel kann aus einem Grab von Wiesbaden-Biebrich genannt werden (165). Leider geht aus der Zeichnung des Grabinventars nicht genau hervor, ob es sich um profilierte Glieder oder um Doppelglieder wie bei unserer Nr. 1156 handelt. Eindeutig aus Doppelgliedern besteht ein klei-

(160) W. Drack, Zwei Latèneobjekte mit Hallstattornamenten aus dem Ergolzthal, Ur-Schweiz, 27, 1963, 22-26; vgl. auch JbSGU, 53, 1966/67, S. 121 und Taf. 39, 2.

(161) Vgl. de Navarro, Bd. I, S. 23 f., Fig. 3,5; 4,1.

(162) Vgl. Berger, UFAS IV, S. 73.

(163) Vgl. z.B. O. Tschumi, JbBHM, 4, 1924, S. 84 aus Wohlen.

(164) Vgl. E. Gersbach, Badische Fundberichte, Sonderheft 11, 1969, Taf. 122, 7.

(165) Vgl. Schoppa, Nassauische Heimatblätter, 48, 1958, Taf. 6,6.

nes Fragment vom Gutenberg in Balzers (Liechtenstein) (166), dessen Funde mindestens zum Teil spätkeltisch sind (167). Die beiden kleinen Fragmente können jedoch nicht Ausgangspunkt für eine eingehende Betrachtung über Verbreitung und Zeitstellung solcher Ketten sein.

IV. Münzen

(Nrn. 1157-1166)

Die spätkeltischen Münzen von Sissach-Brühl sind bereits von Furger, 1974/75, Münztabelle bei S. 106, Nrn. 3, 10, 21-26, 45, 46, im Zusammenhang mit den Münzen aus Basel, erstmals vorgelegt worden. Es handelt sich um neun Potin- und eine Silbermünze.

Von den Potinen gehören sechs (Nrn. 1157-1159, 1161-1163) zum Typ Sequaner A 2, der auf der Vorderseite einen Kopf mit doppelstabförmigem Stirnband nach links, auf der Rückseite einen halb aufgerichteten, langhörigen Stier mit S-förmig über den Rücken erhobenem Schwanz, ebenfalls nach links, zeigt (168). Dieser Typ ist weit verbreitet und in Basel typisch für die Gasfabrik, kommt aber auch auf dem Münsterhügel noch vor, vgl. Furger, 1974/75, Münztabelle Nrn. 27-33; 1979, Tabelle S. 50, je ein Exemplar aus Schicht 1 und 2.

Auch die Münze Nr. 1160, zu der ich in der Literatur keine genaue Parallele finden konnte, gehört irgendwie in diesen Bereich. Der Stier auf der Rückseite entspricht exakt dem älteren Typ Sequaner A 1: Kopf bis auf die Schulterlinie gesenkt, en face, mit relativ kurzen Ohren, Schwanz in leichtem Schwung über dem Rücken des Tieres liegend (vgl. Furger/v. Kaenel (168), Abb. 5, A 1). Der Kopf auf der Vorderseite sollte jedoch demjenigen des Typs A 2 entsprechen, doch fehlt auf unserem Stück das Stirnband, Haare (oder Helm?) und Gesicht sind nur durch eine einfache Linie getrennt.

Nr. 1164 ist ein Potin der Leuker, Typ de La Tour, Taf. 37, 9078: Vorderseite Kopf nach links, Auge als Kugel, Haare in drei Strähnen aufgeteilt und durch ein gedrehtes Band vom Gesicht abgetrennt; Rückseite Eber nach links, zwischen den Beinen ein lilienförmiges Beizeichen (vgl. Furger/v. Kaenel (168), S. 66). Von den elf in Basel gefundenen Münzen dieses Typs stammen zehn aus der Gasfabrik und nur eine vom Münsterhügel, 1950 im Rhein gefunden (vgl. Furger/v. Kaenel, Nr. 84).

Nr. 1165 gehört zu einem Münztyp, der in Basel nicht vorkommt. Sie stimmt völlig überein mit einem Stück aus Clermont-Ferrand, Forrer (169), S. 52, Fig. 171. Sie zeigt auf

(166) Vgl. A. Hild, Jb. des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, 1932, Taf. IV, a, 2.

(167) Vgl. z.B. die Nauheimer-Fibel auf (Anm. 166) Abb. 7, 14.

(168) Vgl. A. Furger-Gunti und H.-M. von Kaenel, Die keltischen Fundmünzen von Basel, Schweizerische Numismatische Rundschau, 55, 1976, S. 53 und Abb. 5, A 2.

(169) R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, Ergänzte Neuauflage, Red. K. Castelin, Bd. 1, Graz, 1968, Bd. 2, Bibliographische Nachträge und Ergänzungen, Graz, 1969.

der Vorderseite einen Kopf mit Stirnband und vertieftem Auge nach links, dessen Profil nur durch eine dreieckige Einkerbung zwischen Nase und Kinn gebildet wird. Auf der Rückseite befindet sich ein undefinierbares Tier mit einem beinartigen Fortsatz am Bauch, darüber ein Lilienzeichen, rechts davon ein Punkt. Lilie und Bauchfortsatz sind vielleicht zusammen als Reiter zu deuten. Gemeinsam mit verwandten Typen (Forrer (169), Fig. 170-174) sind diese Münzen vielleicht den Turones zuzuweisen, da sie im Loire-Tal eine etwas stärkere Konzentration aufweisen. Sie streuen aber weit aus, auch bis in unsere Gegend, wie bei Forrer, S. 93, erwähnte Funde aus Süddeutschland, Strassburg, Mulhouse, La Tène und Zürich beweisen. Colbert de Beaulieu (vgl. Bibliographische Notiz 107 in Forrer, Bd. 2, S. 35) bestätigt die Spätdatierung Forrers. Er betrachtet diese Münzen als letzte Belege des politischen, rein theoretischen Ueberlebens der civitas und setzt sie "zweifelloos bedeutend später als 50 v. Chr." an. Wenn dies für den noch nicht so stark "verrohten" Typ unserer Nr. 1165 ebenfalls zutrifft, hätten wir damit einen wichtigen Anhaltspunkt für die absolute Datierung der Töpferei im Brühl.

Die einzige Silbermünze von Sissach, Nr. 1166, ist ein Kaledou-Quinar, der den Lingones zugeschrieben wird, (vgl. Colbert de Beaulieu, Bibliographische Notiz 116). Er zeigt auf der Vorderseite einen ziemlich stark verwandelten Romakopf, auf der Rückseite ein gezäumtes Pferdchen, darüber die Beischrift KAN. Colbert de Beaulieu, Bibliographische Notiz 119, weist auf die weite Verbreitung vom Zentrum in Ostfrankreich aus nach Osten (u.a. Bern-Enge und Manching). Unsere Silbermünze dürfte nach dem mit 1,85 g doppelt so hohen Gewicht älter angesetzt werden, als die Stücke von Basel-Münsterhügel.

V. Eisenobjekte

(Nrn. 1167-1168)

Von allen Grabungen in Sissach-Brühl wurden nur zwei Gegenstände aus Eisen aufgehoben. Nr. 1167 ist ein bandförmiger Beschlag, der ehemals um eine halbrunde Rippe gelegt war. Er hat die Form eines bandförmigen Schildbuckels, ist aber dafür viel zu klein. Nr. 1168 ist eine schlanke Spitze von unbekanntem Verwendungszweck.

Um die Zeitstellung des Komplexes von Sissach-Brühl einzugrenzen, wurde in erster Linie das Material der beiden Spätlatënefundstellen von Basel zum Vergleich herangezogen, der älteren bei der Gasfabrik (170) und der jüngeren auf dem Münsterhügel (171). In manchen Fällen wurde auch die Keramik des räumlich und kulturmässig doch ziemlich weit abliegenden Opidiums von Manching (172) zu Vergleichen benutzt, vor allem wegen des guten Publikationsstandes und der grossen Fundmengen, die es geliefert hat. Für Detailfragen wurde auch weitere Literatur konsultiert (173). Dabei zeigte sich, dass die grösste Übereinstimmung zwischen Sissach-Brühl und Basel-Gasfabrik zu finden ist, und zwar in dem Sinne, dass fast zu jeder Form aus Sissach eine Parallele in der Gasfabrik zu finden ist. Umgekehrt fehlen aber viele im Material der Gasfabrik auftretende Formen in Sissach-Brühl oder sind dort selten. Dabei handelt es sich vorwiegend um Elemente, die nach der allgemeinen Auffassung innerhalb der Spätlatënezeit als früh gelten. Dies sind:

- Knickschüsseln mit voluminösem Unterteil (Major, Abb. 41, 43. 45-51; 97, a-c; vgl. Furger/Berger, Typ 03.01, Taf. 129, S. 342; Sissach 34-48)
- die Näpfe der Randformen 8 (Major, Abb. 36, 29-33; 37, 20-22; 38, 10; Taf. 11, 6), 11 (Major, Abb. 37, 11; 54, 3) und 14 (Major, Taf. 11, 16.30; 12, 5; Abb. 37, 9) der EDV-Typen von Basel-Gasfabrik (Furger/Berger S. 25)
- reicher gegliederte Profile an Flaschen (Major, Abb. 43, 33.34; 48, 30.35.37; 49, 15-22; 54, 16.28; 95, b; vgl. Sissach, Töpfe e, 510-565) und Töpfen (Furger/Berger, EDV-Typ 5, S. 28) und in sich schon gegliederte Gefässarten, wie Halsbecher (Furger/Berger, EDV-Typ 3, S. 35), Tonnenkübel (Major, Abb. 44, 7-12; 94 m; Typentafel 21) und Humpen (Major, Abb. 47, 94 n; Typentafel 22; Furger/Berger, Becher Typ 02, S. 35 und Taf. 124 f., S. 332 ff.)
- Feinkammstrichware (Major, Taf. 14, 1-10; Sissach 822 a und b)
- Uebergangsformen zwischen Mittel- und Spätlatënefibeln, z.B. Typ Lauterach (Major, Abb. 70, 3); Berger (174), Abb. 13,2; S. 72)
- früheste Münztypen der Gasfabrik, bes. der Helvetier-Potin (Furger/v.Kaenel (175), S. 60 f.).

(170) vgl. Major; Furger/Berger.

(171) Furger 1974/75 und 1979.

(172) Vgl. sämtliche Bände der Reihe: Die Ausgrabungen von Manching, bes. Maier, Manching (Bd. 3) und Pingel (Bd. 4).

(173) Vgl. das Literaturverzeichnis.

(174) Vgl. L. Berger, die mittlere und späte Latënezeit im Mittelland und Jura, UFAS, Bd. IV, Die Eisenzeit, Basel 1974, 61-88.

(175) Furger-Gunti, Andres und von Kaenel, Hans-Markus, Die keltischen Fundmünzen aus Basel, Schweizerische Numismatische Rundschau, 55, 1976, 35-76.

Daraus ergibt sich der Schluss, dass die Töpferei von Sissach-Brühl und die Siedlung bei der alten Gasfabrik ungefähr zum gleichen Zeitpunkt aufgegeben sein müssen. Sissach umfasst aber nur den letzten Abschnitt der viel früher einsetzenden Siedlungsdauer von Basel-Gasfabrik.

Dieser Ansatz wird auch erhärtet durch den Vergleich mit dem Material aus dem Spätlatène-Oppidum von Basel-Münsterhügel. Von den 13 von Furger (176) aufgeführten Leitformen seines Horizontes "Münsterhügel" sind nur gerade zwei in Sissach nachzuweisen:

- die hohe, halbkugelige Schale, z.T. mit Tendenz zu kugeli-
ger Gesamtform (Leitform 9), Sissach 49-52
- das Dolium Typ Zürich-Lindenhof (Leitform 11), Randform 5
(177), Sissach 1044.

Auf die halbkugelige Schale möchte ich hier kurz eingehen, da mir scheint, dass sich anhand der Kalottenschüsseln von Sissach, trotz der geringen Anzahl von Exemplaren, von allen verglichenen Fundstellen die klarsten typologischen Gruppen herausarbeiten lassen.

Von den vier Stücken unserer Gruppe b 1 (kalottenförmige Schüsseln mit einwärts gebogener Wand) entsprechen zumindest der Form nach die Nummern 50 und 51 dem klassischen "bol Roanne" nach der Definition von Périchon (178), und zwar 51 Périchons stärker überhalbkugeligen Variante der Gruppe C (179) und 50 der niedrigeren Variante, die aber immer noch einen deutlich einwärts geneigten Rand aufweist (180). Die beiden anderen Vertreter der Sissacher Gruppe b 1 (Nrn. 49 und 52) stehen dem "bol Roanne", trotz etwas abweichender Randbildung, sehr nahe.

Gruppe b 2 (kalottenförmige Schüsseln mit gerader Wand) entspricht Typ 5, Untertyp 3 der Schüsseln von Basel-Gasfabrik (181). In Sissach scheinen sich eine hohe (Nrn. 53-57) und eine niedrige Variante (Nrn. 58-61) abzuzeichnen. Von Gruppe b 3 (flache Schalen) entsprechen Nrn. 62 und 63 genau Maiers Definition der "flachen Schale" (182): kräftig ausgebogene,

(176) 1979, 123-125.

(177) Furger 1979, Abb. 47, S. 88.

(178) Celticum 9, 156 ff. und Tabelle pl. 1.

(179) (Anm. 178), pl. 7, 3.4; 9, 1.3.

(180) (Anm. 178), pl. 7, 5; 9, 2.

(181) Furger/Berger, S. 38; Taf. 141, 2194-2198.

(182) Vgl. Maier, Manching S. 36. Der Begriff "flache Schale" ist etwas unglücklich gewählt, da er dazu verleitet, einfach alle besonders niedrigen Schüsseln darunter einzuordnen. Nach Maiers eigener Aussage ist aber die Bezeichnung "flach" nicht wörtlich zu nehmen. Seine "flachen Schalen" sind weniger durch ihr Höhen-Breiten-Verhältnis definiert, als durch die hier im Text gegebene Definition.

ovale Randlippe, hochliegende Schulterwölbung und flachkonischer Unterteil. In den beiden letzten Punkten unterscheiden sie sich von den halbkugeligen Schalen, denen sie sonst nahe stehen. Im Text (183) lässt Maier diese Unterscheidung fallen und rechnet beide Formen zu den "bols Roanne", die "flachen Schalen" wohl zur niedrigeren Variante. (184)

Furgers hohe, halbkugelige Schale seines Horizontes "Münsterhügel" entspricht unserer Gruppe b 1 (Nrn. 49-52), also dem "bol Roanne", dessen zeitlicher Ansatz offenbar in erster Linie eine Frage der Definition ist. In seiner klassischen Ausprägung mit deutlichem Wulstrand und zonaler Bemalung wird er von Périchon (185) in frühaugusteische Zeit, also noch später als die keltischen Schichten des Münsterhügels gesetzt. In dieser Form ist der "bol Roanne" allerdings weder in Sissach noch in Basel nachgewiesen, unbemalt oder mit monochromer Bemalung oder etwas anderer Randbildung tritt er offenbar, wie die Belege aus der Münstergrabung zeigen, schon früher auf. Die hohe, halbkugelige Schale scheint mir noch nicht genau genug definiert, um aus ihren Auftreten oder Fehlen feinere chronologische Schlüsse zu ziehen. Jedenfalls genügen die vier Exemplare von Sissach-Brühl nicht, um ein Fortdauern der Töpferei über das Enddatum von Basel-Gasfabrik hinaus zu postulieren. Dasselbe gilt für die einzige Scherbe eines Doliurns von Typ Zürich-Lindenhof. Die Annahme eines gleichzeitigen Enddatums scheint mir daher nach wie vor möglich. Setzt man wie Furger (186) das Ende von Basel-Gasfabrik kurz vor die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., und nimmt man ausserdem an, dass auch die Töpferei von Sissach-Brühl zum gleichen Zeitpunkt aufgegeben wurde, erscheint die Verbindung mit den historisch überlieferten Ereignissen des Jahres 58 v. Chr. zwar nicht gesichert, aber doch um einen weiteren Punkt wahrscheinlicher.

(183) S. 106.

(184) Nach neueren Forschungsergebnissen scheint die "flache Schale" chronologisch keine Aussagekraft zu haben. Furger hatte 1974/75 anhand des Materials von der Rittergasse 5. S. 101 noch geglaubt, dass sie nur im Horizont Gasfabrik vorkommt und auf dem Münsterhügel fehlt. Diese Auffassung hat er 1979 aufgegeben (vgl. z.B. seine Taf. 5, 54), ebenso wie seinen Typ D, Schale mit Wandrippe (1974/75, S. 101).

(185) Anm. 178.

(186) 1979, S. 129.

10 zusammen mit Frau Prof. E. Schmid ausgelesene, bemalte Scherben wurden durch Dr. W.B. Stern am Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel röntgenfluoreszenzanalytisch untersucht.
Hier sein Bericht:

Untersuchungsmethode

"Von jeder Scherbe wurde jeweils sowohl eine Farbpartie, als auch vom darunter liegenden Ton eine kleine Substanzmenge abgekratzt und auf Scotchtape fixiert. Da naturgemäss sehr wenig Probenmaterial vorlag, reduzierten wir den Präparatdurchmesser auf 12 mm und maskierten die Probe mit Reinstsilber. Folgende Elemente wurden geprüft: Si, Al, Fe, Mn, Mg, K, Ti, Cr, Sn, Pb, Zn; die Resultate sind auf nachstehender Tabelle festgehalten."

Tabelle: Röntgenfluoreszenzanalytischer Befund von qualitativen Untersuchungen an 10 Tonscherben

Apparatur: Philips Einkanalvakuum-spektrometer
Anregung: AG-Röhre 30 bis 40 kV, 25 bis 45 mA
Analysatorkristalle: PE, RbAP, LiF
Zähler: Flow counter, Scintillation counter
Impulshöhendiskriminierung an Standardproben

Präparat: Analysenpulver auf Scotchtape fixiert, 12 mm ø
Materialentnahme von Farbe und darunterliegendem Ton als Vergleich

Resultat: relative Konzentrationsangabe in cps

Scherbe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Element	cps (Farbe)				-cps (Ton)					
Si	+	-	(+)	-	o	o	-	o	-	-
Al	o	o	o	o	o	o	(-)	o	(-)	o
Fe	++	+++	++	-	+	+	++	+	(+)	(+)
Mn	+	-	+	-	o	o	++	++	+	o
Mg	o	-	-	-	o	o	-	-	-	-
K	+	-	-	-	+	+	-	+	-	-
Ti	+	++	o	-	+	o	+	(+)	o	(+)
Cr	+	+	+	-	++	-	+	(+)	(+)	o
Zn	o	-	o	--	o	o	o	o	o	o
Pb	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o

+ in der Farbe in grösseren Mengen vorhanden als im Ton
- in der Farbe in kleineren Mengen vorhanden als im Ton
o in Farbe und in Ton in ungefähr gleicher Menge vorhanden

Scherbe 1: rot	Fe	6: schwarz	verm. organisch
2: rot	<u>Fe</u>	7: schwarz	Fe, Mn
3: braun	<u>Fe</u>	8: schwarz	Mn, (Fe)
4: weiss	kein Ti	9: braun	(Mn)
5:	Cr?	10: rot	Fe?

Kommentar

(nach Angaben von Frau Prof. E. Schmid)

- Scherbe Nr. 1** (Flasche mit gedrungenem Hals und Trichterrand Nr. 288): Die Untersuchung der braunroten Farbe ergab verglichen mit dem verwendeten Ton einen viel höheren Gehalt an Eisen.
- Scherbe Nr. 2** (Wandscherbe Nr. 761): Die braunrote Farbe enthielt sehr viel mehr Eisen als der darunterliegende Ton.
- Scherbe Nr. 3** (Knickschüssel mit auswärts geneigtem Oberteil Nr. 44): Die Braunfärbung ist auf einen höheren Anteil an Eisen in der Malfarbe zurückzuführen.
- Scherbe Nr. 4** (Wandscherbe Nr. 769): Die Röntgenfluoreszenzanalyse ergab kein Ueberwiegen eines bestimmten Elementes in der weissen Farbe gegenüber dem Ton. Die 10 geprüften Elemente waren alle in geringeren oder ungefähr gleichen Mengen vorhanden. Insbesondere ist die Weissfärbung nicht auf das Vorhandensein von Titan zurückzuführen. CaCO_3 dürfte beteiligt sein, wahrscheinlich nicht ausschliesslich, da der weisse Belag mit Salzsäure nicht aufschäumt, aber langsam abgelöst wird (Untersuchung Schmid).
- Scherbe Nr. 5** (Wandscherbe Nr. 809): Von den 10 untersuchten Elementen könnte allenfalls das in der Farbe viel stärker vertretene Chrom für die Schwarzfärbung verantwortlich sein. Falls Chrom als mineralische Farbe verwendet wurde, müsste es aus Chromeisenstein gewonnen worden sein (Angabe Schmid, vgl. Klockmann, Lehrbuch der Mineralogie, ed. P. Ramdohr, 1942, 393) mit dessen Vorkommen im Jura aber nicht zu rechnen ist.
- Scherbe Nr. 6** (Tonne mit Trichterrand Nr. 232): Die Analyse ergab kein Ueberwiegen eines Elementes in der Farbe, das eine Schwarzfärbung bewirken könnte. Die Farbe ist vermutlich organisch.
- Scherbe Nr. 7** (Wandscherbe Nr. 799): Die untersuchte schwarze Farbe enthielt viel grössere Mengen von Eisen und Mangan als der ebenfalls untersuchte Ton. Diese beiden Elemente dürften die Schwarzfärbung bewirkt haben.
- Scherbe Nr. 8** (grober Topf Nr. 1002): Nach der Analyse war nur der Anteil an Mangan in der schwarzen Farbe gegenüber dem darunterliegenden Ton stark erhöht. Ausser diesem Element könnte auch der etwas erhöhte Anteil an Eisen an der Schwarzfärbung beteiligt sein. Die schwarzen Partikel, aus denen die Farbschicht besteht, verschwinden beim Glühen (Untersuchung Schmid).
- Scherbe Nr. 9** (Flasche mit gestrecktem Hals und verdicktem Rand Nr. 468): Der braune Farbton könnte vielleicht durch das Vorkommen einer im Vergleich zum Ton grösseren Menge von Mangan in der Malfarbe bewirkt sein. Der Mengenunterschied ist allerdings nicht sehr gross.
- Scherbe Nr. 10** (Wandscherbe Nr. 806): Kein deutliches Ueberwiegen eines der 10 geprüften Elemente in der Farbe verglichen mit dem Ton. Allenfalls könnte der leicht erhöhte Anteil an Eisen für die Rotfärbung verantwortlich sein.

Zusammenfassung

Braunrot: 3 Scherben (Proben Nr. 1, 2 und 10)

In zwei Fällen wurde die Rotfärbung eindeutig durch Eisen bewirkt, indem die nachgewiesenen Mengen dieses Elementes in der Farbe viel (Flasche Nr. 288) bis sehr viel (Wandscherbe Nr. 761) grösser waren als im darunterliegenden Ton. Bei der dritten Scherbe mit stark ins Rot spielender Bemalung (Wandscherbe Nr. 806 mit schwarzen Längsstreifen) ist es fraglich, ob Eisen für den roten Farbton verantwortlich ist, da der Anteil an Eisen gegenüber dem Ton nur schwach erhöht ist.

Beigebraun: 1 Scherbe (Probe Nr. 3)

Die Braunfärbung der Knickschüssel Nr. 44 ist ebenfalls auf eine viel grössere Menge von Eisen in der Farbe als im Ton zurückzuführen.

Braun: 1 Scherbe (Probe Nr. 9)

Die Röntgenfluoreszenzanalyse erlaubt keine sicheren Angaben über die Art der auf der Flasche Nr. 468 verwendeten Farbe. Eine etwas grössere Menge Mangan in der Farbe verglichen mit dem Ton könnte möglicherweise für die Braunfärbung verantwortlich sein.

Schwarz: 3 Scherben (Proben Nr. 5, 6 und 7)

In einem Fall (Wandscherbe Nr. 799) ist der schwarze Farbton auf stark erhöhte Werte von Eisen und Mangan in der Malfarbe gegenüber dem Ton zurückzuführen (vgl. auch den grobkeramischen Topf Nr. 1002). Die schwarze Farbe der Wandscherbe Nr. 809 enthält viel mehr Chrom als der Untergrund, mit dem Vorkommen des für die Gewinnung benötigten Chromeisensteins ist im Jura aber kaum zu rechnen (Import von Farbe oder Gefäss?). In der Farbe der Tonne Nr. 232 sind etwas mehr Eisen und Kali enthalten als im darunterliegenden Ton; die Farbe ist vermutlich organisch.

Weiss: 1 Scherbe (Probe Nr. 4)

Die Röntgenfluoreszenzanalyse ergab keinen Hinweis auf die Art der auf der Wandscherbe Nr. 769 verwendeten Farbe. Jedenfalls enthält sie nicht mehr Titan als der Ton. Kalk könnte in irgendeiner Form beteiligt sein, da die Farbe durch Salzsäure abgelöst wird, doch schäumt sie nicht in der für Kalk charakteristischen Weise auf.

Grobkeramik, schwarze Randbemalung: 1 Scherbe (Probe Nr. 8)

Der sog. "schwarze Lack" der oft den Rand von groben Spätlatène-Kochtöpfen überzieht, wurde am Topf Nr. 1002 röntgenfluoreszenzanalytisch untersucht. Die Farbe enthält viel Mangan und etwas mehr Eisen als der darunterliegende Ton (vgl. die Wandscherbe Nr. 799 der Feinkeramik). Beim Glühen verschwinden die schwarzen Partikel, aus denen die Farbschicht besteht.

Allgemeine Schlüsse (E. Schmid)

Rote Farben sind gegenüber dem Ton eisenreicher. Das lässt auf eine Verwendung von Eisenerz zur Herstellung der Farbe schliessen. Braune und schwarze Farbtöne weisen entweder mehr Eisen und/oder Mangan auf, d.h. vermutlich wurden zur Herstellung der Farbe Eisenhydroxyde oder Manganoxyde (Braunstein) verwendet.

Scherbe Nr. 5 verwendet ev. Chrom und Nr. 6 ein organisches Material.

Scherbe Nr. 2 ev. titanführendes Eisenoxyd.

Literatur

Abkürzungen

Ber. RGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission.
JbBHM	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums.
JbRGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz.
JbSGU	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte.
KMBL	Kantonsmuseum Baselland.
UFAS	Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz.

Abgekürzte Literatur

Ettlinger, Augst	Ettlinger, Elisabeth, Die Keramik der Augster Thermen, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 6, Basel 1949.
Ettlinger, Fibeln	Ettlinger, Elisabeth, Die römischen Fibeln in der Schweiz, Bern, 1973.
Furger 1974/75	Furger-Gunti, Andres, Oppidum Basel-Münsterhügel, JbSGU 58, 1974/75, 77-111, Taf. 5-6.
Furger 1979	Furger-Gunti, Andres, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.), Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 6, Derendingen-Solothurn 1979.
Furger/Berger	Furger-Gunti, Andres und Berger, Ludwig, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Band 7, Derendingen-Solothurn 1980.
Maier, Manching	Maier, Ferdinand, Die bemalte Spätlatène-Keramik von Manching, Die Ausgrabungen in Manching, Band 3, Wiesbaden 1970.
Major	Major, Emil (Hsg.), Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel, Basel 1940.
Pingel	Pingel, Volker, Die glatte Drehscheiben-Keramik von Manching, Die Ausgrabungen in Manching, Band 4, Wiesbaden 1971.

Uebrig benutzte Literatur

- Berger, Ludwig Die mittlere und späte Latènezeit im Mittelland und Jura, UFAS, Bd. IV, Die Eisenzeit, Basel 1974, 61-88.
- Drack, Walter Die helvetische Terra sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n.Chr., Basel 1945.
- Drack, Walter Zwei Latèneobjekte mit Hallstattornamenten aus dem Ergolztal, Ur-Schweiz, 27, 1963, 22-26.
- Ettlinger, Elisabeth Die Kleinfunde der römischen Villa von Bennwil, Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, 16, 1946, 57-88.
- Ettlinger, Elisabeth Rezension zu O. Uenze, Frühromische Amphoren als Zeitmarken im Spätlatène, Marburg 1958, Germania, 38, 1960, 440-442.
- Ettlinger, Elisabeth und Simonett, Christoph, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa, Band 3, Basel 1952.
- Eychart, Paul L'Oppidum des Côtes Clermont-Ferrand (Puy-de-Dôme), Celticum 3, 1962, 68-76.
- Fellmann, Rudolf Basel in römischer Zeit, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Band 10, Basel 1955.
- Fischer, Franz Spätkeltische Funde aus dem Badischen Oberland, ungedruckte Diss. Tübingen, maschinengeschriebenes Exemplar, 1952.
- Fischer, Franz Das Oppidum von Altenburg-Rheinau, Germania, 44, 1966, 286-312.
- Forrer, Robert Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, Ergänzte Neuausgabe, Band 1, Redaktion Karel Castelin, Graz, 1968, Band 2, Bibliographische Nachträge und Ergänzungen, Graz, 1969.
- Frey, Max Eine spätgallische Töpfersiedelung in Sissach, Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland, 10, 1933-1935, 70-82.
- Furger-Gunti, Andres und von Kaenel, Hans-Markus, Die keltischen Fundmünzen aus Basel, Schweizerische Numismatische Rundschau, 55, 1976, 35-76.
- Gavelle, Robert Poteries Foncées du Haut Empire trouvées à Saint-Bertrand-de-Comminges, Gallia 20, 1962, 205-254.
- Haevernick, Thea E. Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland, Bonn 1960.
- Haffner, Alfred Mittellatènezeitliche Grabfunde aus Frohnhausen, Krs. Birkenfeld, Trierer Zeitschrift 37, 1974, 49-70.
- Hampe, Roland und Winter, Adam, Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern, Mainz 1962.
- Lamboglia, Nino Sulla cronologia delle anfore romane di età repubblicana (II-I secolo a.c.), Rivista di Studi Liguri, 21, 1955, 241-270.

- Maier, Ferdinand Ein Gefässdepot mit bemalter Keramik in Manching, Germania 54, 1976, 63-74.
- Müller-Beck, Hansjürgen und Ettliger, Elisabeth, Die Besiedlung der Engehalbinsel in Bern auf Grund des Kenntnisstandes vom Februar des Jahres 1962, 43./44. Ber. RGK, 1962-1963, 107-153.
- de Navarro, J.M. The Finds from the Site of La Tène, Bd. 1, Scabbards and the Swords found in Them, London 1972.
- Oswald, Felix und Pryce, T. Davies, An Introduction to the Study of Terra Sigillata, London 1920.
- Périchon, Robert La céramique peinte dans la plaine du Forez et du Roannais, Celticum 9, 1964, 147-169.
- Preynat, Jean-Paul Un site de La Tène en Forez: L'Oppidum d'Essalois, Celticum 3, 1962, 287-314.
- Pümpin, Fritz Spätgallische Töpferöfen in Sissach, Kanton Baselland, Germania 19, 1935, 222-226.
- Pümpin, Fritz JbSGU 29, 1937, 75-77.
- Ruoff, Ulrich Eine Spätlatènesiedlung bei Marthalen, JbSGU 51, 1964, 47-62.
- Sitterding, Madeleine La céramique de l'époque de la Tène à Yverdon, Fouilles de 1961, JbSGU 52, 1965, 100-111.
- Steiger, Ruth Farbtafel zur Farbbezeichnung römischer Keramik, Basel 1966 (vgl. auch Ettliger, Elisabeth und Steiger, Ruth, Formen und Farbe römischer Keramik, Augst 1971).
- Stöckli, Werner Ernst Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gruppierung der Funde im Oppidum von Manching, Germania 52, 1974, 368-385.
- de La Tour, Henri Atlas de Monnaies Gauloises, Paris 1892 (Reprint 1968).
- Uenze, Otto Frühromische Amphoren als Zeitmarken im Spätlatène, Marburg 1958.
- Vogel, Verena Eine Nachgrabung im spätkeltischen Töpferbezirk Sissach-Brühl, Provincialia, Festschrift für Rudolf Laur-Belart, Basel 1968, 619-631.
- Vogt, Emil Der Lindenhof in Zürich, Zwölf Jahrhunderte Stadtgeschichte auf Grund der Ausgrabungen 1937/38, Zürich 1948.

Katalog

Beilage 1

Konkordanz der Abbildungen in Provincialia (vgl. Anm.3) mit dem Katalog

Prov. Taf. 1	Taf. 2	Taf. 3
1a = 247	1 = 908	1 = 910a
1b = 595	2 = 585	2 = 64
2 = 591	3 = 543	3 = 541
3a = 334	4a = 1033	4 = 1026
3b = 728	4b = 1029	5 = 526 (Rand), 1015 (WS aus Schnitt 1/4, in Provincialia falsch abgebildet als aus 8/10 stammend)
4 = 739	5 = 970	
5a = 138	6 = 542	
5b = 663	7 = 99a	
6 = 698	8 = 1012	6 = 1043
7 = 63	9 = 107	7 = 958
8 = 249	10 = 914	8 = 949
9 = 497		9 = 1016
10 = 223		10 = 942
11 = 395		11 = 722
12 = 419		
13 = 584		
14 = 746		

Ausserdem stammen aus der Grabung 1967:

149, 174, 331, 463, 509, 530a, 658, 662, 724, 725, 730, 747, 836, 839-842, 845-859, 862, 864-870, 874, 875, 879-887, 893-905, 915-917, 926, 928, 931, 934, 977, 993, 1017, 1018, 1020, 1027, 1028, 1031, 1035, 1037, 1038, 1052, 1053, 1056, 1062, 1064, 1065, 1067-1074, 1076-1083, 1087-1092, 1131 (Schnitt 1/4); 843 (Schnitt 5); 56, 60, 108, 118, 224a, 860, 861, 871-873, 888-892, 906, 929, 943, 960, 1056, 1075, 1083, 1084, 1086, 1100 (Schnitt 8/10); 477, 844, 914a, 1066 (Streifunde).

Beilage 2

Konkordanz der in Katalog und Text verwendeten Farbbezeichnungen mit der Farbtafel von Steiger (9)

helle Farben:

2 d = orangebeige
2 h = gelblichweiss
3 d = orange
3 h = beigeorange
5 h = braungelb
6 h = braunorange
7 h = beige
8 h = gelbbraun
9 h = beigebraun
11 h = orangebraun
12 h = violettbraun
17 h = rosabraun

dunkle Farben:

6 d = orangebraun dunkel
9 d = braun
13 h = graubraun (dunkelbraun)
14 h = braunrot
15 h = rotbraun
16 d = rostrot
18 d = dunkles braunrot
22 d = schwarzbraun
22 h = braungrau
23 h = blaugrau
24 h = hellblaugrau
25 h = dunkelgrau
26 h = schwarz
27 d = mittelgrau
27 h = hellgrau

Typentafel Feinkeramik, Schüsseln, Näpfe, Tonnen

Schüsseln a 1: Knickschüsseln mit einwärts geneigtem Oberteil

Schüsseln a 2: Knickschüsseln mit senkrechtem oder leicht einwärts geneigtem Oberteil

Schüsseln a 3: Knickschüsseln mit auswärts geneigtem Oberteil

Schüsseln b 1: kalottenförmige Schüsseln mit einwärts gebogener Wand (bols Roanne)

Schüsseln b 2: kalottenförmige Schüsseln mit gerader Wand

Schüsseln b 3: flache Schalen

Näpfe a: mit gerader Wand

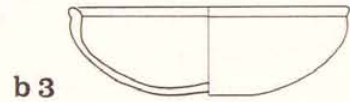
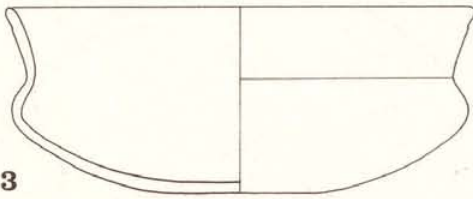
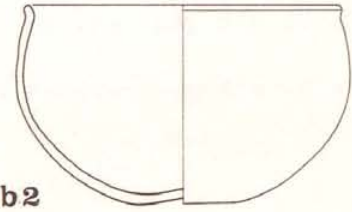
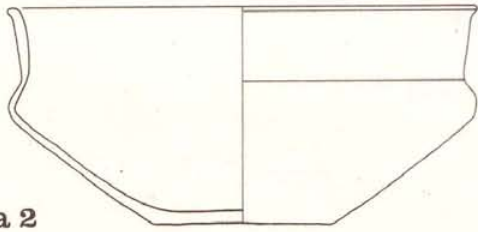
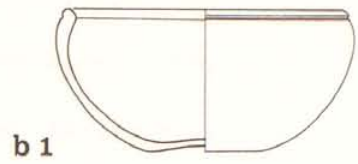
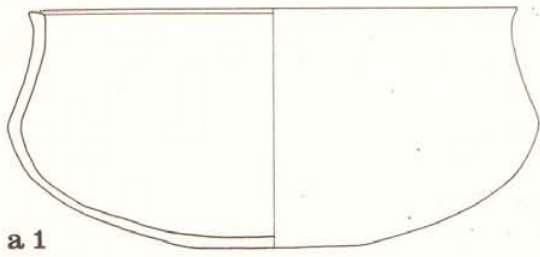
Näpfe b: mit leicht auswärts gewölbter Wand

Tonnen a: mit schwach gegliedertem Rand

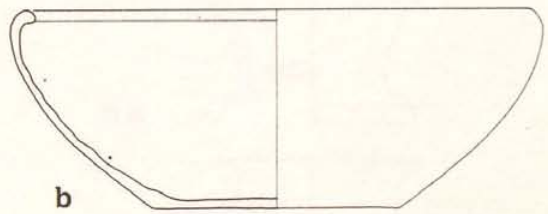
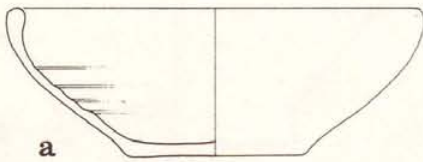
Tonnen b: mit leicht ausgelegtem Rand

Tonnen c: mit Trichterrand

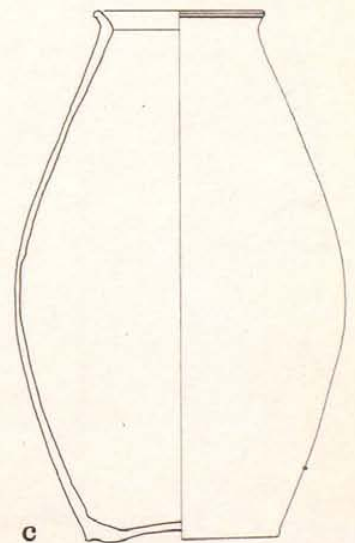
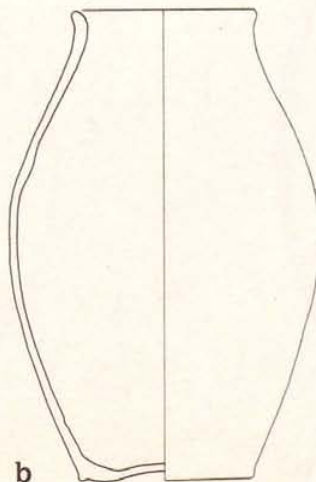
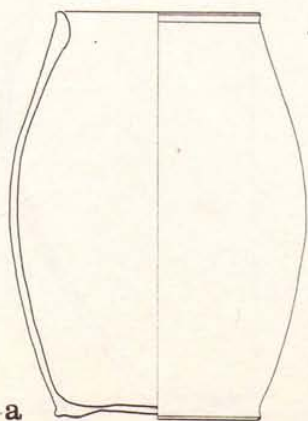
Schüsseln



Näpfe



Tonnen



Typentafel Feinkeramik, Flaschen

Flaschen a 1: mit gedrunenem Hals und weich ausgelegtem Rand

Flaschen a 2: mit gedrunenem Hals und Trichterrand

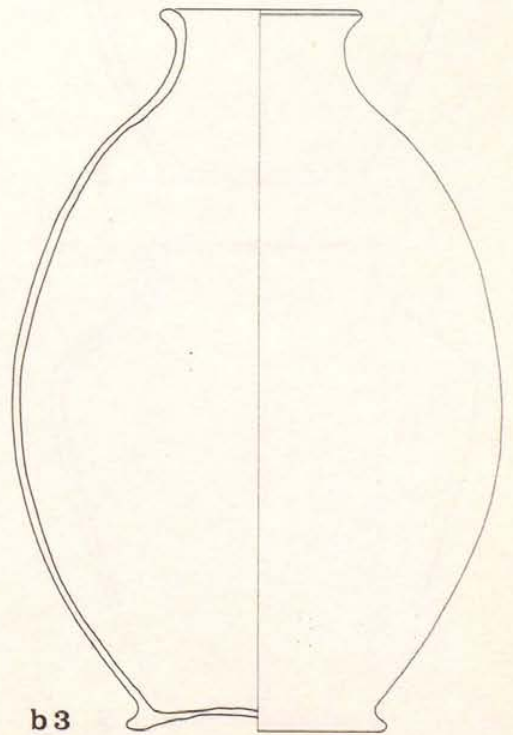
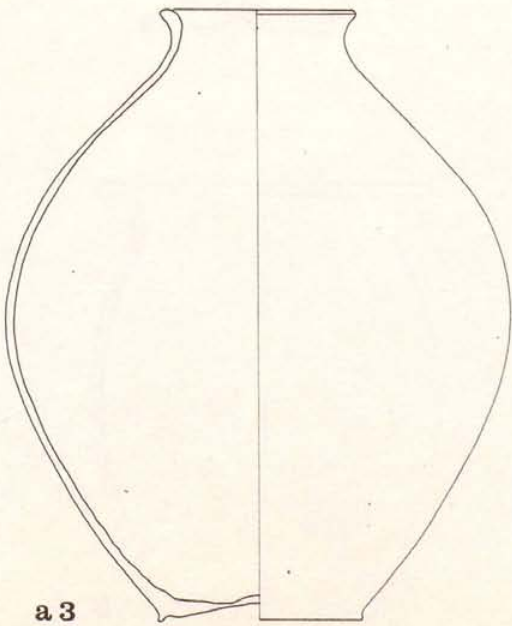
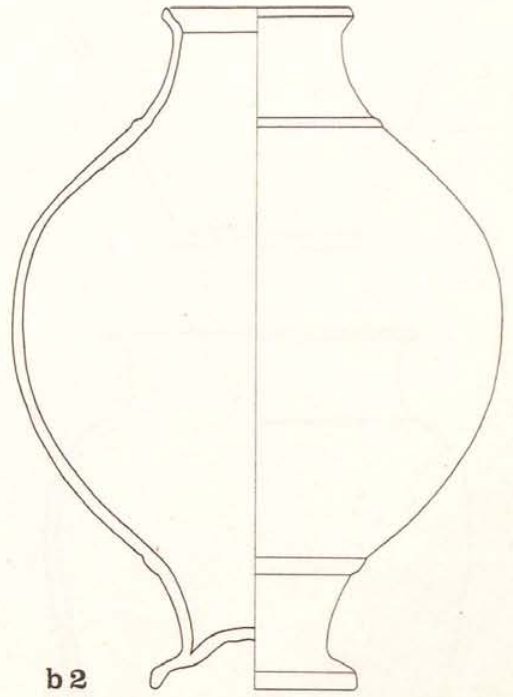
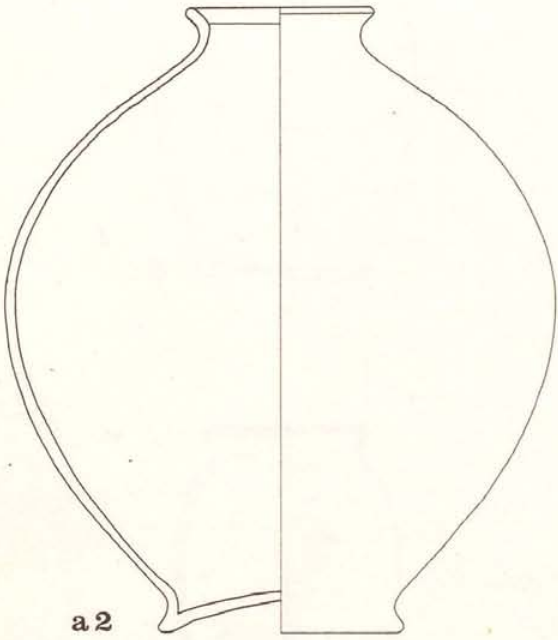
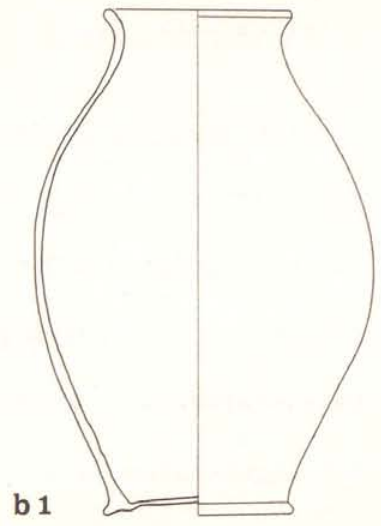
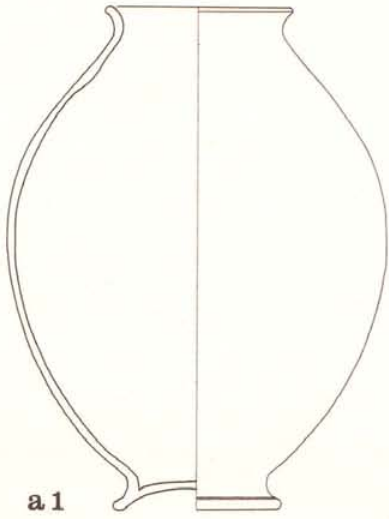
Flaschen a 3: mit gedrunenem Hals und verdicktem Rand

Flaschen b 1: mit gestrecktem Hals und weich ausgelegtem Rand

Flaschen b 2: mit gestrecktem Hals und Trichterrand

Flaschen b 3: mit gestrecktem Hals und verdicktem Rand

Flaschen



Typentafel Feinkeramik: Töpfe

Töpfe a: schwach bauchige Töpfe mit kleinem Steilrand

Töpfe b: mit flachem S-Profil

Töpfe c: mit ausgeprägtem S-Profil

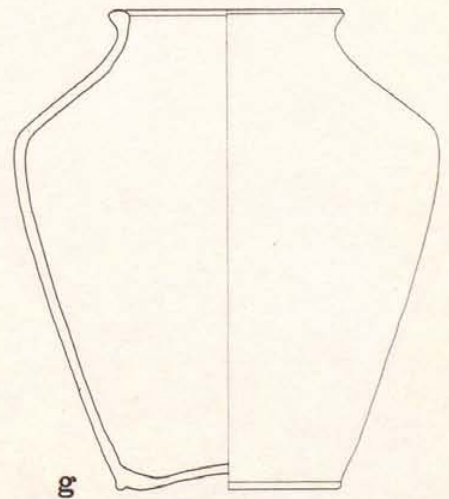
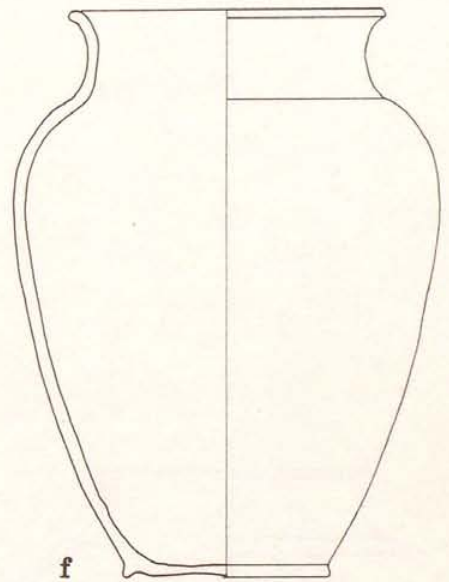
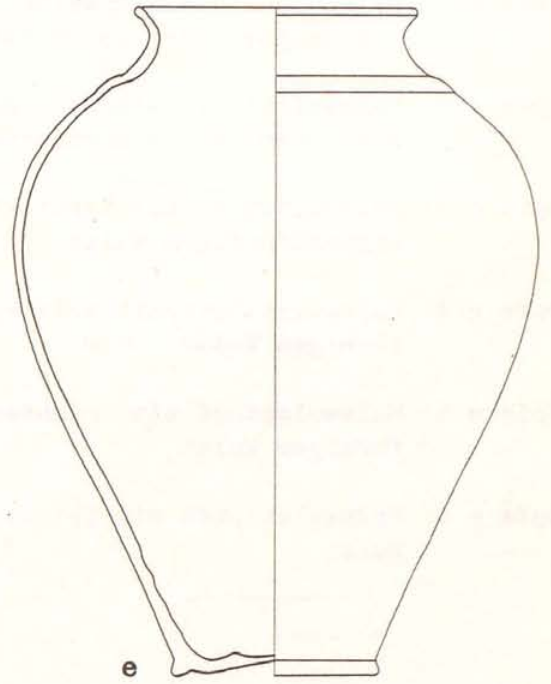
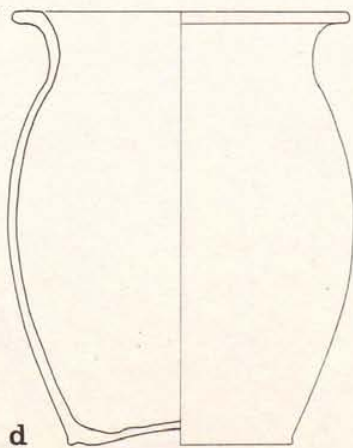
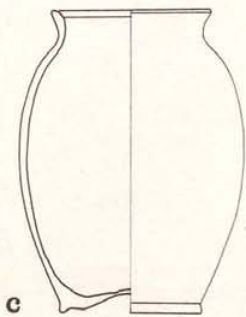
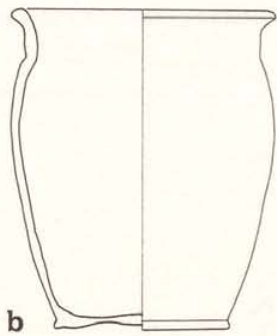
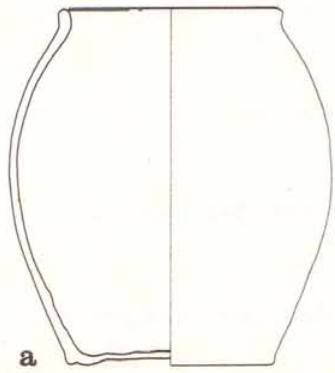
Töpfe d: mit nach aussen umgelegtem Rand

Töpfe e: Halswulsttöpfe (Untertypen siehe folgende Tafel)

Töpfe f: mit abgesetztem Hals

Töpfe g: mit gerader Schulter

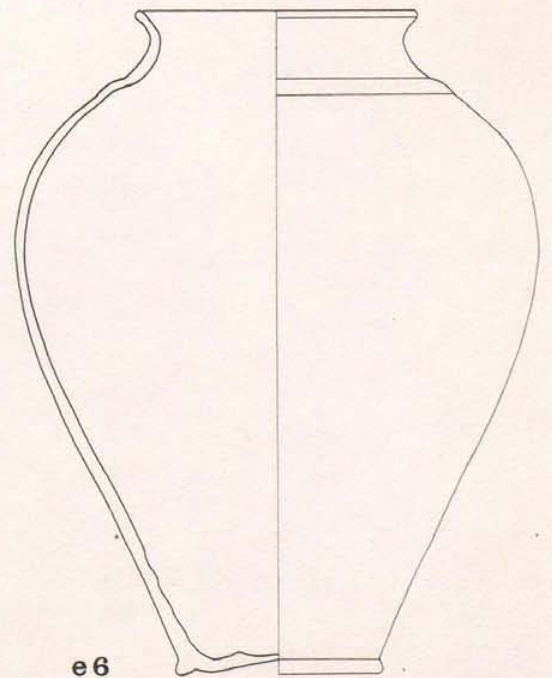
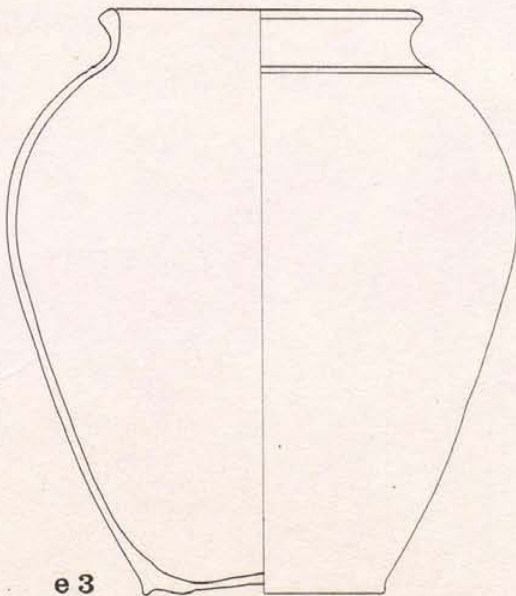
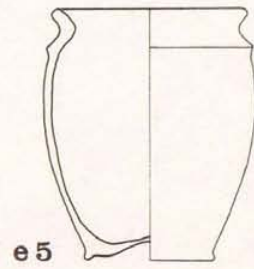
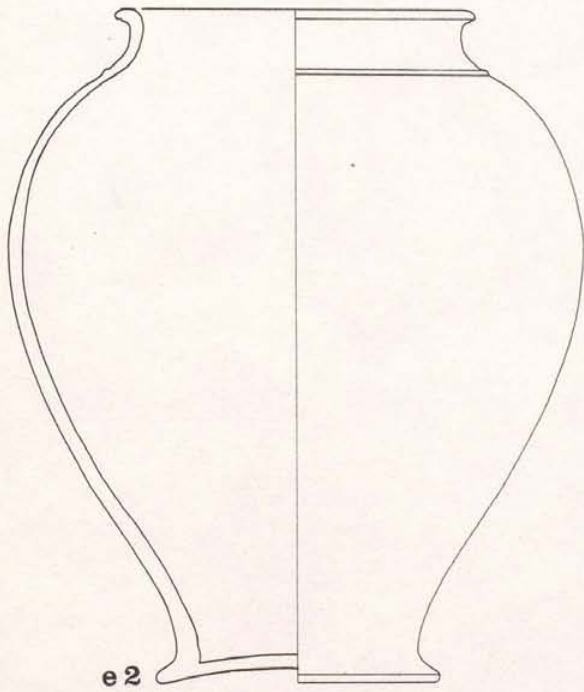
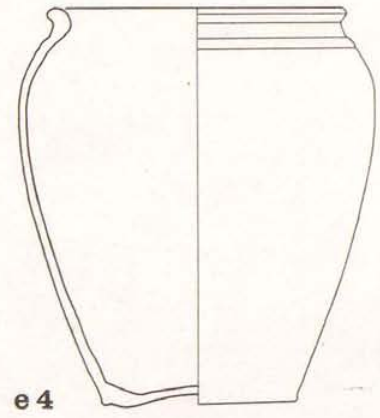
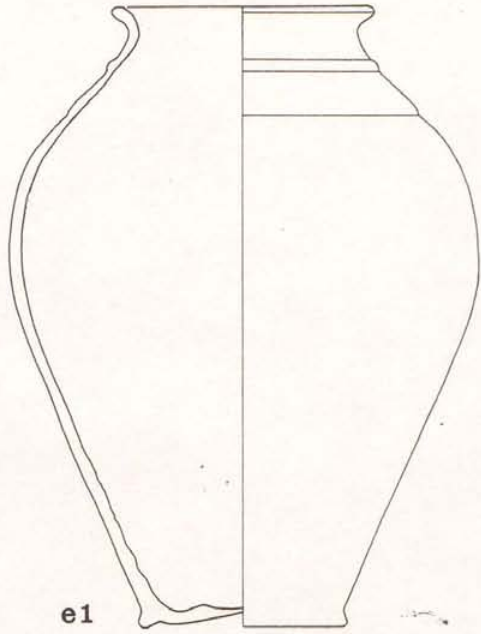
Töpfe



Typentafel Feinkeramik, Halswulsttöpfe

- Töpfe e 1: Halswulsttöpfe mit weich ausgelegtem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst
- Töpfe e 2: Halswulsttöpfe mit nach aussen umgelegtem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst
- Töpfe e 3: Halswulsttopf mit verdicktem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst
- Töpfe e 4: Halswulsttöpfe mit Wulstrand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst
- Töpfe e 5: Halswulsttopf mit Trichterrand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst
- Töpfe e 6: Halswulsttöpfe mit Trichterrand und tiefsitzenden, bandförmigem Wulst

Halswulsttöpfe



Typentafel Grobkeramik

Näpfe a: flachere Näpfe mit gerader Wand

Näpfe b: tiefere Näpfe mit leicht auswärts gewölbter Wand

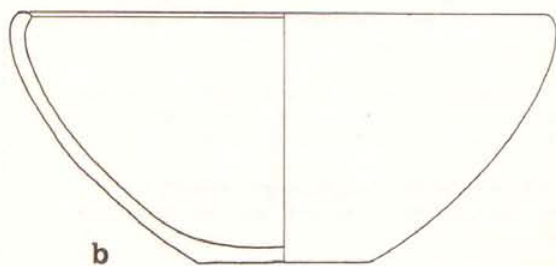
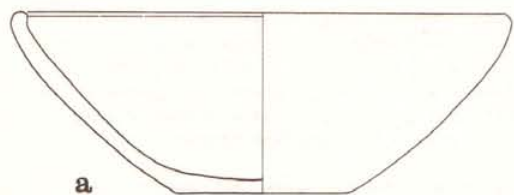
Töpfe a: steilwandige Töpfe mit ausgelegtem Rand

Töpfe b: eiförmige Töpfe mit Trichterrand

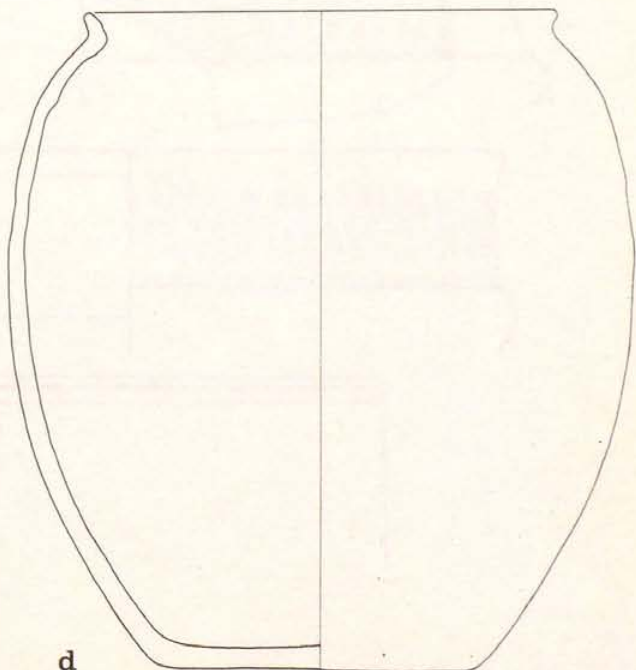
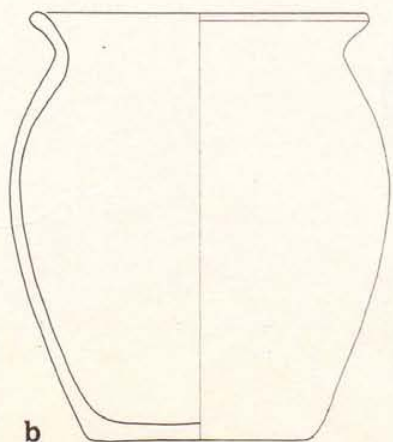
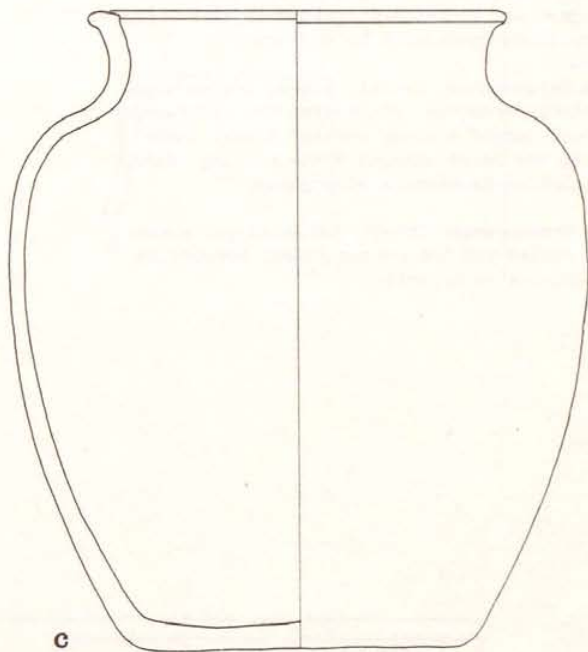
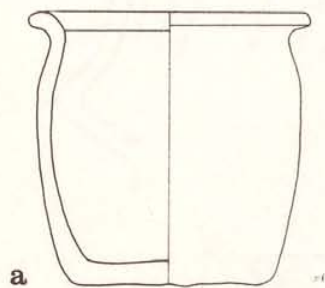
Töpfe c: bauchige Töpfe mit Steilrand

Töpfe d: mit Wulstrand

Näpfe

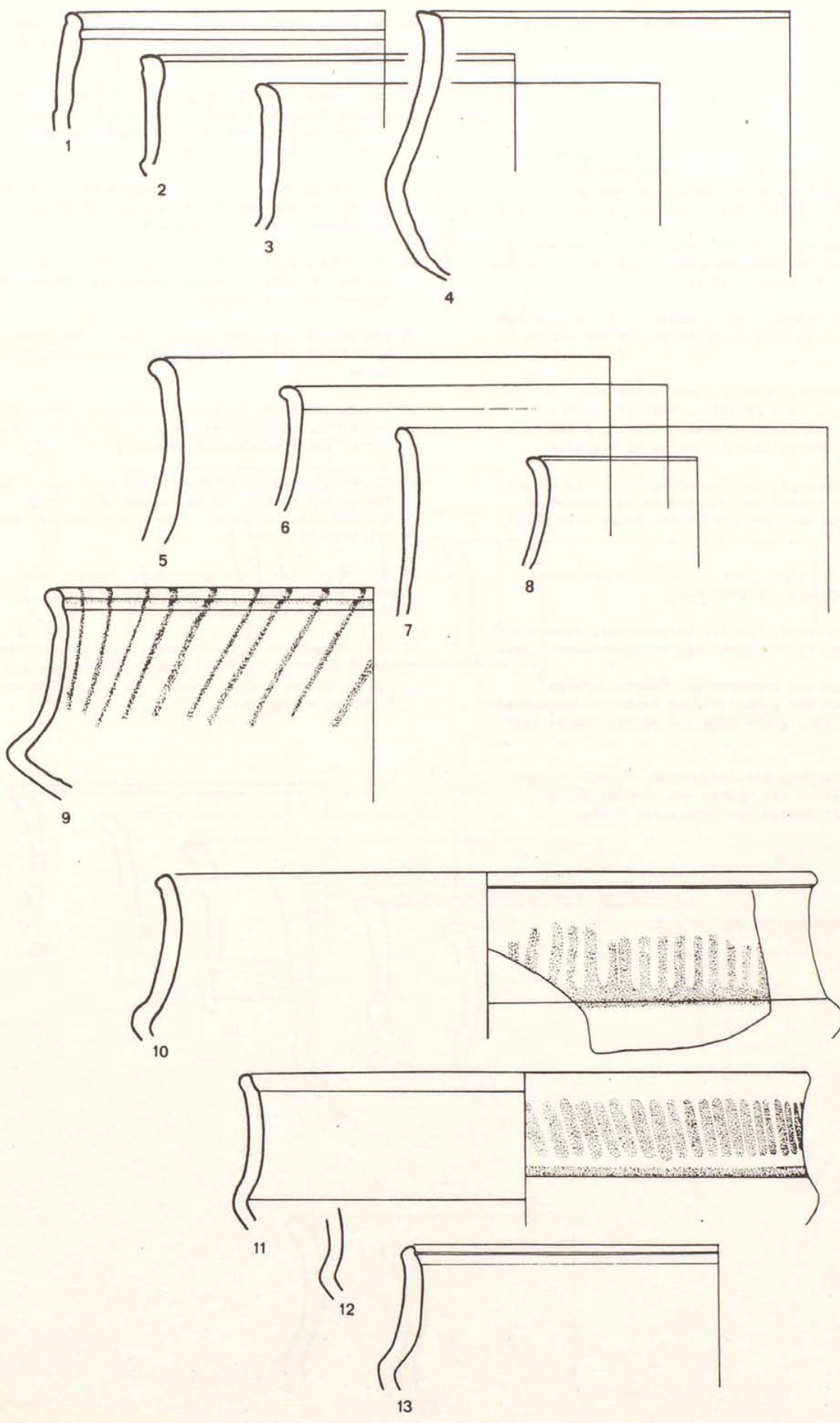


Töpfe



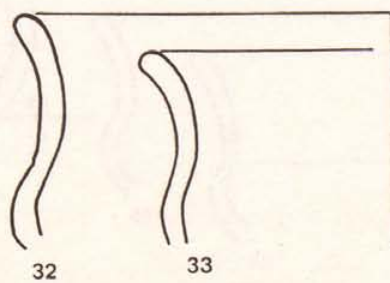
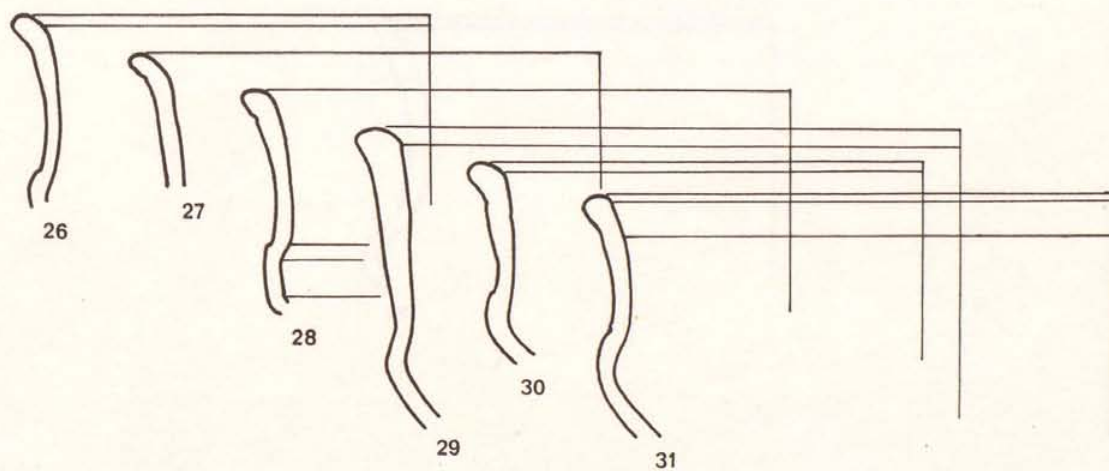
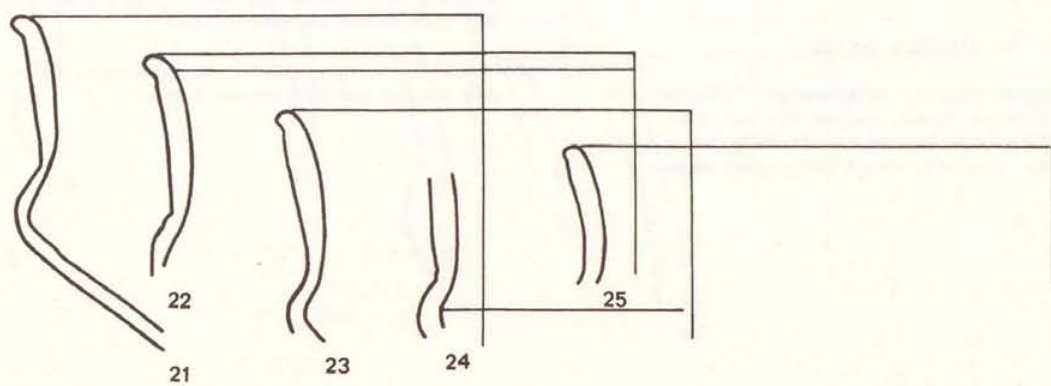
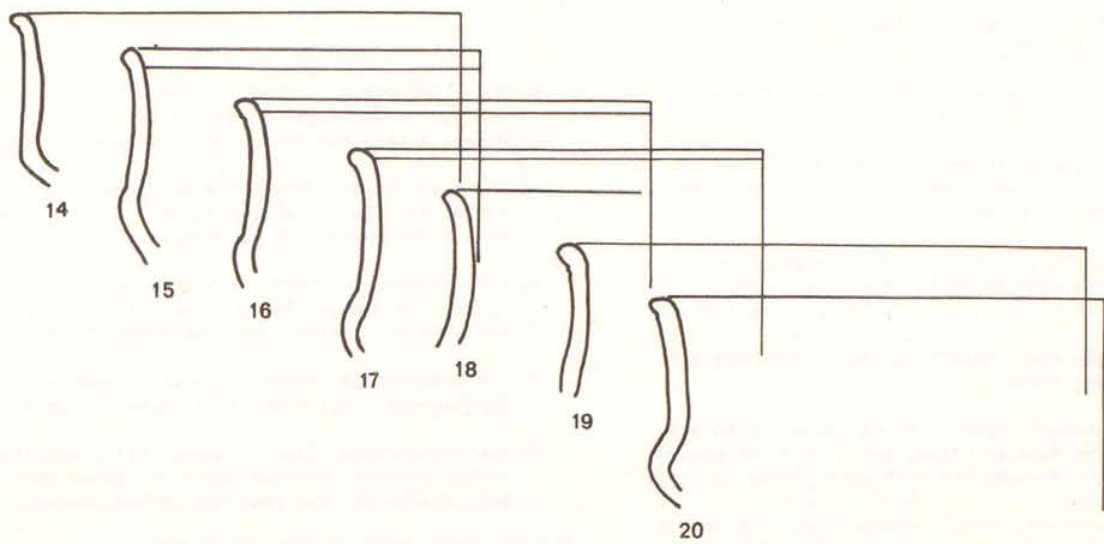
Feinkeramik, Schüsseln a 1: Knickschüsseln mit einwärts geneigtem Oberteil

- 1 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. abgesplittert. Kleiner Absatz unten vermutlich Ansatz von Bauchknick.
- 2 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von dunklem Belag und Spuren von orangebrauner Farbe am Oberteil.
- 3 Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Spuren von dunklem Belag und Rest von braunroter Farbe.
- 4 Ton braunorange bis dunkelgrau, Kern braungrau, Oberfl. innen braunorange bis beigeorange, mehrheitlich mit grossem dunkelgrauem Fleck, aussen beigeorange mit dunkelgrauen Flecken und auf der ganzen Fläche mit Resten von dunkelbraunroter Farbe, poliert, darauf Reste von weisser Farbe.
- 5 Ton orangebraun, Oberfl. innen orangebeige, aussen beigebraun mit grauen und braunroten Flecken und Spuren von rotbrauner Farbe. Wahrscheinlich Bauchknick zu ergänzen.
- 6 Ton beigeorange, Oberfl. aussen braunorange, schlecht erhalten, mit Resten von rotbrauner Farbe, darauf kleiner weisser Fleck, innen Reste von Weiss unterhalb der Mündung. Wahrscheinlich Bauchknick zu ergänzen.
- 7 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von braunroter Farbe. Vermutlich Bauchknick zu ergänzen.
- 8 Ton beigebraun, Oberfl. aussen z.T. graubraun. Orientierung und Durchmesser unsicher, könnte auch zu Töpfchen gehören.
- 9 Ton beigebraun bis beigeorange, Oberfl. beigeorange bis beigebraun mit orangebraunen Flecken, innen dunkle Farbe (Muster vielleicht zufällig entstanden, da an einem Fragment die ganze Rille unterhalb des Randes Farbe ohne Unterbrechung aufweist), aussen dunkelgraue Spuren.
- 10 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, wohl schwarzer Farbe, aussen bis orangebraun, z.T. graubraun mit dunkelgrauen Flecken und Resten von dunkelbrauner Farbe (an den dunkleren Stellen des Oberteils helles, ausgespartes Muster knapp erkennbar). Keine erkennbare Magerung.
- 11 Ton braunorange bis braungrau, Oberfl. graubeige bis orange, aussen mit hellgrauen Flecken, auf dem Oberteil Muster knapp erkennbar, z.T. hell ausgespart, z.T. Zwischenräume leicht vertieft (Gefäss beim Malen noch nicht hart oder Farbe sehr nass?).
- 12 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 13 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen orangebraun, z.T. braunorange. Keine erkennbare Magerung.



Feinkeramik, Schüsseln a 2: Knickschüsseln mit senkrechtem oder leicht auswärts geneigtem Oberteil

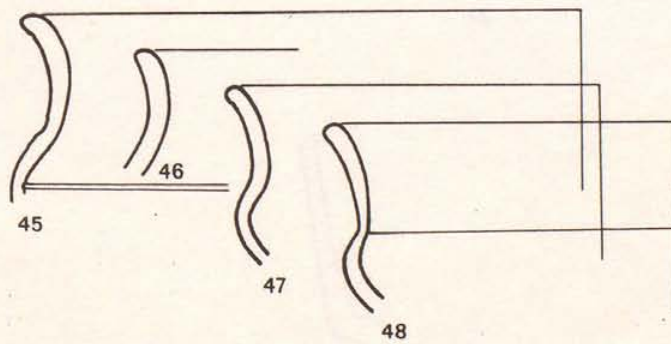
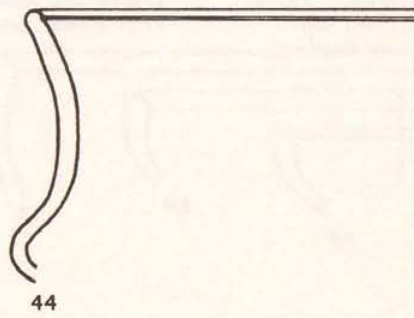
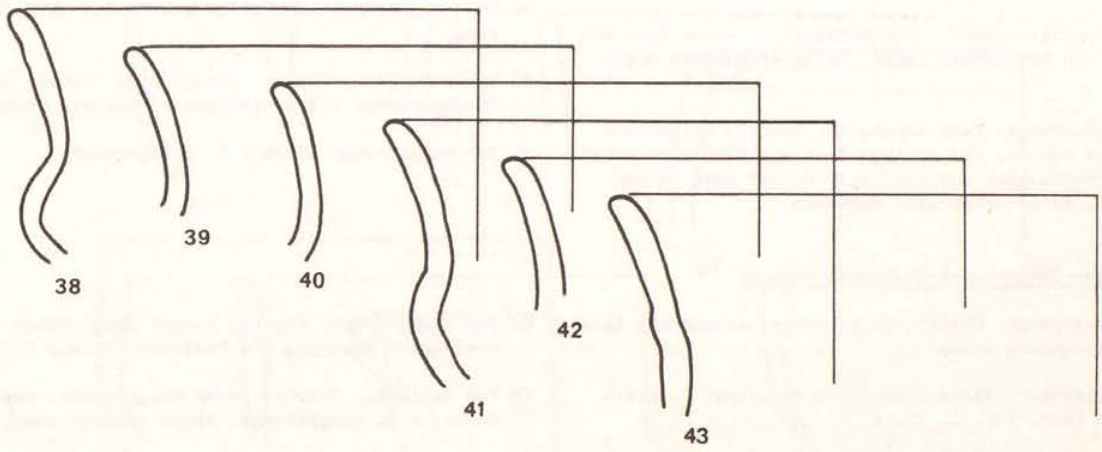
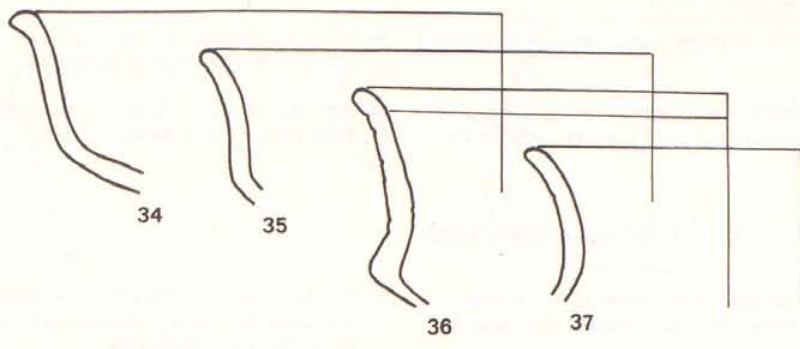
- 14 Ton braungrau, Kern braunorange, Oberfl. beigeorange.
- 15 Ton orange, oben z.T. mittelgrau (verbrannt?), Oberfl. innen beigeorange, aussen beigebraun bis braungrau.
- 16 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigebraun, aussen beigeorange mit Resten von orangebrauner Farbe auf der ganzen Fläche, darauf am Oberteil Reste von weisser Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 17 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von orangebrauner Farbe auf der ganzen Fläche, z.T. Politur erhalten.
- 18 Ton braunorange, Oberfl. aussen z.T. beigeorange mit Spuren von rostroter Farbe auf der ganzen Fläche.
- 19 Ton graubraun, Oberfl. innen mittelgrau, aussen beigebraun, je 1 grosser schwarzer und braungrauer Fleck (wohl verbrannt). Keine erkennbare Magerung. Vermutlich Baucknick zu ergänzen.
- 20 Ton braunorange, Oberfl. orangebraun bis beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Spuren von beigebrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 21 Bruch nicht zugänglich, da in Gips ergänztes Gefäss. Oberfl. beigeorange.
- 22 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen auf der ganzen Fläche Reste von orangebrauner Farbe.
- 23 Ton orange bis braunorange, Oberfl. orange, aussen auf der ganzen Fläche Reste von braunroter Farbe, darauf stark erhabene Spuren von weisser Farbe.
- 24 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Resten von rotbrauner Farbe.
- 25 Ton braunorange, Oberfl. orangebeige, aussen unterhalb der Mündungskante Reste von braunroter Farbe, wohl poliert.
- 26 Ton orange, Oberfl. beigebraun, innen mit hellgrauen Flecken, aussen unten z.T. orange mit kleinen braunen und hellen Flecken (Farbe?). Keine erkennbare Magerung.
- 27 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Spuren von braunroter Farbe, ev. poliert.
- 28 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Resten von dunkelbraunroter Farbe.
- 29 Ton orange bis braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen und auf der Mündung Spuren von weisser Farbe.
- 30 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, innen bis beigeorange, aussen ev. Spuren von hellbrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 31 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit Resten von dunklem Belag, aussen mit orangebraunen Flecken und ev. Spuren von weisser und hellbrauner Farbe.
- 32 Ton beigebraun, Kern gelbbraun, Oberfl. rötliches beigebraun, innen z.T. mit dunklem Belag, aussen mit Resten von braunroter Farbe.
- 33 Ton orangebraun bis rotbraun, Oberfl. innen beige mit braunroten Flecken, aussen beigebraun mit hellem Belag, darauf braunrote, braune und violette Flecken, wohl Farbe.



Tafel 3

Feinkeramik, Schüsseln a 3: Knickschüsseln mit
auswärts geneigtem Oberteil

- 34 Ton dunkelorangebraun, Oberfl. beigeorange aussen mit dunklen Flecken.
- 35 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit Spuren von dunklem Belag und Spuren von rotbrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 36 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Spuren von braunroter (ev. brauner) Farbe, wohl poliert.
- 37 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit Spuren von rotbrauner Farbe.
- 38 Ton beigebraun, Oberfl. orangebeige, innen mit Resten von dunklem Belag, aussen auf der ganzen Fläche und Mündung mit rotbrauner Farbe, poliert.
- 39 Ton beigebraun, Oberfl. orangebeige, aussen und auf der Mündung Reste von rotbrauner Farbe. Vielleicht vom gleichen Gefäss wie 38, aber Farbe weniger rötlich.
- 40 Wie 39, wohl vom gleichen Gefäss.
- 41 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen bis zur Mündungskante Reste von braunroter Farbe auf der ganzen Fläche, poliert. Keine erkennbare Magerung.
- 42 Ton braunorange, grosser gelbbrauner Kern, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Resten von rotbrauner Farbe.
- 43 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von braunroter Farbe, wohl poliert. Wahrscheinlich Bauchknick zu ergänzen.
- 44 Ton beigebraun, Oberfl. orangebeige, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Resten von beigebrauner (Knick) und rotbrauner Farbe.
- 45 Ton braunorange, Oberfl. orange, aussen bis zur Mündungskante mit braunroter Farbe, poliert.
- 46 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit braunroter, Farbe, poliert. Durchmesser nicht genau bestimmbar. Vielleicht vom gleichen Gefäss wie 45.
- 47 Ton braunorange, Kern z.T. braungrau, Oberfl. beigeorange, aussen bis zur Rille unter der Mündung mit Resten von braunroter Farbe, darauf ev. Spuren von weisser Farbe.
- 48 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von braunroter Farbe.



Tafel 4

Feinkeramik, Schüsseln b 1: kalottenförmige Schüsseln mit einwärts gebogener Wand (bols Roanne)

- 49 Ton braunorange, Oberfl. orangebeige, innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 50 Ton graubraun bis dunkelbraun, Oberfl. beigebraun mit schwarzen Flecken. Durchmesser nicht genau bestimmbar, grösser als 200 mm.

Feinkeramik, Schüsseln b 2: kalottenförmige Schüsseln mit gerader Wand

- 53 Ton braunrot, Oberfl. beigebraun, innen z.T. orangebraun (dort schlecht erhalten) mit Spuren von dunklem Belag.
- 54 Ton braungrau, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung. Durchmesser nicht genau bestimmbar, grösser als 250 mm.
- 55 Ton graubeige, Oberfl. braunorange, innen am Rand mit Spuren von braunroter Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 56 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. beigebraun. Fragment von ca. 3x3 cm (vom Rand nur wenige mm erhalten), könnte auch von randlosem Teller oder Deckel stammen. Keine erkennbare Magerung.

Feinkeramik, Schüsseln b 3: flache Schalen

- 62 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Spuren von dunklem Belag.
- 63 Ton beigebraun. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 7).

Feinkeramik, unsichere Schüsselfragmente

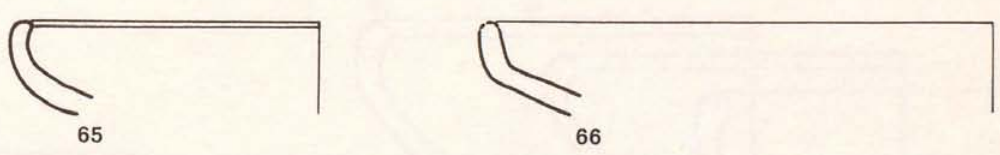
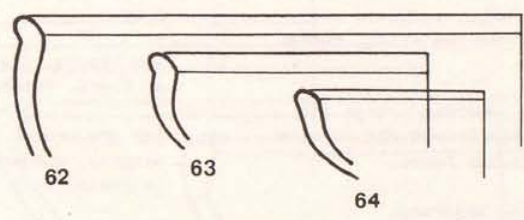
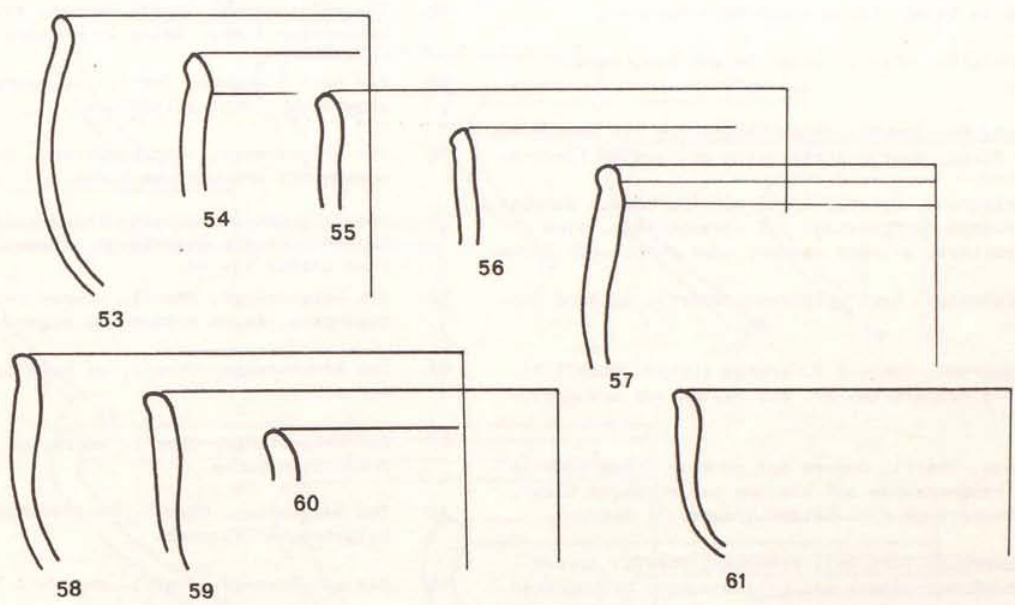
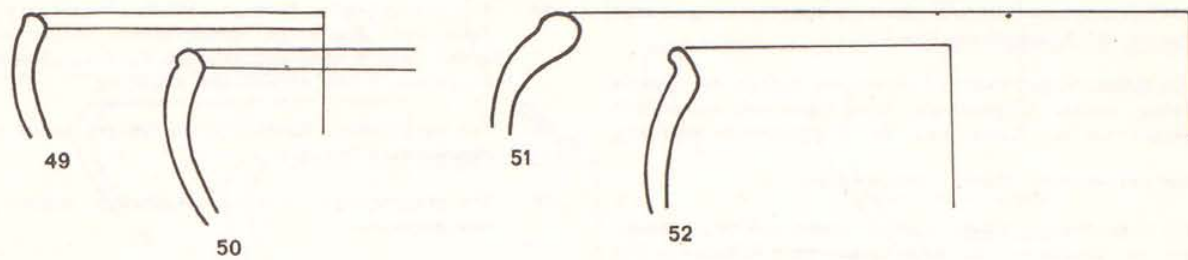
- 66 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen Reste von rotbrauner Farbe. Ev. stark bestossene Randscherbe von Teller, eher Wandknick einer Schüssel. Keine erkennbare Magerung.

- 51 Ton beigebraun, Oberfl. orangebeige, aussen mit braunorangelem Fleck. Keine erkennbare Magerung.
- 52 Ton gelbbraun, Oberfl. braunorange, aussen unter dem Rand Spuren von dunklem Belag.

- 57 Ton beigebraun, Oberfl. orangebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit blaugrauen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 58 Ton braunorange, Oberfl. innen hellgrau, aussen beigeorange.
- 59 Ton beigebraun, Kern gelbbraun. Keine erkennbare Magerung.
- 60 Ton braungrau, Oberfl. orangebraun. Könnte auch von Knickschüssel mit eingezogenem Oberteil stammen.
- 61 Ton beigeorange, Kern z.T. orangebraun.

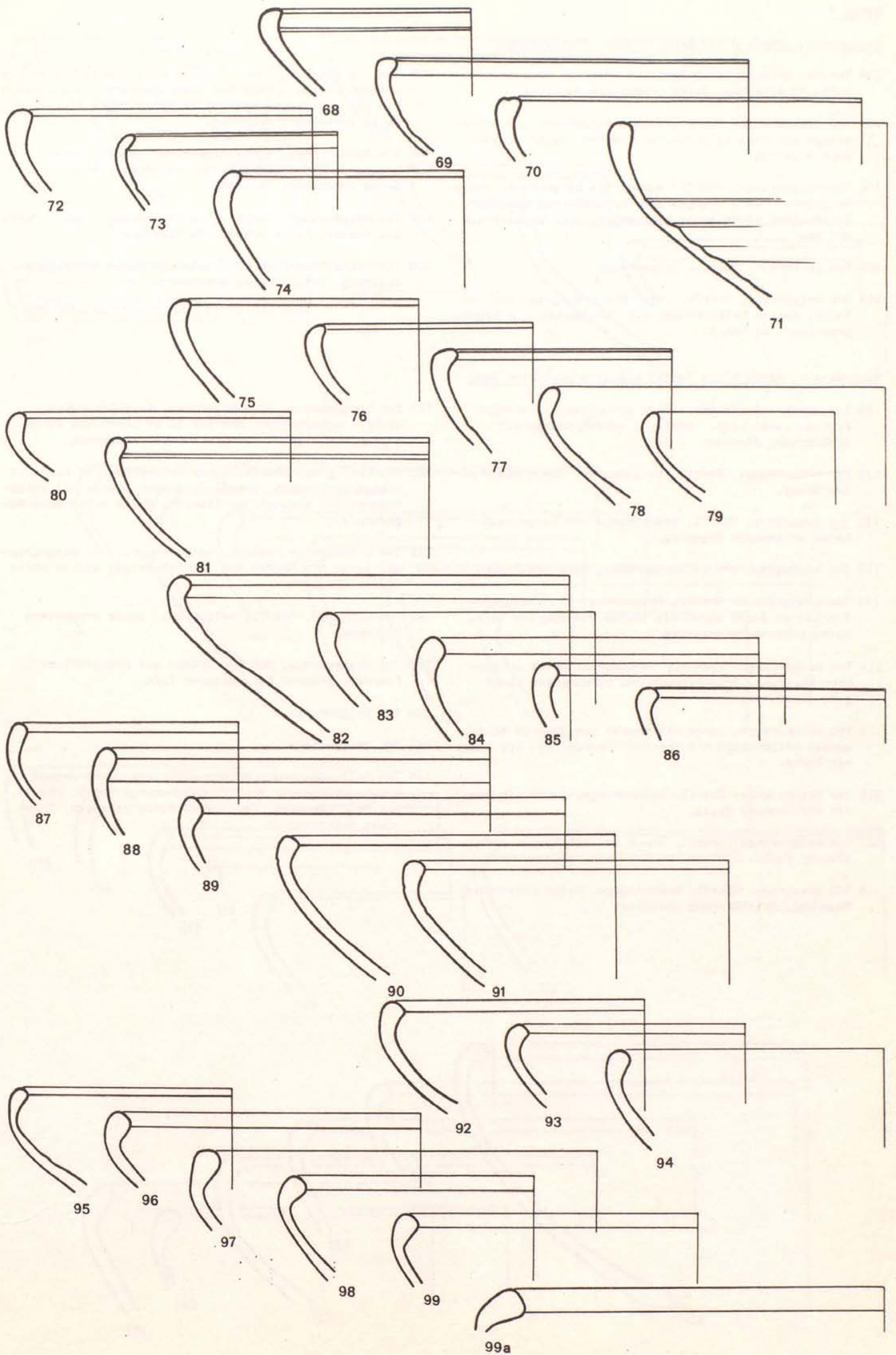
- 64 Ton orangebraun, Oberfl. aussen braunorange. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur Taf. 3, 2).
- 65 Ton hellgrau, Oberfl. innen beigeorange, aussen beigebraun, z.T. beigeorange, stark verschliffen.

- 67 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun, aussen mit braungrauem bis schwarzem Fleck. Keine erkennbare Magerung. Kein Boden. Bauchknick einer Schüssel?



Feinkeramik, Nöpfe a mit gerader Wand

- 68 Ton braunorange bis orangebraun, Oberfl. beigeorange, aussen mit braungrauen Flecken.
- 69 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen beigeorange, Rand innen und aussen z.T. beigebraun bis dunkelgrau. Keine erkennbare Magerung.
- 70 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 71 Ton braunorange, Oberfl. oben (innen 1-5 cm, aussen 3-7 cm) braungrau bis dunkelgrau, Kern braungelb bis beige. Sehr wenig feine Magerung.
- 72 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spur von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 73 Ton mittelgrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen braungrau.
- 74 Ton braungrau, Oberfl. innen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen orangebeige mit grauen Flecken.
- 75 Ton orangebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen orangebeige, z.T. orangebraun, eine Stelle poliert, ev. mit brauner oder rotbrauner Farbe.
- 76 Ton braunorange, Kern gelbbraun, Oberfl. am Rand dunkelgrau.
- 77 Ton beigebraun, innen z.T. orange (urspr. Oberfl.?), aussen bis orangebraun ev. mit Resten von braunroter Farbe.
- 78 Ton orange, Oberfl. aussen mit grossem blaugrauem im Zentrum beigebraunem und kleinem beigeorangem Fleck, innen braunorange mit kleinen braunroten Flecken.
- 79 Ton beigebraun, Kern hell blaugrau, Oberfl. aussen beigeorange bis orange mit beigebraunen, braungrauen und orangebraunen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 80 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit Spuren von braunroter Farbe.
- 81 Ton orangebraun, Oberfl. braunorange, innen in der Rille unter dem Rand Spuren von dunklem Belag, aussen braungrauer Fleck.
- 82 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. orange mit kleinen braunen Flecken, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen ev. Spuren von brauner Farbe.
- 83 Ton braunorange, Keine erkennbare Magerung.
- 84 Ton orangebraun, Kern gelbbraun, Oberfl. (von unten nach oben) graubraun, orangebraun, beigebraun, hellgrau, Rand aussen mit weissen Flecken, innen nur z.T. hellgrau. Keine erkennbare Magerung.
- 85 Ton beigebraun, Oberfl. orangebeige, innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 86 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen bis orangebraun.
- 87 Ton orange, Kern beigebraun, Oberfl. beigeorange bis beigebraun.
- 88 Ton beigeorange, Oberfl. aussen ev. mit Spuren von braunroter Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 89 Ton hell blaugrau, Oberfl. beigeorange, aussen stark abgerieben (dort beigebraun).
- 90 Ton braunorange, Kern graubraun, Oberfl. beigeorange, aussen mit braungrauem Fleck.
- 91 Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen beigeorange bis beigebraun. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie 90.
- 92 Ton beigeorange, Oberfl. aussen beigebraun, Kern braungelb. Keine erkennbare Magerung.
- 93 Ton braunorange, Oberfl. am Rand dunkelbraun (innen nur z.T.).
- 94 Ton beigeorange, Oberfl. aussen ev. mit Spuren von braunroter Farbe.
- 95 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, aussen mit beigebraunen Flecken.
- 96 Ton beigeorange, Oberfl. aussen z.T. orangebeige.
- 97 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange mit dunklem Belag, aussen orangebeige.
- 98 Ton beigebraun, Oberfl. bis braunorange, Kern braungrau.
- 99 Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen mit braungrauem Fleck. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie 98.
- 99a Ton graubraun, Kern hell blaugrau, Oberfl. innen mittelgrau, aussen braungrau. Wenig feine Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 7).



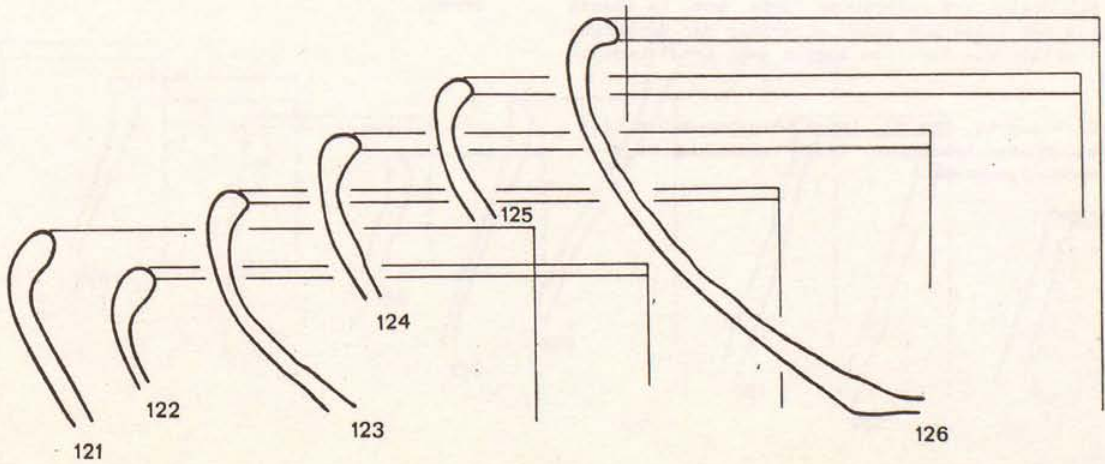
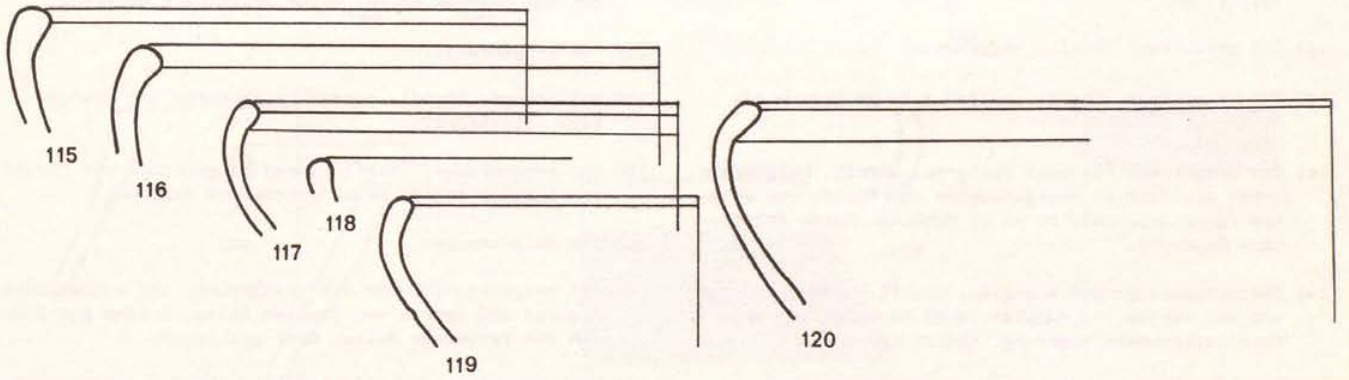
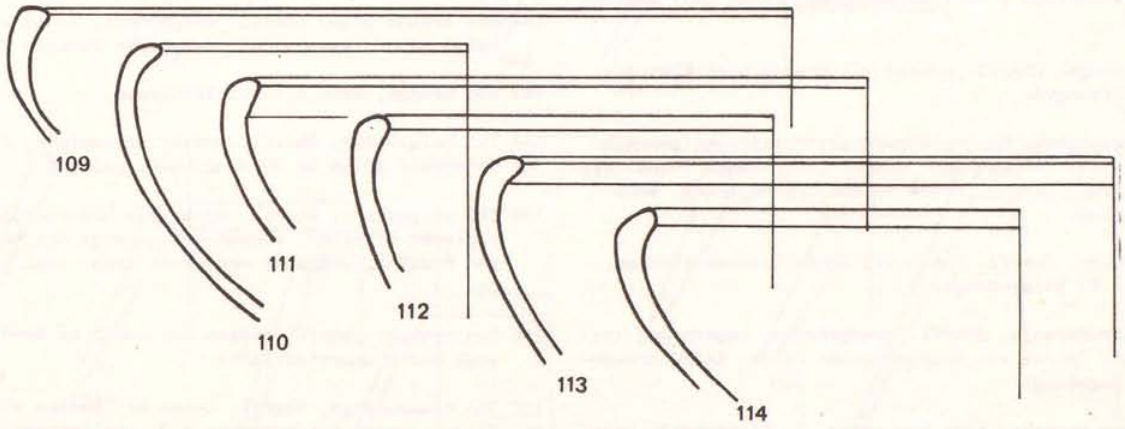
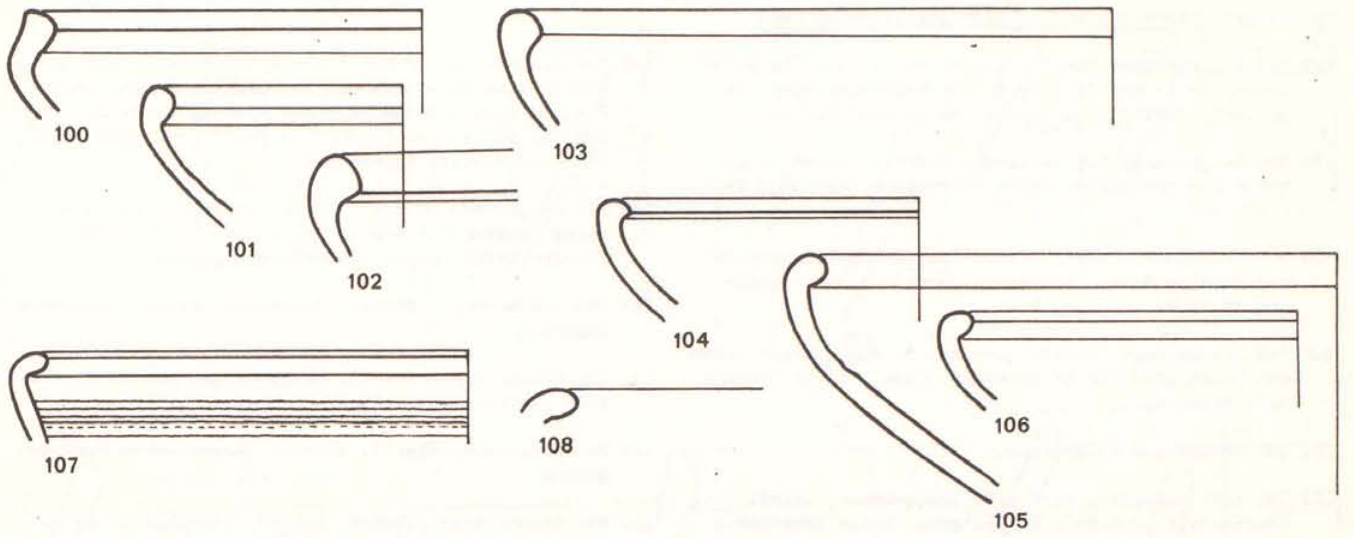
Tafel 6

Feinkeramik, Nöpfe a mit gerader Wand (Fortsetzung)

- 100 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. aussen schlecht erhalten. Keine erkennbare Magerung.
- 101 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigebraun bis braunorange mit kleinen schwarzen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 102 Ton beigeorange, Oberfl. aussen bis beigebraun, innen beigebraun, Kern orangebraun. Orientierung unsicher, Durchmesser nicht genau bestimmbar, wohl grösser als 400 mm.
- 103 Ton gelbbraun, Oberfl. beigeorange.
- 104 Ton beigebraun, Oberfl. innen bis braungrau (bes. am Rand), aussen beigeorange, z.T. beigebraun bis braungrau (bes. am Rand).
- 105 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigeorange bis braunorange, aussen orange bis braunorange mit braungrauen Flecken und Stelle mit hellem Belag, wohl Sinter. Keine erkennbare Magerung.
- 106 Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. innen braungrau mit schwarzen Flecken, aussen schwarz. Keine erkennbare Magerung.
- 107 Ton beigeorange, Oberfl. bis braunorange, innen dunkles Muster. Keine erkennbare Magerung.
- 108 Ton dunkelbraun, Oberfl. schwarz. Keine erkennbare Magerung. Orientierung unsicher.

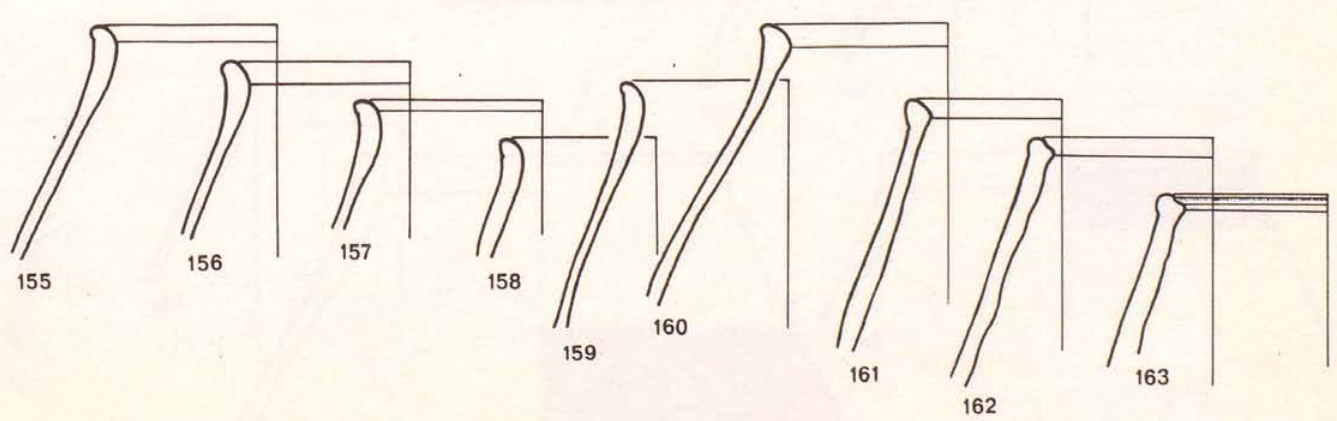
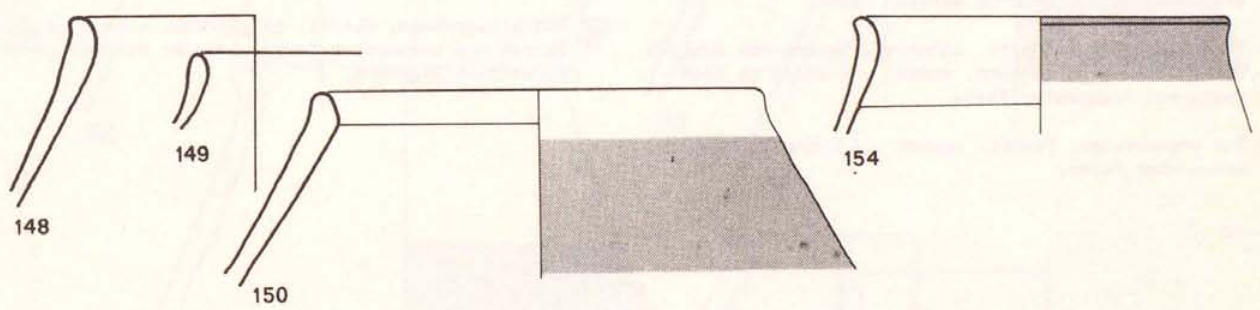
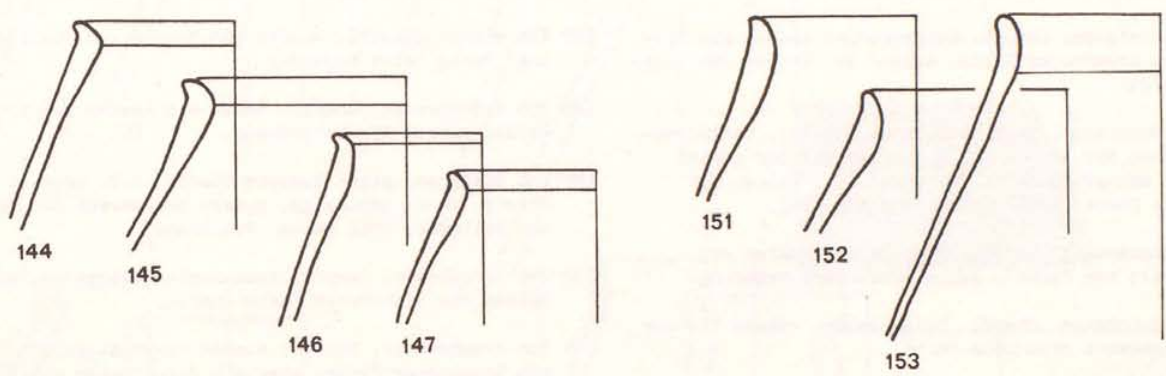
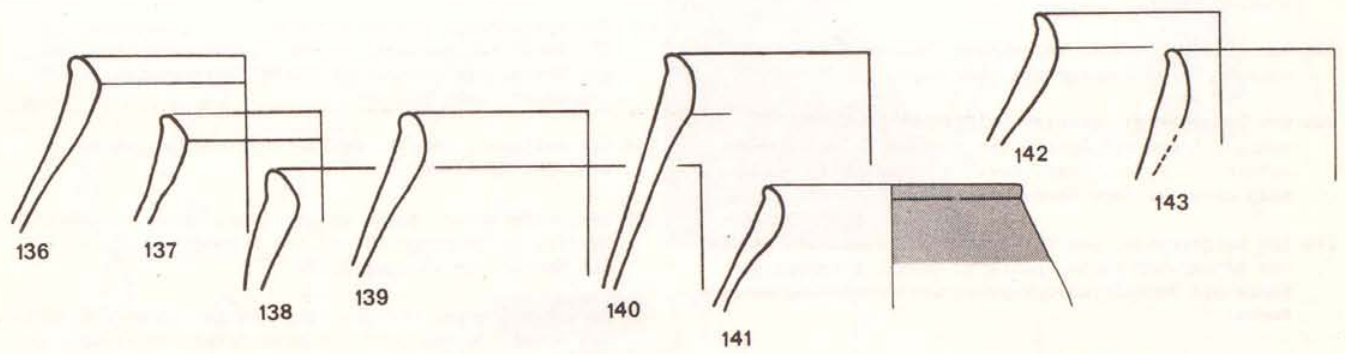
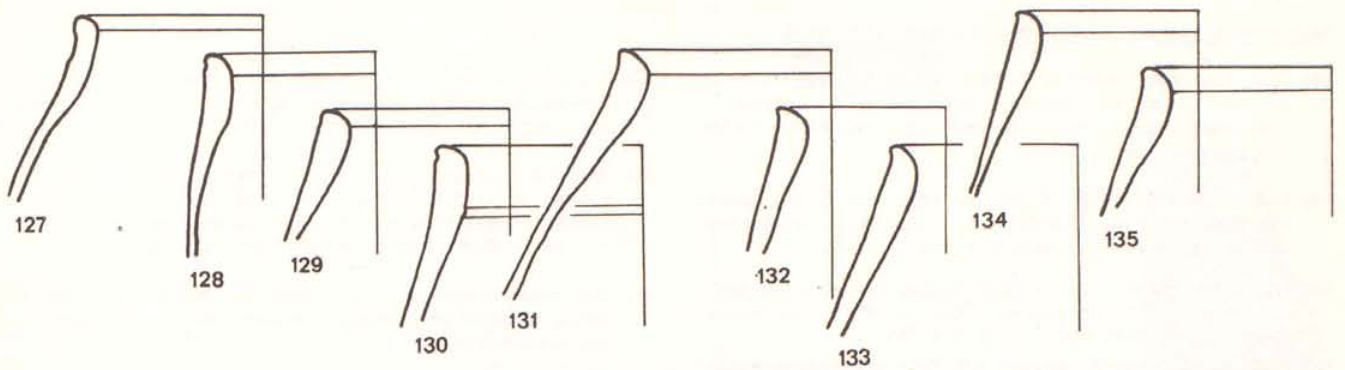
Feinkeramik, Nöpfe b mit leicht auswärts gewölbter Wand

- 109 Ton graubraun, Oberfl. innen braungrau mit orangen Flecken (wohl ursp. Oberfl.), aussen orange mit braungrauen Flecken.
- 110 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit dunklem Belag.
- 111 Ton braungrau, Oberfl. braunorange bis beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 112 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun, Rand graubraun.
- 113 Ton orangebraun, Oberfl. braunorange mit braungrauen Flecken am Rand, innen mit Resten von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 114 Ton beigeorange, Kern z.T. braungrau. Keine erkennbare Magerung. Orientierung und Durchmesser nicht ganz gesichert.
- 115 Ton braunorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange mit braunen Flecken, ev. mit brauner Farbe.
- 116 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 117 Ton beigeorange, Oberfl. innen ev. mit Spuren von brauner Farbe.
- 118 Ton gelbbraun, Oberfl. braunorange. Keine erkennbare Magerung. Orientierung unsicher.
- 119 Ton orangebraun, oben braungrau, Kern braungrau, Oberfl. orangebraun, oberste 10 mm innen und 25 mm aussen dunkelgrau. Keine erkennbare Magerung.
- 120 Ton braungrau, Oberfl. innen beigebraun, am Rand z.T. orange (wohl ursp. Oberfl.), aussen orange mit beige-braunen und braungrauen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 121 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, z.T. braunorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen helle Spuren (Farbe?).
- 122 Ton blaugrau, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 123 Ton orangebraun, Oberfl. orange mit orangebraunen Flecken, grosser beigebrauner Kern.
- 124 Ton beigeorange.
- 125 Ton beigeorange.
- 126 Ton hell blaugrau, im Kern z.T. zwei dünne orangebraune Schichten, Oberfl. beigeorange (ursp. Oberfl.) bis hell blaugrau. Fehlbrand, stark verzogen. Boden etwas bestossen.



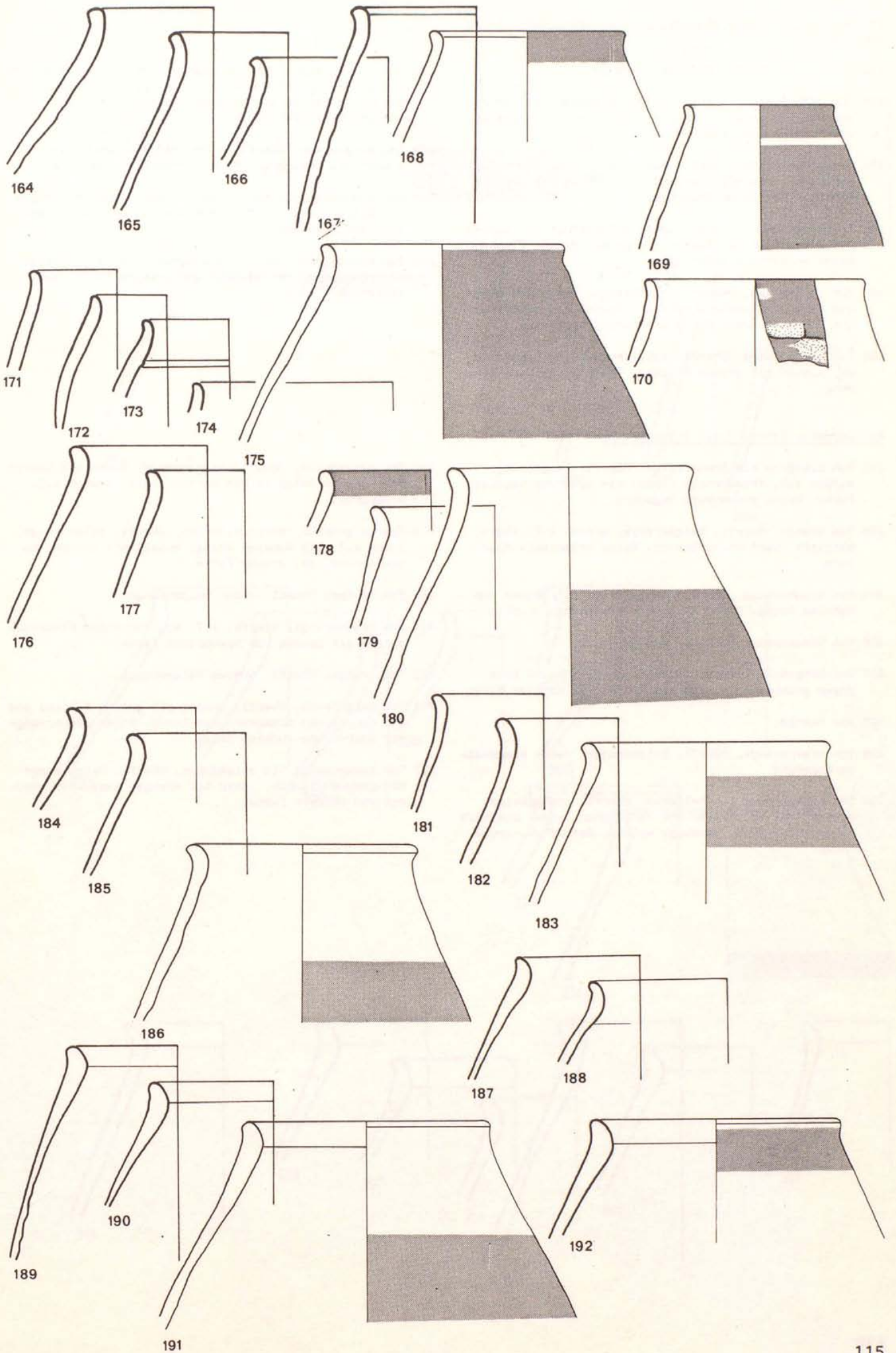
Feinkeramik, Tonnen a mit schwach gegliedertem Rand

- 127 Ton beigeorange, Oberfl. aussen beigebraun bis gelbbraun, im untern Teil Reste von braunoranger Farbe, poliert, darauf wohl Spuren von weisser Farbe.
- 128 Ton beigeorange bis blaugrau, Oberfl. aussen beigebraun bis braungrau. Keine erkennbare Magerung. Wohl Fehlbrand.
- 129 Ton braungrau, Oberfl. innen beigeorange mit Resten von dunklem Belag, aussen beigebraun mit hellblaugrauem Fleck.
- 130 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. dunkelbraun, aussen dunkelgrau bis beigeorange (oben). Keine erkennbare Magerung.
- 131 Ton orange bis beigebraun.
- 132 Ton hell blaugrau, Kern z.T. orangebraun, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. hellgrau. Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 133 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. beigebraun, innen mit Resten von dunklem Belag, aussen bis beigeorange (untere 8 mm). Orientierung nicht ganz gesichert.
- 134 Ton orange, Oberfl. aussen mit braungrauen Flecken, Kern braungrau.
- 135 Ton braungrau, Kern braunorange, Oberfl. beigebraun, innen z.T. orangebraun, aussen z.T. orange (oben) bis braungrau (unten). Keine erkennbare Magerung. Wohl Fehlbrand.
- 136 Ton beige, Oberfl. innen mit dunkelbraunen Flecken, Kern z.T. beigeorange.
- 137 Ton braunorange, Oberfl. orangebraun, aussen und innen ev. Spuren von orangebrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 138 Ton braunorange, Kern braungrau. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 5a).
- 139 Ton gelbbraun, Oberfl. beigebraun.
- 140 Ton beigebraun, Oberfl. aussen z.T. gelbbraun mit mit dunkelgrauen Flecken.
- 141 Ton beigebraun bis hell blaugrau, Oberfl. beigebraun, innen mit dunklem Belag, aussen mit Resten von weisser Farbe unterhalb 20 mm ab Mündung. Keine erkennbare Magerung.
- 142 Ton braunorange bis blaugrau, Oberfl. braungrau, aussen mit Resten von dunkler, wohl verbrannter Farbe. Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 143 Ton beigebraun, Kern braungrau. Oberfl. aussen und innen mit Resten von rotbrauner Farbe, bes. im Absatz unterhalb der Lippe und innen unterhalb der Mündungskante (horizontale Streifen aussen wohl Erhaltungszustand).
- 144 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen beigebraun bis hell blaugrau, aussen braungrau. Keine erkennbare Magerung. Hart, Fehlbrand.
- 145 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, an der Mündung kleine schwarze Flecke, aussen beigebraun mit kleinen schwarzen Flecken und Resten von braunroter Farbe (ev. auch innen). Keine erkennbare Magerung.
- 146 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag. aussen mit Resten von weisser, darauf ev. dunkler Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 147 Ton braunorange, Oberfl. braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 148 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von braunroter Farbe, wohl poliert.
- 149 Ton graubraun, Oberfl. schwarz. Keine erkennbare Magerung.
- 150 Ton braunorange, Oberfl. aussen unterhalb 13 mm ab Mündungskante mit Resten von braunroter Farbe, poliert.
- 151 Ton beigeorange, Kern z.T. braungrau.
- 152 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, innen z.T. beigeorange, aussen mit rotbraunen Flecken (Farbe?).
- 153 Ton orange, Kern z.T. violettbraun.
- 154 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit weisser Farbe unterhalb 18 mm ab Mündung, wohl poliert.
- 155 Ton beigebraun, Oberfl. innen bis braunorange (Rand), schlecht erhalten, aussen braunorange mit beigeorangeflecken, schlecht erhalten, ursp. wohl beigeorange.
- 156 Ton orange, Oberfl. aussen und innen am Rand mit Resten von braunroter Farbe.
- 157 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen beigeorange, z.T. braunorange mit Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 158 Ton beigeorange.
- 159 Ton orange, Oberfl. aussen beigeorange bis orange, Kern violettbraun.
- 160 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange mit Resten von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 161 Ton beigeorange.
- 162 Ton beigebraun, innen mit graubraunen und gelbbraunen Flecken und Spuren von dunklem Belag, aussen mit Spuren von schwarzem Belag, Kern gelbbraun.
- 163 Ton gelbbraun bis hell blaugrau, Oberfl. aussen gelbbraun.



Feinkeramik, Tonnen b mit leicht ausgelegtem Rand

- 164 Ton braungrau, Oberfl. innen z.T. gelbbraun bis beigebraun (Rand) mit grauem Fleck, aussen beigebraun bis orangebraun (wohl Ueberrest von braunroter Farbe) mit grauen Flecken.
- 165 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen z.T. beigebraun mit Spuren von braunroter, ev. weisser Farbe.
- 166 Ton braunorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag, aussen z.T. beigebraun, Kern z. T. beigebraun. Vermutl. vom gleichen Gefäss wie 165.
- 167 Ton orange, Oberfl. aussen z.T. mit hellgrauen Flecken und Resten von weisser, darauf ev. Spuren von dunkler Farbe.
- 168 Ton orange, Oberfl. beigebraun, aussen mit Spuren von weisser Farbe (Obergrenze unsicher).
- 169 Ton beigeorange, grosser hellgrauer Kern, Oberfl. orange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen weisse Linie (ev. ursp. breiter, jedenfalls ausserhalb davon weitere Spuren von weisser Farbe).
- 170 Ton beigeorange, Oberfl. aussen und innen mit Resten von braunroter Farbe, poliert, darauf tongrundige Farbe mit dunkelgrauem Muster, ev. Spuren von weisser Farbe.
- 171 Ton mittelgrau, Oberfl. beigeorange.
- 172 Ton mittelgrau, Oberfl. beigeorange, aussen mit Spuren von braunroter Farbe, darauf ev. Spuren von weisser Farbe.
- 173 Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit grauem Belag, aussen auf der ganzen Fläche orangebraune Farbe, darauf ev. Spuren von weisser Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 174 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange (ausen ev. Ueberrest von Farbe). Keine erkennbare Magerung.
- 175 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen bis zur Mündungskante braunrote Farbe.
- 176 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigebraun, aussen braungrau mit Spuren von weisser Farbe.
- 177 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigebraun, aussen und innen am Rand Reste von braunroter Farbe.
- 178 Ton braunorange, Oberfl. aussen und innen am Rand mit braunroter Farbe.
- 179 Ton mittelgrau, Kern orangebraun, Oberfl. innen braungrau, aussen graubeige mit Resten von graubrauner, wohl verbrannter Farbe.
- 180 Ton braunorange, Oberfl. innen mit dunklem Belag, aussen unterhalb 50 mm ab Mündung beigeorange, wohl poliert, untere Zone braunrote Farbe, oberhalb davon ev. helle Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 181 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen beigeorange, aussen und innen Spuren von braunroter Farbe.
- 182 Ton braunorange, Oberfl. z.T. beigeorange.
- 183 Ton beigeorange bis beigebraun, Kern gelbbraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen beigebraun, Streifen mit Resten von braunroter Farbe, Untergrenze nicht gesichert, wohl poliert.
- 184 Ton hellgrau, Oberfl. beigeorange bis beigebraun, schlecht erhalten.
- 185 Ton orangebraun, gegen unten in braungrau übergehend, Oberfl. beigeorange (Rand) bis braungrau, aussen ev. mit Spuren von weisser Farbe.
- 186 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit dunklem Belag, aussen Zone mit braunroter Farbe, wohl poliert, oberhalb davon ev. Spuren von weisser Farbe.
- 187 Ton orange, Oberfl. aussen mit Spuren von dunklem Belag. Wenig feine Magerung.
- 188 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen bis beigebraun.
- 189 Ton hellgrau, gegen äussere Oberfl. z.T. orangebraun, Oberfl. innen graubeige, aussen beigebraun mit Spuren von Hellgrau, wohl Farbe. Fehlbrand.
- 190 Ton beigebraun, Oberfl. aussen braunorange ev. mit Spuren von braunroter Farbe (unten).
- 191 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange mit Zone von braunroter Farbe, oberhalb davon Reste von Weiss, Kern z.T. beigebraun.
- 192 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen am Hals Spuren von braunroter Farbe und/oder Politur. Keine erkennbare Magerung.



Feinkeramik, Tonnen b mit leicht ausgelegtem Rand (Fortsetzung)

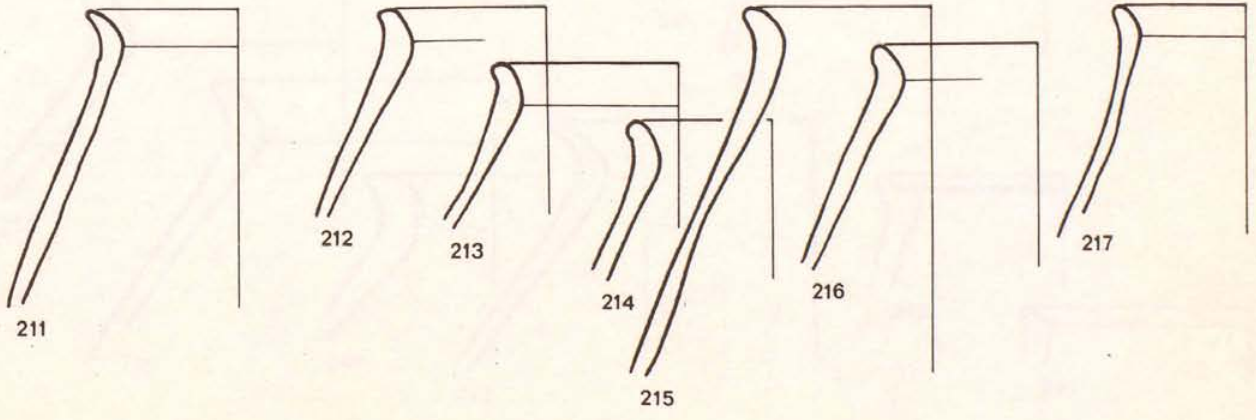
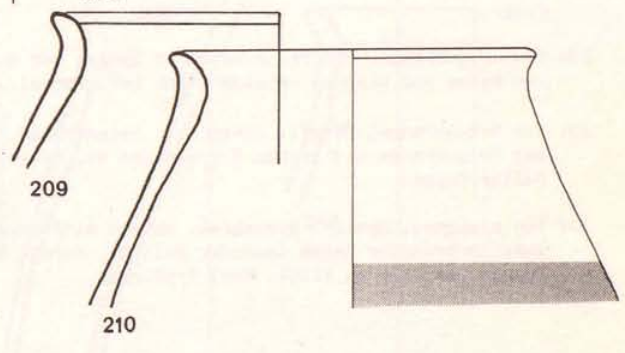
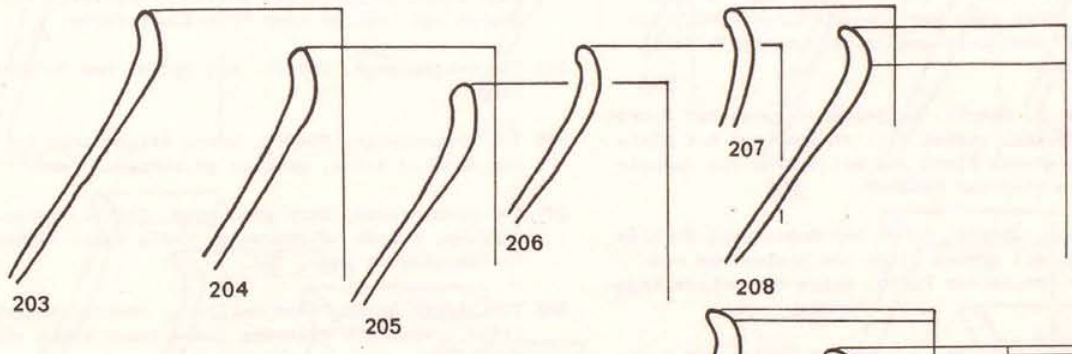
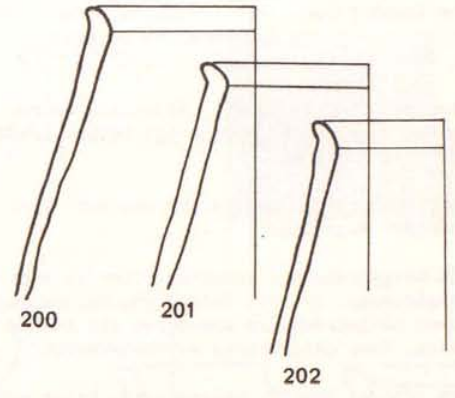
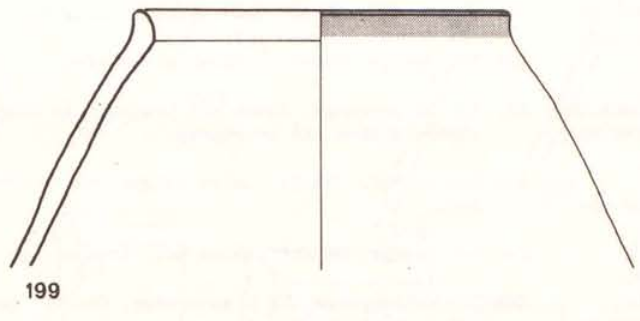
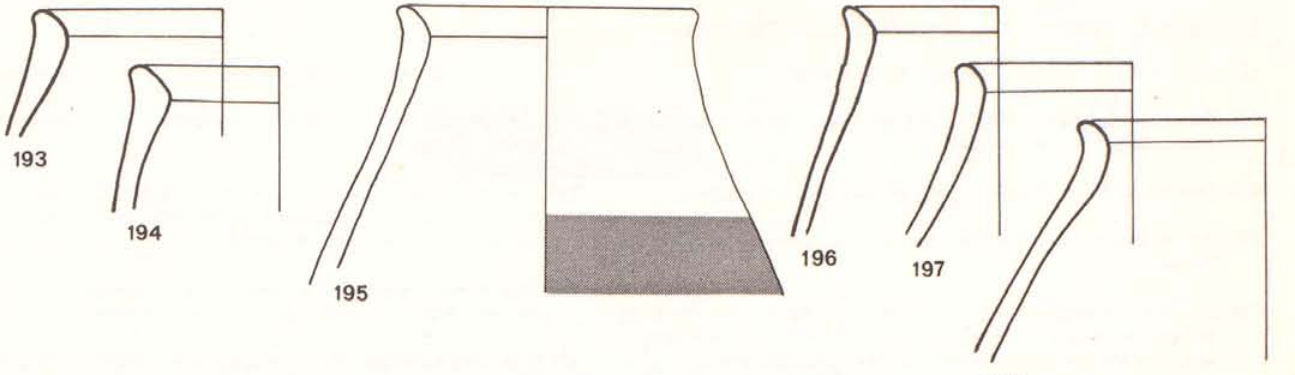
- 193 Ton beige, Oberfl. z.T. beigeorange.
- 194 Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen gelbbraun mit braungrauen und beigebraunen Flecken.
- 195 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit Zone von braunroter Farbe, oberhalb davon dunkler Belag (ev. dunkle Farbe). Viel feine Magerung.
- 196 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, aussen orange mit grauen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 197 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit dunklem Belag, aussen ev. schwache Spuren von rotbrauner und dunkler Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 198 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, z.T. braunorange, aussen mit grauen Flecken. Keine erkennbare Magerung.

Feinkeramik, Tonnen c mit Trichterrand

- 203 Ton blaugrau bis braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. braunorange (oben) mit Rest von weisser Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 204 Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. abgeblättert (dort orangebraun). Keine erkennbare Magerung.
- 205 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 206 Ton braunorange, Oberfl. orange.
- 207 Ton beigebraun, Oberfl. beigebraun, innen am Rand gegen gelbbraun, aussen mit Spuren von dunklem Belag.
- 208 Ton orange.
- 209 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 210 Ton orangebraun bis hellgrau, Oberfl. orangebeige, aussen Zone mit Resten von rotbrauner Farbe, oberhalb davon (wohl inkl. Mündung) weisse, darauf ev. graue Farbe.

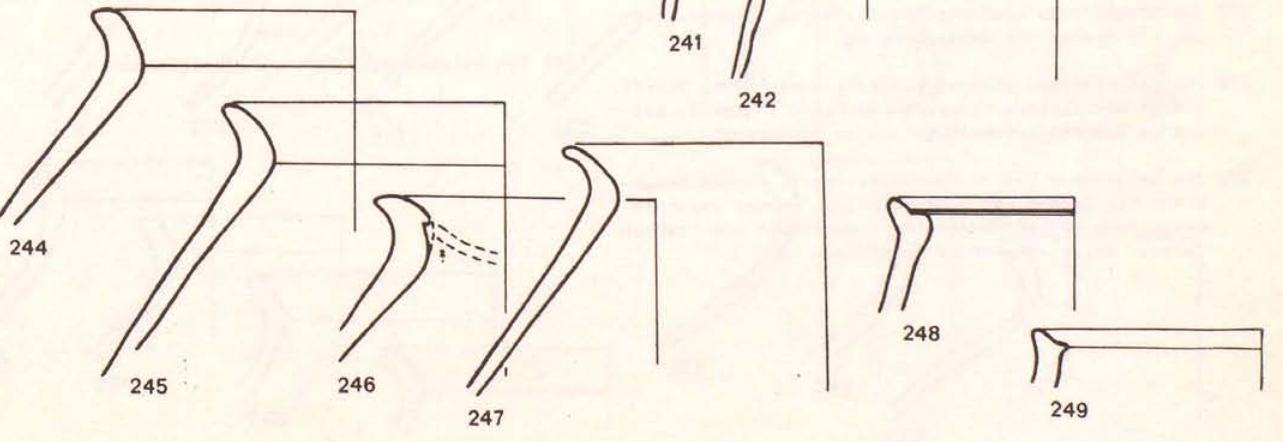
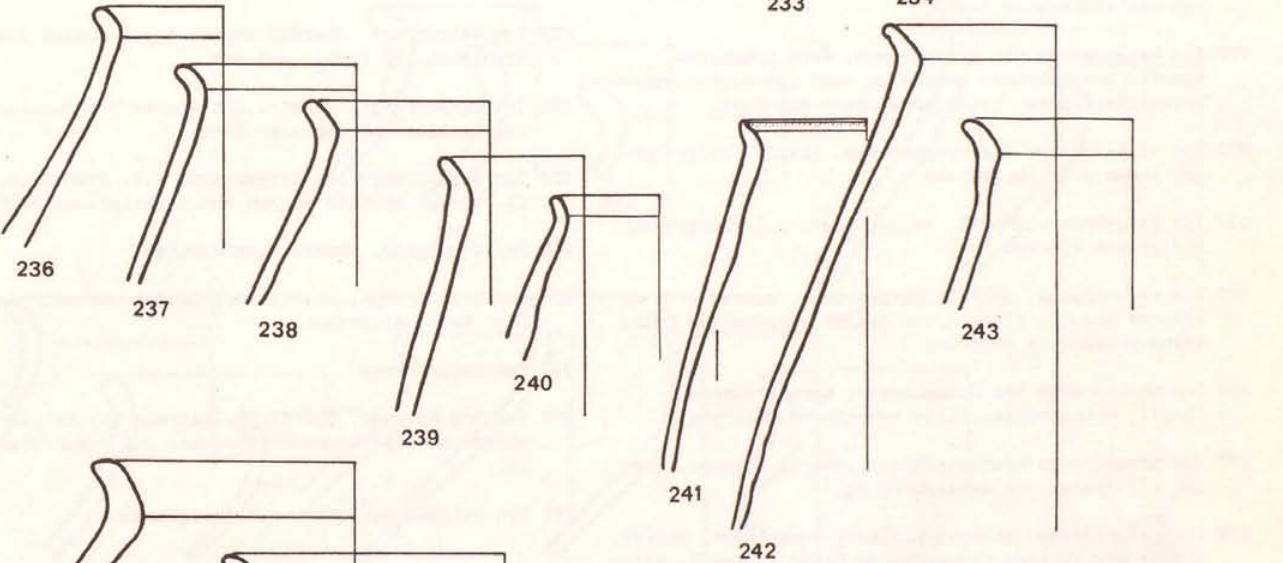
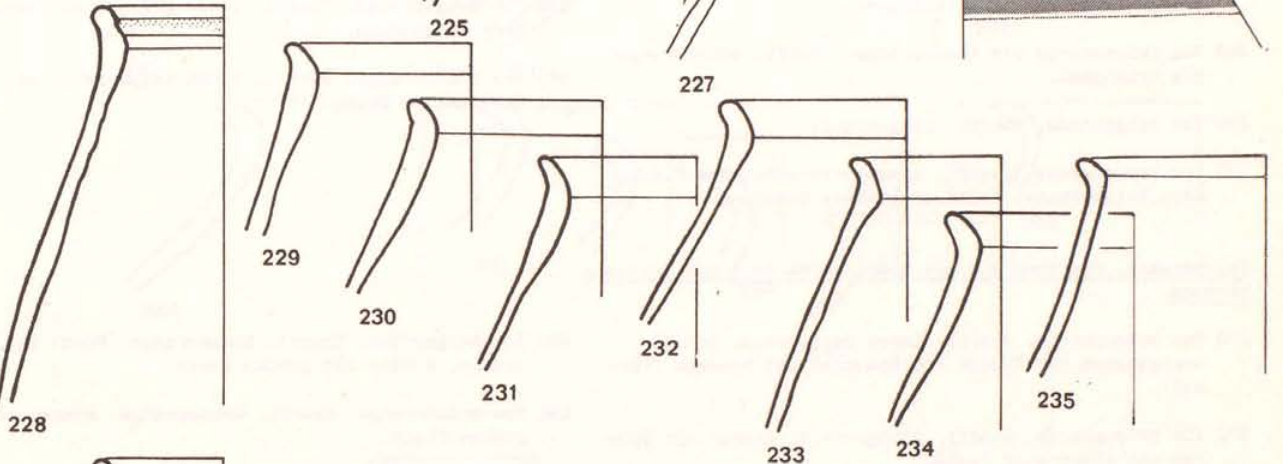
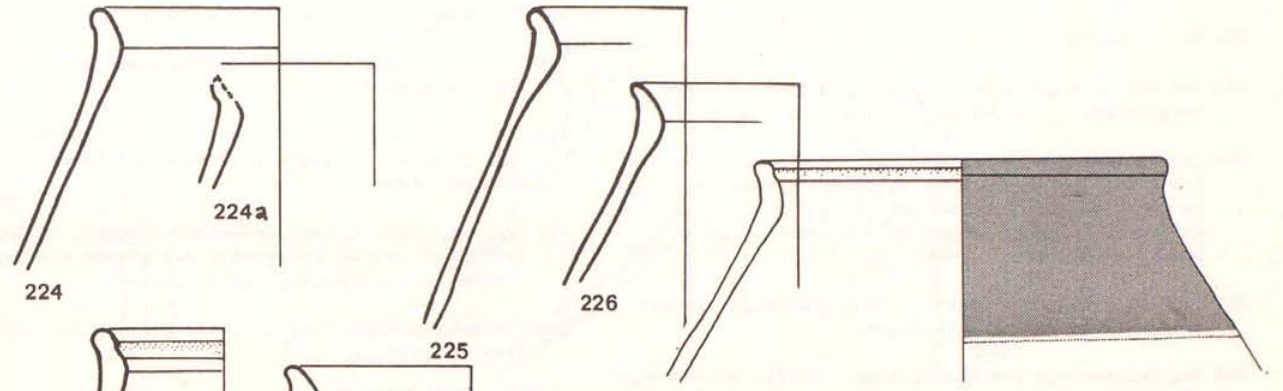
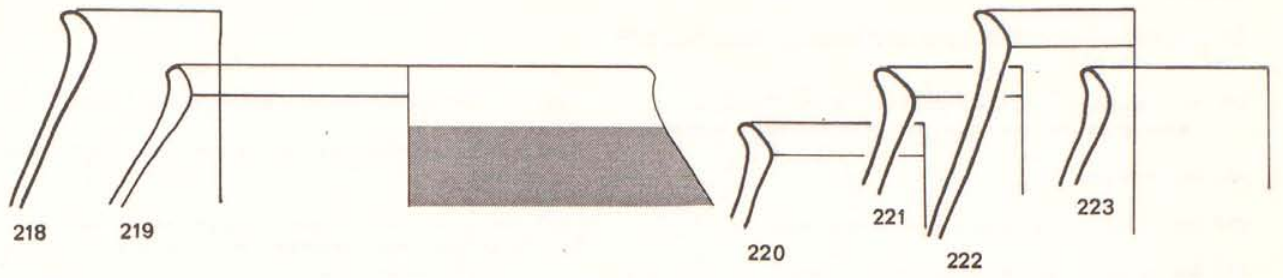
- 199 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigebraun mit Resten von weisser, darauf Spuren von orangebrauner Farbe.
- 200 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit dunklem Belag, aussen bis braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 201 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, innen mit dunklem Belag, aussen z.T. graubraun (unten). Keine erkennbare Magerung.
- 202 Ton mittelgrau, Oberfl. braungrau, aussen und innen ev. mit Spuren von weisser und oranger Farbe. Wohl Fehlbrand.

- 211 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag in den Vertiefungen, aussen z.T. braungrau.
- 212 Ton beigebraun, Kern gelbbraun, Oberfl. beigeorange, innen z.T. mit dunklem Belag, aussen mit Resten von braunroter, ev. grauer Farbe.
- 213 Ton orange, Oberfl. innen beigeorange.
- 214 Ton braunorange, Oberfl. z.T. mit schwarzen Flecken, aussen mit Spuren von braunroter Farbe.
- 215 Ton orange, Oberfl. aussen beigeorange.
- 216 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit grauen Flecken und ev. Spuren von orangebrauner Farbe, innen braunorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 217 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. beigeorange mit grauen Flecken, innen bis orange, aussen ev. Spuren von weisser Farbe.



Feinkeramik, Tonnen c mit Trichterrand (Fortsetzung)

- 218 Ton orange, Oberfl. aussen beigeorange.
- 219 Ton braunorange, Oberfl. aussen ganz poliert mit Zone von orangebrauner Farbe.
- 220 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun bis braungrau.
- 221 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 222 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen z.T. beigeorange mit hellgrauem Fleck und Resten von braunroter Farbe, wohl poliert.
- 223 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. orangebraun. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 10).
- 224 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen orangebraun mit beigem Fleck. Keine erkennbare Magerung.
- 224a Ton braunorange, grosser braungrauer Kern. Keine erkennbare Magerung.
- 225 Ton beigebraun bis blaugrau, Oberfl. aussen z.T. beigeorange, ev. mit Resten von rotbrauner Farbe, innen beigebraun bis braungrau mit Resten von grauem Belag, Kern beigeorange bis beigebraun.
- 226 Ton orange, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 227 Ton beigebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beigeorange, oben Zone von orangebrauner Farbe, poliert (oberer Abschluss unsicher), unterhalb davon braunrote Linie.
- 228 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen z.T. orangebraun mit kleinem hell blaugrauem Fleck und ev. Spuren von dunkelbrauner Farbe und/oder Politur.
- 229 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Resten von dunklem Belag, aussen mit grauem Fleck und Resten von rotbrauner oder braunroter Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 230 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit Spuren von dunklem Belag und kleinem weissem Fleck (ev. Farbe).
- 231 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. beigeorange, aussen beigeorange mit grauen Flecken und ev. Spuren von heller Farbe.
- 232 Ton blaugrau, Oberfl. braungrau, aussen mit dunkler, wohl verbrannter Farbe und/oder Politur, darauf ev. Spuren von weissem Fleck. Wohl Fehlbrand.
- 233 Ton orange bis blaugrau, Oberfl. innen beigeorange.
- 234 Ton orangebraun, Oberfl. braugrau bis beigebraun. Hart, Fehlbrand.
- 235 Ton blaugrau, Kern orangebraun, Oberfl. beigebraun bis braungrau, aussen ev. 2 mm breite dunkelgraue Linie unterhalb der Mündung.
- 236 Ton braunorange, beigebraun bis blaugrau, Oberfl. beigeorange bis braungrau. Wohl Fehlbrand.
- 237 Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag (innen bes. am Rand), aussen mit beigem Fleck (Farbe? Sinter?).
- 238 Ton orange, Oberfl. aussen braunorange.
- 239 Ton beigeorange, innen mit braungrauen Flecken (bes. oben), aussen bis braungrau.
- 240 Ton orange, Oberfl. innen beigebraun, aussen braungrau.
- 241 Ton orange, Oberfl. innen z.T. braunorange.
- 242 Ton beigeorange bis braunorange, Oberfl. beigeorange, z.T. mit grauem Belag.
- 243 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen z.T. beigebraun, aussen mit beigeorange Flecken.
- 244 Ton braunorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag, innen beigeorange, aussen orangebeige, ev. mit Spuren von brauner oder rotbrauner Farbe.
- 245 Ton beigeorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag.
- 246 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, grosser gelbbrauner Kern.
- 247 Ton braunorange, Kern graubraun, Oberfl. innen orangebraun, aussen beigeorange. Wenig feine Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 1a).
- 248 Ton violettbraun, Kern hellgrau, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung, Rand innen etwas abgeschliffen.
- 249 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 8).



Tafel 11

Feinkeramik, Flaschen a 1 mit gedrunenem Hals und weich ausgelegtem Rand

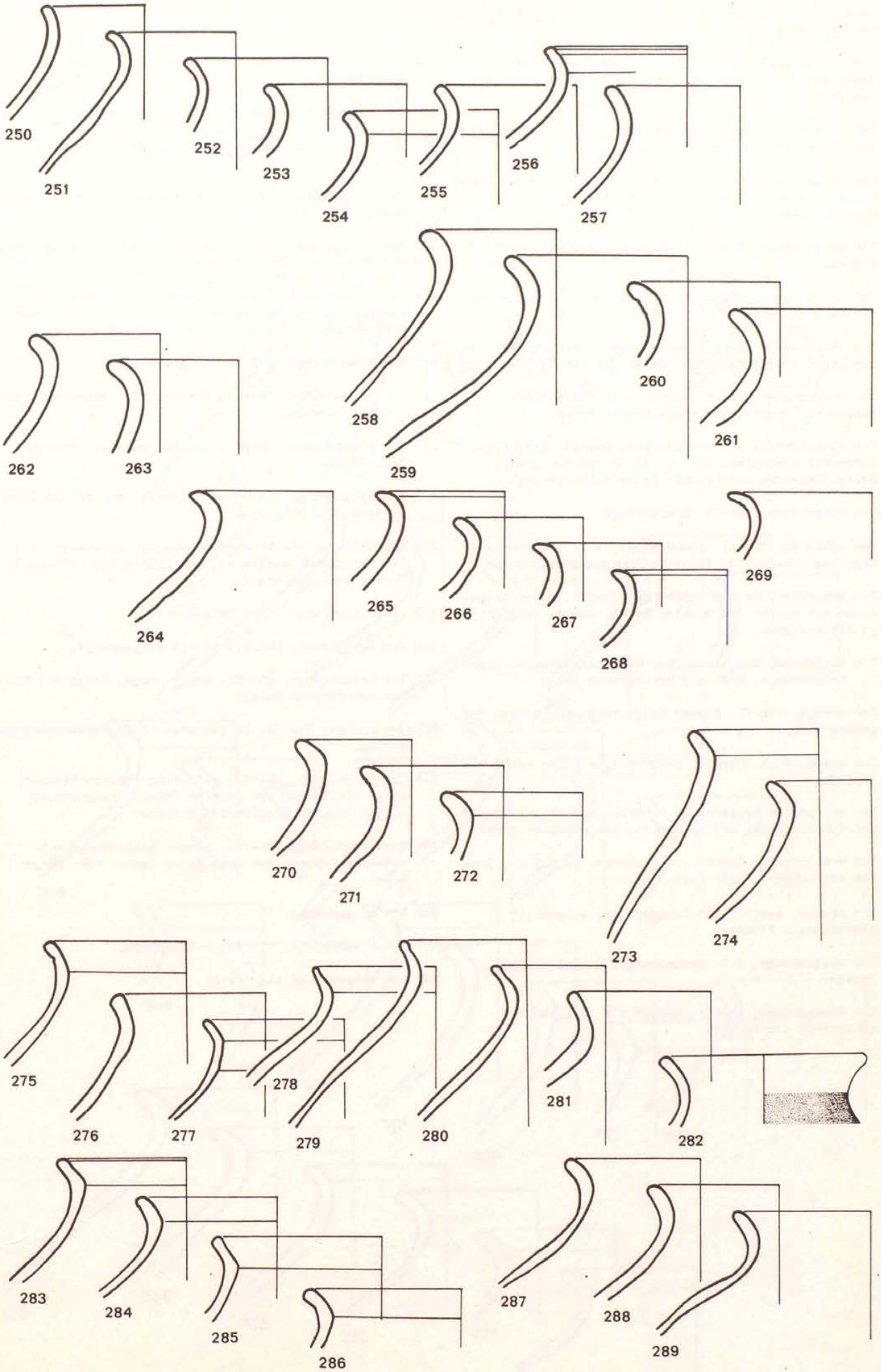
- 250 Ton beigebraun bis mittelgrau, Oberfl. beigebraun, innen gegen beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 251 Ton orange.
- 252 Ton braunorange. Keine erkennbare Magerung.
- 253 Ton braunorange, Kern gelbbraun, Oberfl. aussen mit Resten von rosabrauner Farbe.
- 254 Ton beigebraun.
- 255 Ton braunorange, Oberfl. gegen orangebraun, Kern beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 256 Ton beigebraun, Kern braungrau, Oberfl. braunorange. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen und innen am Rand Reste von braunroter Farbe (ev. Band 20-41 mm unterhalb Mündung, jedoch auch ausserhalb davon braunrote Spuren).
- 257 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen graubeige, aussen orangebeige, z.T. hell blaugrau.
- 258 Ton beigeorange bis braunorange, Oberfl. beigeorange bis braungrau.
- 259 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 260 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit schwarzem Fleck, Kern beigeorange. Keine erkennbare Magerung.

Feinkeramik, Flaschen a 2 mit gedrunenem Hals und Trichterrand

- 270 Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen orangebraun mit Spuren von Braunrot und Schwarz (Farbe?).
- 271 Ton braunorange, Oberfl. orangebraun, aussen mit Spuren von braunroter Farbe.
- 272 Ton beigeorange bis braunorange, Kern braungrau, Oberfl. orangebraun, aussen am Rand mit Spuren von braunroter Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 273 Ton violettbraun bis braunorange, Oberfl. beigeorange, innen z.T. beigebraun.
- 274 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, z.T. beigebraun mit grauen Flecken.
- 275 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit kleinen braunen Flecken und Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 276 Ton braunorange bis orangebraun, Kern braungrau, Oberfl. orangebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 277 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. orange, aussen mit Spuren von dunklem Belag.
- 278 Ton beigeorange, grosser violettbrauner Kern, Oberfl. aussen mit kleinem beigebraunem Fleck (Farbe?). Beiorange Schicht bröckelt leicht ab (Ueberzug?).
- 279 Ton beigebraun bis braunorange, Oberfl. innen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen zwischen beigebraun und graubraun (wohl Ueberrest von brauner Farbe). Keine erkennbare Magerung.

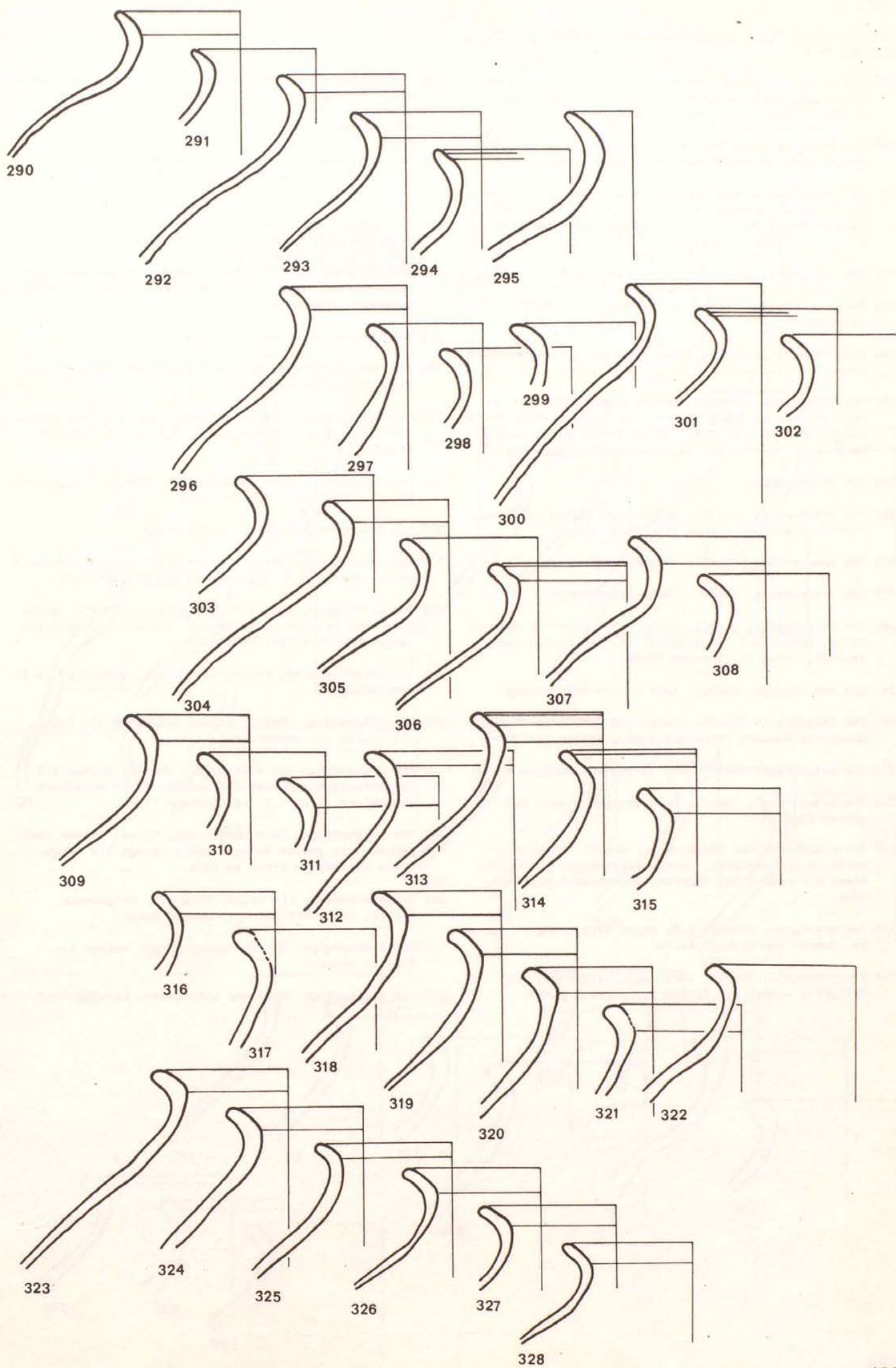
- 261 Ton hellgrau, Oberfl. beige bis hellgrau.
- 262 Ton beigeorange bis graubeige. Keine erkennbare Magerung.
- 263 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von orangebrauner Farbe, darauf ev. Spuren von weisser Farbe.
- 264 Ton braunorange, Oberfl. z.T. beigeorange.
- 265 Ton braunorange, Oberfl. aussen gegen orangebraun, Kern beigebraun.
- 266 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit orangebraunen Flecken, aussen z.T. gegen graubeige mit Spuren von rotbrauner Farbe.
- 267 Ton orangebraun, Kern graubraun, Oberfl. innen violettbraun, aussen beigebraun mit grauen Flecken und Resten von rosabrauner Farbe, poliert.
- 268 Ton beigeorange, Oberfl. innen gegen braunorange, Kern beigebraun.
- 269 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.

- 280 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange (Rand) bis beigeorange, aussen mit grauem Fleck.
- 281 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit grauem Fleck.
- 282 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange, aussen Zone mit orangebrauner Farbe, poliert.
- 283 Ton braunorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag, grosser braungrauer Kern.
- 284 Ton beigeorange bis beigebraun, z.T. graubeige, Oberfl. aussen ev. mit Spuren von dunkelgrauer Farbe.
- 285 Ton braungrau, Oberfl. braunorange.
- 286 Ton braunorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag, Kern beigebraun.
- 287 Ton beigeorange.
- 288 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun bis beigeorange, aussen mit Resten von rotbrauner und braunroter Farbe.
- 289 Ton beigeorange, Kern z.T. beigebraun.



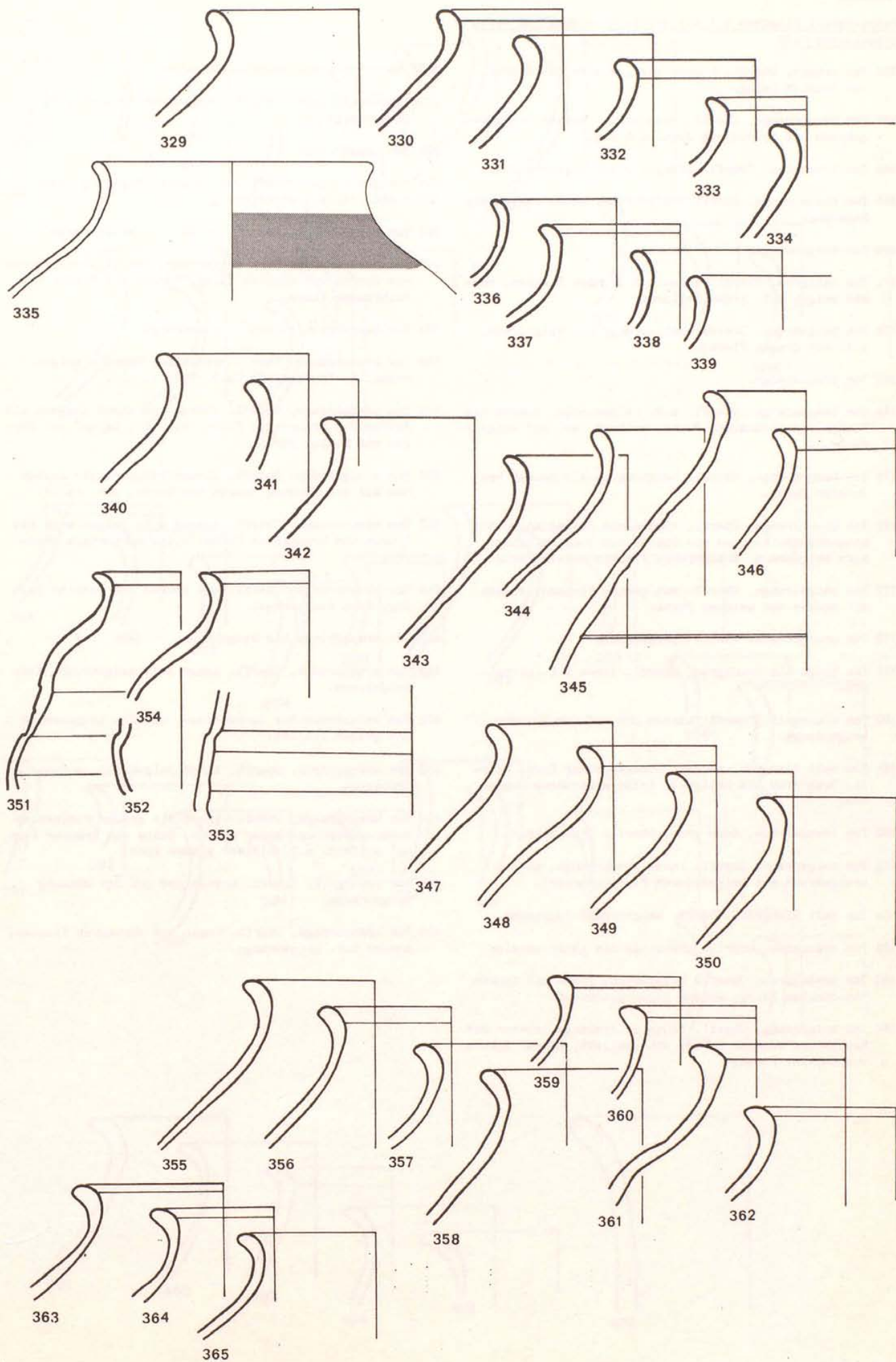
Feinkeramik, Flaschen a 2 mit gedrungenem Hals und Trichterrand (Fortsetzung)

- 290 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange bis beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit dunklen Spuren (Farbe?).
- 291 Ton graubraun, Oberfl. beigeorange, stark verschliffen. Keine erkennbare Magerung.
- 292 Ton beigeorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit dunklen Spuren (Farbe?), ev. horizontale Streifen.
- 293 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit beigebraunen Flecken.
- 294 Ton braunorange, Oberfl. innen mit dunklen Spuren in den Vertiefungen.
- 295 Ton beigebraun, Oberfl. innen gegen beigeorange, aussen gegen orangebraun (ev. Ueberrest von Farbe).
- 296 Ton braunorange, Oberfl. innen mit dunklem Belag, aussen mit Spuren von orangebrauner Farbe.
- 297 Ton violettbraun bis orangebraun, Oberfl. graubeige, innen bis braungrau, aussen mit Spuren von grauem Belag. Magerung untersucht: feine Kalkmagerung.
- 298 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange.
- 299 Ton hellgrau, Oberfl. innen beige, z.T. orangebeige. Magerung untersucht: feine Kalkmagerung.
- 300 Ton braungrau, Kern braunorange, Oberfl. innen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange bis hellgrau.
- 301 Ton beigebraun bis braungrau, Kern beigeorange, Oberfl. beigeorange, z.T. mit braungrauem Belag.
- 302 Ton orange, Oberfl. aussen beigeorange mit Spuren von grauem Belag.
- 303 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 304 Ton orange bis beigeorange, Oberfl. aussen mit Spuren von dunklem Belag und Spuren von beigebrauner Farbe.
- 305 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Spuren von Schwarz, wohl Farbe.
- 306 Ton orange, Oberfl. bis beigeorange, aussen mit braunorange Flecken.
- 307 Ton beigeorange, z.T. braunorange, Oberfl. beigeorange.
- 308 Ton braunorange, Oberfl. aussen z.T. beigebraun (Ueberrest von Farbe?).
- 309 Ton braunorange. Magerung untersucht: feine Kalkmagerung.
- 310 Ton beigeorange, Oberfl. mit grauen Flecken.
- 311 Ton braunorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag.
- 312 Ton beigebraun, Oberfl. bis beigeorange, Kern braunorange.
- 313 Ton orange bis beigeorange, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 314 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit braunem Fleck, darauf Spur von hellem Belag (weisse Farbe?). Magerung untersucht: Ton sehr fein, ohne Magerung.
- 315 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange.
- 316 Ton braunorange, Oberfl. aussen z.T. beigebraun, innen beigeorange.
- 317 Ton orangebraun, Oberfl. innen graubeige, aussen braunorange.
- 318 Ton beigeorange bis orange, Oberfl. aussen und innen am Rand z.T. beigebraun.
- 319 Ton hellgrau bis braungrau, Oberfl. graubeige, z.T. bis braungrau, aussen ev. mit Spuren von rotbrauner Farbe. Wohl Fehlbrand.
- 320 Ton braunorange, Kern beigebraun.
- 321 Ton beigebraun, Oberfl. aussen beigeorange.
- 322 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 323 Ton orange, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 324 Ton beigebraun, Oberfl. mit orangebraunen Flecken, innen mit Spuren von dunklem Belag. Orangebraune Flecken aussen Ueberrest von Farbe?
- 325 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange mit schwachen Spuren von braunroter Farbe, Kern beigebraun.
- 326 Ton beigeorange.
- 327 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange.
- 328 Ton beigeorange bis orange.



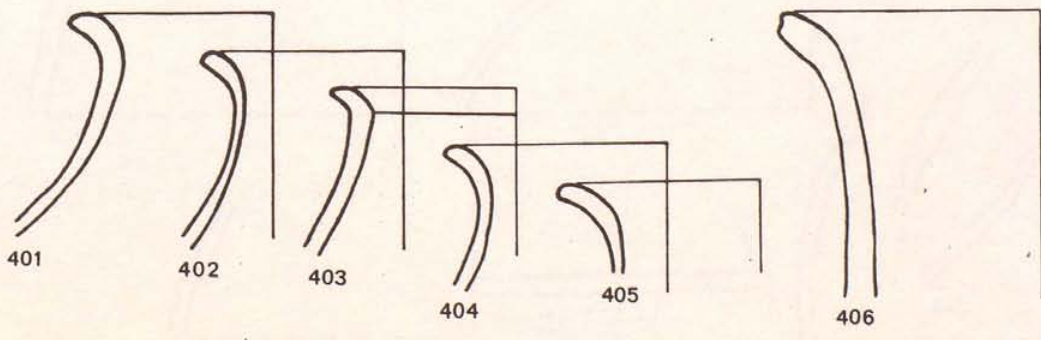
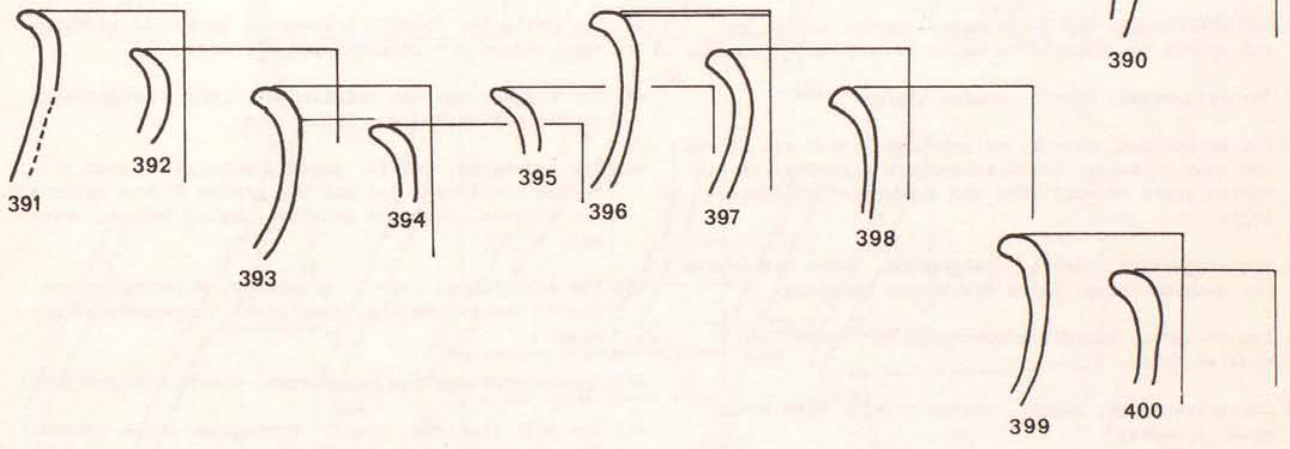
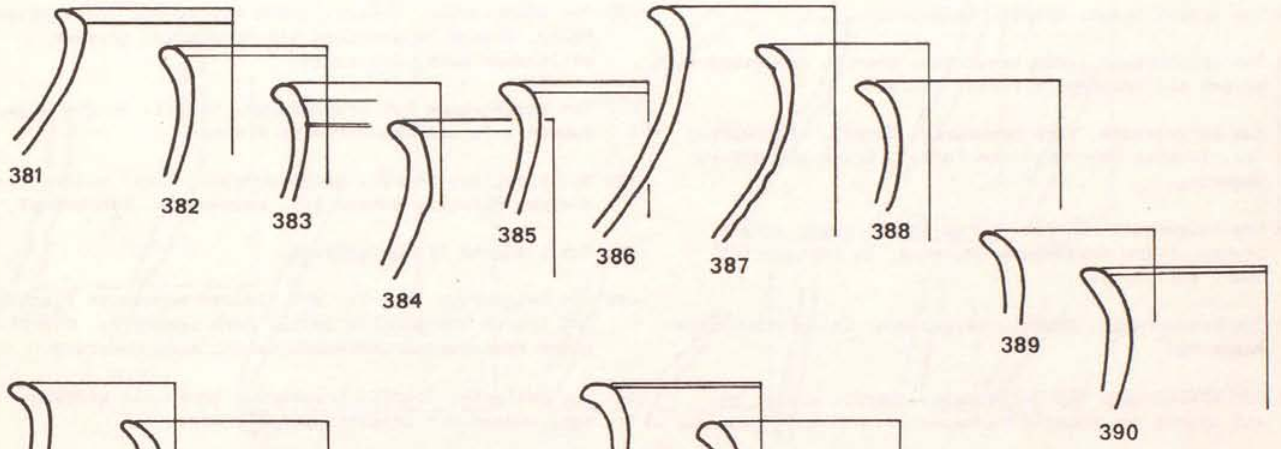
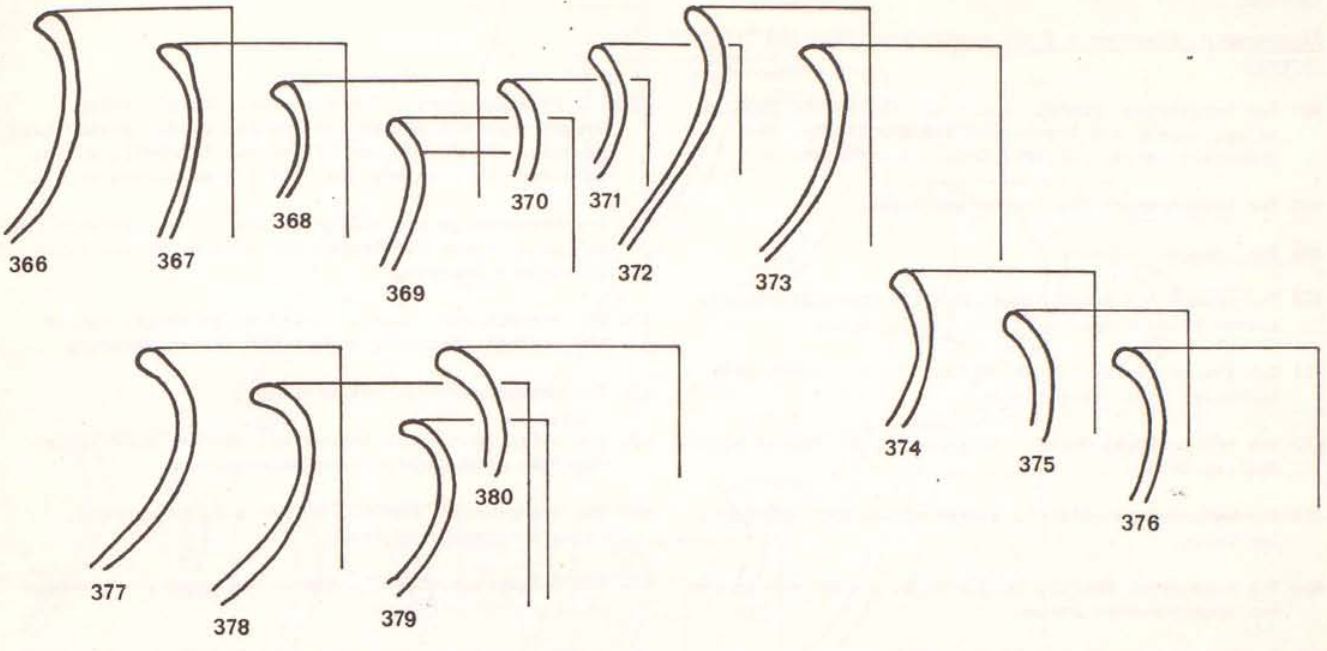
Feinkeramik, Flaschen a 3 mit gedrungenem Hals und verdicktem Rand

- 329 Ton beigebraun, z.T. gegen gelbbraun, Oberfl. braungelb, z.T. gegen beigebraun, aussen mit Spur von rotbrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 330 Ton beigebraun bis braungrau, Oberfl. innen beigeorange, aussen beigebraun, z.T. gegen braungrau.
- 331 Ton braunorange, Kern gelbbraun bis braungrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen orange mit Resten von dunklem Belag und vermutlich Spuren von braunroter Farbe. Wenig feine Magerung.
- 332 Ton orangebraun, Oberfl. z.T. beigeorange.
- 333 Ton braunorange, kleiner schwarzer Kern, Oberfl. beigebraun.
- 334 Ton beigeorange. Wenig feine Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 3a).
- 335 Ton orangebraun, Oberfl. braunorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen und innen am Rand Reste von braunroter Farbe, ev. Band, jedoch auch ausserhalb davon Farbspuren. Keine erkennbare Magerung.
- 336 Ton braunorange.
- 337 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit Resten von braunroter, darauf ev. Spuren von grauer Farbe.
- 338 Ton orangebraun, Oberfl. aussen beigeorange.
- 339 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange.
- 340 Ton beigeorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen z.T. beigebraun, ev. mit Resten von weisser, unten ev. brauner Farbe.
- 341 Ton braunorange, Oberfl. sehr helles braunorange.
- 342 Ton beigebraun, Oberfl. aussen und innen bis 25 mm unterhalb Mündung braunrote Farbe, aussen poliert.
- 343 Ton beigebraun, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag.
- 344 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit grauen Flecken.
- 345 Ton beigebraun bis braunorange, Oberfl. innen gelbbraun, z.T. braungrau, aussen beigebraun, z.T. gelbbraun bis braungrau. Magerung untersucht: Kalkmagerung.
- 346 Ton braungrau, Oberfl. z.T. gegen beigeorange, aussen ev. Spuren von dunkler Farbe.
- 347 Ton braungrau, Oberfl. innen z.T. beigebraun bis hellgrau, aussen ev. Spuren von weisser Farbe.
- 348 Ton braungrau bis beigebraun, Oberfl. innen gelbbraun bis braungrau, aussen beigebraun mit Resten von schwarzbrauner Farbe auf der ganzen Fläche, darauf ev. Spuren von heller Farbe.
- 349 Ton braungrau bis beigebraun, Oberfl. z.T. beigeorange, innen z.T. hellgrau, aussen ev. Spur von dunkler Farbe.
- 350 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. braunorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 351 Ton hellgrau bis rosabraun, Oberfl. beigebraun gegen violettbraun, aussen z.T. hellgrau. Fehlbrand, Form verzogen. Zugehöriger Boden vermutlich 670.
- 352 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun.
- 353 Ton orangebraun bis braunorange, Oberfl. beigebraun gegen violettbraun.
- 354 Ton beige, Oberfl. bis hellgrau. Magerung untersucht: Ton blättrig mit Kalkmagerung. Ton weich, wohl Fehlbrand.
- 355 Ton beigebraun, Kern violettbraun, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 356 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange.
- 357 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen z.T. beigeorange mit grauem Fleck.
- 358 Ton mittelgrau, Kern z.T. orangebraun, Oberfl. gelbbraun bis braungrau, aussen ev. hellere und dunklere waagrechte Streifen. Fehlbrand.
- 359 Ton beigebraun bis braungrau, Oberfl. graubeige, z.T. orangebeige.
- 360 Ton beigebraun, Oberfl. aussen unterhalb des Halses mit Spuren von rosabrauner Farbe.
- 361 Ton braunorange bis mittelgrau, Oberfl. aussen z.T. beigeorange mit Resten von weisser Farbe unterhalb des Halses, Kern z.T. orangebraun.
- 362 Ton beigeorange, Kern beigebraun, Oberfl. innen beigebraun mit grauem Belag, aussen orange bis beigebraun mit grauem Fleck am Hals.
- 363 Ton braunorange bis beige, Kern z.T. beigebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beige.
- 364 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit dunklen Flecken.
- 365 Ton beigeorange. Magerung untersucht: Kalkmagerung.



Feinkeramik, Flaschen b 1 mit gestrecktem Hals und weich ausgelegtem Rand

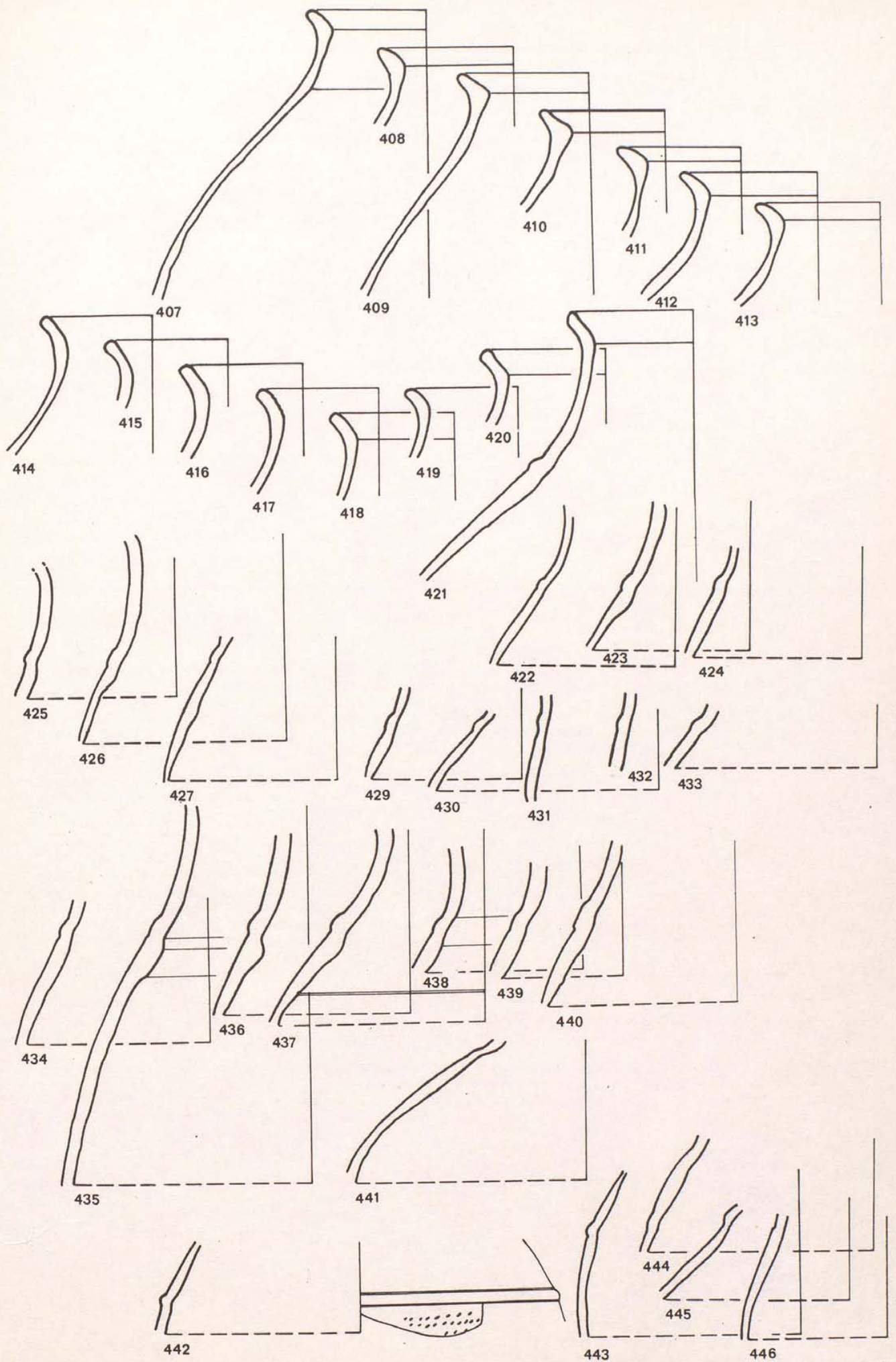
- 366 Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Spuren von dunklem Belag.
- 367 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen bis orangebraun mit Spuren von dunklem Belag.
- 368 Ton braungrau, Oberfl. orange, stark abgeschliffen.
- 369 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 370 Ton beigeorange.
- 371 Ton hellgrau, Oberfl. innen mit orangen Flecken, aussen beige, z.T. gegen hellgrau.
- 372 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange bis beigebraun, z.T. mit grauen Flecken.
- 373 Ton braunorange.
- 374 Ton braunorange, Oberfl. z.T. beigeorange, aussen mit Resten von rotbrauner Farbe, poliert, ev. auf weisser Farbe.
- 375 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 376 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit beigeorangen bis braunorangen Flecken und Spuren von dunklem Belag, Kern beigebraun. Braunorange Flecken aussen Farbe?
- 377 Ton beigeorange, Oberfl. mit grauen Flecken, aussen mit Resten von weisser Farbe.
- 378 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange.
- 379 Ton beige bis braungrau, Oberfl. innen z.T. mittelgrau.
- 380 Ton braungelb, Oberfl. aussen und auf der Mündung beigeorange.
- 381 Ton hell blaugrau, grosser orangebrauner Kern, Oberfl. braungrau bis hellgrau. Keine erkennbare Magerung.
- 382 Ton orangebraun, Kern grau, Oberfl. braunorange.
- 383 Ton beigebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen orangebraun mit beigebraunem Fleck (Farbe?).
- 384 Ton hell blaugrau, Oberfl. beigebraun. Fehlbrand.
- 385 Ton braungrau, Oberfl. graubeige bis gelblichweiss.
- 386 Ton mittelgrau, Oberfl. beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen gegen gelbbraun.
- 387 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen mit Resten von weisser Farbe, wohl poliert, darauf Spuren von dunkler Farbe.
- 388 Ton mittelgrau, Oberfl. braungrau.
- 389 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. braunorange.
- 390 Ton braunorange.
- 391 Ton graubeige, Oberfl. mittelgrau. Magerung untersucht: feine Quarzmagerung.
- 392 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. beigeorange.
- 393 Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. orangebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Resten von rotbrauner Farbe.
- 394 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 395 Ton braunorange, Kern dunkelbraun, Oberfl. beigebraun. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 11).
- 396 Ton braunorange, Oberfl. aussen und innen am Rand mit Resten von braunroter Farbe, poliert, darauf ev. Spuren von heller Farbe.
- 397 Ton orangebraun, Oberfl. aussen beigeorange, aussen und auf der Mündung Spuren von Weiss, wohl Farbe.
- 398 Ton braunorange, Oberfl. aussen z.T. beigeorange mit Spuren von braunroter Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 399 Ton braunorange, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag, Kern beigebraun.
- 400 Ton braunorange bis beigebraun.
- 401 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. beigebraun, Kern beigebraun.
- 402 Ton beigebraun bis dunkelbraun, Oberfl. beigeorange mit grauen Flecken.
- 403 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigebraun, aussen braungrau.
- 404 Ton braunorange, Oberfl. innen mit grauen Flecken am Rand, aussen und innen am Rand Reste von brauner Farbe, poliert, z.T. kleiner grauer Kern.
- 405 Ton braungelb, Oberfl. aussen und auf der Mündung beigeorange.
- 406 Ton braunorange, Oberfl. innen mit schwarzen Flecken, aussen z.T. beigeorange.



Tafel 15

Feinkeramik, Flaschen b 2 mit gestrecktem Hals und Trichterrand

- 407 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit Resten von blaugrauer (ev. verbrannter) Farbe, poliert, Kern z.T. orangebraun.
- 408 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange.
- 409 Ton orange.
- 410 Ton orange bis braunorange, Oberfl. innen gelbbraun, aussen beigeorange, z.T. mit dunklem Belag.
- 411 Ton gelblichweiss bis braungrau, Oberfl. innen gelblichweiss gegen beigeorange.
- 412 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 413 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit Spuren von dunklem Belag.
- 414 Ton braungrau, Oberfl. beigeorange, aussen mit Spuren von orangebrauner Farbe.
- 415 Ton beigebraun, Oberfl. innen orangebraun, aussen rotbraun, poliert. Keine erkennbare Magerung.
- 416 Ton violettbraun, Oberfl. beigebraun.
- 417 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. orangebraun, aussen mit braunroter Farbe, poliert.
- 418 Ton beigeorange, Kern braungrau, Oberfl. orangebraun (ev. letzter Ueberrest von Farbe). Keine erkennbare Magerung.
- 419 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen orange. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 12).
- 420 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 421 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. aussen ev. mit Spuren von dunkler Farbe.
- 422 Ton beigebraun, Oberfl. aussen orange.
- 423 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung, Oberfl. aussen stark verschliffen und abgesplittert (Ueberzug?).
- 424 Ton beigebraun, Oberfl. orangebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 425 Ton hellgrau, Oberfl. braunorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 426 Ton braunorange, Oberfl. aussen orange, Kern braungrau. Ueberzug?
- 427 Ton orangebraun, Kern braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 428 (Nicht abgebildet). Ton hellgrau, Oberfl. innen braunorange mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange mit Spuren von Beigebraun (Farbe?). WS von Schulter mit 8 mm breitem, bis 1,5 mm dickem Wulst.
- 429 Ton braunorange bis hellgrau, Oberfl. beigeorange bis hellgrau, innen mit Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 430 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen braunorange. Magerung untersucht: keine Magerung.
- 431 Ton orange, Oberfl. beigeorange.
- 432 Ton beigebraun, Kern braungrau, Oberfl. dunkelgrau. Magerung untersucht: feine Kalkmagerung.
- 433 Ton orangebraun, Oberfl. aussen z.T. beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 434 Ton beigebraun, Oberfl. aussen hellgrau bis graubeige, Kern violettbraun.
- 435 Ton braunorange, Kern hellgrau, Oberfl. orange, aussen z.T. braungrau. Ueberzug.
- 436 Ton orangebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange bis braungrau, grosser hellgrauer Kern. Ueberzug?
- 437 Ton beigeorange bis braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. mit braunorange Flecken.
- 438 Ton blaugrau, Oberfl. gelblichweiss, innen mit beigebraunen Flecken, aussen z.T. beigebraun. Fehlbrand?
- 439 Ton blaugrau bis beigebraun.
- 440 Ton beigebraun, Oberfl. mit kleinen schwarzen Flecken und Spuren von dunklem Belag, Kern braungrau. Oberfl. stark zersprungen und abbröckelnd, wohl Ueberzug.
- 441 Ton hellgrau, Oberfl. braungrau, innen mit gelbbraunen, aussen mit beigebraunen Flecken.
- 442 Ton beigeorange bis beigebraun, Oberfl. beigeorange, aussen mit Reihen von Einstichen.
- 443 Ton braungrau, Oberfl. gegen graubeige, aussen mit Reihen von Einstichen auf der ganzen Fläche unterhalb des Wulstes, schlecht erhalten, keine Ordnung erkennbar.
- 444 Ton mittelgrau, Oberfl. graubeige. Magerung untersucht: Ton kalkhaltig, aber nicht ausgesprochen gemagert.
- 445 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 446 Ton hell blaugrau, Oberfl. braungrau. Keine erkennbare Magerung. Wohl Fehlbrand.



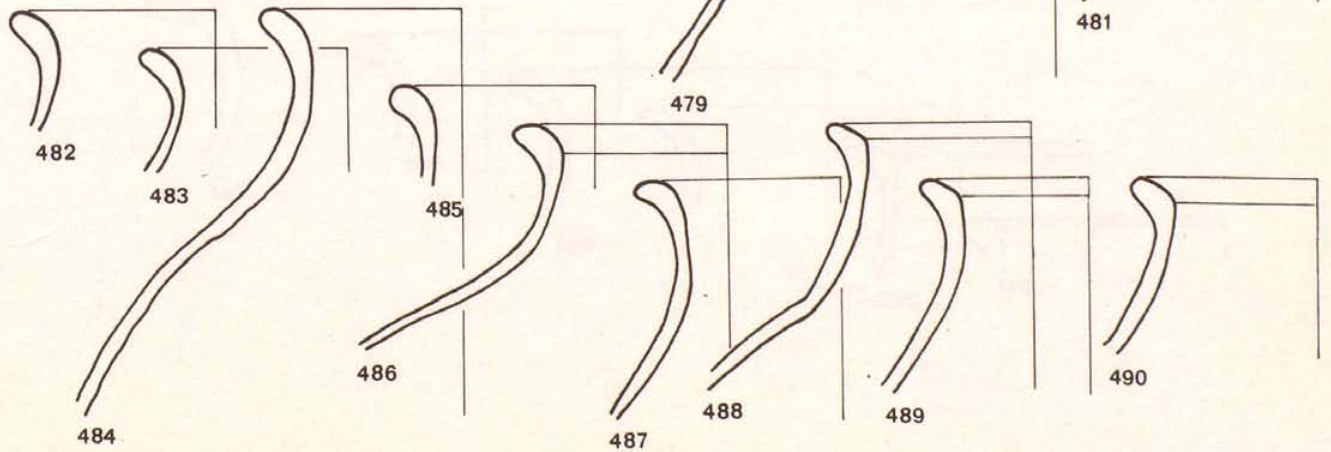
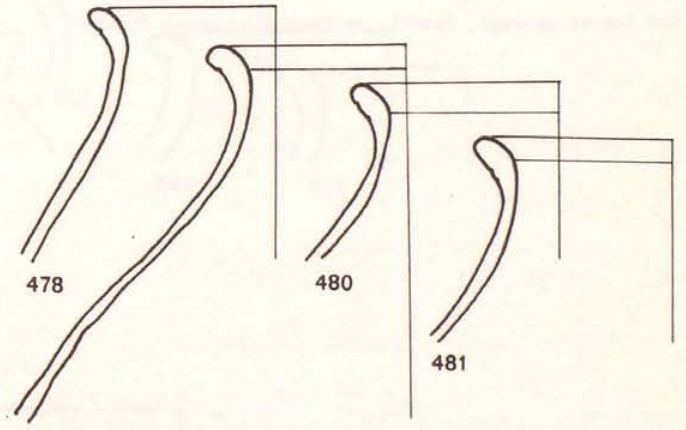
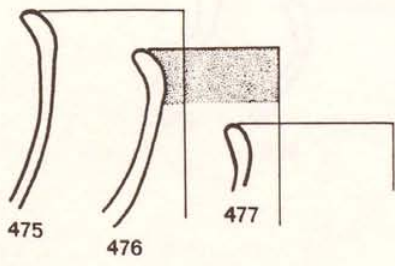
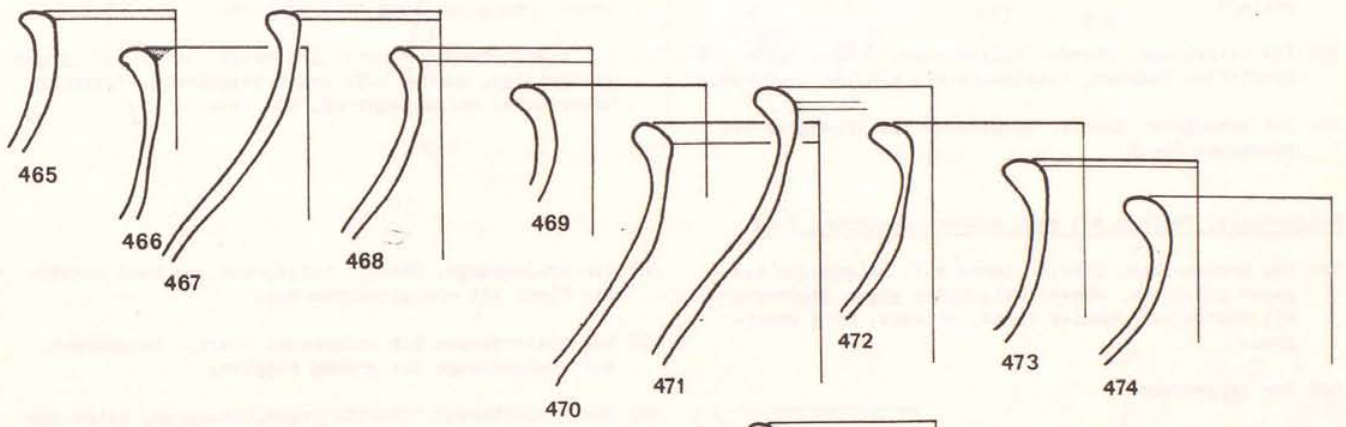
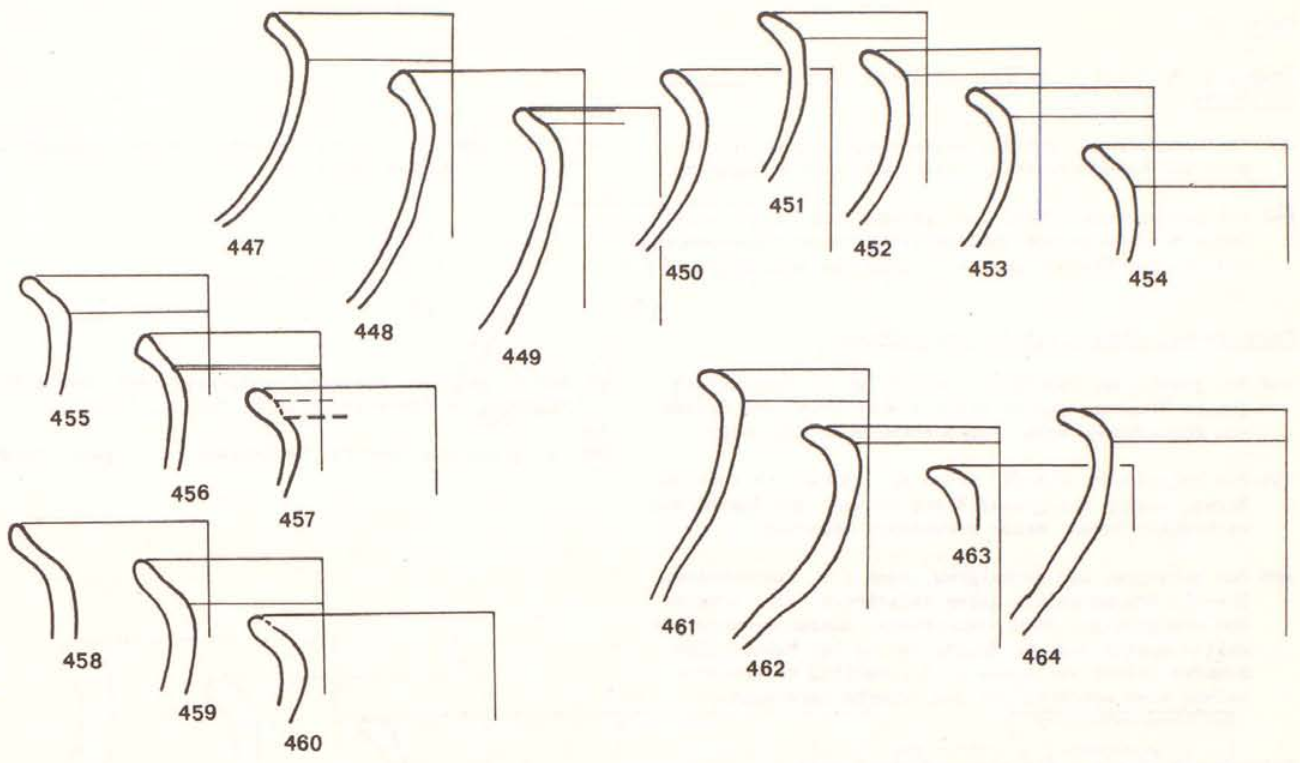
Feinkeramik, Flaschen b 2 mit gestrecktem Hals und Trichterrand (Fortsetzung)

- 447 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. beigeorange (schlecht erhalten, ev. ursp. Ueberzug).
- 448 Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. orangebraun, aussen ev. letzte Ueberreste von Farbe.
- 449 Ton braunorange, Oberfl. orangebraun.
- 450 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen z.T. dunkelgrau, aussen mit grauen Flecken.
- 451 Ton orange bis braunorange, Oberfl. beigebraun.
- 452 Ton orange bis beigebraun, Oberfl. beigeorange, aussen bis beigebraun, Rand innen z.T. graubraun.
- 453 Ton graubeige, Oberfl. beigebraun, z.T. graubeige.
- 454 Ton orangebraun, Kern braungrau, aussen Reste von rotbrauner Farbe, poliert.
- 455 Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. orangebraun, aussen mit braungelbem Fleck. Keine erkennbare Magerung.
- 456 Ton braunorange, Kern beigebraun.

Feinkeramik, Flaschen b 3 mit gedrunenem Hals und verdicktem Rand

- 465 Ton dunkelbraun, Kern beigebraun, Oberfl. dunkelgrau, z.T. dunkelbraun. Magerung untersucht: Ton ganz fein, ohne Magerung.
- 466 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, innen bis braunorange, am Rand innen und aussen z.T. beigebraune Farbe, aussen Spuren von weisser Farbe (unten).
- 467 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange bis beigebraun, ev. mit Spuren von dunkler Farbe.
- 468 Ton braunorange bis orange und beigeorange. Oberfl. beigeorange, innen mit grauem Belag, aussen poliert mit Resten von brauner Farbe.
- 469 Ton orangebraun, Oberfl. braunorange, aussen mit grauen Flecken.
- 470 Ton beigebraun, Oberfl. aussen z.T. beigeorange mit grauen Flecken. Magerung untersucht: Ton sehr fein, ohne Magerung.
- 471 Ton beige bis braungrau, Oberfl. aussen mit orangem Fleck, innen braungelb mit dunklem Belag.
- 472 Ton beigeorange bis braunorange, Oberfl. beigeorange mit grauen Flecken.
- 473 Ton mittelgrau, Oberfl. z.T. gelbbraun, aussen ev. Spuren von dunkelbrauner (wohl verbrannter) Farbe. Vermutlich Fehlbrand.
- 474 Ton beigeorange.
- 475 Ton orangebraun, Kern beigebraun, Oberfl. braunorange.
- 476 Ton braunorange, Kern und Oberfl. beigebraun, aussen bis innen 15 mm unterhalb der Mündung Reste von braunroter Farbe.

- 457 Ton braunorange, Oberfl. z.T. beigeorange, Rand innen stark verschliffen.
- 458 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit schwarzen Flecken, innen beigebraun, Kern beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 459 Ton braunorange, Oberfl. bis beigeorange, Kern beigebraun, aussen Spuren von rotbrauner Farbe.
- 460 Ton hellgrau, Oberfl. z.T. beigebraun.
- 461 Ton beigebraun bis graubraun, Oberfl. z.T. mittelgrau, aussen Spuren von weisser (ev. dunkler) Farbe. Fehlbrand?
- 462 Ton beigebraun, Oberfl. z.T. beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 463 Ton braunorange, Kern graubraun, Oberfl. orangebraun.
- 464 Ton beigebraun, Oberfl. innen gelblichweiss bis beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, aussen gelblichweisse Farbe, darauf Spuren von orangebrauner Farbe.
- 477 Ton beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 478 Ton braunorange bis braungrau, Oberfl. graubeige, aussen z.T. beigeorange. Fehlbrand?
- 479 Ton beigebraun bis orange, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 480 Ton beigeorange, Kern braunorange.
- 481 Ton braunorange, Kern orange, Oberfl. beigeorange, z.T. beigebraun.
- 482 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen (ev. z.T. innen) Reste von braunroter Farbe, poliert.
- 483 Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen mit grauem Fleck.
- 484 Ton beigebraun bis braungrau, Kern z.T. braunorange, Oberfl. beigeorange bis gelbbraun, innen mit dunklem Belag, aussen Spuren von dunkler Farbe, ev. Bänder (unten). Fehlbrand, unten leicht verzogen.
- 485 Ton braunorange, Oberfl. z.T. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, Kern beigebraun.
- 486 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange, aussen Reste von dunkelbrauner Farbe.
- 487 Ton orange bis beigeorange, Oberfl. stark verschliffen.
- 488 Ton braunorange, Kern beigeorange, Oberfl. orangebraun, aussen mit schwarzen Flecken und Spuren von rostroter Farbe (Ueberzug?).
- 489 Ton beigebraun, Oberfl. aussen z.T. beigeorange.
- 490 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit grauen Flecken.



Tafel 17

Feinkeramik, Töpfe a: schwach bauchige Töpfe mit kleinem Steilrand

- 491 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, innen mit Resten von schwarzem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 492 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun bis beigeorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit grauen und orangen Flecken und ev. Spuren von brauner Farbe.

Feinkeramik, Töpfe b mit flachem S-Profil

- 494 Ton graubeige, Oberfl. innen z.T. gelblichweiss mit grauen Flecken, aussen mit grauen Flecken und Resten von rotbrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 495 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit grauem Fleck am Rand und Resten von rotbrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 496 Ton braungrau bis dunkelgrau, Kern z.T. dunkelbraun, Oberfl. braungrau bis gegen beigebraun, eine Scherbe Ton orangebeige, Kern braunorange, aussen schwarz gemaltes Muster und ev. Spuren von heller Farbe. Eine Scherbe leicht verzogen, wohl einseitig verbranntes Gefäss oder nachträglich als Scherbe verbrannt.

Feinkeramik, Töpfe c mit ausgeprägtem S-Profil

- 499 Ton rotbraun, Oberfl. dunkelgrau, geschmaucht, aussen poliert.
- 500 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange. aussen Reihe von vertieften Punkten, vielleicht mit Rädchen angebracht.
- 501 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun bis braungrau mit schwarzem Fleck.

Feinkeramik, Töpfe d mit nach aussen umgelegtem Rand

- 504 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. beigebraun bis gegen graubraun, aussen beigebraun gegen graubraun mit Resten von dunkler Farbe, poliert, Kern braungrau.
- 505 Ton beigebraun.
- 506 Ton beigebraun, Oberfl. am Rand mit grauen Flecken.

- 493 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange bis orangebraun, z.T. mit dunklem Belag.

- 497 Ton beigebraun, kleiner braungrauer Kern. Wenig feine Magerung (= Festschrift Laur, Taf. 1, 9).

- 498 Ton graubraun, Oberfl. beigebraun, z.T. gegen beige.

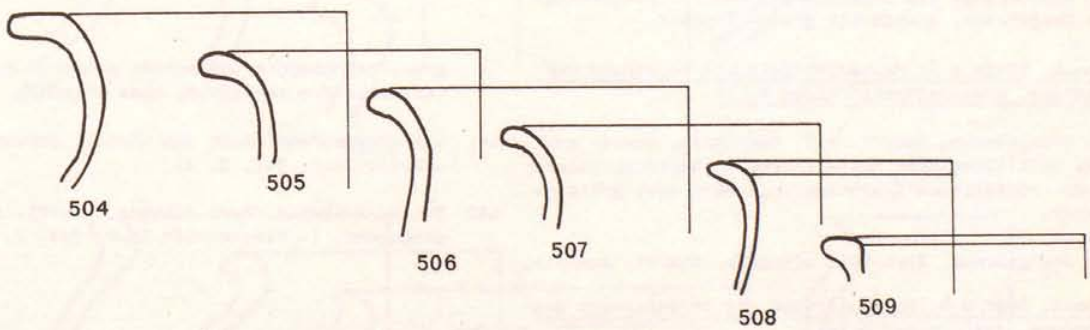
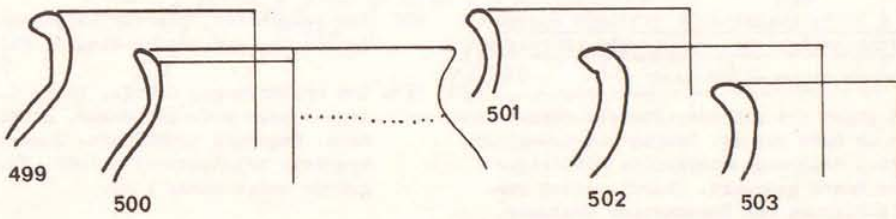
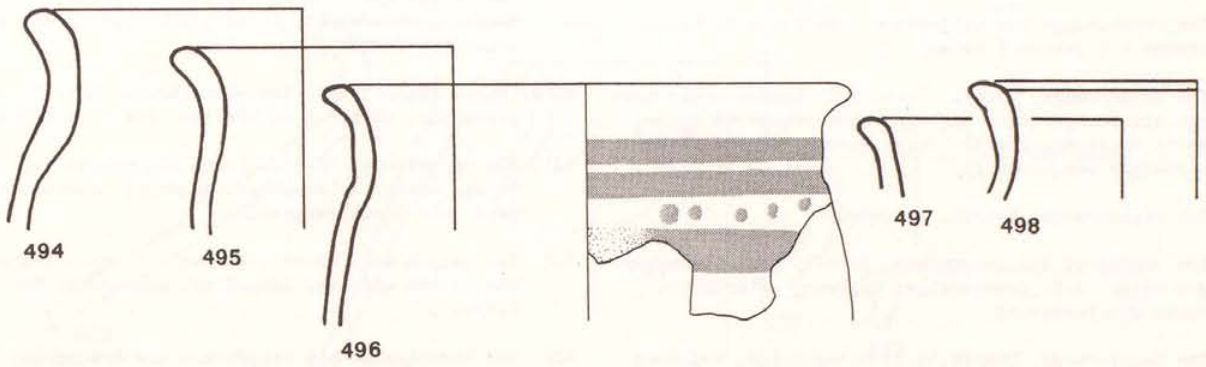
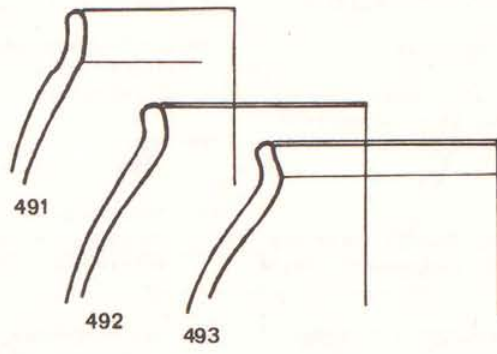
- 502 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit grauen Flecken, innen braungrau, Kern hell blaugrau.

- 503 Ton violettbraun, Oberfl. graubeige, innen z.T. gegen orangebeige, aussen z.T. gegen beigebraun. Magerung untersucht: keine Magerung, Ton fein.

- 507 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, am Rand schwarzer Fleck mit orangebraunem Rand.

- 508 Ton violettbraun bis rosabraun, Oberfl. beigebraun, z.T. beigeorange mit grauen Flecken.

- 509 Ton violettbraun, Oberfl. gegen braungrau. Keine erkennbare Magerung.



Feinkeramik, Töpfe e 1: Halswulsttöpfe mit weich ausgelegtem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst

- 510 Ton beigeorange, Oberfl. z.T. orangebeige.
- 511 Ton schwarzbraun, Oberfl. aussen z.T. dunkelbraun (Rand) mit beigeorangenen Schlieren. Keine erkennbare Magerung.
- 512 Ton beigeorange.
- 513 Ton beigebraun, Kern etwas heller, Oberfl. innen bis braungrau, aussen dunkelgrau, wohl geschmaucht. Keine erkennbare Magerung.
- 514 Ton orange, Oberfl. aussen beigeorange, z.T. etwas grauer.
- 515 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit grauen Flecken.
- 516 Ton braunorange, Oberfl. aussen z.T. beigebraun gegen braungrau, innen beigeorange, Kern beigebraun.
- 517 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. z.T. beigeorange mit grauen Flecken.
- 518 Ton beigeorange, Oberfl. innen z.T. braunorange, aussen bis orangebeige. Magerung untersucht: im Bruch keine Magerung, Oberfl. durch Kalkkörner und Eisenflecken verunreinigt.
- 519 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun.
- 520 Ton braungrau bis beigebraun, Oberfl. beigebraun bis graubeige, z.T. orangebeige. Magerung untersucht: feine Quarzmagerung.
- 521 Ton beigeorange, Oberfl. z.T. orangebeige. Magerung untersucht: feine Quarzmagerung.
- 522 (Nicht abgebildet). Ton beigeorange, Oberfl. beigebraun, aussen gegen orangebeige, Magerung untersucht: Ton fein, ohne gröbere Magerung, Oberfl. mit Eisenflecken. WS mit ähnlichem Absatz wie 521.
- 523 Ton braunorange, Oberfl. dunkelgrau bis mittelgrau, geschmaucht.

Feinkeramik, Töpfe e 2: Halswulsttöpfe mit nach aussen umgelegtem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst

- 536 Ton beigebraun gegen orangebraun, Oberfl. aussen mit grauen Flecken am Rand und ev. Spuren von schwarzer Farbe, Kern grau. Magerung untersucht: blättriger Ton, mit feinem Quarz gemagert. Oberfl. stark verschliffen, Orientierung und Durchmesser unsicher.

Feinkeramik, Topf e 3: Halswulsttopf mit verdicktem Rand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst

- 538 Ton braunorange bis beigeorange, Oberfl. beigeorange bis beigebraun, aussen mit grauen Flecken.

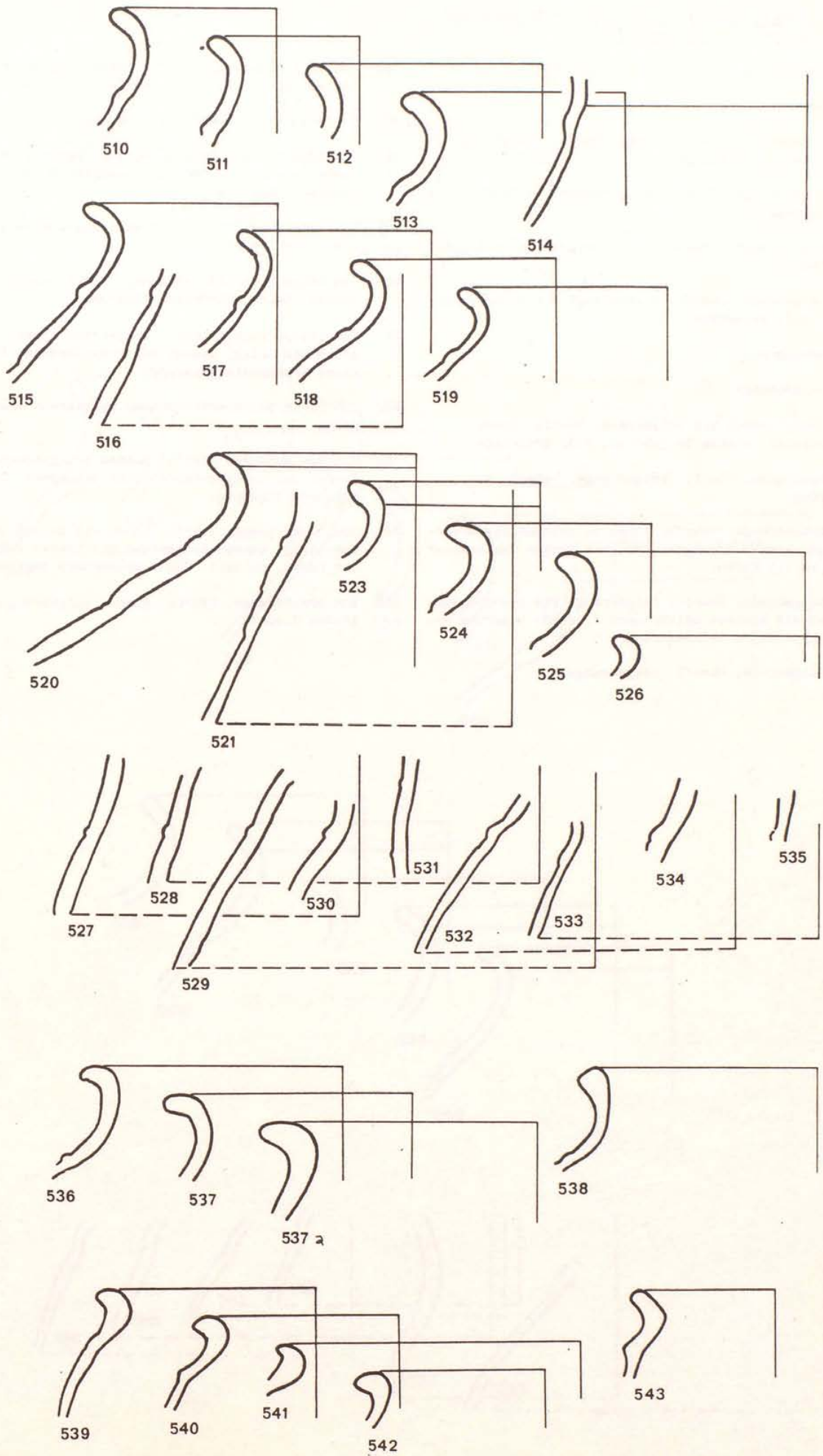
Feinkeramik, Töpfe e 4: Halswulsttöpfe mit Wulstrand und hochsitzendem, kreissegmentförmigem Wulst

- 539 Ton orangebraun, Oberfl. z.T. braungrau, aussen am Hals gelblichweisser Belag (Farbe?). Magerung untersucht: mittelfeine Quarzmagerung, aber auch grössere Körner.
- 540 Ton orangebraun, Kern hell blaugrau, Oberfl. dunkel-

Feinkeramik, Topf e 5: Halswulsttopf mit Trichterrand und hochsitzendem, dreieckigem Wulst

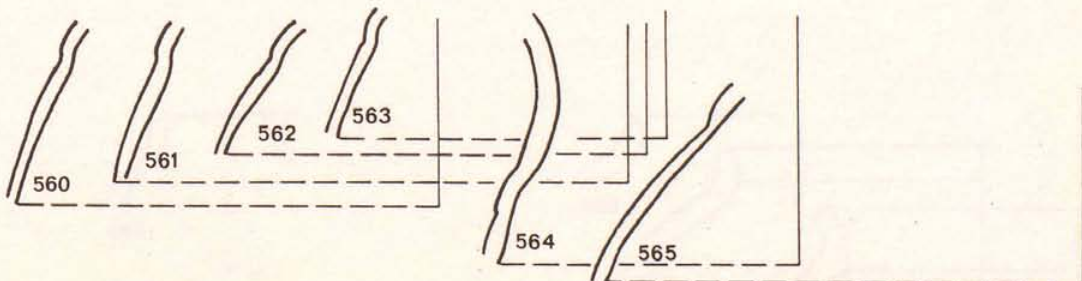
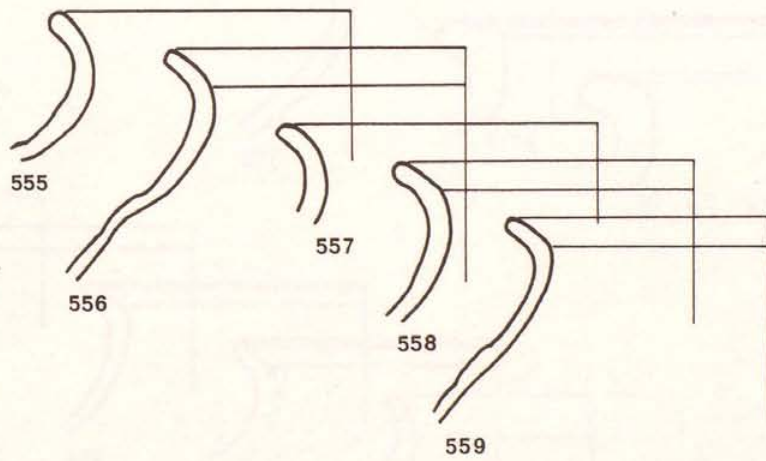
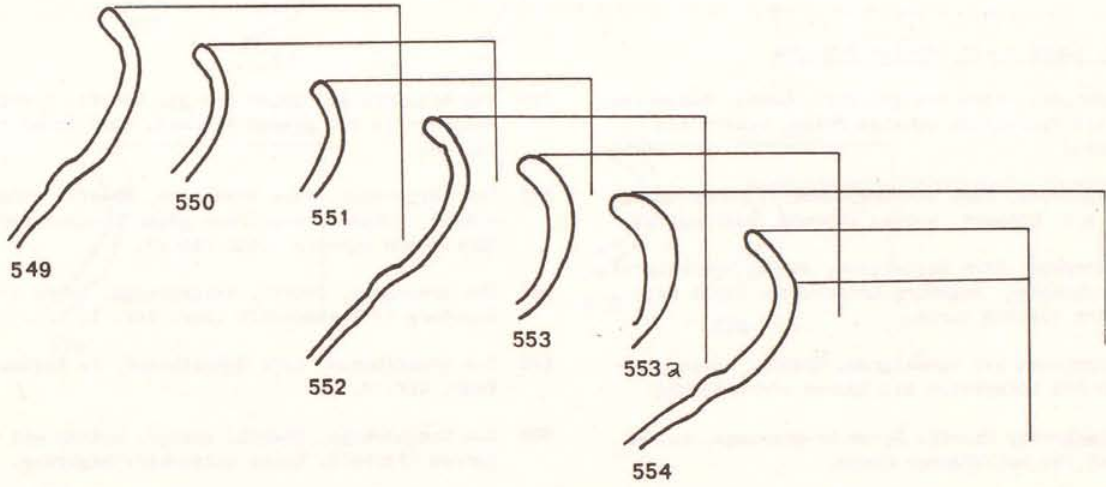
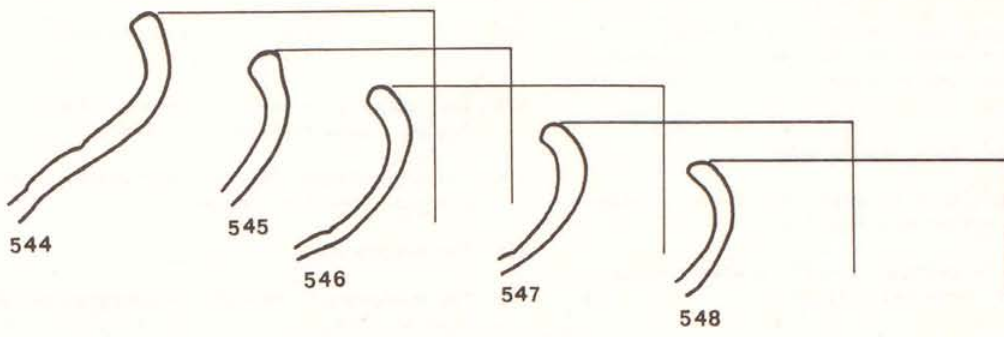
- 543 Ton braunorange, Kern schwarz, Oberfl. schwarz, geschmaucht und aussen poliert. Ton porös, ohne Magerung (= Festschrift Laur, Taf. 2, 3).

- 524 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. dunkelgrau, geschmaucht, aussen poliert.
- 525 Ton beigeorange, Oberfl. innen orangebeige, z.T. kleiner grauer Kern. Magerung untersucht: feiner Ton mit vereinzelt kleinen Quarzkörnern.
- 526 Ton orangebraun, Kern gelbbraun, Oberfl. dunkelgrau. (Rand = Festschrift Laur, Taf. 3, 5).
- 527 Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. orangebeige mit hellgrauen und orangen Flecken. Magerung untersucht: Ton sehr porös, mit feinem Quarz gemagert.
- 528 Ton beigebraun. Magerung untersucht: Ton blättrig porös, mit feinem Quarz gemagert.
- 529 Ton braunorange, Oberfl. innen dunkelbraun, aussen beigebraun, z.T. dunkelbraun mit dunkelgrauen und orangebraunen Flecken. Magerung untersucht: Quarz, wohl Huppererde.
- 530 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit grauen Flecken. Magerung untersucht: feine Quarzmagerung mit ziemlich viel Bohnerz.
- 530a (Nicht abgebildet). Ton dunkelbraun. Oberfl. aussen graubraun. WS mit 5 mm breitem, bis 1 mm dickem Wulst.
- 531 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange. Magerung untersucht: Ton fein, mit Quarz gemagert.
- 532 Ton beigebraun, Oberfl. aussen z.T. violettbraun mit Resten von weisser, darauf ev. braunroter Farbe, poliert.
- 533 Ton braunorange bis beigebraun und braungrau, Oberfl. innen braunorange.
- 534 Ton blaugrau, Oberfl. innen braungrau, aussen mittelgrau.
- 535 Ton orangebraun, Oberfl. dunkelgrau, geschmaucht. Keine erkennbare Magerung.
- 537 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange. Magerung untersucht: Ton mit vielen Blasen, feine Quarzmagerung.
- 537a Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. mit dunklem Belag, aussen z.T. graubraun, grosser braungrauer Kern. Magerung untersucht. Quarzmagerung mit verbrannten Pflanzenteilen (wohl Nachlässigkeit), Korngrösse meist unter 1 mm.
- grau, geschmaucht und aussen poliert. Magerung untersucht: Ton sehr fein, ohne Magerung.
- 541 Ton orangebraun, Kern und Oberfl. schwarz (= Festschrift Laur, Taf. 3, 3).
- 542 Ton dunkelbraun, Kern schwarz, Oberfl. schwarz, geschmaucht. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 6).



Feinkeramik, Töpfe e 6: Halswulsttöpfe mit Trichterrand und tiefsitzendem, bandförmigem Wulst

- 544 Ton braunorange, Oberfl. bis beigebraun.
- 545 Ton braungrau, Oberfl. graubeige.
- 546 Ton braunorange bis hellgrau, Oberfl. orange bis beigeorange und hellgrau.
- 547 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, am Rand z.T. braunorange.
- 548 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange mit grauem Fleck.
- 549 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange bis braunorange, innen z.T. gelbbraun.
- 550 Ton braungrau.
- 551 Ton beigeorange.
- 552 Ton violettbraun bis beigebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beigebraun, z.T. graubeige.
- 553 Ton braungrau, Oberfl. beigeorange. Vermutlich Ueberzug.
- 553a Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun bis braunorange, aussen braungrau, ev. mit Resten von brauner oder heller Farbe.
- 554 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange bis orangebeige, aussen mit kleinen hellbraunen Flecken. Magerung untersucht: feine Kalkmagerung.
- 555 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 556 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen beigeorange, z.T. abgeschliffen. Wohl Fehlbrand.
- 557 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun.
- 558 Ton braunorange, Kern gelbbraun, Oberfl. beigebraun, aussen ev. mit Spuren von schwarzer Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 559 Ton braungrau, Oberfl. innen orange, aussen beigebraun. Fehlbrand?
- 560 Ton beigebraun bis hellgrau, Oberfl. aussen beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 561 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun, innen mit schwarzem Belag, aussen mit orangebraunen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 562 Ton hellgrau, Oberfl. aussen beigebraun bis hellgrau.
- 563 Ton braunorange, Oberfl. aussen orangebraun, ev. mit Spuren von dunkler Farbe, Kern braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 564 Ton dunkelbraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigebraun mit Resten von rotbrauner Farbe, poliert. Keine erkennbare Magerung.
- 565 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange mit grauen Flecken.

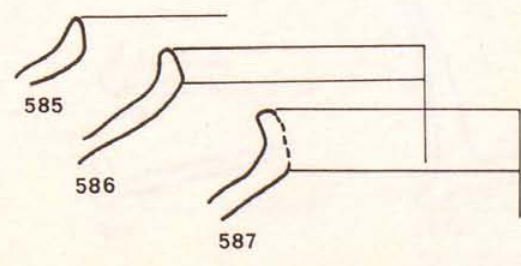
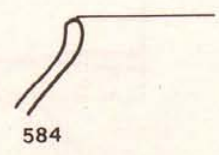
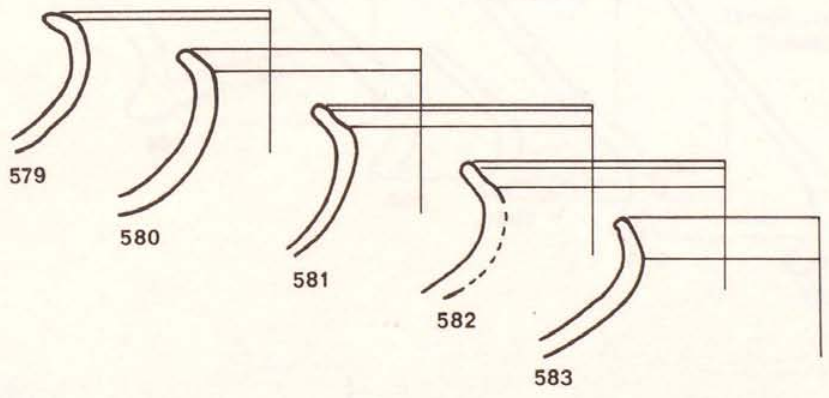
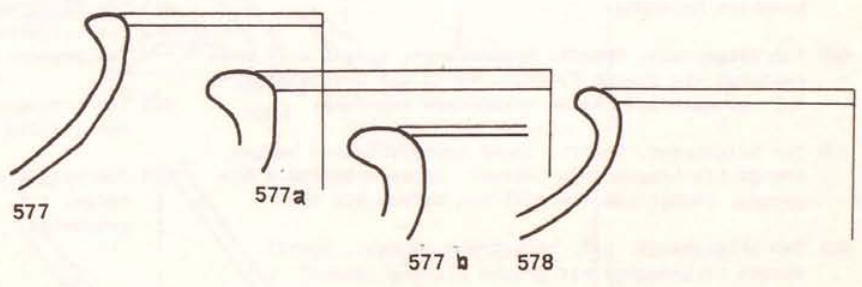
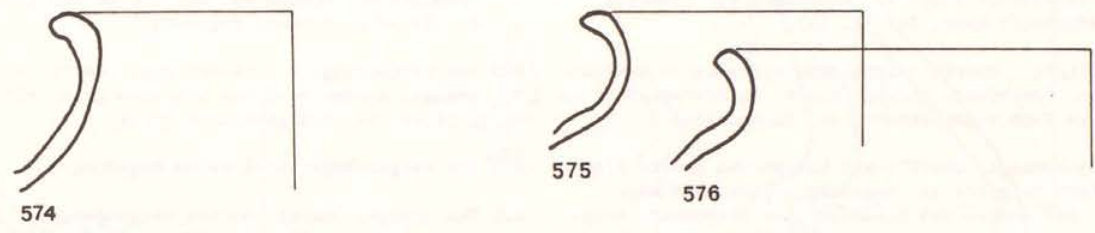
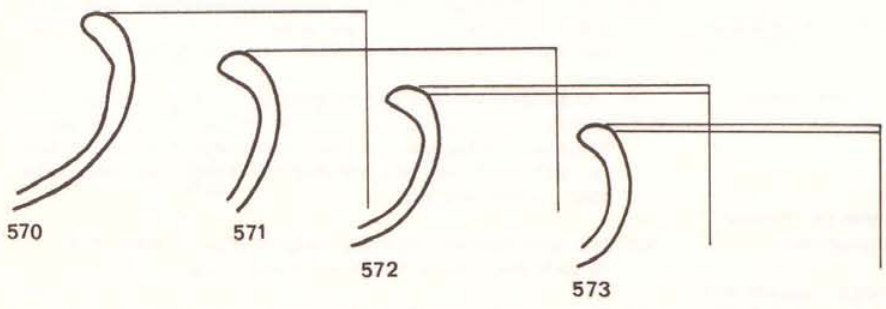
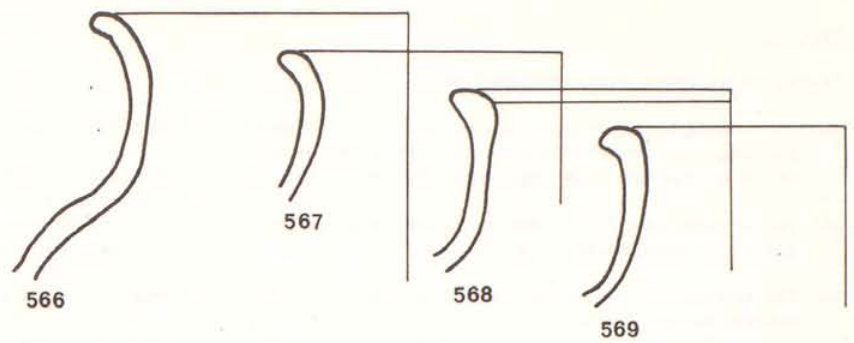


Feinkeramik, Töpfe f mit abgesetztem Hals

- 566 Ton braunorange, Kern violettbraun, Oberfl. innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag, aussen dunkelbraun mit kleinen schwarzen Flecken, wohl Farbe, ev. poliert.
- 567 Ton beigeorange, Kern braunorange.
- 568 Ton braunorange, Kern violettbraun, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 569 Ton braun bis beigebraun, Oberfl. aussen dunkelbraun, poliert, Kern hell blaugrau.
- 570 Ton beigeorange.
- 571 Ton braunorange, Oberfl. aussen gegen dunkelbraun mit orangebraunen Flecken, Braun wohl Farbe, poliert, innen orangebraun, Mündung z.T. graubraun.
- 572 Ton orange, Oberfl. mit braunorange und beigebraunem Fleck auf der Mündung.
- 573 Ton braunorange bis orangebraun, Oberfl. z.T. beigeorange, innen schlecht erhalten.
- 574 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen mit kleinen schwarzen Flecken.
- 575 Ton beigebraun.
- 576 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.

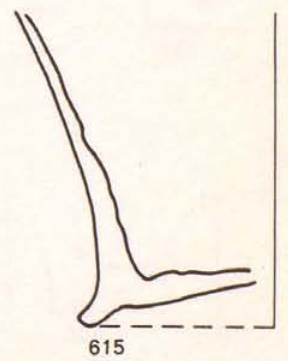
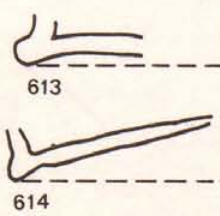
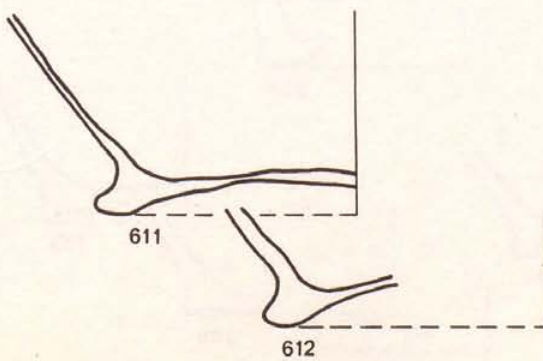
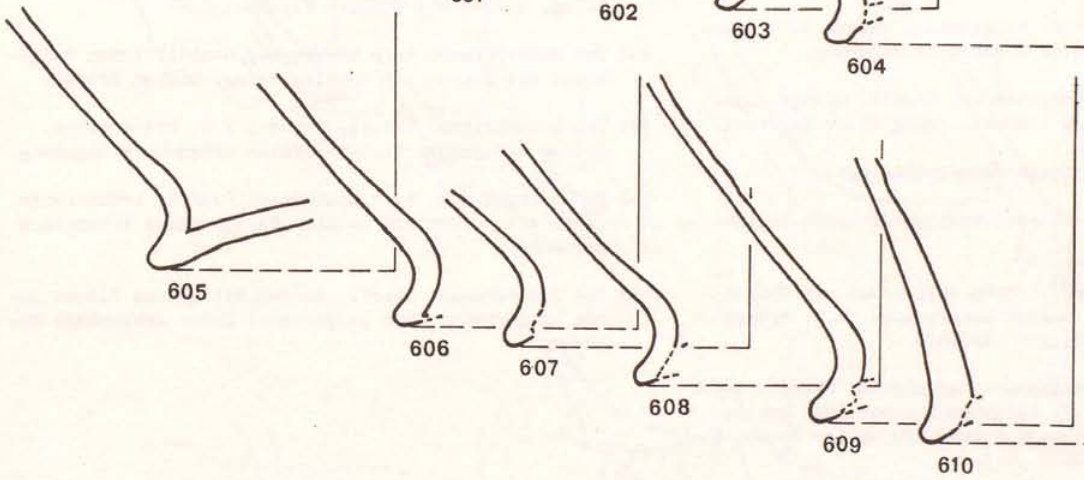
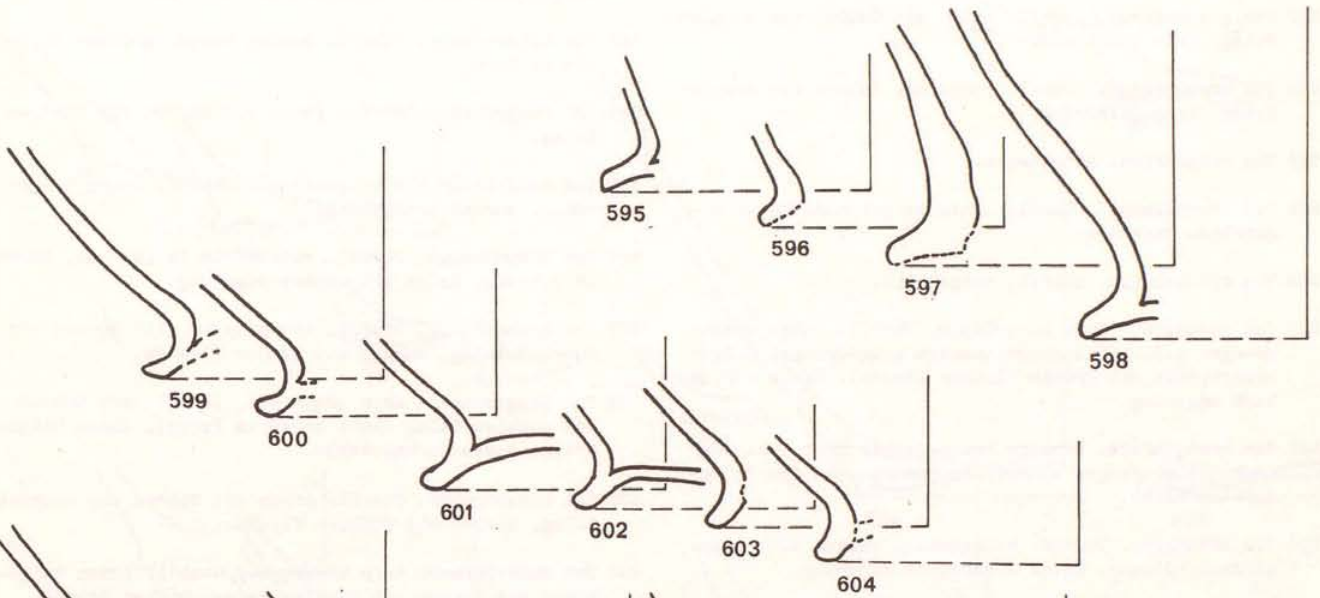
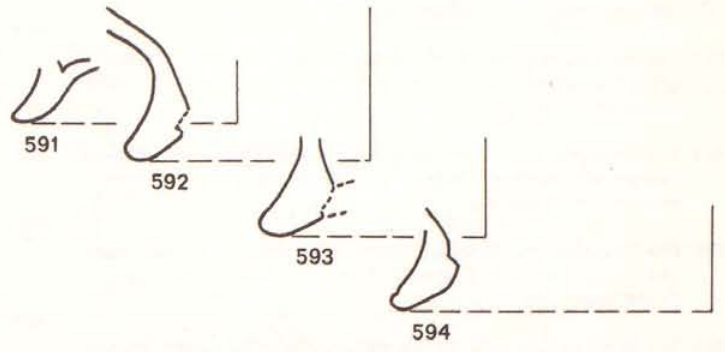
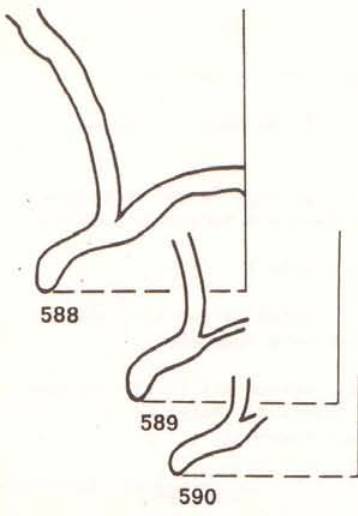
Feinkeramik, Töpfe g mit gerader Schulter

- 577 Ton braungrau, Kern orangebraun, Oberfl. beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen bis braungrau.
- 577a Ton beigebraun, Kern schwarz, Oberfl. innen orangebraun, z.T. schwarz, aussen schwarz, geschmaucht.
- 577b Ton gelbbraun, Kern mittelgrau, Oberfl. dunkelgrau, ev. geschmaucht. Magerung untersucht: keine Magerung, Ton löchrig porös.
- 578 Ton beigebraun bis dunkelgrau, Oberfl. aussen dunkelgrau bis beigebraun mit Spuren von Glättung.
- 579 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen mit Rest von hellbrauner Farbe.
- 580 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange, aussen ev. mit Spuren von schwarzer Farbe.
- 581 Ton braungrau, Oberfl. braunorange, aussen mit Spuren von dunklem Belag.
- 582 Ton braunorange, gegen orange, Oberfl. orange bis beigeorange mit grauen Flecken. Wand innen nicht erhalten.
- 583 Ton beigebraun, Kern braungrau, Oberfl. innen braunorange, aussen orangebraun gegen braunorange mit Spuren von Schwarz (wohl Farbe).
- 584 Ton braungrau, Oberfl. beigeorange. Keine erkennbare Magerung (= Festschrift Laur, Taf. 1, 13).
- 585 Ton orangebraun, Kern dunkelbraun. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 2).
- 586 Ton braunorange, Oberfl. orange, aussen mit weissen Spuren (Farbe?). Keine erkennbare Magerung.
- 587 Ton orangebraun, kleiner braungrauer Kern, Oberfl. dunkelgrau, geschmaucht.



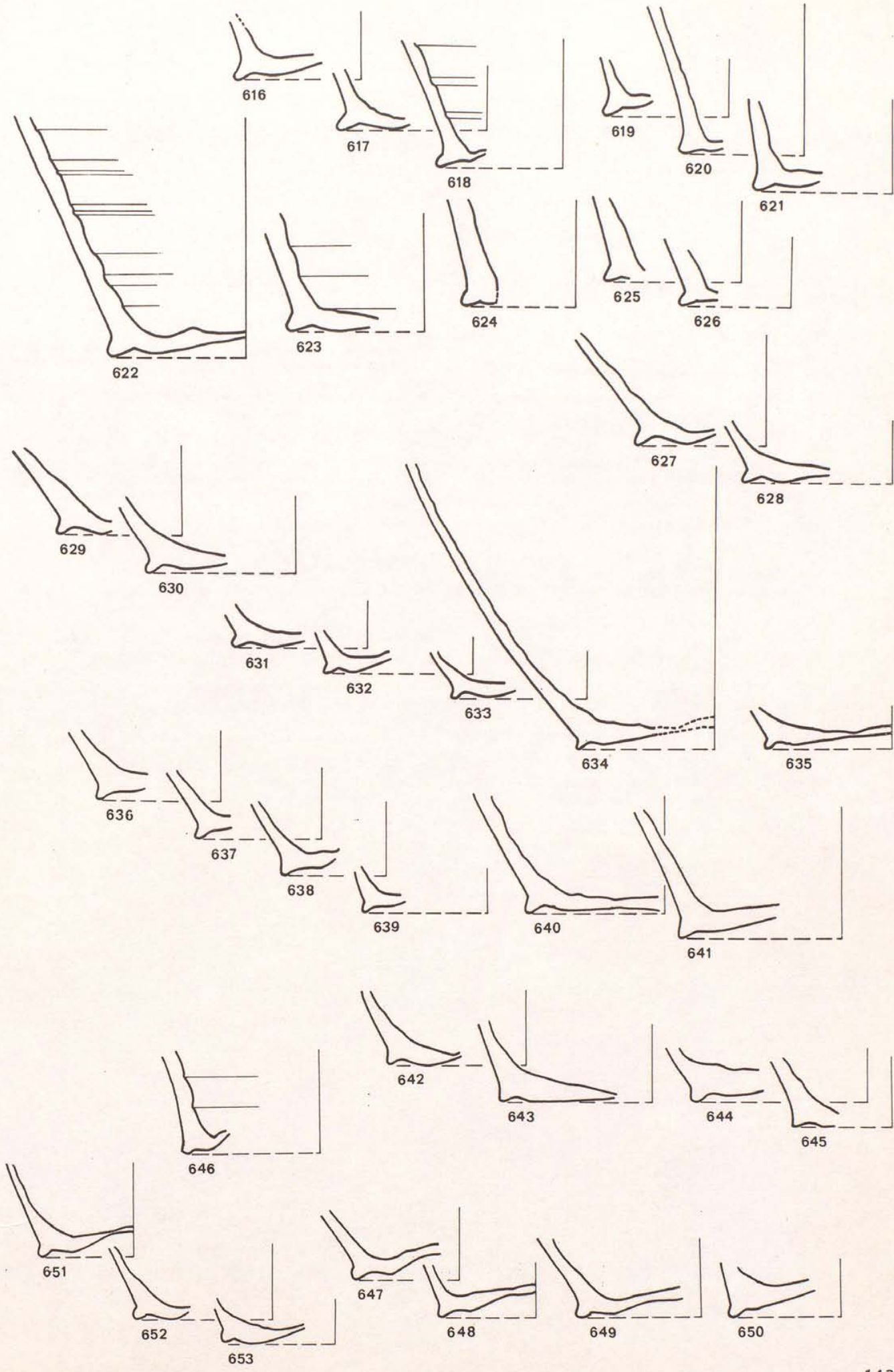
Feinkeramik, Böden a mit hohlem Fuss

- 588 Ton braungrau, Oberfl. innen braunorange, aussen beigeorange mit grauen Flecken (bes. Fuss und Boden). Keine erkennbare Magerung. Abbröckelnder Ueberzug.
- 589 Ton orange, Oberfl. aussen am Boden beigeorange, grosser mittelgrauer Kern.
- 590 Ton braungrau, grosser braunoranger Kern, Oberfl. beigebraun bis braunorange.
- 591 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. beigeorange. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 2).
- 592 Ton braunorange bis graubraun, Oberfl. braungrau, z.T. hellgrau.
- 593 Ton hellgrau.
- 594 Ton beigebraun, Oberfl. aussen beigeorange. Bruchstelle des Bodens undeutlich, ev. Randscherbe.
- 595 Ton braungrau, Oberfl. innen braunorange, aussen beigeorange, z.T. abgesplittert. Keine erkennbare Magerung. Vermutlich Boden zu Tonne 247. Ev. Ueberzug. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 1b).
- 596 Ton hellgrau, Oberfl. mittelgrau mit kleinen orangen Flecken. Fehlbrand, blasig leicht. Aeusserste Schicht unten am Fuss abgeblättert, ev. Randscherbe.
- 597 Ton braunorange, Oberfl. mit beigen und grauen Flecken, Kern beigeorange. Magerung untersucht: sehr fein, aber Quarz- und Eisenkörnchen erkennbar. Aeusserste Schicht unten am Fuss abgeblättert, ev. Randscherbe.
- 598 Ton graubraun bis braunorange, Oberfl. innen braunorange, aussen braungrau, z.T. braunorange, mit Spuren von dunkler (ev. verbrannter) Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 599 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange, aussen z.T. beigeorange mit grauen Flecken, Kante und Bodenansatz z.T. orangebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 600 Ton beigebraun, Oberfl. innen orange, aussen beigeorange bis braunorange (Boden). Keine erkennbare Magerung. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie 599.
- 601 Ton beigeorange, z.T. beigebraun (Boden), Oberfl. aussen beigeorange mit grauen Flecken (Boden).
- 602 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit grauen Flecken.
- 603 Ton orangebraun, Kern beigebraun, Oberfl. beigebraun, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen (z.T. ev. innen) Spuren von braunroter, darauf ev. weisser Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 604 Ton braunorange, Oberfl. aussen orangebraun (Farbe?).
- 605 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange mit braungrauen Flecken (unten und Boden) und Spuren von dunklem Belag, aussen beigebraun bis braungrau.
- 606 Ton beigebraun bis mittelgrau, z.T. braunorange. Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag, innen beigebraun bis braungrau, aussen braungrau bis beigebraun, ev. mit Rest von weisser Farbe. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie 605.
- 607 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 608 Ton orangebraun, Kern dunkles Orangebraun, Oberfl. braunorange, aussen ev. mit Resten von schwarzer Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 609 Ton braunorange bis beigebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen rotbraun bis braungrau, mit Resten von weisser, ev. orangebrauner Farbe.
- 610 Ton beigeorange. Viel feine Magerung.
- 611 Ton orange, Oberfl. aussen beigeorange, z.T. orange mit hellgrauen Flecken, Kern z.T. graubraun.
- 612 Ton braunorange, graubraun bis braungrau, Oberfl. innen orange, aussen beigebraun bis beigeorange (Boden). Vermutlich vom gleichen Gefäss wie 611.
- 613 Ton blaugrau, Oberfl. hell blaugrau mit beigeorangen bis beigebraunen Flecken. Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 614 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun gegen braungrau. Wenig feine Magerung. Ev. Fehlbrand.
- 615 Ton beigeorange bis braungrau. Oberfl. innen grau-beige, z.T. beigeorange, aussen beigeorange, z.T. graubeige.



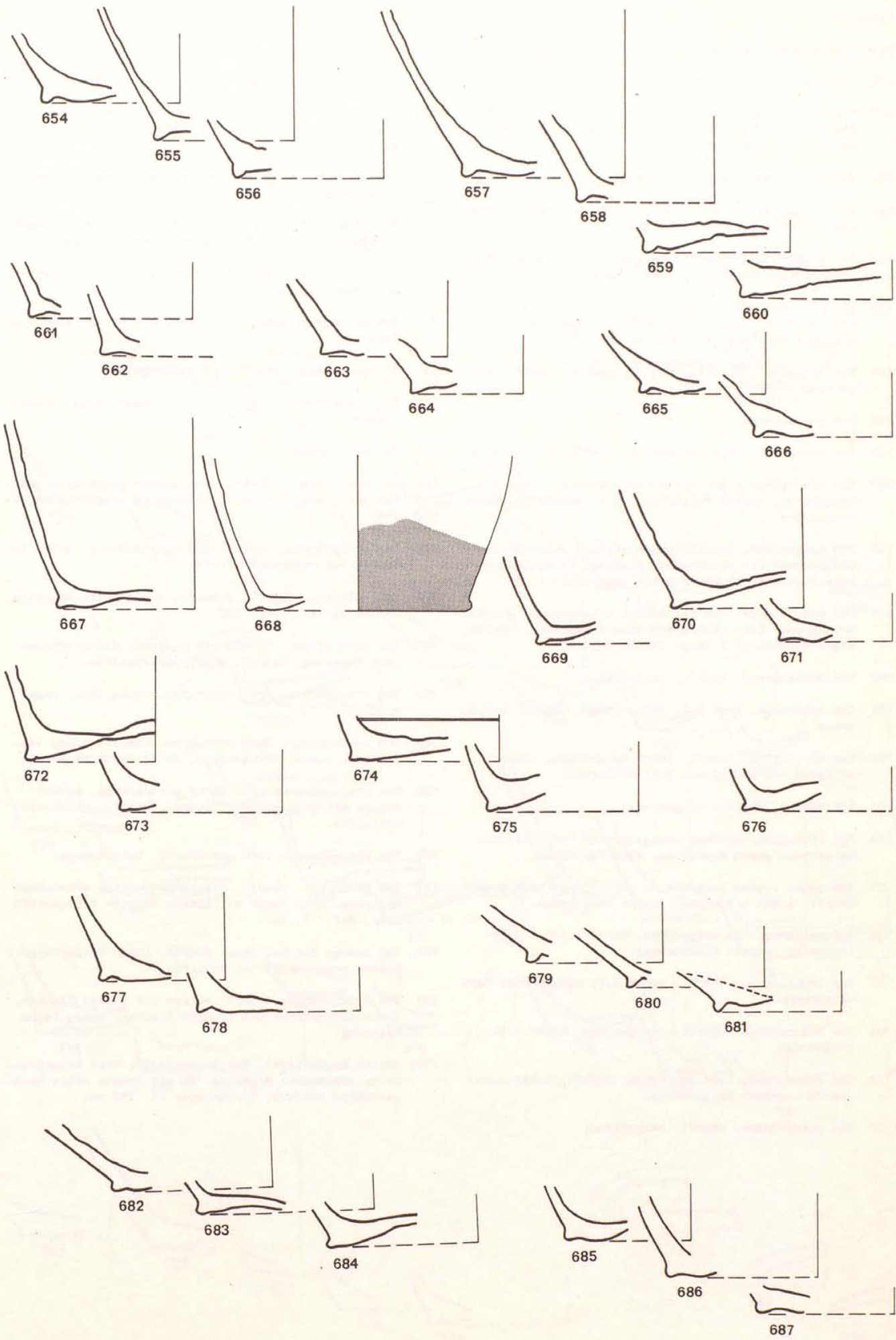
Feinkeramik, Böden b mit Standring

- 616 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. mit dunklem Belag, Kern braungrau.
- 617 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange, aussen orangebraun, z.T. beigeorange.
- 618 Ton hell blaugrau, Kern orangebraun, Oberfl. braunorange bis braungrau. Keine erkennbare Magerung. Wohl Fehlbrand.
- 619 Ton orangebraun, Kern graubraun, Oberfl. innen braunorange mit dunklem Belag, aussen beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 620 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit dunklem Belag, aussen beigeorange mit grauen Flecken (Boden). Wenig feine Magerung.
- 621 Ton braungrau, z.T. beigeorange, Oberfl. innen beigebraun bis braungrau, aussen beigeorange. Magerung: z.T. grobe Fossilien, Korngrösse bis über 4 mm.
- 622 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, Kern gelbbraun.
- 623 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, Kern gelbbraun.
- 624 Ton beigebraun. Kern beige.
- 625 Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 626 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun.
- 627 Ton braungrau, Kern beigebraun, Oberfl. innen braunorange, z.T. beigeorange, aussen beigeorange, z.T. orangebeige mit grauen Flecken (Boden). Keine erkennbare Magerung.
- 628 Ton orangebraun, grosser braunoranger Kern. Oberfl. innen beigeorange, aussen braunorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 629 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. orangebraun (Boden). Keine erkennbare Magerung.
- 630 Ton braungrau bis beigeorange, Oberfl. orange, aussen z.T. beigeorange (Boden). Wenig feine Magerung.
- 631 Ton braunorange, grosser braungrauer Kern.
- 632 Ton hell blaugrau, Oberfl. braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 633 Ton braungrau, Oberfl. innen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen beigeorange, z.T. orangebeige mit grauen Flecken (Boden).
- 634 Ton beigebraun, orangebraun, braungrau, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. beigebraun (oben) mit Resten von dunkelgrauer, darauf Spuren von heller Farbe. Boden ergänzt nach 635.
- 635 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange.
- 636 Ton braungrau, Oberfl. z.T. mittelgrau, aussen bes. Boden.
- 637 Ton hellgrau, Oberfl. beigebraun (gegen braungrau) bis braungrau. Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 638 Ton beigeorange. Keine erkennbare Magerung.
- 639 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigebraun, aussen braunorange. Keine erkennbare Magerung.
- 640 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit violettbraunem Fleck (Rest der ursp. Oberfl.?). Magerung untersucht: Ton fein, kalkfrei, ohne Magerung.
- 641 Ton beigebraun, Oberfl. z.T. bis braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 642 Ton violettbraun, Oberfl. innen braungrau, aussen beigebraun, z.T. violettbraun. Fehlbrand?
- 643 Ton beigeorange, Oberfl. aussen beige, grosser hellgrauer Kern.
- 644 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 645 Ton beigebraun bis beigeorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen orangebeige.
- 646 Ton braunorange, Oberfl. aussen bis beigebraun, innen beigebraun. Keine erkennbare Magerung.
- 647 Ton braunorange, Oberfl. orangebraun, mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit grauen Flecken.
- 648 Ton beigeorange, Kern graubraun, Oberfl. mit Spuren von dunklem Belag (wohl schwarze Farbe), innen beigebraun, aussen orangebraun.
- 649 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen mit dunklen Flecken.
- 650 Ton dunkelbraun, Kern braungrau, Oberfl. innen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, aussen orange.
- 651 Ton braunorange, Oberfl. orange, z.T. braunorange, aussen mit grauen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 652 Ton orangebraun, Kern braungrau, Oberfl. braunorange, innen mit Spuren von dunklem Belag. Keine erkennbare Magerung.
- 653 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit grauem Fleck, innen beigebraun. Kern beigebraun. Keine erkennbare Magerung.



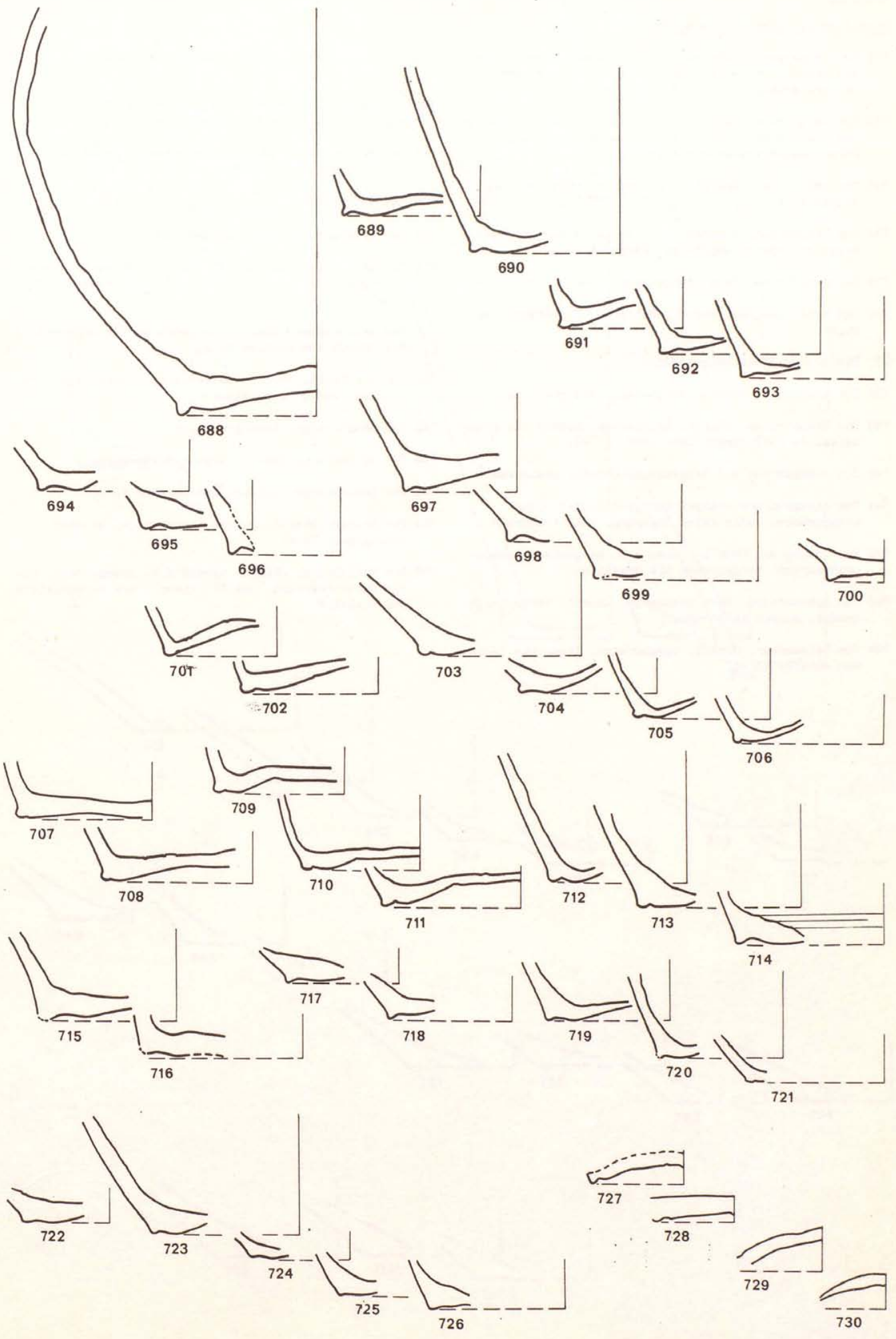
Feinkeramik, Böden b mit Standring (Fortsetzung)

- 654 Ton braunorange, grosser braungrauer Kern.
- 655 Ton braunorange, Kern hell blaugrau, Oberfl. innen orange, aussen beigeorange bis beigebraun.
- 656 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 657 Ton braunorange, Oberfl. innen beigeorange.
- 658 Ton graubraun, Oberfl. innen braunorange, aussen orangebraun. Wenig feine Magerung.
- 659 Ton braunorange, grosser braungrauer Kern, Oberfl. beigebraun.
- 660 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun.
- 661 Ton braunorange.
- 662 Ton hellgrau, Oberfl. innen braunorange, aussen beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Vom gleichen Gefäss wie 663.
- 663 Ton braungrau, Oberfl. innen beigeorange, aussen beigebraun. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 5b).
- 664 Ton beigebraun, Oberfl. orange, aussen z.T. beigeorange.
- 665 Ton hell blaugrau bis braungrau, Oberfl. aussen z.T. beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Ton weich.
- 666 Ton orange, Oberfl. aussen mit beigeorange Flecken.
- 667 Ton rotbraun, Kern z.T. dunkelbraun, Oberfl. innen braungrau gegen beigebraun, aussen blaugrau bis rotbraun (bes. Boden). Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 668 Ton braunorange, Oberfl. aussen dunkelbraun, unten schwarzbraun (wohl Farbe).
- 669 Ton braunorange, Oberfl. aussen braungrau gegen graubraun, ev. mit dunkler Farbe, Kern gelbbraun.
- 670 Ton rosabraun, Oberfl. innen violettbraun gegen graubraun, aussen hellgrau. Fehlbrand, stark verzogen. Wohl Boden zu Flasche 351.
- 671 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit braungrauen Flecken.
- 672 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. braungrau (bes. Boden).
- 673 Ton braungrau, Kern z.T. orangebraun.
- 674 Ton braungrau, Kern z.T. braun, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen beigebraun.
- 675 Ton hellgrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen braunorange. Wenig feine Magerung. Fehlbrand.
- 676 Ton mittelgrau, Oberfl. beigebraun, innen gegen braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 677 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 678 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange, Kern beigebraun.
- 679 Ton beigebraun, Kern braunorange, Oberfl. innen braungrau, aussen dunkelgrau (geschmaucht). Keine erkennbare Magerung.
- 680 Ton beigeorange, beigebraun bis dunkelgrau, Oberfl. innen beigeorange, aussen dunkelgrau bis braungrau (wohl geschmaucht). Keine erkennbare Magerung.
- 681 Ton braunorange, grosser hell blaugrauer Kern, Oberfl. innen nicht erhalten, aussen hell blaugrau mit braunorange Flecken.
- 682 Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen beigeorange, z.T. beigebraun. Wenig feine Magerung.
- 683 Ton blaugrau, Kern orangebraun, Oberfl. braungrau. Keine erkennbare Magerung. Wohl Fehlbrand.
- 684 Ton beigebraun bis braungrau, Oberfl. beigeorange, aussen z.T. grauorange.
- 685 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. beigeorange.
- 686 Ton orange, Oberfl. innen beigeorange, aussen braunorange mit beigebraunen und dunkelbraunen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 687 Ton beigebraun, Oberfl. orangebraun.



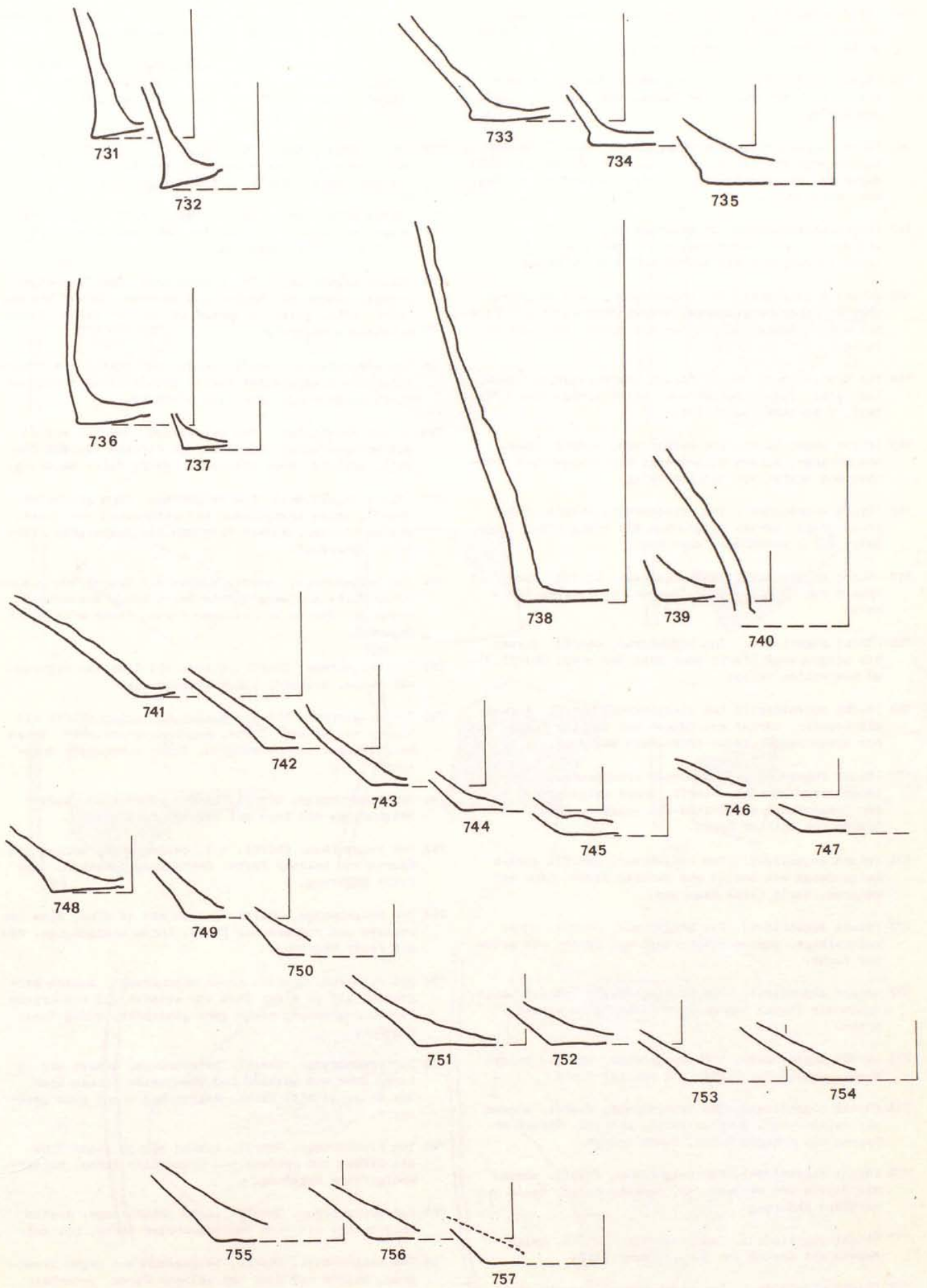
Feinkeramik, Böden b mit Standring (Fortsetzung)

- 688 Ton orangebraun, Oberfl. innen z.T. beigebraun.
- 689 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen mit beigeorangeflechten, aussen mit Resten von Beigeorange. Ton weich, wohl Fehlbrand.
- 690 Ton beigebraun, Kern braunorange.
- 691 Ton braungrau bis blaugrau, Oberfl. braungrau. Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 692 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. orangebraun, Keine erkennbare Magerung.
- 693 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen braungrau mit braunorangeflechten, aussen beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Wohl Fehlbrand.
- 694 Ton braungrau, Oberfl. innen graubeige, aussen beigebraun.
- 695 Ton braunorange.
- 696 Ton orangebraun bis beigebraun, Oberfl. braunorange.
- 697 Ton braungrau, gegen beigebraun, Oberfl. innen z.T. beigebraun, aussen beigebraun, z.T. braungrau gegen beigebraun.
- 698 Ton beigebraun, Oberfl. innen orangebraun, aussen braunorange mit graubraunen Flecken. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 6).
- 699 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange, grosser braungrauer Kern. Keine erkennbare Magerung. Oberfl. stark verschliffen (bes. Standring).
- 700 Ton dunkelbraun, Oberfl. beigeorange.
- 701 Ton graubraun, Kern z.T. beigeorange, Oberfl. beigebraun.
- 702 Ton mittelgrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen hellgrau bis braungrau. Wohl Fehlbrand.
- 703 Ton orange, Oberfl. beigeorange.
- 704 Ton braungrau, grosser orangebrauner Kern, Oberfl. beigebraun gegen braungrau. Wohl Fehlbrand.
- 705 Ton gegen aussen beigebraun, gegen innen braungrau. Oberfl. innen braungrau, aussen beigebraun.
- 706 Ton gelbbraun bis beigebraun, Oberfl. innen gelblichweiss, aussen braunorange.
- 707 Ton braunorange, Oberfl. innen z.T. beigebraun, Kern beigebraun.
- 708 Ton braunorange, Oberfl. orangebraun, innen z.T. beigebraun.
- 709 Ton beigebraun, Kern braungrau, Oberfl. innen orangebraun, aussen beigeorange.
- 710 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun.
- 711 Ton braun, Kern braungrau, Oberfl. beigeorange.
- 712 Ton braunorange, Oberfl. innen mit Spuren von schwarzem Belag, aussen beigebraun, Kern z.T. braungrau.
- 713 Ton beigebraun, grosser orangebrauner Kern, Oberfl. braunorange.
- 714 Ton beigeorange, Oberfl. innen braunorange, grosser orangebeiger Kern. Keine erkennbare Magerung.
- 715 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Standring verschliffen.
- 716 Ton braungrau, Oberfl. schwarz. Standring verschliffen.
- 717 Ton beigebraun, Oberfl. beigeorange.
- 718 Ton violettbraun, Oberfl. innen braunorange, aussen orange.
- 719 Ton beigebraun.
- 720 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun gegen braungrau. Ton hart, wohl Fehlbrand. Standring stark verschliffen.
- 721 Ton orangebraun, Oberfl. gegen beigebraun, innen ev. Spuren von rotbrauner Farbe.
- 722 Ton rotbraun, Oberfl. schwarz, Wenig feine Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 3, 11).
- 723 Ton braungrau, Oberfl. braunorange. Keine erkennbare Magerung. Oberfl. stark verschliffen.
- 724 Ton orangebraun, Kern braungrau. Wenig feine Magerung.
- 725 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen orangebraun. Wenig feine Magerung.
- 726 Ton braungrau, Oberfl. innen braunorange, aussen orange mit beigeorangeflechten. Oberfl. stark verschliffen.
- 727 Ton braunorange, Kern und Oberfl. beigeorange.
- 728 Ton gelbbraun, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Wohl Boden zu Flasche 331. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 3b).
- 729 Ton orange bis hellgrau, Oberfl. innen beigeorange, aussen braunorange bis hellgrau.
- 730 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit grauen Flecken, innen orangebraun mit braunen Flecken. Wenig feine Magerung.
- 730a (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Kern braungrau. Keine erkennbare Magerung. BS mit Ansatz eines hochgewölbten Beodens, Durchmesser ca. 150 mm.



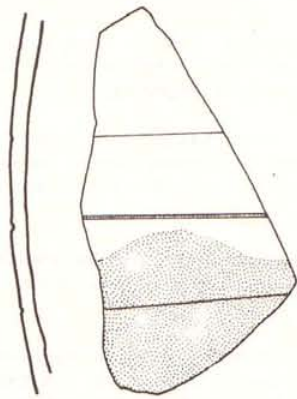
Feinkeramik, Böden c: Flachböden

- 731 Ton beigebraun, Kern gelbbraun, Oberfl. braunorange mit Spuren von dunklem Belag. Wenig feine Magerung. Ev. kreisrundes Loch im Boden.
- 732 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange, innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen ev. Spuren von schwarzer Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 733 Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen orangebeige.
- 734 Ton beigebraun, Oberfl. innen beige, aussen orangebeige mit Spuren von Beige (Farbe?).
- 735 Ton mittelgrau, Kern orangebraun, Oberfl. braungrau.
- 736 Ton hell blaugrau, Oberfl. hellgrau. Fehlbrand, verzogen.
- 737 Ton orange, Kern beigebraun.
- 738 Ton braungrau, Oberfl. beigeorange bis graubeige.
- 739 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen bis graubeige. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 4).
- 740 Ton orangebraun bis beigebraun, Oberfl. braungrau.
- 741 Ton blaugrau und orangebraun geschichtet. Oberfl. beigeorange. Wenig feine Magerung. Wohl Fehlbrand.
- 742 Ton braungrau, Oberfl. innen z.T. beigebraun, aussen orangebraun, beigeorange bis braungrau.
- 743 Ton braunorange, Kern braungrau, Oberfl. innen beigeorange, aussen beigebraun.
- 744 Ton beigebraun, Oberfl. braunorange, innen mit Spuren von dunklem Belag.
- 745 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen bis orangebraun, innen beigebraun.
- 746 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun. Keine erkennbare Magerung. (= Festschrift Laur, Taf. 1, 14).
- 747 Ton dunkelbraun, Oberfl. braunorange. Keine erkennbare Magerung. Wohl vom gleichen Gefäss wie 746.
- 748 Ton beigebraun.
- 749 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun.
- 750 Ton hell blaugrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen braungrau mit orangen Flecken. Keine erkennbare Magerung.
- 751 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange bis braunorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 752 Ton graubraun, Oberfl. beigebraun, aussen gegen orangebraun. Wenig feine Magerung.
- 753 Ton braunorange, Kern graubeige.
- 754 Ton beigebraun, Oberfl. aussen beigeorange.
- 755 Ton braunorange, grosser braungrauer Kern.
- 756 Ton orange, Oberfl. aussen braunorange, grosser braungrauer Kern.
- 757 Ton beigebraun, Oberfl. aussen z.T. orangebraun. Wenig feine Magerung. Oberfl. innen stark verschliffen und zerstört.



Feinkeramik, Wandscherben a: bemalt

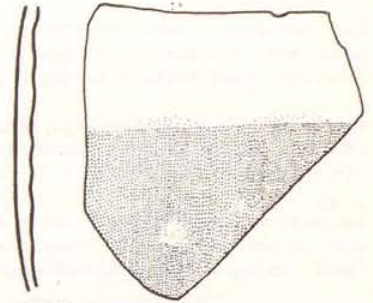
- 758 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange mit Resten von orangebrauner Farbe.
- 759 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen beigeorange mit rosabrauner Farbe, poliert, darauf ev. Spuren von heller Farbe.
- 760 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit Spuren von braunroter Farbe; wohl poliert, innen braunorange.
- 761 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun, Oberfl. aussen beigeorange mit Resten von braunroter Farbe, poliert. Magerung untersucht: fein, Oberfl. aussen mit Glimmer, verschmutzt.
- 762 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Oberfl. aussen mit Resten von braunroter, ev. dunkelbrauner Farbe, innen beigeorange mit Spuren von dunklem Belag.
- 763 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Kern beigebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen rotbraun (wohl Farbe) mit beigebraunen Flecken und Spuren von dunklem Belag.
- 764 Ton orangebraun, Oberfl. innen braunorange mit dunklem Belag, aussen beigebraun, unten orangebraun (Farbe?), 3 horizontale Rillen.
- 765 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beigeorange bis orangebraun (Farbe?) mit Spuren von dunklem Belag.
- 766 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beigebraun bis orangebraun (Farbe?). Keine erkennbare Magerung.
- 767 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen orangebraun (Farbe?).
- 768 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. aussen bis beigeorange (Farbe oder Rest der ursp. Oberfl.?). WS von weitem Gefäss.
- 769 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun, Oberfl. aussen mit weisser, darauf ev. Spuren von dunkler Farbe, innen braunorange. Keine erkennbare Magerung.
- 770 (Nicht abgebildet). Ton aussen braunorange, innen beigeorange Schicht, Oberfl. innen beigeorange, aussen braunorange mit Resten von weisser, darauf ev. Spuren von dunkler Farbe.
- 771 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. aussen beigeorange mit Resten von weisser Farbe, Kern mit telgrau. Wenig feine Magerung.
- 772 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. innen beigeorange, aussen braunorange mit Resten von weisser Farbe.
- 773 (Nicht abgebildet). Ton orange, Oberfl. aussen beigebraun mit Resten von weisser Farbe, Kern violettbraun.
- 774 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun, aussen mit Resten von weisser Farbe.
- 775 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun, Oberfl. aussen mit weisser, ev. dunkler Farbe, poliert, darauf ev. Spuren von oranger Farbe, innen orange.
- 776 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit Resten von weisser, ev. dunkler Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 777 (Nicht abgebildet). Ton graubraun, Oberfl. beige, aussen mit Resten von dunkelgrauer Farbe.
- 778 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen orangebraun mit schwarzem Belag (Farbe?). Keine erkennbare Magerung.
- 779 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Oberfl. beigebraun mit schwarzen Spuren (Farbe?). Keine erkennbare Magerung.
- 780 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. innen ev. mit Spuren von schwarzer Farbe, Kern mittelgrau. Keine erkennbare Magerung. WS von weitem Gefäss.
- 781 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. aussen gegen braunorange mit dickem, beigebraunem Belag (Farbe? Urspr. Oberfl.?). WS, stark gewölbt, wohl von Knickschüssel.
- 782 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun, Oberfl. aussen beigebraun mit Spuren von dunklem Belag, poliert, (Beigebraun ev. Farbe?), Kern beigebraun.
- 783 (Nicht abgebildet). Ton orange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von weisser und braunroter Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 784 (Nicht abgebildet). Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von weisser, darauf braunroter Farbe, poliert, darauf ev. wieder Weiss. Keine erkennbare Magerung.
- 785 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit Resten von braunroter und orangebeiger Farbe, Muster nicht erkennbar, innen beigeorange. Wohl von Schüssel.
- 786 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit orangebraunen und schwarzen Flecken (Beides Farbe?), poliert, Kern braungrau. Wenig feine Magerung.
- 787 (Nicht abgebildet). Ton beigebraun, Kern graubeige, Oberfl. innen orangebraun mit rotbraunen und dunkelgrauen Flecken, aussen rotbraun bis dunkelgrau (Farbe?). Ueberzug?
- 788 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit Spuren von braunroter Farbe mit waagrechter Begrenzung, ausserhalb davon ev. Spuren von weisser Farbe. Keine erkennbare Magerung.
- 789 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit Zone von rotbrauner Farbe, poliert, innen beigeorange.
- 790 Ton beigebraun, Oberfl. aussen auf einer Hälfte mit Spuren von weisser Farbe, Begrenzung unsicher, innen beigeorange, Kern braungrau. Keine erkennbare Magerung.
- 791 Ton braunorange, Oberfl. innen orangebraun, aussen beigeorange mit Zone mit weissen Farbresten.
- 792 Ton beigebraun, Oberfl. z.T. beigeorange, aussen mit Spuren von weisser Farbe, Begrenzung unsicher. Viel feine Magerung.
- 793 Ton beigeorange, Oberfl. aussen mit je einer Zone von weisser und rosabrauner Farbe, innen orangebeige. Wenig feine Magerung.
- 794 Ton rotbraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beigebraun mit je einer Zone von weisser und braunroter Farbe, Begrenzung nicht ganz gesichert. Wenig feine Magerung.
- 795 Ton braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit je einer Zone von weisser und braunroter (diese über das Weiss gemalt) Farbe, Begrenzung nicht ganz gesichert.
- 796 Ton braunorange, Oberfl. aussen mit je einer Zone mit Resten von weisser und braunroter Farbe, poliert. Wenig feine Magerung.
- 797 Ton orangebraun, Oberfl. innen braunorange, aussen beigeorange mit Band von braunroter Farbe, poliert.
- 798 Ton beigeorange, Oberfl. beigebraun bis gegen braungrau, aussen mit Band von weisser Farbe, unterhalb davon ev. Spuren von dunkler Farbe.



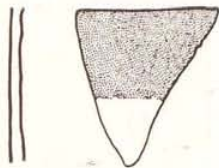
764



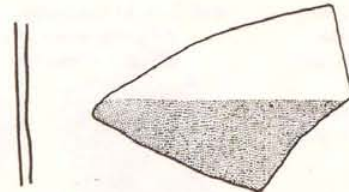
785



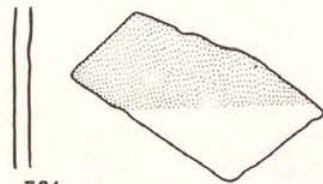
790



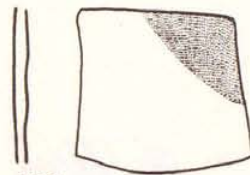
788



789



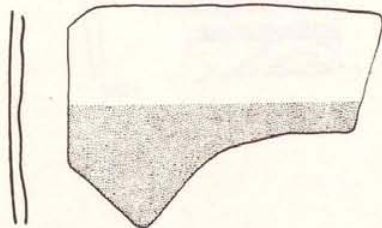
791



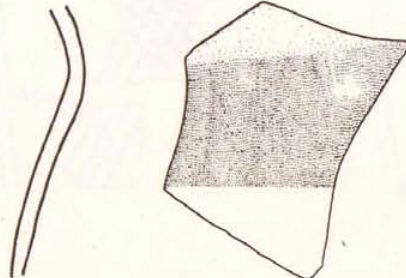
792



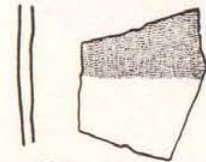
793



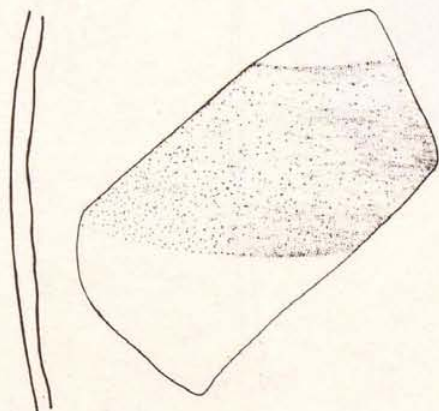
794



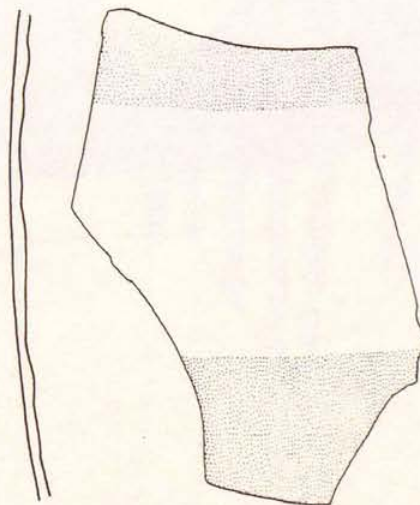
795



796



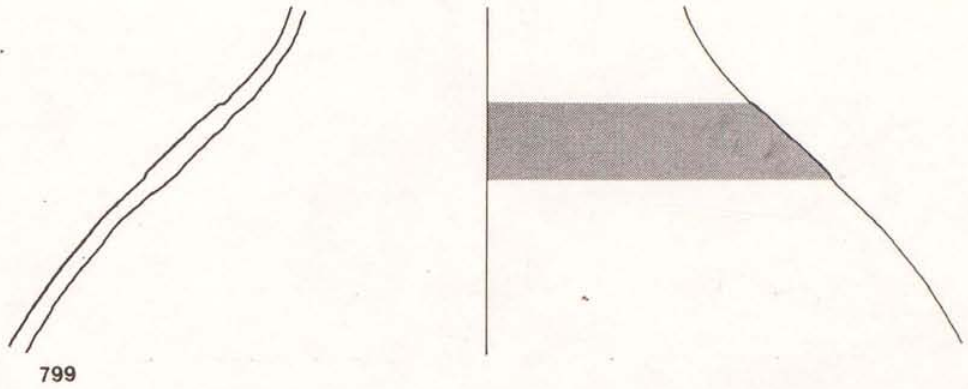
797



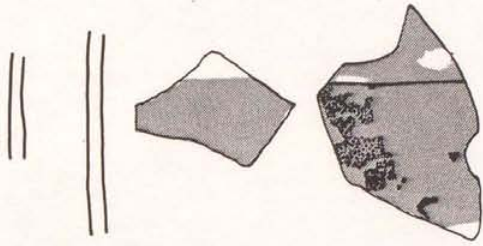
798

Feinkeramik, Wandscherben a: bemalt (Fortsetzung)

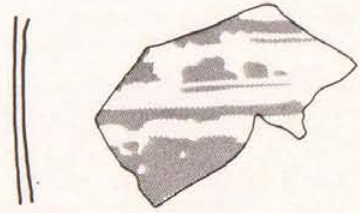
- 799 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit Band von schwarzer Farbe, leicht erhaben (Rest der ursp. Oberfl.?), innen beigeorange.
- 800 Ton beigebraun bis braunorange, Oberfl. beigeorange, aussen mit Resten von rostroter und weisser Farbe, wohl rostrotes Band auf Weiss. Keine erkennbare Magerung.
- 801 (Nicht abgebildet). Ton hell blaugrau, Oberfl. innen braungrau, aussen beigebraun (Farbe?), ev. mit Resten von weisser Farbe (horizontale Streifen?). Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand.
- 802 Ton dunkelgrau, Kern violettbraun, Oberfl. mittelgrau, aussen Reste von weisser Farbe, ev. horizontale Streifen, aber Weiss z.T. abgeblättert.
- 803 (Nicht abgebildet). Ton hell blaugrau, Oberfl. mittelgrau, aussen ev. mit Spuren von weisser Farbe (Streifenmuster?). Wenig feine Magerung. Fehlbrand.
- 804 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigeorange mit Muster in weisser, darauf braunroter und dunkelbrauner Farbe, Keine erkennbare Magerung.
- 805 Ton beigebraun bis braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen z.T. braunorange mit dunkelgrauem Muster auf weissem Grund. Keine erkennbare Magerung.
- 806 Ton braunorange, Oberfl. innen beigebraun, aussen beigeorange mit Resten von braunroter Farbe, darauf Spur von Weiss und schwarzes Streifenmuster. Keine erkennbare Magerung.
- 807 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun, aussen orangebraune Farbe, darauf weisses Muster. Keine erkennbare Magerung.
- 808 (Nicht abgebildet). Ton braungrau, Kern orangebraun, Oberfl. innen graubeige, aussen beigebraun bis rotbraun, wohl poliert, mit kaum erkennbarem, hellem Wellenmuster (Gruppen zu 3 Linien).
- 809 Ton mittelgrau, Oberfl. graubeige, aussen Zone mit dunkelgrauer, z.T. heruntergelaufener Farbe. Fehlbrand, ziemlich stark verzogen.



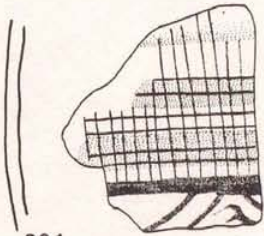
799



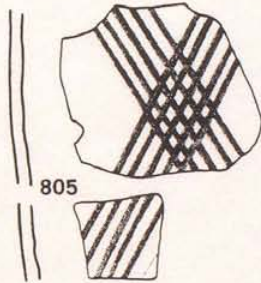
800



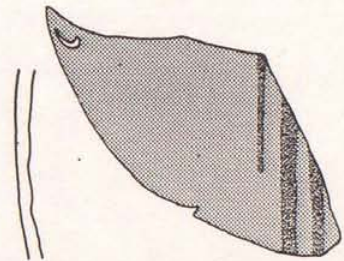
802



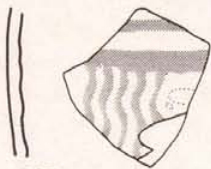
804



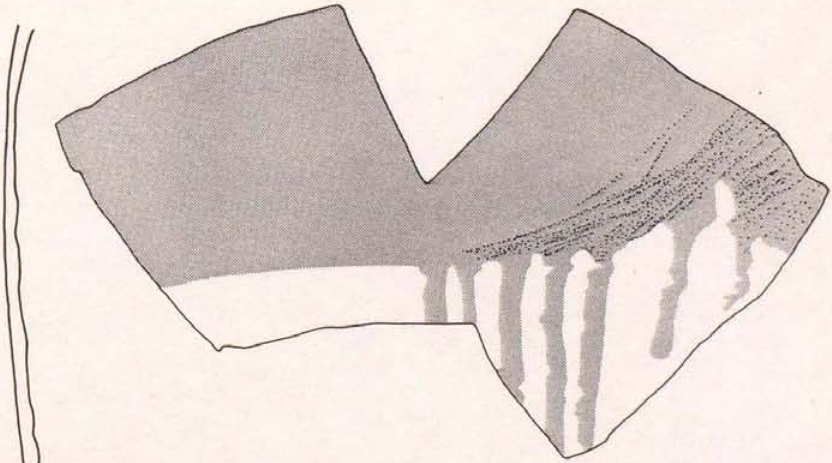
805



806



807



809

Feinkeramik, Wandscherben b 1 mit Rippen, Knicken und Rillen

- 810 Ton braunorange, Oberfl. aussen beigebraun (Farbe?), ev. poliert. Keine erkennbare Magerung. Ev. BS.
- 811 Ton orange, Oberfl. innen mit Spuren von dunklem Belag, aussen dunkles orangebraun bis rotbraun, z.T. braungrau. ev. mit Resten von weisser Farbe.
- 812 Ton dunkelbraun, Oberfl. innen graubraun, aussen rotbraun bis dunkelbraun, ev. poliert. Knick einer Schüssel?
- 813 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigebraun, aussen violettbraun. Magerung untersucht: mit Kalk ausgekleidete Poren. Knick einer Schüssel? Breiter Schulterwulst?
- 814 Ton graubraun, Oberfl. innen braungrau, aussen dunkelgrau mit Rillen. Magerung untersucht: Mischton, ganz feine Kalk- und etwas gröbere Quarzmagerung.
- 815 Ton orangebraun, Oberfl. braunorange, aussen mit Rille.
- 816 Ton braungrau, Oberfl. beigebraun, innen mit Rillen (wohl keine Verzierung).
- 817 Ton violettbraun, Oberfl. beigebraun. Wohl vom gleichen Gefäss wie 816.

Feinkeramik, Wandscherben b 2 mit Glättmustern und Kratzern

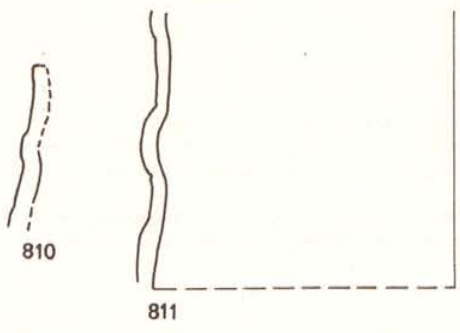
- 818 Ton orangebraun, Oberfl. aussen braungrau bis schwarz (geschmaucht), Muster ganz schwach eingetieft. Wenig feine Magerung.
- 819 Ton braungrau bis orange, Oberfl. innen kaum erhalten.
- 820 Ton orange bis hellgrau, Oberfl. orange bis braunorange. Keine erkennbare Magerung. Eingetieftes Zeichen aussen alt, ev. vor dem Brand (absichtliche Verzierung?).
- 821 Ton orange, Oberfl. innen beigeorange. Eingetieftes Furchen aussen alt, nach dem Brand (absichtliche Verzierung?).
- 822 Ton braungrau, Oberfl. dunkelgrau bis braungrau. Magerung untersucht: Ton wohl ausgeschlämmt, fein, porig, mit etwas Quarzmagerung. Furchen aussen wohl Kratzer (vermutlich alt).
- 822a Ton braunorange, Oberfl. aussen bis beigebraun und braungrau, innen beigebraun bis braungrau. Magerung untersucht: feine Quarzmagerung. Kammstrich aussen mit 5-zinkigem Instrument angebracht.
- 822b Ton beigebraun, Oberfl. aussen mittelgrau, z. T. beigebraun. Magerung untersucht: sehr feine Kalkmagerung. Kammstrich aussen überschneidet sich leicht.

Feinkeramik, Wandscherben b 3 mit Einstichen

- 823 Ton braungrau, Kern beigebraun. Viel feine Magerung. Muster mit Rädchen angebracht.

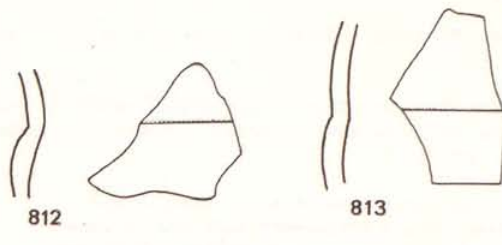
Feinkeramik, Wandscherben c: unverziert (meist Fehlbrände, alle nicht abgebildet)

- 824 Ton braungrau, Oberfl. beigeorange, aussen mit mittelgrauem Fleck. Stark gebogen, wohl von Flaschen- oder Topfhals. Dicke ca. 6 mm.
- 824a Ton braunorange, kleiner violettbrauner Kern, Oberfl. innen orange, aussen beigeorange. Magerung untersucht: Quarz (ev. auch Huppererde), Körner an der Oberfl. z.T. herausgefallen.
- 825 Ton hellgrau, Oberfl. mit kleinen orangen Flecken. Keine erkennbare Magerung. Blasig leicht. Dicke 4 - 8 mm.
- 826 Ton hellgrau, Oberfl. mit beigeorangenen Flecken, innen mittelgrau. Keine erkennbare Magerung. Weich, Fehlbrand. Dicke 4 - 5 mm.
- 827 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen braungrau mit Spuren von dunklem Belag, Kern z.T. violettbraun. Spröde, in zackige Scherben zersprungen. Dicke 5 - 6 mm.
- 828 Ton dunkelgrau, grosser violettbrauner Kern, Oberfl. braungrau. Keine erkennbare Magerung. Hart, Fehlbrand. Dicke 4 - 5 mm.
- 829 Ton blaugrau, Oberfl. hellgrau, aussen z.T. gegen graubeige. Keine erkennbare Magerung. Hart, Fehlbrand. Dicke 5 - 6 mm.
- 830 Ton blaugrau bis violettbraun, Oberfl. braungrau. Hart, Fehlbrand. Dicke ca. 5 mm.
- 831 Ton mittelgrau, Oberfl. innen braungrau, aussen hellgrau. Hart, Fehlbrand.
- 832 Ton dunkelgrau, Oberfl. innen braungrau, z.T. gegen graubeige, aussen mittelgrau bis braungrau mit beigeorangenen Flecken. Hart, Fehlbrand.
- 833 Ton hell blaugrau, Oberfl. hellgrau mit beigeorangenen Flecken. Keine erkennbare Magerung. Fehlbrand. Dicke 4 - 5 mm.
- 834 Ton gegen innen braunorange, gegen aussen hell blaugrau, Oberfl. innen braunorange, aussen hell blaugrau, z.T. braungrau. Hart, Fehlbrand.
- 835 Ton blaugrau, grosser beigebrauner Kern, Oberfl. innen braunorange, aussen beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Zwei miteinander verbackene Scherben, aussen RS von Tonne, innen WS mit Rillen innen.
- 836-906 Sammelnummern für ca. 600 unbestimmbare, meist sehr kleine Scherben der Grabung 1967, darunter einige mit braunroten Farbspuren, ca. 70 schwarz geschmauchte, 1 polierte und 1 mit Wulst.



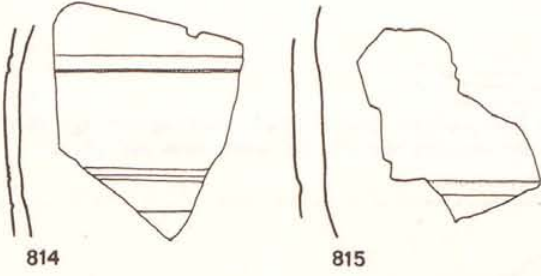
810

811



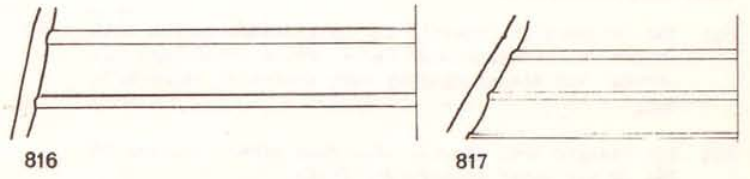
812

813



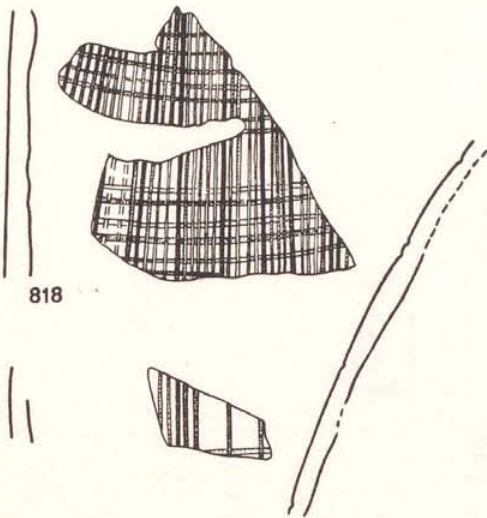
814

815

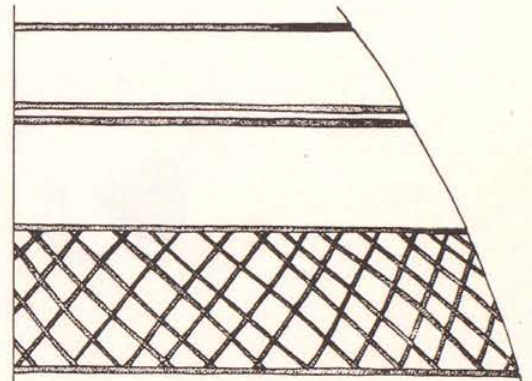


816

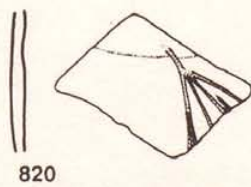
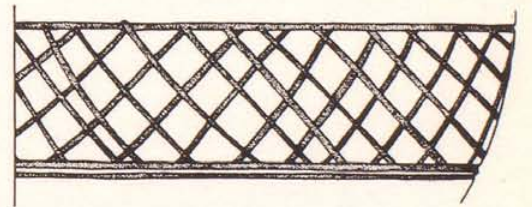
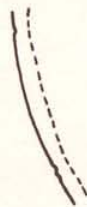
817



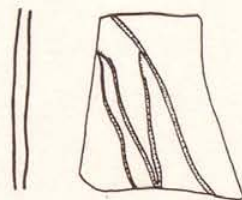
818



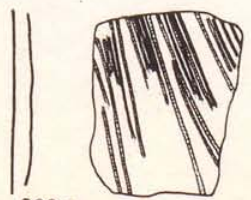
819



820



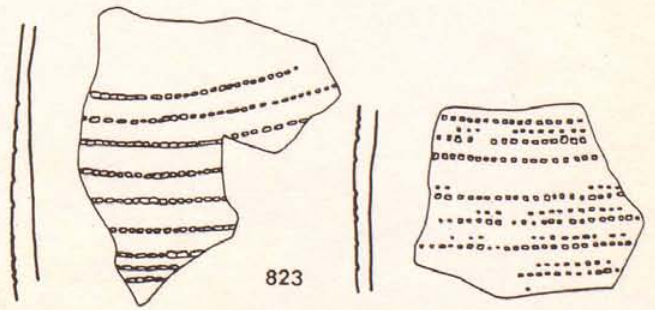
821



822 a



822 b



823

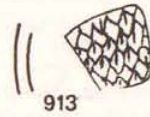
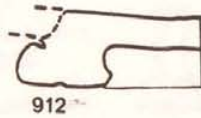
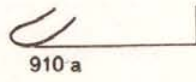
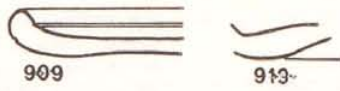
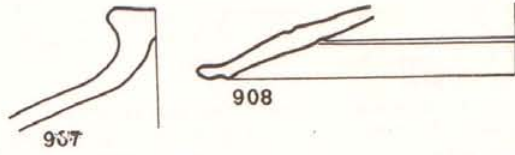
Tafel 29

Feinkeramik, Deckel

- 907 Ton beigebraun. Magerung untersucht: viele feine Quarzkörner.
- 908 Ton orangebraun, Kern und Oberfl. graubraun. Wenig feine Magerung. Abbröckelnder Ueberzug (= Festschrift Laur, Taf. 2, 1).
- 909 Ton beigebraun bis braungrau, Oberfl. bes. in der Mitte beigebraun. Keine erkennbare Magerung. Orientierung nicht ganz gesichert, Durchmesser unbestimmbar.
- 910 Ton orangebraun, Oberfl. schwarz (geschmaucht), aussen z.T. orangebraun. Keine erkennbare Magerung. Durchmesser nicht bestimmbar. Ev. BS.
- 910a Ton braunorange. Wenig feine Magerung. Kleines Fragment, ev. von Deckel, Durchmesser nicht ganz gesichert.

Feinkeramik, Diverses

- 911 Ton beigeorange, Oberfl. bis beigebraun, aussen mit Spuren von orangebrauner Farbe. Keine erkennbare Magerung. Von Miniaturgefäß oder zentraler Deckelöffnung?
- 912 Ton Steiger 16h, Oberfl. 16d. Fuss einer Schüssel TS DR. 29 mit unten umlaufender Rille.
- 913 Ton Steiger 11h, Oberfl. 11d. TS-Fragment mit Pfeilmuster (häufig auf DR. 29, aber auch auf DR. 37).



Grobkeramik, Nöpfe a: flachere Nöpfe mit gerader Wand

- 914 Ton braungrau, Oberfl. innen beigebraun bis graubraun, aussen graubraun bis beigebraun mit schwarzen Flecken. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse selten über 2 mm. Ev. etwas zu flach orientiert. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 10).
- 914a (Nicht abgebildet). Ton braungrau, z.T. orangebraun. Oberfl. innen beigebraun bis braungrau, aussen braungrau. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse selten über 1 mm, aber einmal bis 7 mm. RS, obere 15 mm, ähnlich 914, schlecht erhalten. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 915 Ton braunrot, kleiner dunkelbrauner Kern, Oberfl. innen dunkelbraun, aussen dunkelgrau. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse selten über 1 mm.
- 916 Ton gleich wie 915, vermutlich vom gleichen Gefäss.
- 916a (Nicht abgebildet). Ton graubraun, Oberfl. innen schwarz (schwarzglänzende, abbröckelnde Schicht), aussen dunkelgrau. Magerung weiss, Korngrösse selten über 1 mm.
- 917 Ton graubraun, Kern schwarz, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen schwarz. Wenig weisse Magerung, Korngrösse bis 1 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 918 Ton orangebraun, Oberfl. beigeorange bis beigebraun. Magerung untersucht: sehr grob, z.T. kantig, Fossilienfragmente, ev. etwas Kalkspat. Durchmesser nicht bestimmbar.

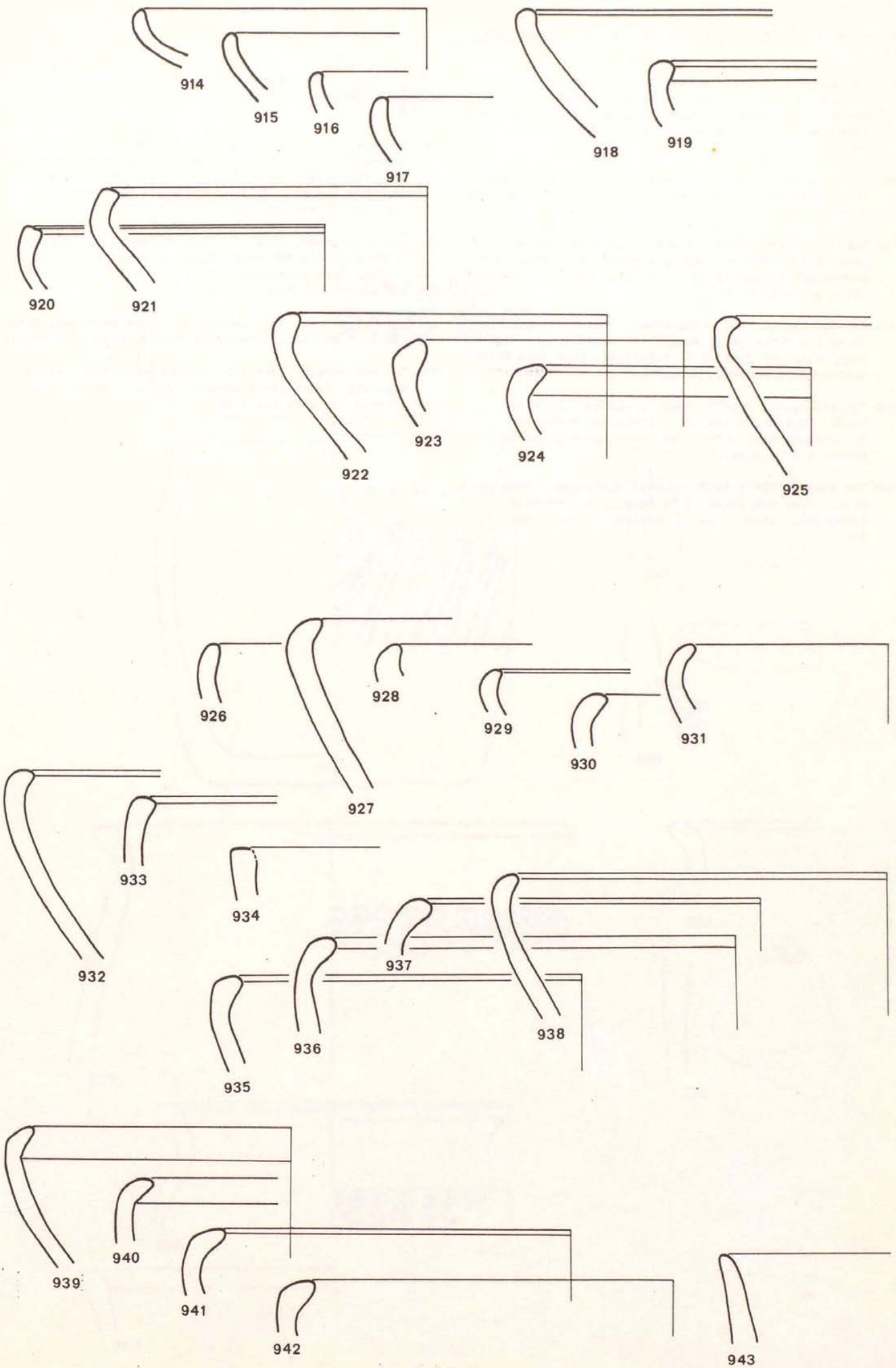
Grobkeramik, Nöpfe b, tiefere Nöpfe mit leicht auswärts gewölbter Wand

- 926 Ton schwarz, Oberfl. aussen graubraun. Viel weisse und graue Magerung, Fossilien, Korngrösse bis etwa 3 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 927 Ton orangebeige bis beigeorange, Oberfl. orangebeige. Magerung: Ton sehr sandig, feine weisse (Fossilien) und vereinzelt gröbere, rotbraune Körner. Oberfl. innen z.T. mit körniger, braungrauer Schicht, wohl Sinter. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 928 Ton braunrot, Oberfl. innen dunkelbraun, aussen graubraun bis schwarz. Viel weisse Magerung, Korngrösse bis etwa 2 mm, vereinzelt über 3 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 929 Ton braungrau, kleiner schwarzer Kern, Oberfl. innen graubraun, aussen dunkelgrau. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 930 Ton mittelgrau. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, selten über 3 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 931 Ton braungrau, grosser rotbrauner Kern, Oberfl. schwarz. Magerung weiss, körnig, vereinzelt Holzkohle, Korngrösse selten über 2 mm (1 Steinchen 4 mm).
- 932 Ton orangebraun, Oberfl. innen braunorange mit dunklem Belag, aussen beigeorange. Magerung untersucht: kantig, reich an Fossilien (Bryozoen, Schwämme, ev. Seeigelstacheln, Brachypodenfragmente). Durchmesser nicht bestimmbar.
- 933 Ton dunkelgrau, Oberfl. innen bis braungrau. Magerung weiss, körnig, Korngrösse bis ca. 2 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.

Grobkeramik, unbestimmbares, weitmündiges Gefäss

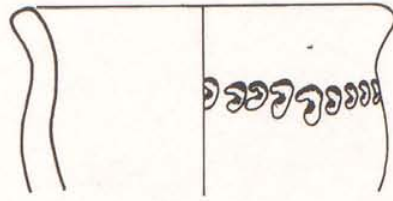
- 943 Ton graubraun, Oberfl. aussen bis schwarz, innen schwarz. Magerung grau, körnig, Korngrösse bis ca. 3 mm.

- 919 Ton mittelgrau, Oberfl. aussen z.T. dunkelgrau. Magerung untersucht: kalkhaltiger, ganz feiner Ton mit einzelnen kleinen Fossilienstückchen und vereinzelt Holzkohle (verbrannter Häcksel = unsorgfältig). Durchmesser nicht bestimmbar.
- 920 Ton dunkelbraun, Kern und Oberfl. dunkelgrau. Magerung weiss, meist Fossilien, Korngrösse selten über 1 mm.
- 921 Ton mittelgrau, z.T. beigebraun, Oberfl. aussen und innen am Rand beigebraun. Magerung meist weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 922 Ton beigebraun. Viel, meist weisse Magerung, Fossilien, Korngrösse bis über 5 mm.
- 923 Ton gegen aussen beigebraun, gegen innen orangebraun, Kern z.T. graubraun, Oberfl. innen orangebraun, aussen und auf der Mündung beigebraun. Viel weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis 4 mm.
- 924 Ton dunkelbraun, Kern braungrau, Oberfl. dunkelgrau, aussen untersucht: geschmaucht, wohl absichtlich beim Brennen. Kein Ueberzug, Magerung schaut aus der schwarzen Schicht hervor. Magerung untersucht: ganz sandiger Fossilhäcksel.
- 925 Ton beigebraun. Magerung untersucht: mittlere Menge, Quarz, Feldspat, Glimmer, Korngrösse bis etwa 3 mm. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 934 Ton orangebraun, Oberfl. bis braungrau, grosser braungrauer Kern. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm. Durchmesser nicht bestimmbar. Nicht sicher einer Gefässart zuzuweisen.
- 935 Ton beigebraun. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse z.T. über 3 mm.
- 936 Ton gleich wie 935. Trotz etwas abweichendem Profil und Durchmesser ev. vom gleichen Gefäss.
- 937 Ton gleich wie 935. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie 936.
- 938 Ton beigebraun. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien erkennbar. Korngrösse bis etwa 3 mm.
- 939 Ton beigebraun bis beigeorange. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis etwa 3 mm.
- 940 Ton dunkelbraun, Oberfl. dunkelgrau bis graubraun. Magerung untersucht: dicht, fein mit ziemlich viel Magerung, kleine Stücke sehr kantig. Durchmesser nicht bestimmbar.
- 941 Ton orangebraun, z.T. braungrau, Oberfl. innen orangebraun, z.T. beigebraun. Magerung untersucht: Ton fein, Fossilien, Korngrösse z.T. über 3 mm. Ton sehr ähnlich wie 923, ev. gleiches, etwas unregelmässig geformtes Gefäss.
- 942 Ton dunkelbraun, Oberfl. graubraun, aussen bis beigebraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse selten über 2 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 3, 10).
- 942a (Nicht abgebildet). Ton braungrau, Oberfl. schwarz bis dunkelbraun. Magerung weiss, z.T. braunrot, Korngrösse selten über 1 mm. Ev. vom gleichen Gefäss wie 942.

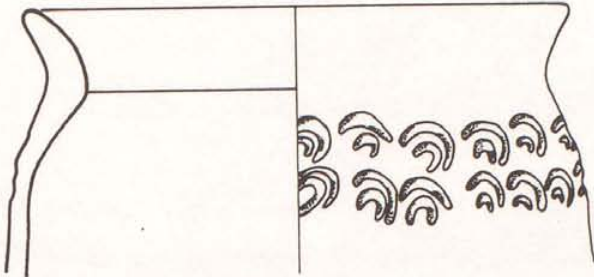


Grobkeramik, Töpfe a: steilwandige Töpfe mit ausgelegtem Rand

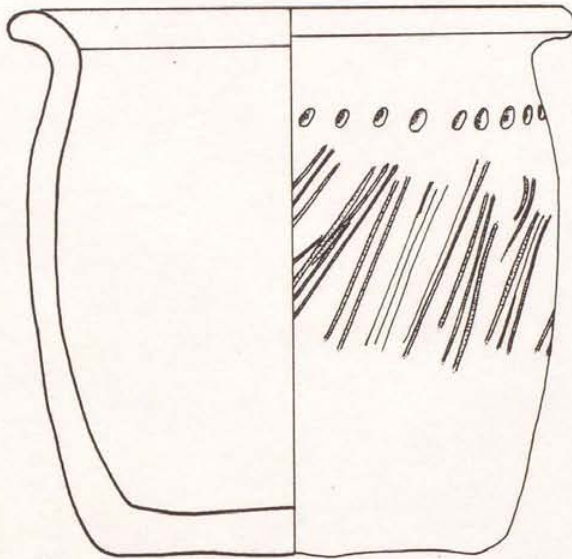
- 944 Ton schwarz, Oberfl. dunkelgrau, aussen mit beige-braunen Flecken, unterhalb des Grübchengürtels ev. schwacher Kammstrich. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 3 mm.
- 945 Ton beigebraun. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 3 mm.
- 946 Ton graubraun, Oberfl. aussen beigebraun bis dunkelgrau, Kern rotbraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber ziemlich viele gröbere Körner.
- 947 Ton dunkelgrau, z.T. beigebraun, Oberfl. beigebraun, innen bis dunkelgrau, aussen bis dunkelbraun. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien, aber auch Kalkspatkörner erkennbar, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 948 Ton braungrau, Oberfl. innen graubraun, Kern rotbraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber viele grobe Kalkkörner bis zu 8 mm.
- 949 Ton dunkelbraun, Oberfl. aussen dunkelgrau, Kern rotbraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse unter 1 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 3, 8).
- 950 Ton beigebraun. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 4 mm.
- 951 Ton beigebraun, Oberfl. innen bis braunorange mit Spuren von dunklem Belag. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber ein sehr grosses Stück (10 mm). Wohl vom gleichen Gefäss wie 950.
- 952 Ton beigebraun, Oberfl. innen orangebraun, Ansatz von Grübchengürtel am Bruch. Magerung weiss und grau, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm. Wohl vom gleichen Gefäss wie 950.
- 953 Ton beigebraun. Viel weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm, Ton sandig.
- 954 Ton beigebraun, Kern z.T. orangebraun. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist bis unter 3 mm, aber bis 4 mm.



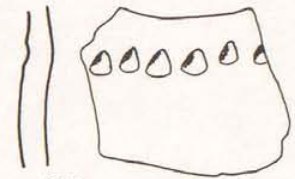
944



945



946



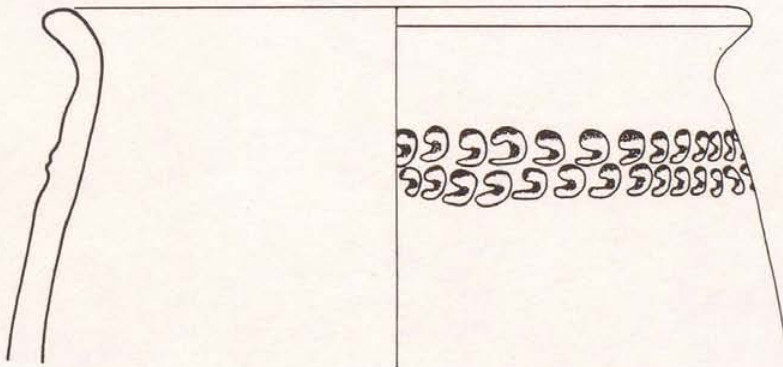
947



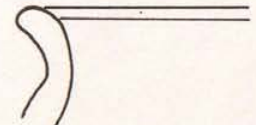
948



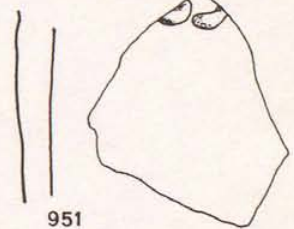
949



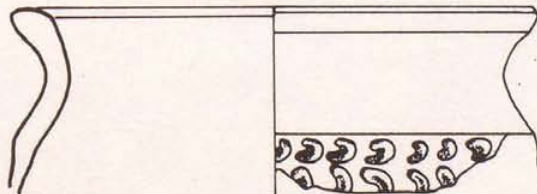
950



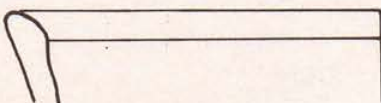
952



951



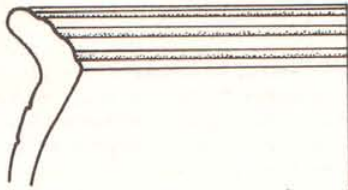
953



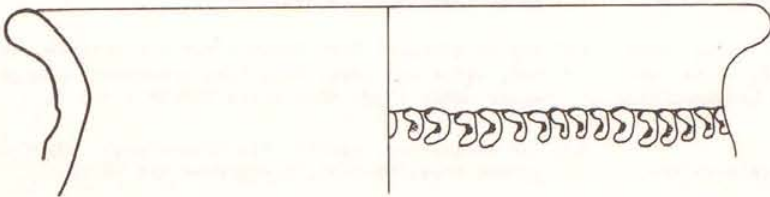
954

Grobkeramik, Töpfe a: steilwandige Töpfe mit ausgelegtem Rand (Fortsetzung)

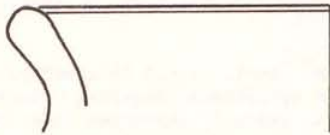
- 955 Ton beigebraun bis orangebraun, Oberfl. innen beige-braun. Magerung untersucht: Glimmer (Biotit); Feldspat, grob gebrochen, d.h. künstlich beigemengt, Korngrösse bis ca. 6 mm; Quarz.
- 956 Ton rotbraun, Oberfl. innen orangebraun bis rotbraun. Magerung untersucht: Quarz, Feldspat, Glimmer, Korngrösse bis ca. 4 mm. Durchmesser nicht ganz gesichert.
- 957 Ton dunkelgrau, z.T. beigebraun, Oberfl. aussen beigebraun bis dunkelgrau. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar. Korngrösse meist unter 2 mm, aber sehr grosse Plättchen (10 mm).
- 958 Ton graubraun, Oberfl. innen beigebraun bis graubraun, ev. mit Spuren von schwarzer Farbe, aussen dunkelbraun bis beigebraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 4 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 3, 7).
- 959 (Kleines Fragment, nicht abgebildet). Ton dunkelgrau, Oberfl. innen braungrau, aussen mind. 1 Reihe von halbmondförmigen Grübchen (ähnlich wie 958). Magerung weiss, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 960 Ton graubraun bis schwarz, z.T. rotbraun, Oberfl. aussen graubraun bis schwarz. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm. Vielleicht vom gleichen Gefäss wie 958.
- 961 Ton beigebraun, Magerung untersucht: Fossilhäcksel, Korngrösse bis ca. 4 mm, Ton feinsandig, kein so grosser Kontrast zwischen Ton und Magerung wie normalerweise (Ton weniger ausgewaschen, ev. Rückstand).
- 962 Ton beigebraun, Oberfl. innen bis braunorange, aussen mit braunorangem Fleck. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 4 mm. Ton sandig.
- 963 Ton beigebraun. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 4 mm.
- 964 Ton beigebraun, Oberfl. stark bestossen (bes. Rand). Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 6 mm.



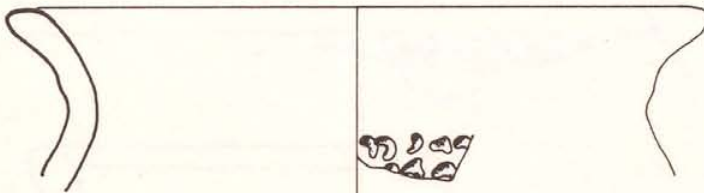
955



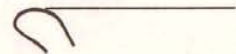
956



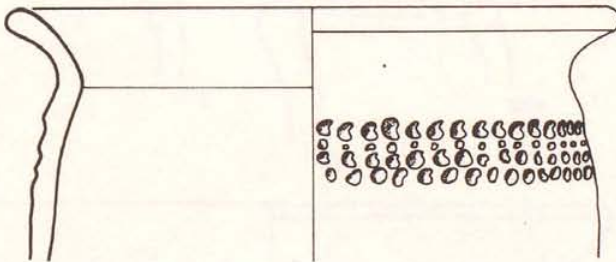
957



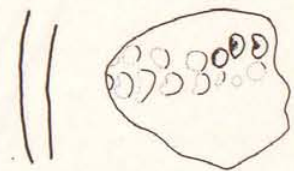
958



960



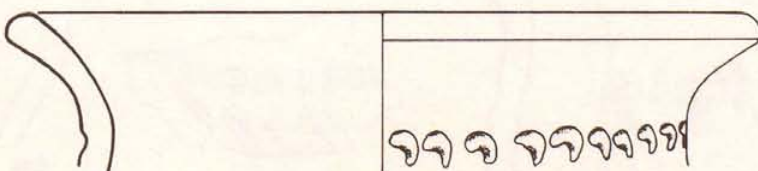
961



962



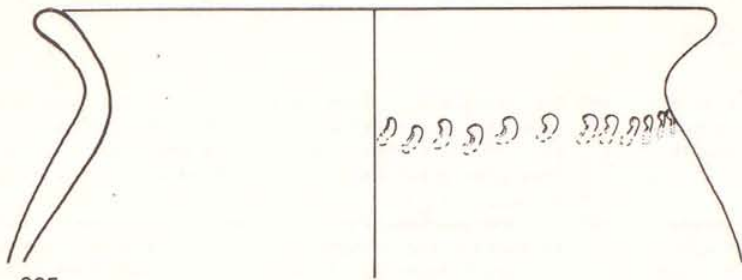
963



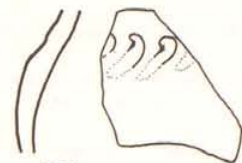
964

Grobkeramik, Töpfe b: eiförmige Töpfe mit Trichterrand

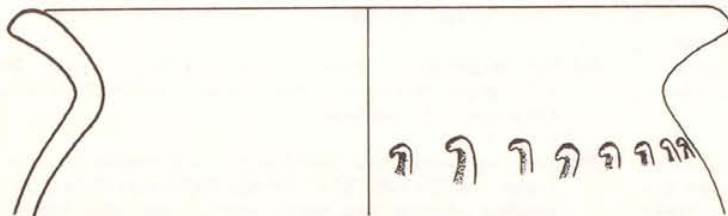
- 965 Ton beigebraun bis braungrau, Kern z.T. dunkelgrau, Oberfl. braungrau bis beigebraun, innen z.T. bis orangebraun. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, Ton feinsandig.
- 966 Ton beigebraun. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis 4 mm.
- 967 Ton beigebraun bis braungrau, z.T. braunorange, Oberfl. beigebraun, innen mit dunkelgrauen, aussen mit braungrauen Flecken. Magerung untersucht: Fossilhäcksels, Korngrösse bis ca. 3 mm, Ton feinsandig.
- 968 Ton beigebraun, Oberfl. innen mit dunklem Belag, Kern z.T. dunkelgrau. Wenig weisse Magerung, Fossilien erkennbar. Korngrösse bis ca. 4 mm, selten grösser (ein Kieselstein 12 mm).
- 969 Ton beigebraun. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 970 Ton schwarz, Oberfl. aussen dunkelgrau. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 971 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit orangebraunen und braungrauen Flecken. Magerung untersucht: sandiger Fossilhäcksels mit einzelnen grösseren Stücken.
- 972 Ton graubraun bis braunorange, Oberfl. aussen beigebraun bis braungrau, Grübchengürtel nur schwach erkennbar. Magerung untersucht: künstlich beigemengt, körnig, viel Quarz, wenig Feldspat, ab und zu Hupperde, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 973 Ton beigebraun. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis ca. 3 mm.
- 974 Ton dunkelbraun, Kern z.T. schwarz, Oberfl. rotbraun, an der Mündung schwarze Farbe, am Bruch ev. Ansatz von Grübchengürtel. Magerung untersucht: Quarz, Feldspat, Glimmer, auch gerundete Quarzkörner (= Quarzsand), Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 975 Ton dunkelbraun, z.T. rotbraun, Oberfl. dunkelgrau bis graubraun. Magerung untersucht: Quarz, Feldspat, viel Glimmer, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 976 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen braungrau bis beigebraun. Magerung wie 976.
- 977 Ton beigebraun, Kern dunkelbraun bis schwarz. Magerung weiss und grau, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber viele Körner bis 6 mm.
- 978 Ton beigebraun, Oberfl. bis beigeorange. Magerung: grober Fossilhäcksels, Korngrösse bis 10 mm.
- 979 Ton orangebeige. Magerung: viel Fossilhäcksels mit Stücken bis zu 5 mm.
- 980 Ton dunkelgrau, Oberfl. innen dunkelbraun bis graubraun, Kern graubraun, Scherbe etwas verbrannt. Magerung untersucht: Quarz, Feldspat, Glimmer, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 981 Ton orangebraun, Oberfl. innen beigebraun, aussen braunorange bis beigebraun. Magerung untersucht: viel Quarz, Feldspat, beide Glimmerarten (bes. reich an der Oberfl.), vereinzelte Kalkkörner, Korngrösse meist 2-3 mm, aber bis 5 mm.



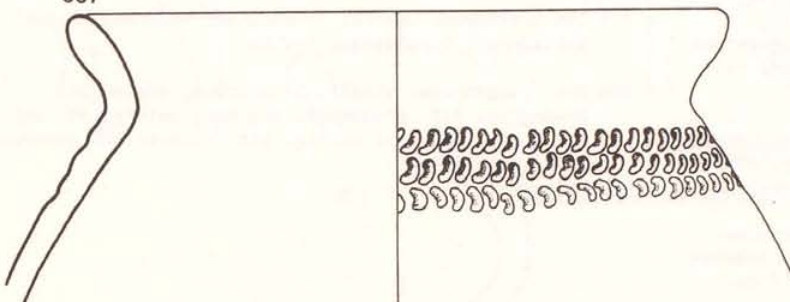
965



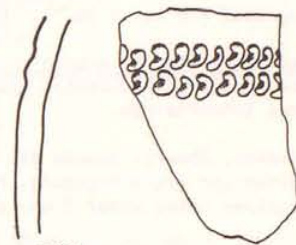
966



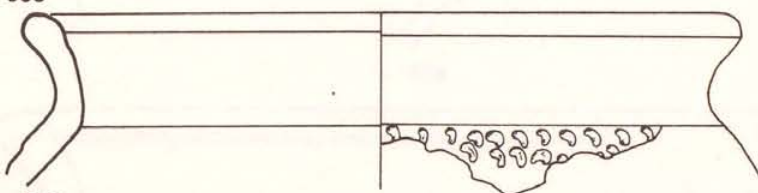
967



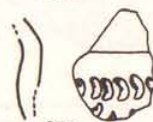
968



969



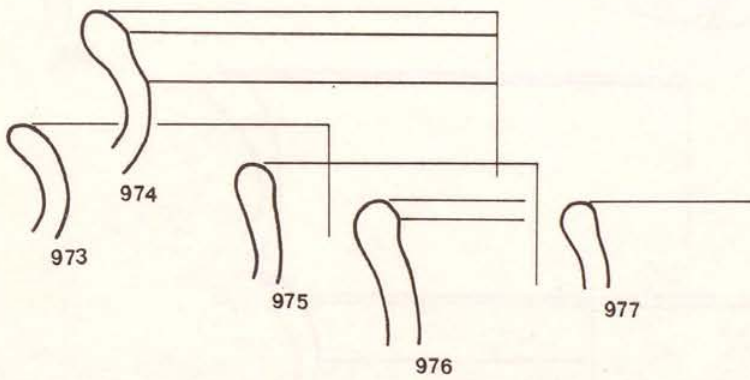
972



970



971



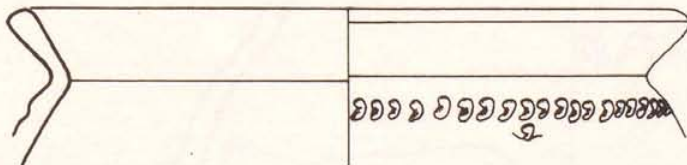
974

973

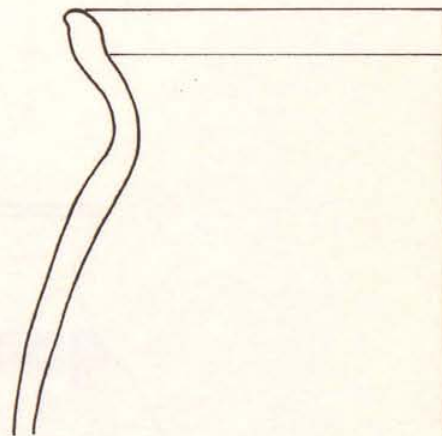
975

977

976



979



978



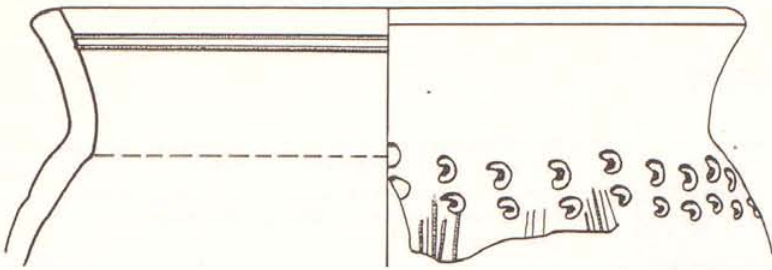
980



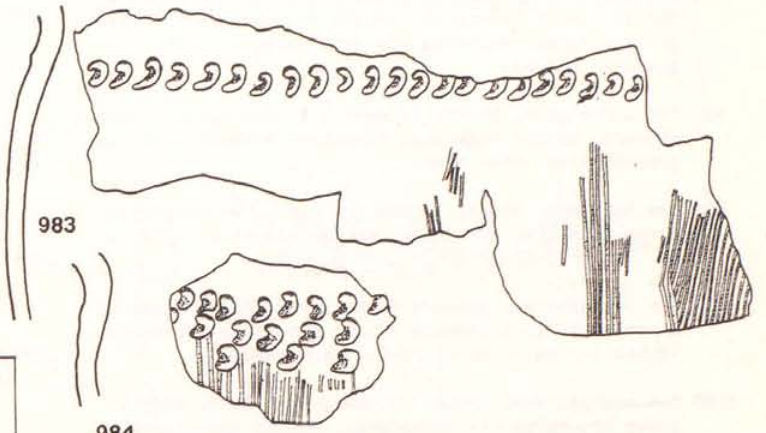
981

Grobkeramik, Töpfe b: eiförmige Töpfe mit Trichterrand
(Fortsetzung)

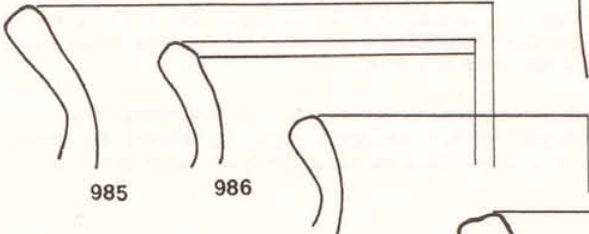
- 982 Ton beigebraun, Oberfl. gegen orangebeige, aussen mit grauen Flecken. Magerung untersucht: ganz feine Kalkmagerung, sehr reich an Fossilien, sehr vereinzelte grössere Körner (bis ca. 3 mm).
- 983 Ton braungrau, Oberfl. innen z.T. beigebraun, aussen bis beigebraun. Magerung untersucht: Fossilienhäckselsel, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 6 mm, Ton feinsandig.
- 984 Ton orangebraun, Kern graubraun, Oberfl. graubraun bis dunkelgrau (geschmaucht?). Magerung untersucht: Fossilienhäckselsel, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 4 mm.
- 985 Ton beigebraun, Oberfl. aussen bis orangebraun, innen orangebraun. Weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist sehr klein, einzelne Körner 2-3 mm.
- 986 Ton beigebraun, im Bruch z.T. braunorange. Magerung untersucht: Quarz und im ganzen Scherben viel Glimmer, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 987 Ton beigeorange, Oberfl. aussen orangebeige. Magerung untersucht: Ton fein mit vielen groben Fossilstücken, ein kleines Bohnerzstück.
- 988 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit orangebraunem Fleck. Weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 3 mm, aber bis 7 mm.
- 989 Ton orangebraun, Kern beigebraun, Oberfl. beigebraun, innen bis orangebraun (Rand), Vertiefungen am Bruch ev. sekundäre Verletzung. Weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 3 mm.
- 990 Ton orangebraun, Oberfl. innen bis beigebraun, aussen beigebraun bis orangebraun, Kern beigebraun. Weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 3 mm, aber bis 5 mm. Vielleicht vom gleichen Gefäss wie 989.
- 991 Ton beigebraun, Oberfl. innen bis braunorange, aussen z.T. gegen braungrau. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 992 Ton beigebraun bis orangebraun und braungrau, Oberfl. innen beigebraun. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 5 mm.
- 993 Ton graubraun, Oberfl. dunkelgrau. Magerung: weisse Kalkkörner, Durchmesser 1-2 mm.
- 994 Ton orangebraun, Oberfl. beigebraun, aussen bis braungrau, z.T. graubeige. Magerung untersucht: feiner Ton, nicht sehr sandig, mit feineren und gröberen Fossilstückchen.



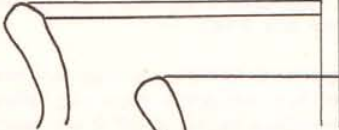
982



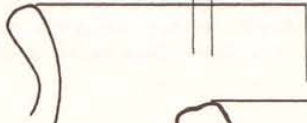
983



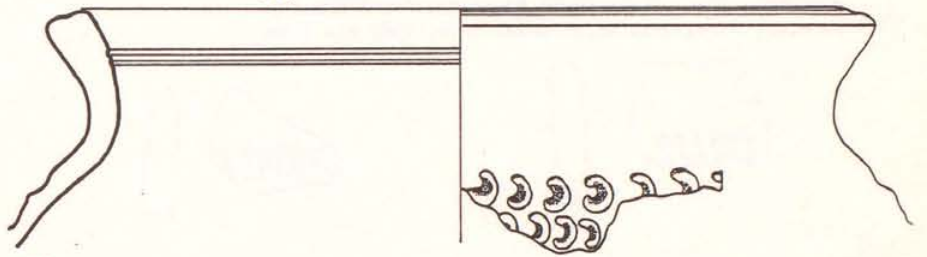
985



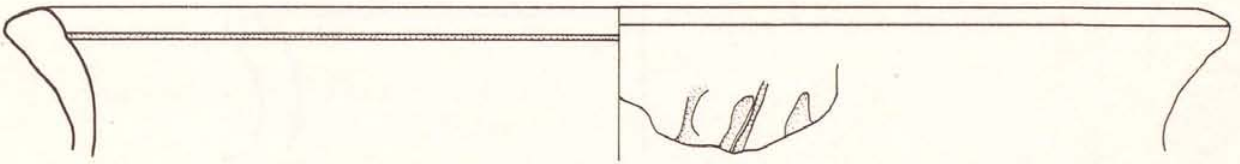
986



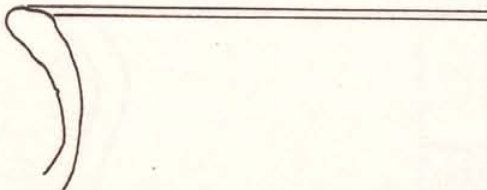
987



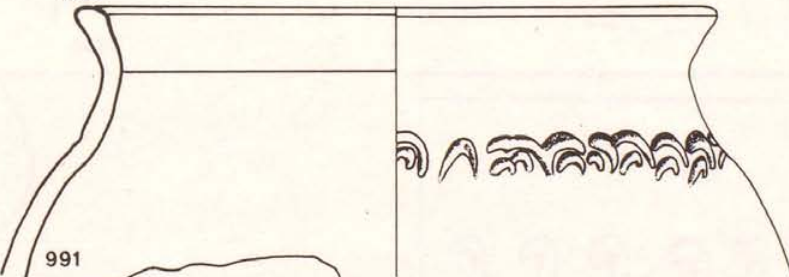
988



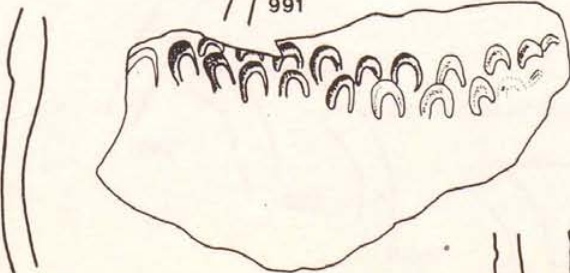
989



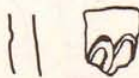
990



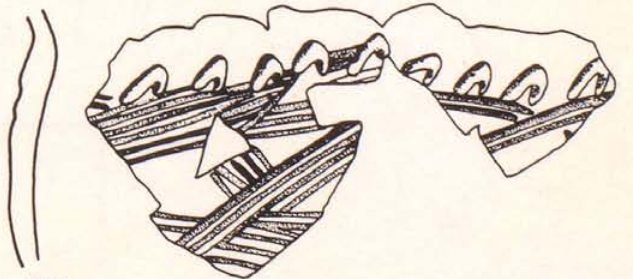
991



992



993



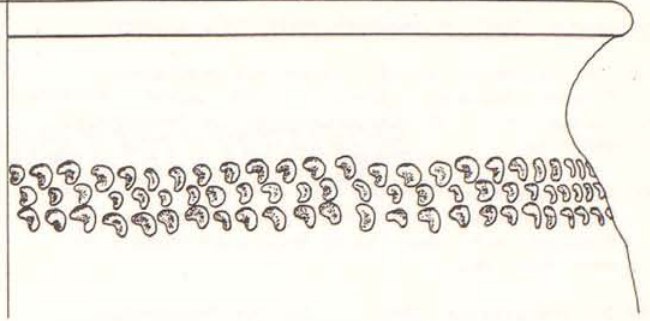
994

Grobkeramik, Töpfe b: eiförmige Töpfe mit Trichterrand
(Fortsetzung)

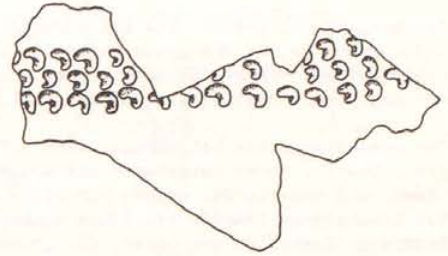
- 995 Ton braungrau bis orangebraun, Kern beigebraun, Oberfl. innen braungrau, z.T. beigebraun, aussen orangebraun bis braungrau. Magerung: grober Fossilienhäcksels, Korngrösse meist 2-4 mm, aber bis 8 mm.
- 996 Ton beigebraun bis braungrau, Kern z.T. orangebraun, Oberfl. innen braungrau, aussen beigebraun, z.T. gegen braungrau. Magerung wie 995, vermutlich vom gleichen Gefäss.
- 997 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen z.T. braungrau, innen schwarz. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm.
- 998 Ton hellgrau, Oberfl. innen braungrau. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm.
- 999 Ton orangebeige, grosser dunkelgrauer Kern. Magerung untersucht: gleichmässig kleine Fossilien (Korngrösse bis 2-3 mm), Ton nicht intensiv sandig.
- 1000 Ton orangebraun, grosser dunkelgrauer Kern, Oberfl. innen braungrau bis dunkelgrau, aussen dunkelgrau, z.T. braungrau. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 6 mm.
- 1001 Ton orangebraun, aussen mit schwarzer Bemalung (wohl nur Rand bis zur Höhe der Verzierung, Grübchen tonfarbig in schwarzem Grund). Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 3 mm, aber bis 8 mm.
- 1002 Ton orangebraun, Oberfl. aussen mit braungrauem Fleck und schwarzer Bemalung (wie 1001), Kern z.T. braungrau. Magerung untersucht: viel Fossilien, Korngrösse ziemlich regelmässig 2-3 mm, Ton fein.
- 1003 Ton dunkelbraun, Kern beigebraun, Oberfl. dunkelgrau. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 4 mm. Durchmesser unbestimmbar, wohl grösser als 300 mm.
- 1004 Ton beigebraun, Oberfl. orangebeige. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 5 mm.
- 1005 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit orangebraunem Fleck. Weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 5 mm.



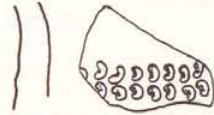
995



996



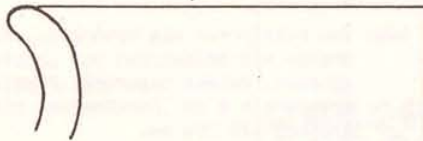
997



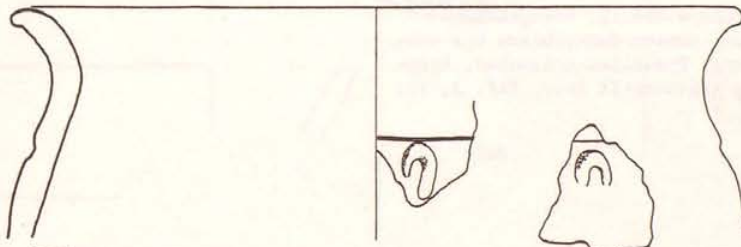
998



999



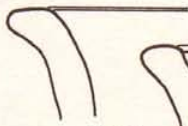
1000



1001



1002



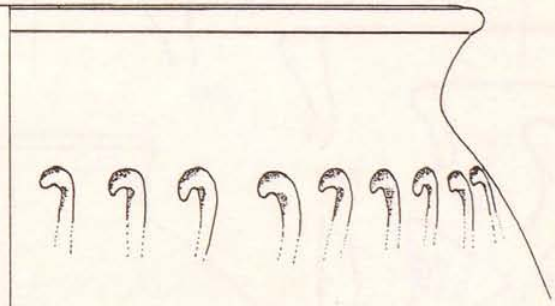
1003



1004

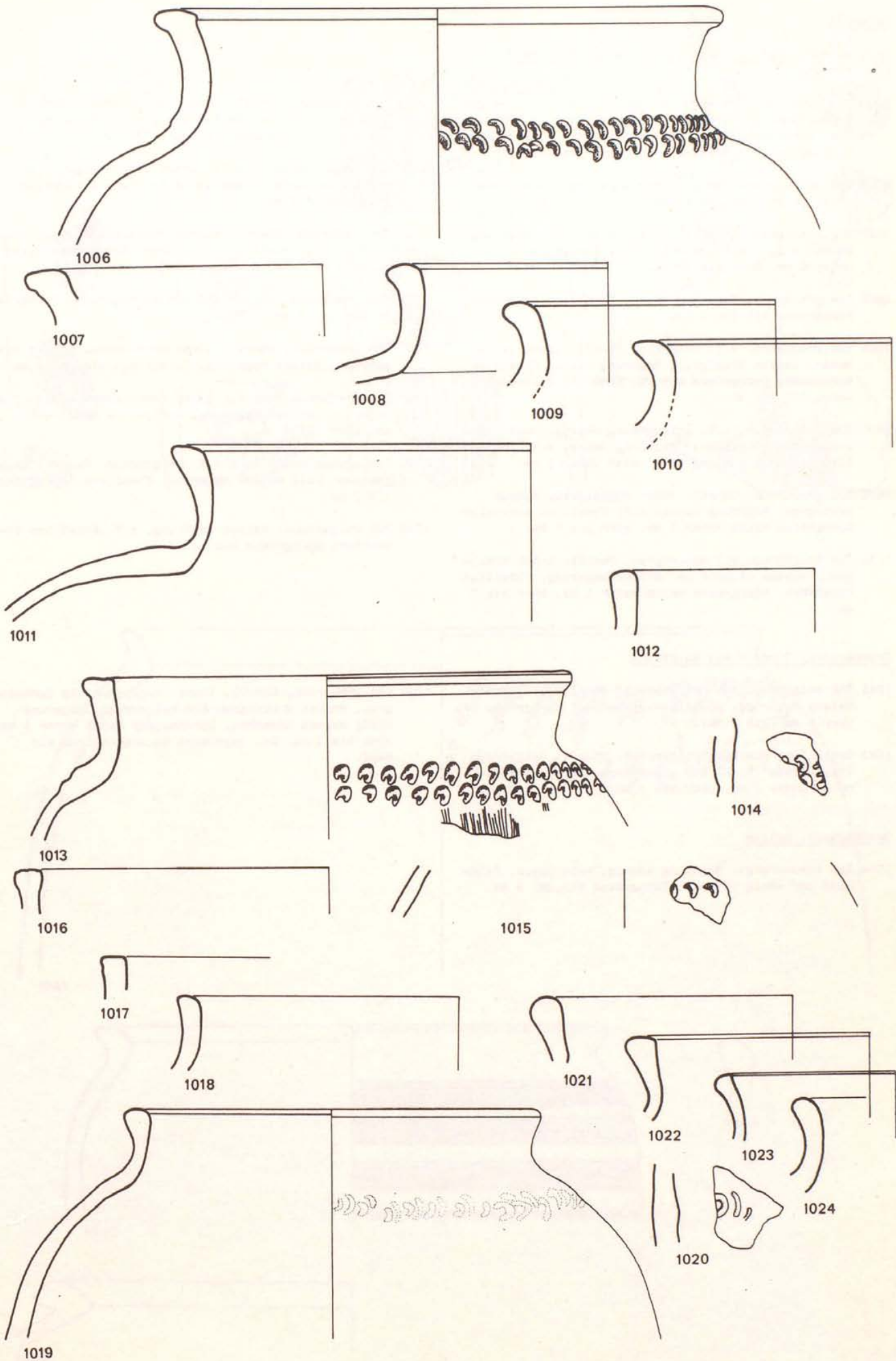


1005



Grobkeramik, Töpfe c: bauchige Töpfe mit Steilrand

- 1006 Ton beigebraun, Oberfl. aussen mit braungrauen Flecken. Magerung untersucht: Fossilhäcksels, scharfkantig, ev. künstlich beigemengt, Ton feinsandig, bröcklig.
- 1007 Ton orangebraun bis dunkelgrau, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen dunkelbraun. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 3 mm.
- 1008 Ton orangebeige, Oberfl. innen bis braunorange (Rand). Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 4 mm.
- 1009 Ton beigebraun, Oberfl. bis braunorange, Kern z.T. dunkelgrau. Weisse und graue Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm. Bruch entlang einer Ansatzstelle von Material.
- 1010 Ton braunorange bis beigebraun, Kern z.T. dunkelgrau, Oberfl. innen beigebraun bis braunorange (Rand) und dunkelgrau, aussen ein Stück beigeorange bis braunorange (Rand), ein Stück dunkelgrau. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 5 mm.
- 1011 Ton orangebraun bis beigebraun, Oberfl. beigebraun, innen mit dunkelbraunen Flecken. Weisse und graue Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 3 mm, aber bis 7 mm.
- 1012 Ton braungrau bis rotbraun, Oberfl. innen dunkelbraun bis dunkelgrau, aussen dunkelgrau. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 5 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 8).
- 1013 Ton dunkelbraun, Oberfl. innen bis dunkelgrau, aussen dunkelgrau bis dunkelbraun (Rand). Magerung untersucht: Fossilien, Korngrösse meist unter 1 mm, Ton stark sandig.
- 1014 Ton orangebraun, Oberfl. innen dunkelbraun, aussen dunkelgrau. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 6 mm. Vielleicht vom gleichen Gefäss wie 1013.
- 1015 Ton braungrau, gegen innere Oberfl. orangebraun, Oberfl. innen graubraun, aussen dunkelbraun bis dunkelgrau. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm (= Festschrift Laur, Taf. 3, 5).
- 1016 Ton schwarz. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 2 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 3, 9).
- 1017 Ton braungrau, z.T. orangebraun, Oberfl. innen schwarz, aussen dunkelbraun bis schwarz (vermutlich Farbe), schlecht erhalten. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 4 mm.
- 1018 Ton braungrau, Oberfl. innen dunkelbraun bis orangebraun, aussen orangebraun bis dunkelbraun. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm.
- 1019 Ton orangebeige bis beigebraun, Oberfl. innen orangebeige bis graubeige, aussen beigebraun bis orangebeige. Magerung untersucht: sehr dicht verteilter Fossilienhäcksels, z.T. ausgebrochen, meist sehr fein, aber bis 4 mm, Ton sehr porös.
- 1020 Ton braungrau, Oberfl. innen dunkelbraun. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 4 mm.
- 1021 Ton schwarz, Oberfl. dunkelgrau. Wenig Magerung, vermutlich Quarz und Glimmer, Korngrösse bis ca. 2 mm. Durchmesser nicht gesichert.
- 1022 Ton braunorange, Oberfl. beigebraun. Magerung: Quarz, Feldspat, Glimmer (bes. an der Oberfl.), Korngrösse bis ca. 3 mm.
- 1023 Ton dunkelgrau bis dunkelbraun, z.T. rotbraun, Oberfl. dunkelbraun bis dunkelgrau, am Bruch ev. Ansatz von Grübchengürtel. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 4 mm. Mündung unregelmässig, Durchmesser daher nicht gesichert.
- 1024 Ton beigebraun bis braungrau, Oberfl. innen braunorange bis beigebraun mit grauem Fleck, aussen beigebraun. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis 8 mm. Durchmesser nicht bestimmbar, wohl grösser als 250 mm.



Grobkeramik, Töpfe c: bauchige Töpfe mit Steilrand
(Fortsetzung)

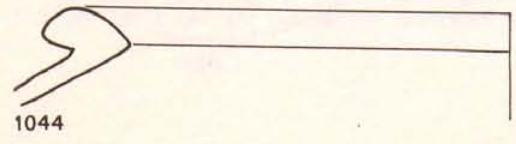
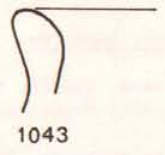
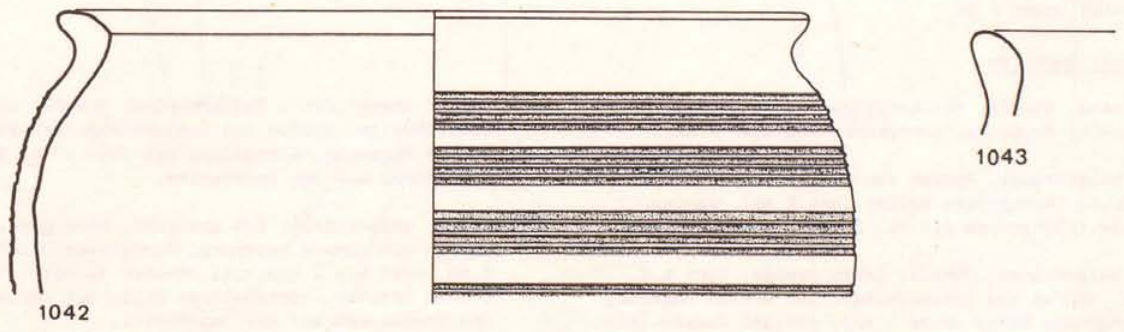
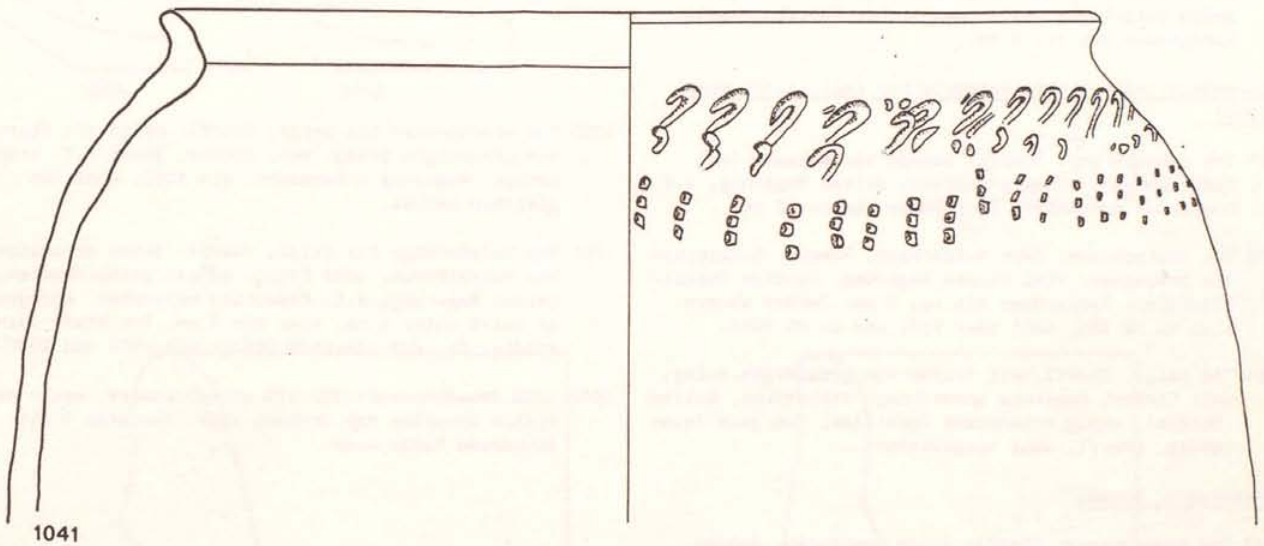
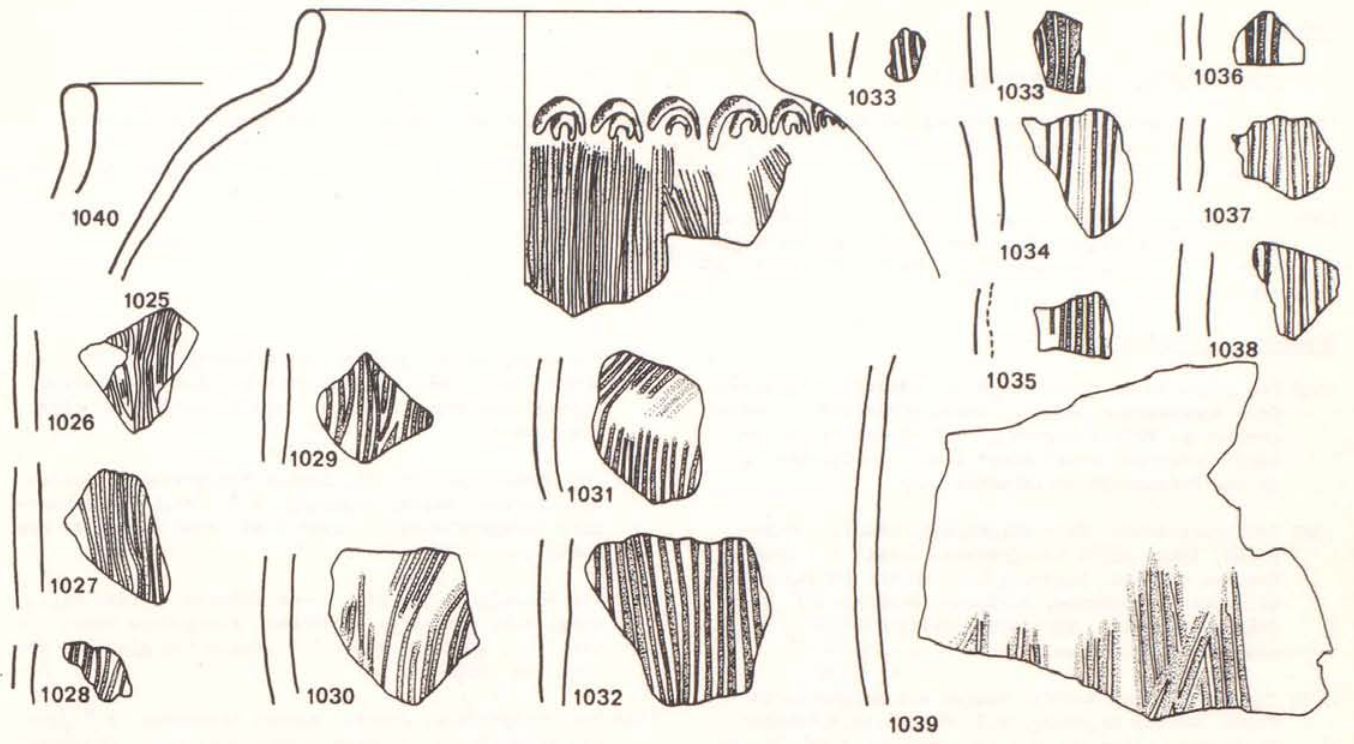
- 1025 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen braungrau bis beigebraun, Rand orangebeige. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm. Orientierung und Durchmesser nicht ganz gesichert.
- 1026 Ton dunkelgrau. Wenig weisse Magerung, Korngrösse meist unter 1 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 3, 4).
- 1027 Ton braungrau, Oberfl. aussen beigebraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 10 mm.
- 1028 Ton graubraun. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 1029 Ton braungrau, z.T. rotbraun, Oberfl. innen dunkelbraun, aussen braungrau. Magerung weiss, Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 4b).
- 1030 Ton dunkelgrau, z.T. beigebraun, Oberfl. dunkelgrau, aussen bis beigebraun. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm.
- 1031 Ton graubraun, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen braungrau. Magerung weiss, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 5 mm.
- 1032 Ton beigebraun bis dunkelgrau, Oberfl. innen braungrau, aussen beigebraun. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 7 mm.
- 1033 Ton rotbraun, Oberfl. aussen dunkelbraun, Kern dunkelbraun. Viel weisse Magerung, Korngrösse meist unter 1 mm. (= Festschrift Laur, Taf. 2, 4a).
- 1034 Ton beigeorange, Oberfl. innen orangebeige. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar. Korngrösse meist unter 2 mm.
- 1035 Ton rotbraun, Oberfl. aussen dunkelbraun. Viel weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 3 mm.
- 1036 Ton graubraun. Weisse und braune Magerung, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 1037 Ton graubraun, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen beigebraun. Weisse Magerung, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 1038 Ton graubraun, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen dunkelbraun. Weisse Magerung, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 4 mm.
- 1039 Ton orangebraun, Kern z.T. beigebraun, Oberfl. beigebraun. Viel weisse Magerung, Fossilien, Korngrösse bis 7 mm.
- 1040 Ton beigebraun. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 4 mm.

Grobkeramik, Töpfe d mit Wulstrand

- 1041 Ton beigebraun bis orangebraun, Oberfl. beigebraun. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse oft über 5 mm (bis 9 mm).
- 1042 Ton beigebraun bis orangebraun, Oberfl. beigebraun. Viel weisse (Kalk) und graue Magerung, Korngrösse meist unter 3 mm, aber bis 4 mm.
- 1043 Ton graubraun, Oberfl. innen beigebraun bis dunkelgrau, aussen dunkelgrau bis beigebraun. Magerung: viele weisse Körnchen, Durchmesser meist unter 1 mm, aber bis 3 mm. Ev. umgekehrt zu orientieren als Napf.

Grobkeramik, Dolium

- 1044 Ton braunorange. Magerung körnig, wohl Quarz, Feldspat und wenig Glimmer, Korngrösse bis ca. 4 mm.



Grobkeramik, verzierte Wandscherben

- 1045 Ton beigebraun, Kern schwarz. Weisse Magerung, Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm, aber bis 6 mm.
- 1046 Ton dunkelbraun, Kern braungrau, Oberfl. dunkelgrau, Muster vermutlich mit Kamm eingetieft. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 2 mm.

Grobkeramik, Topfböden

- 1048 Ton gegen innen rotbraun, gegen aussen orangebraun, Kern dunkelbraun, Oberfl. innen dunkelbraun, aussen graubraun. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, Ton feinsandig. In der Bodenmitte kreisrundes Loch.
- 1049 Ton orangebraun, Kern beigebraun, Oberfl. beigebraun, innen gegen orangebraun, aussen mit orangebraunen Flecken. Magerung untersucht: kantiger Fossilhäcksel (Bryozoen, Schwämme, Brachypoden, ev. Seeigelstacheln), Korngrösse meist bis ca. 3 mm, aber bis 5 und 10 mm.
- 1050 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen mit beigebraunem Fleck. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 3 mm. Standfläche nicht erhalten.

Grobkeramik, Napfböden

- 1055 Ton beigebraun, z.T. orangebraun, Kern z.T. dunkelgrau, Oberfl. innen beigebraun, aussen braungrau, gegen beigebraun. Magerung: grober Fossilhäcksel, Korngrösse bis ca. 3 mm.

Grobkeramik, unverzierte Wandscherben (alle nicht abgebildet)

- 1057 Ton dunkelbraun, Oberfl. aussen bis schwarz (mit Glättspuren), innen graubraun. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse bis ca. 2 mm.
- 1058 Ton orangebraun, Kern beigebraun, Oberfl. beigebraun bis braungrau. Viel weisse Magerung, kantige Fossilstückchen, Korngrösse bis ca. 5 mm. Gehört vermutlich zu RS 995, 1001 oder 1002 und zu BS 1054.
- 1059 Ton beige, Oberfl. mit Spuren von graubeigem Belag, wohl Sinter. Magerung untersucht: Kalkstücke, Oolith (Ooiden), wenig erkennbare Fossilien, Ton ganz feinsandig, Oberfl. wohl ausgewittert.

Grobkeramik, Deckel

- 1093 Ton braunorange, Oberfl. innen braungrau, aussen beigebraun gegen braungrau. Quarzmagerung, Korngrösse meist unter 2 mm.

Grobkeramik, Amphoren

- 1094 Ton rosa, Oberfl. rötlichbeige. Wenig weisse, mehr rotbraune Magerung, Korngrösse bis über 2 mm.
- 1095 Ton beigeorange, Spuren von Sinterbelag. Viel weisse Magerung (Korngrösse selten über 1 mm), weniger dunkle (Korngrösse bis ca. 2 mm).
- 1096 Ton beigeorange, Oberfl. innen orange, Kern z.T. grau. Spuren von Sinterbelag. Viel weisse Magerung (Korngrösse meist unter 1 mm), weniger dunkle (Korngrösse bis über 1 mm). Ev. vom gleichen Gefäss wie 1095.
- 1097 (Nicht abgebildet). Ton rötlichbeige, Kern grau, Oberfl. beigeorange. Spuren von Sinterbelag. Viel weisse, weniger dunkle Magerung, Korngrösse bis ca. 1 mm. WS mit Drehspuren auf der Innenseite.

- 1047 Ton graubraun, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen braungrau, Muster mit den Fingern eingekniffen. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 2 mm.

- 1051 Ton orangebraun, grosser dunkelgrauer Kern, Oberfl. innen dunkelgrau, aussen graubraun bis dunkelbraun. Weisse Magerung, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 2 mm.

- 1052 Ton dunkelgrau, Oberfl. aussen bis graubraun, innen dunkelbraun. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 3 mm. Ergänzt nach 1053.

- 1053 Ton dunkelgrau, Oberfl. innen schwarz. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 3 mm. Vielleicht vom gleichen Gefäss wie 1052.

- 1054 Ton orangebraun, Oberfl. aussen braungrau, z.T. gegen orangebraun, grosser braungrauer Kern. Magerung: kantige Fossilstückchen, Korngrösse bis ca. 4 mm.

- 1056 Ton schwarz, Oberfl. graubraun, aussen bis schwarz. Körnige Quarzmagerung, Korngrösse bis 3 mm.

- 1060 Ton braunorange bis beige, Oberfl. beige mit Spuren von graubeigem Belag, wohl Sinter, innen z.T. braunorange. Magerung untersucht: wie 1059, wohl vom gleichen Gefäss.

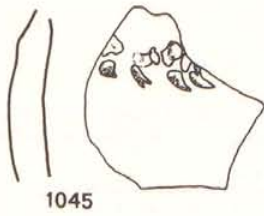
- 1061 Ton beigeorange bis beige, Oberfl. innen graubeige bis dunkelbraun, wohl Belag, aussen gelblichweiss. Weisse Magerung, z.T. Fossilien erkennbar, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 5 mm, Ton stark feinsandig. Ev. vom gleichen Gefäss wie 1059 und 1060.

- 1062-1092 Sammelnummern für 173 unbestimmbare, meist sehr kleine Scherben der Grabung 1967, darunter 6 mit schwarzen Farbspuren.

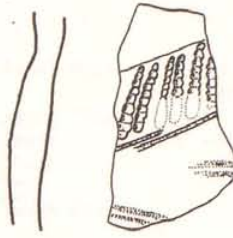
- 1098 (Nicht abgebildet). Ton graurosa, Oberfl. aussen rötlichbeige. Spuren von Sinterbelag. Weisse und dunkle Magerung, Korngrösse bis über 1 mm. WS mit Drehspuren auf der Innenseite.

- 1099 (Nicht abgebildet). Ton graurosa, Kern grau. Viel weisse und dunkle Magerung, Korngrösse meist unter 1 mm, aber bis 2 mm, viel brauner Glimmer. WS mit 2-3 mm breiter, horizontaler Rille auf der Aussen- und Drehspuren auf der Innenseite.

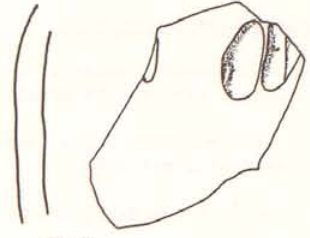
- 1100 (Nicht abgebildet). Ton orangebraun. Weisse und dunkle Magerung, Korngrösse bis ca. 1 mm. WS.



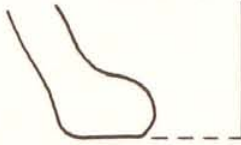
1045



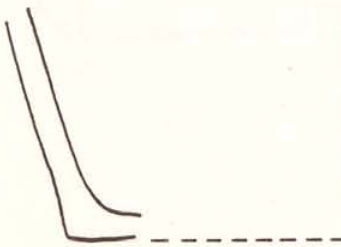
1046



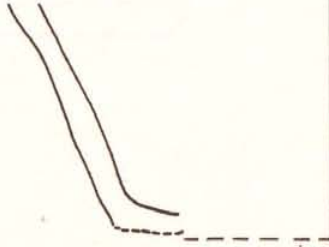
1047



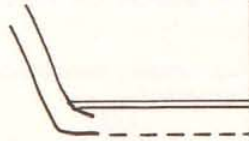
1048



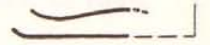
1049



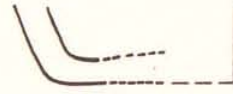
1050



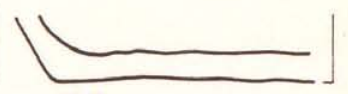
1051



1053



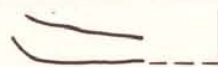
1052



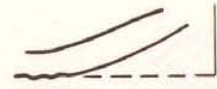
1054



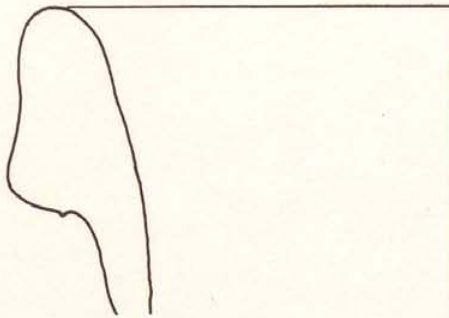
1055



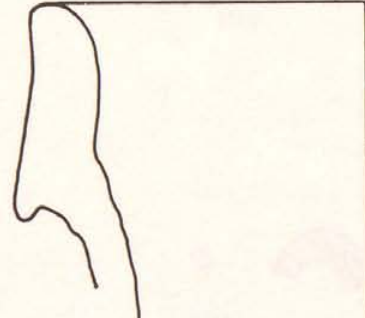
1056



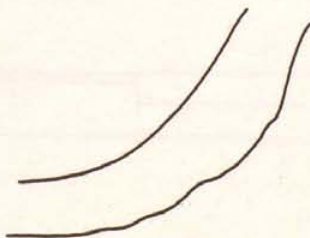
1093



1094



1095



1096

Glas, Armringe (alles Bruchstücke)

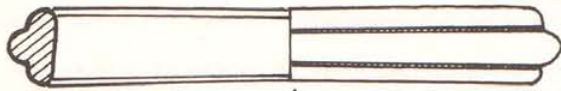
- 1101 Farbe dunkelviolett. Haevernick, Gruppe 6 c (drei glatte Rippen, etwa gleich breit), schmale Form.
- 1102 Farbe violett durchscheinend. Haevernick, Gruppe 2 (einfaches Profil mit Grat).
- 1103 Farbe violett. Haevernick, Gruppe 2.
- 1104 Farbe violett. Haevernick, Gruppe 2.
- 1105 Farbe dunkelviolett, Durchmesser unbestimmbar, kleines Bruchstück. Haevernick, Gruppe 2.

- 1106 Farbe blau. Haevernick, Gruppe 2.
- 1107 Farbe blau, Durchmesser unbestimmbar, kleines Bruchstück. Haevernick, Gruppe 3 a (einfaches D-förmiges Profil).
- 1108 Farbe violett. Haevernick, Gruppe 3 a.
- 1109 Farbe dunkelviolett, Durchmesser unbestimmbar, kleines Bruchstück. Haevernick, Gruppe 3 a.

Glas, Perlen

- 1110 Farbe blau mit grünlichweissen, opaken Schraubenfäden. Haevernick, Gruppe 23 (Ringperlen mit Schraubenfäden).
- 1111 Farbe blau mit weissen Schraubenfäden. Haevernick, Gruppe 22 (kleine, zarte Ringperlen).

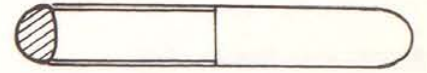
- 1112 Farbe hellblau, opak.



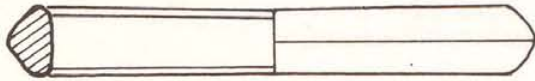
1101



1107



1108



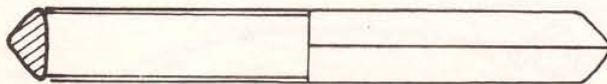
1102



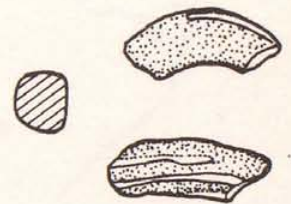
1109



1103



1104



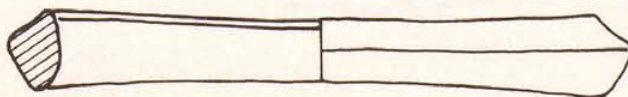
1110



1105



1111



1106



1112

Bronze, Nauheimer Fibeln

- 1113 dunkelgrüne Patina, z.T. abgeblättert, dort braun bis gelb. Verzierung gepunzt.
- 1114 gelb, z.T. dunkelgrüne Patina. Mittlere Längsfurche gepunzt, übrige Verzierung graviert. (= Ettlinger, Fibeln, Taf. 1, 5).
- 1115 gelbbraun, z.T. dunkelgrüne Patina. Längsfurchen gepunzt, Querfurchen graviert.
- 1116 blaugüne bis dunkelgrüne Patina, z.T. abgeblättert, dort gelb. Verzierung wie 1115.

- 1117 braungelb bis gelb, z.T. dunkelgrüne Patina. Verzierung graviert.
- 1118 blaugüne bis dunkelgrüne Patina. Verzierung gepunzt.
- 1119 blaugüne Patina, Nadel gelbbraun. Verzierung graviert.
- 1120 blaugüne bis grüne Patina. Verzierung graviert (= Ettlinger, Fibeln, Taf. 1, 6).

Bronze, drahtförmige Fibel

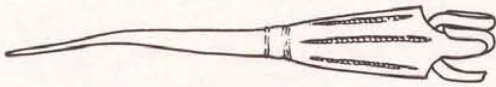
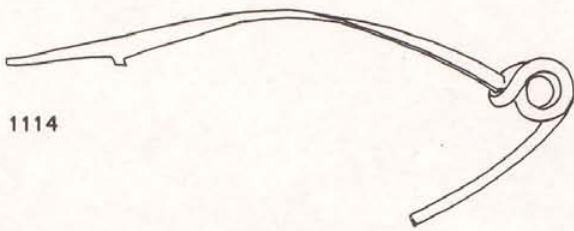
- 1121 gelb, z.T. blaugüne bis dunkelgrüne Patina. Mit zwei Paaren von Kerben verziert. (= Ettlinger, Fibeln, Taf. 1, 7).



1113



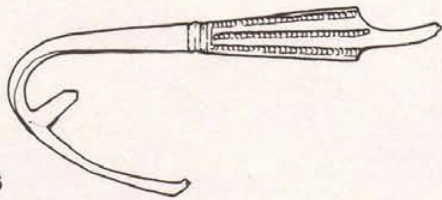
1114



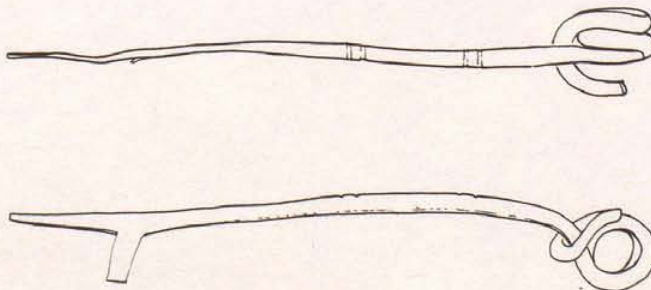
1115



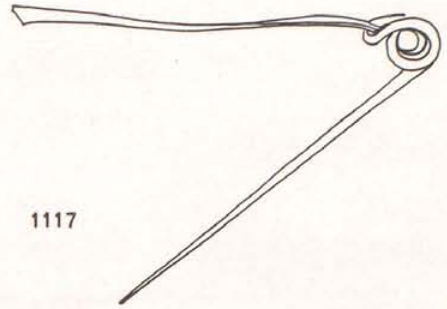
1116



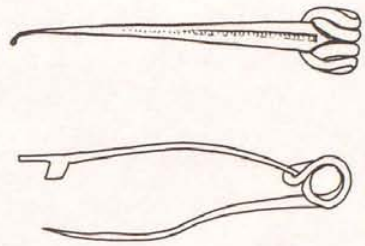
1121



1117



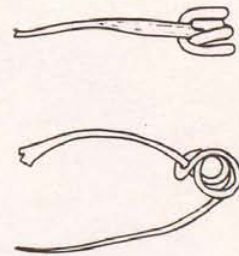
1118



1119



1120



Tafel 41

Bronze, Fragmente von Nauheimerfibeln

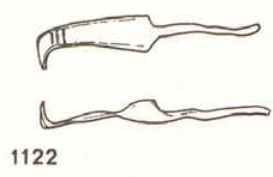
- 1122 grüne Patina. Bügelfragment mit Stück des Spiraldrahtes. Verzierung graviert.
- 1123 braun, z.T. blaugrüne Patina. Verbogener Bügel.
- 1124 gelb mit blaugrüner Patina. Verbogenes Bügelende mit Fuss.
- 1125 gelb mit blaugrüner Patina. Zwei Fragmente (Bügelende und Nadelrast), wohl von der gleichen Fibel.

- 1126 blaugrüne Patina. Verbogener Fuss.
- 1127 gelb mit blaugrüner Patina. Bügelende.
- 1128 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina. Kleines, drahtartiges Fragment, vielleicht Bügelende.
- 1129 gelb mit blaugrüner Patina. Kleines, drahtartiges Fragment mit flachem Fortsatz, vermutlich obere Hälfte eines Fibelfusses.

Bronze, Fibelspiralen und -nadeln

- 1130 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina.
- 1131 blaugrüne Patina, Spirale stark korrodiert.
- 1132 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina, z.T. abgeblättert, dort gelb. In der Spirale kleines Bronzeplättchen festkorrodiert.
- 1133 blaugrüne Patina. 1½ Spiralwindungen.
- 1134 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina. Verbogene Spirale mit 4 Windungen und unterständiger Sehne.
- 1135 dunkelgrüne Patina. 2 Spiralwindungen und Sehne, Bügelansatz manschettenartig von Blech umgeben.

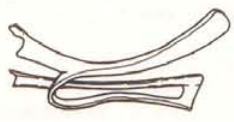
- 1136 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina. Nadel mit Ansatz der Spirale.
- 1137 braun.
- 1138 gelb, z.T. blaugrüne Patina.
- 1139 gelb, z.T. blaugrüne Patina.
- 1140 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina. Spitze nicht erhalten.



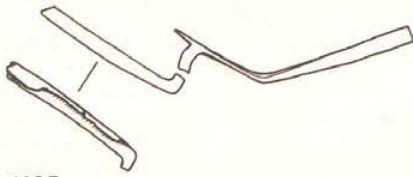
1122



1123



1124



1125



1126



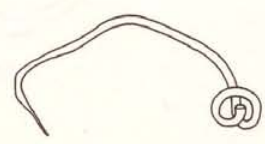
1127



1128



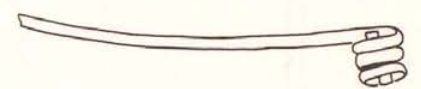
1129



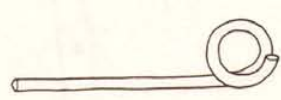
1130



1131



1132



1133



1134



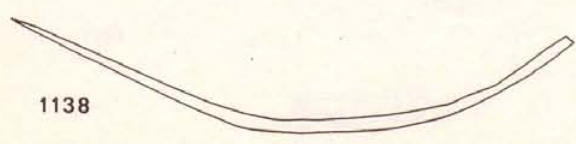
1135



1136



1137



1138



1139



1140

Bronze, Diverses

- 1141 gelb bis braun, z.T. blaue bis blaugrüne Patina. Draht, grösstenteils flachgeschmiedet, flaches Ende gebrochen. Zwischenprodukt bei der Herstellung einer Nauheimerfibel?
- 1142 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina, Kanten z.T. gelb. Ähnliches, jedoch dickeres Blechstück wie bei 1141 (ohne Drahtteil).
- 1143 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina. Vielleicht Fragment von Fibelbügel.
- 1144 dunkelgrüne Patina. Verzierung schwach graviert. Vielleicht Fragment von Fibelbügel.
- 1145 blaugrüne Patina, z.T. abgeblättert, dort braun. Nadel einer Scharnierfibel ?
- 1146 dunkelgrüne Patina. Verbogener Spiralarmreif, Querschnitt unregelmässig, meist flachelliptisch. Enden leicht verdickt und an den Kanten mit Kerben verziert.
- 1147 blaugrüne bis gelbgrüne Patina. Fragment eines Ringes.
- 1148 blaugrüne bis gelbgrüne Patina. Fragment eines Ringes.
- 1149 blaugrüne Patina. Perle.
- 1150 blaugrüne Patina. Angelhaken.
- 1151 blaugrüne Patina. Bronzestift mit zylindrischem Kopf. An Hals und Kopfansatz je 1 Rille, Schaft im oberen Teil durchbohrt.
- 1152 blaugrüne bis dunkelgrüne Patina. Ecke eines doppelten Bleches (Biegestelle links) mit gebohrtem oder geschlagenem Loch.
- 1153 blaugrüne Patina. Blechfragment.
- 1154 dunkelgrüne Patina. Kreisäugen gepunzt, Linien graviert, Kanten gekerbt. Mündung einer Mittellatène-Schwertscheide. (Vgl. W. Drack, Ur-Schweiz, 27, 1963, 22-26; JbSGU, 53, 1966/67, Taf. 39, 2).
- 1155 blaugrüne Patina. Kettchen mit 6 ovalen Gliedern aus einer Profilschiene mit Randleisten.
- 1156 blaugrüne Patina. Kettchen mit 29 Doppelgliedern.



1141



1142



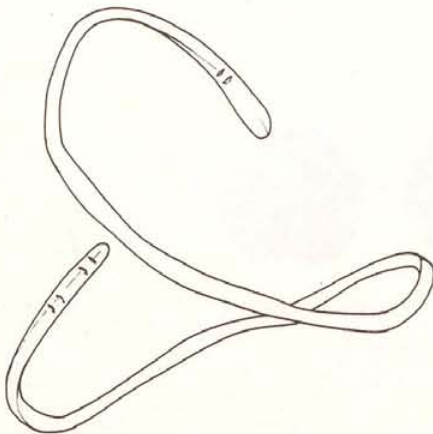
1143



1144



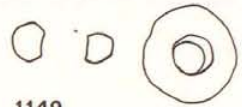
1145



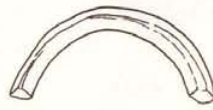
1146



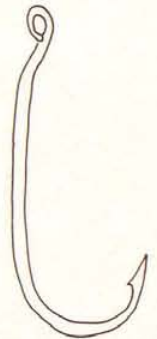
1147



1149



1148



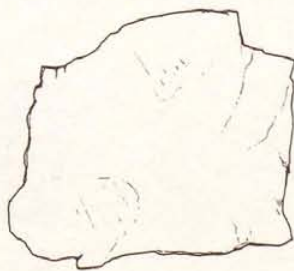
1150



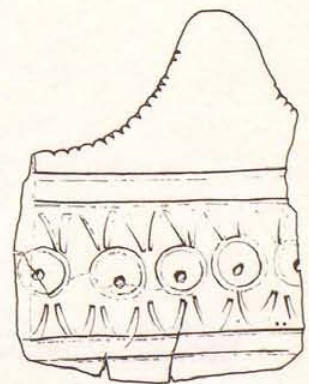
1151



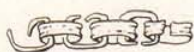
1152



1153



1154



1155



1156

Münzen, Potin

- 1157 dunkelgrüne Patina. Gewicht 3,46 g, leicht fragmentiert. Sequaner A 2.
- 1158 dunkelgrüne Patina. Gewicht 5,3 g. Sequaner A 2.
- 1159 Oberfläche stark korrodiert. Gewicht 4,55 g. Sequaner A 2.
- 1160 dunkelgrüne Patina. Gewicht 4,45 g. Sequaner, dem Typ A 1 nahestehend.
- 1161 dunkelgrüne Patina, stellenweise leicht korrodiert. Gewicht 4,92 g. Sequaner A 2.

- 1162 dunkelgrüne Patina. Gewicht 4,76 g. Sequaner A 2.
- 1163 dunkelgrüne Patina, leicht korrodiert. Gewicht 4,18 g. Sequaner A 2.
- 1164 Oberfl. korrodiert. Gewicht 4,19 g. Leuker.
- 1165 Oberfläche korrodiert. Gewicht 2,56 g, fragmentiert. Turones ? (vgl. Forrer, keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, S. 52, Fig. 171).

Münzen, Silber

- 1166 Gewicht 1,85 g, Kaletedou-Quinar (Lingones).

Eisen

- 1167 Stück eines bandförmigen Beschlags mit aufgewölbter Mitte und Loch im einen erhaltenen, flachen Teil.
- 1168 Konische Spitze.



1157



1161



1158



1163



1162



1159



1160



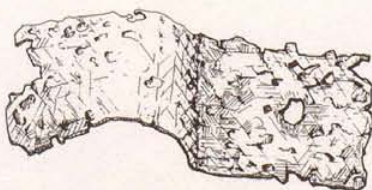
1165



1164



1166



1167



1168



